LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1010
.N482

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa

Herausgegeben

von

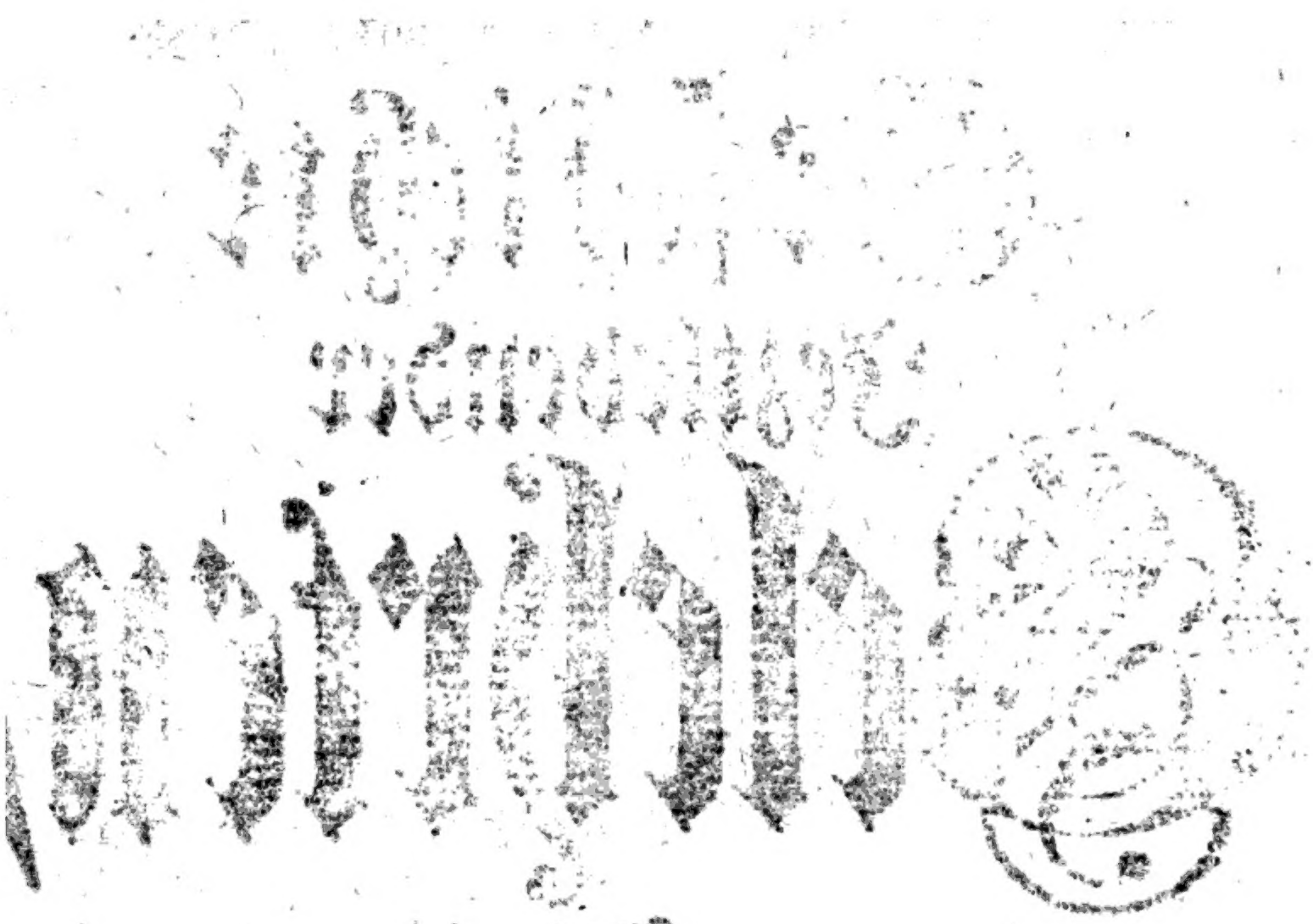
Ernst Ludewig Rathlef,

Prediger zum Langenhagen bei Hannover.

Dritter Theil.

Zelle, 1741,

Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Man findet in diesen Blättern:

Eine Fortsetzung der Geschichte des Herrn Ludewig Holbergs zu Kopenhagen. S. 1.

Die Geschichte des Herrn Konrad Friederich Ernst Bierlings zu Rinteln. S. 23.

Die Geschichte des Herrn Jakob Vernets zu Genf/ S. 37.

Die Geschichte des Herrn Wilhelm Andreas Kelners zu Eisenach/ S. 57.

Die Geschichte des Herrn Johan Peter de Crousaz zu Lausanne/ S. 70.

Die Geschichte des Herrn Jakob Friederich Georgii zu Uffenheim/ S. 113.

Die Geschichte des Herrn Heinrich Heisen zu Bremen/ S. 147.

Die Geschichte des Herrn Johan Jakob Mosers zu Ebersdorf/ S. 164.

Im Anhange

wird noch gehandelt:

Von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin/ S. 231.

Von der reformirten hohen Schule zu Bremen/ S. 245.

Von der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen/ S. 248.

Von der Universitet zu Marpurg/ S. 278.

Vom Gymnasio zu Thorn/ S. 279.

Von der Universitet zu Upsal/ S. 280.

Digitized by Google

Stacks Tr.Lb et. 4-5-50
Refer.
nicht aus
LLD 18 Ls
12589

Fortsetzung der Geschichte Des Herrn Ludewig Holbergs, Zu Kopenhagen.

Selbst das Leben dieses Gelehrten haben wir im Anfange dieser Blätter gelesen *. Nun kommen wir auch zu den Schriften dieses Mannes. Ein Theil derselben werden wir bereits aus seinem Leben kennen. Wir wollen sie aber hier genauer und umständlicher betrachten. Sie sind folgende:

Ein-

* In der Geschichte der ieztlebenden Gelehrten, B. I, S. 312.

Digitized by Google

Einleitung in die Geschichte der vornehmsten Staten von Europa. Es kam dieses Buch in der dänischen Sprache zu Kopenhagen 1711 in Oktav heraus. Als er in Oxfurt war, und die bodleianische Bibliothek fleißig besuchte, verfertigte er eine algemeine Geographie, und fügte einem ieden Bande, als einen Anhang, die Geschichte desselben bey. Er war gesonnen dieses Werk herauszugeben. Er unterlies es aber, weil eben die phlugische Geographie ans Licht trat, und gab blos dasienige heraus, was Anhänge zu seinem Werke sein solten. Er folgte der Lehrart des Pufendorfs. Und man glaubte anfänglich, daß er denselben blos abgeschrieben. Man sahe aber gar bald das Gegentheil *. Er war gesonnen seine Schrift

* In seinen *Opusculis* heist es S. 47: „ Primum „ vocatur introductio ad „ historiam Europaeam „ secundum methodum „ Pufendorfii. Et cum „ obiter inspicienti mera „ versio videatur, transcriptum hoc opus ex „ historia Pufendorfii „ non dubitavit asserere „ scriptor quidam historiae Daniae, cum tamen curatius examinanti ex ipsis fontibus „ hausta pleraque, si exceperis Sectionem de „ Germania, appareant. „ Telam istam exorsus „ sum in Anglia in bibliotheca bodleiana, „ ubi, data mihi copia „ inspiciundi libros huic „ usui inservientes, pensitabam mecum, quam „ egregium et laudabile „ esset, infra annos pubertatis inter autores „ locum habere. His „ gloriolae stimulis excita

Schrift auszubeſſern und aufs neue herauszugeben. Er ward aber abgehalten, und gab nur heraus:

Zuſätze zur Einleitung in die Geſchichte der vornehmſten Staten von Europa. Kopenhagen, 1713, in Oktav, auch in däniſcher Sprache. Dieſe Zuſätze ſolten fünf Bände ſtark werden. Er muſte aber mit dem erſten gleich abbrechen, weil ihn das Lehramt, das ihm der König zu Kopenhagen ſchenkte, an andere Wiſſenſchaften wies *.

„ citatus geographiam „ univerſalem conſcripſi, „ cui hiſtoriam unius „ cuiusque gentis coro- „ nidis loco ſubnecte- „ bam. Sed cum in eo „ eſſet, ut cenſurae pu- „ blicae ſubiiceretur, „ prodiit geographia „ *Phlugii* in quarto. „ Hinc mutato conſilio, „ expunctis geographicis, „ quae hiſtorica erant, „ in lucem edo ſub ti- „ tulo introductionis in „ hiſtoriam Europaeam. „ Integrum hoc opus „ refundere ac longe „ limatius reddere ſaepe „ tentavi, nam, cum „ primum animum ad „ ſcribendum appuli, ea „ fere aetate eram, qua „ poeta, cum primum „ carmina ſcribere ag- „ greſſus eſt, „ *Barba reſecta mihi bis- „ ve ſemelve fuit.* „

* Es heiſt auch in den *Opuſculis*, S. 48: „ Prodiit non ita multo poſt „ aliud opuſculum, cui „ titulus: appendix ad „ hiſtoriam univerſalem „ complectens ſtatum „ praeſentem praecipuo- „ rum regnorum ac re- „ rumpublicarum, in- „ que quinque tomos „ deſcriptum, ſed non „ niſi

Einleitung ins Recht der Natur und der Völker. Kopenhagen, 1716, in Oktav, in däniſcher Sprache. Er folgt den Sätzen des Grotius, Pufendorfs und Thomaſius *. Er ſchrieb es zum Nutzen ſeiner Dänen, die kurze Geſetze haben, die bei allen Vorfällen nicht zu gebrauchen, und daher die Rechte, die die Vernunft lehret, zu Hülfe nehmen müſſen. Er erläuterte alſo auch ſeine Sätze aus dem Geſezbuche und der Geſchichte der Dänen. Es wurden tauſend Stükke gedrukt, von welchen aber wenige über dreyhundert verkauft worden. Das machte, wie er ſelbſt ſchreibt, weil er es in der däniſchen Sprache geſchrieben, in welcher ſelbſt die gelehrten Dänen nicht gerne Bücher leſen **. Er ſelbſt ſchreibt von ſeiner Arbeit alſo ***: „ Interea temporis „ aliud opuſculum danico idiomate publici „ iuris feci ſub titulo introductionis iuris „ naturae et gentium ſecundum principia „ *Grotii* et *Pufendorfii*, qui ſimul cum „ *Chriſtiano Thomaſio* perpetui mihi duces „ in itinere meo fuerunt. Loco codicis et „ pan-

„ niſi prior tomus impreſſus eſt. Caeteri „ adhuc manuſcripti latent. „

* Herr Adam Friederich Glafei hat in ſeiner vollſtändigen Geſchichte des Rechts der Vernunft von dieſem Buche nichts geſagt.

** In den *Opuſculis*, S. 120.

*** Eben daſelbſt, S. 119.

„ pandectarum allegantur leges ac conſtitu-
„ tiones danicae et norvagicae, exempla
„ hiſtorica, quibus illuſtrari ſolet philoſo-
„ phia moralis, non magis ex hiſtoria ro-
„ mana et graeca, quam e rebus geſtis bo-
„ realium deſumuntur. At vulgo ad pa-
„ latum non fuit iſtud opus, licet non mi-
„ nus perſpicuum, quam utile, praeſertim
„ huius regni incolis, quibus nil magis
„ conducíbile, quam iuris naturae cognitio
„ eſt, quippe conciſum adeo ac circum-
„ ſcriptum eſt ius danicum, ut, ni iuris
„ naturae peritus ſit iudex, haereat non
„ raro, imo graviter ceſpitet, neceſſe eſt,
„ cum e contrario in Germania aliisque re-
„ gionibus, ubi ius romanum obtinet, im-
„ peritus iudex, ſi iudicio proprio non fi-
„ dat, in ſpatioſo iſto cāmpo ac vaſtis iſtis
„ iuris voluminibus caſum, de quo agitur,
„ a viro prudenti definitum iam dudum
„ offendat, adeo, ut non tam iudicet ipſe,
„ quam iudiciis aliorum ſubſcribat. Heic
„ vero in iſtis iuris anguſtiis maioris eſt
„ molis ius dicere, cum neceſſe ſit ex uno
„ caſu ſexcentos alios ſibi fingere. Id
„ quod explicatius facerem, ſi inſtitutum
„ mihi eſſet de iure Danico prooemiari. „

Doch die Zeiten und der Geſchmak änderten ſich. Die vielen Stükke vom erſten Drukke gingen nach einigen Jahren geſchwinde ab. Er muſte das Werk zum andernmahle druk-

ken lassen. Und im Jahre 1734 gab er es zum drittenmahle mit so vielen Zusätzen heraus, daß er es nicht mehr eine Einleitung, sondern ein System des Rechts der Natur und der Völker nante *.

Dissertatio quinta de historicis danicis, quam in collegio regio publice tuebitur *Paulus Ryterus*, cum defendente pereximio *Christiano Andreae*. Es verhielt sich mit dieser Schrift also. Es kam in der teutschen Sprache ein Werk von der dänischen Geschichte heraus. In der Vorrede wurde an den dänischen Geschichtsschreibern unterschiedenes ausgesezt. Und von unserm Herrn Holberge, der eine Einleitung in die Geschichte herausgegeben, ward gesagt, daß er in den nordischen Geschichten den Pufendorf ausgeschrieben. Er war nicht gesonnen, sich zu vertheidigen, weil er sein Werk für eine Frucht seiner ersten Jahre hielte, der er sich nicht anzunehmen hätte. Endlich lies er sich aber

* Eben daselbst, S. 226 und 233. Es wird also derjenige wol irren, der den Herrn Verfassern der hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen von 1737, S. 455, die Nachricht mitgetheilet, daß Herr Holberg die lezte Ausgabe seiner Lustspiele, *systema iuris naturae et gentium*, genant. Indessen schikte sich diese Benennung für die holbergischen Spiele nicht übel. Den die Absicht derselben ist, die Welt zu bewegen, den Gesetzen der Vernunft zu folgen.

aber durch seine Freunde bewegen, die Blätter, die ich hier angezeigt, bekant zu machen. Er schreibt selbst davon *: „ Hinc crisin „ istam responsione indignam iudicans, „ diu silebam. Tandem vero importuni„ tate amicorum victus, apud quos taci„ turnitas ista desidiae ac timiditatis nomen „ accepit, dissertationem edidi, sub hoc „ titulo - - - - - - Ingenti omnium ap„ plausu excepta fuit haec dissertatio, soli „ *Paulo Rytero* displicuit. At deferbuit sta„ tim bilis viri sexagenarii, cum animad„ verteret honestam esse pro patria apolo„ giam. In dissertatione hac examinatur „ tantum acerba auctoris praefatio. Nam „ ad ipsum opus descendere, ac ob de„ tectos in chronologia, vel historia erro„ res auctorem in triumphum ducere, ab „ indole mea semper alienum fuit. „

Olai Petri Norvagi dissertatio iuridica de nuptiis propinquorum in linea recta iure naturali prohibitis. Eben derjenige, der seine dänische Geschichte getadelt, gab bald darauf einige Bogen heraus, in welchen er zu beweisen suchte, daß die Ehen der Anverwanten weder den göttlichen noch den natürlichen Gesetzen entgegen. Wider solches Vorgeben ist diese Schrift gerichtet. Herr

* In den *Opusculis*, S. 123.

Holberg ſchreibt davon *: „ Prodiit non „ multo poſt opuſculum eiusdem autoris „ de nuptiis propinquorum iure neque na- „ turali neque divino prohibitis, quo opere „ vulnus nondum coalitum refricatur. „ Armantur in autorem iurisconſulti ſimul „ ac theologi. Habito amicorum ſenatu ſo- „ licitor ad bellum redintegrandum. Ne- „ que difficile mihi fuit ex integro reca- „ leſcere, impetum vix fractum omiſſum- „ que reſumere, novamque belli aleam ten- „ tare. Igitur diſſertationem edo ſub hoc „ titulo: - - - - Contentus paucis tantum „ plagellis ad examen vocare praecipuas „ autoris obiectiones contra argumenta iu- „ risconſultorum, ſumta ex horrore, pu- „ dore ac confuſione officiorum, reliqua „ vero integra et intacta relinquens theolo- „ gis, ad quorum tribunal potior pars „ operis ſpectabat. Hinc nimis ſterilis „ viſa eſt diſſertatio mea iis, qui ſcopum „ diſſertantis non perceperunt. Nam, cum „ nollem extra limites vagari et in alienas „ ſegetes manus immittere, ſatis duxi levi „ armatura excurſionem feciſſe, theologo- „ rum eſſe, cominus agere, ac experiri, ſi „ poſſent, ipſa diſſertationis cornua com- „ movere. „

Reiſe-

* In den *Opuſculis*, S. 124.

Reisebeschreibung Peter Porsen. Es ist ein dänisch Heldengeticht unsers Gelehrten, das in anderthalb Jahren dreimahl, und zulezt 1722 gedrukt worden. Man wuste nicht, was man aus dem Getichte machen solte. Alle lasen dasselbe, aber in ungleichen Absichten. „ Varie, schreibt er selbst*, pro di-
„ versis animorum motibus exceptum fuit
„ hoc poema, cui alii obscurius, alii non
„ dissimulanter irascuntur, &, ut varia sunt
„ hominum vitia, ita aliud alios trahebat.
„ Quidam sub tectis nominibus se peti au-
„ tumantes, in auctorem armantur. Alii,
„ aeque male sibi conscii, eandem sibi sor-
„ tem ominati, cum illis socia arma iun-
„ gebant. Alii, quibus nil praeter epitha-
„ lamia, epithaphia et panegyrica legere
„ contigerat, novitate rei stupentes, auda-
„ ciam censoris tacite damnabant. Alii ve-
„ ro inimicos suos lacerari putantes, cum
„ risu ac gaudio poema hoc exceperunt, te-
„ laque exinde in manus sibi data crede-
„ bant, quae in inimicos torquerent, ne-
„ que omittebant, data occasione, carmi-
„ na, quibus maxime peti credebant, auri-
„ bus eorum occinere, quo oleum igni suf-
„ fundebatur, calcariaque sponte currenti-
„ bus addebantur. Plebs, in cortice tan-
„ tum haerere solita, otiosi hominis fœtum

* S. 128.

„ iudicabat. Nonnullis vero literatis, acri-
„ us rem intuentibus, acies oculorum, uti
„ vulgo fit, hebeſcebat. „ Indeſſen gefiel das Werk dem gröſten Haufen. Und ſelbſt Schweden und Teutſche lerneten Däniſch, um daſſelbe ſelbſt zu leſen. Es ward zwar bei der königlichen Regierung geprüft, aber nicht verworfen *. Und dieſes ermunterte ihn, noch andere Getichte eben dieſer Gattung herauszugeben. Es folgen alſo:

Johan Michaels Scherzgetichte. Kopenhagen, 1722 in Oktav. Herr Thura nennet ſie **: „ *Iohannis Michaelii* poemata
„ quatuor iocularia, defenſione *Zillae Iohan-*
„ *nidis* pro ſexu fœmineo comitata.„ Herr Holberg ſelbſt nennet fünf Getichte, und erzehlet ihren Inhalt in folgenden Worten ***:
„ Quarum ſatyrarum *prima* omnium acer-
„ biſſima in ſtultitiam generis humani in-
„ vehitur vocaturque Democritus ac Hera-
„ clitus. *Altera* eſt apologia pro cantore
„ Tigellio, qua monſtratur ab inaequalita-
„ te iſta, ob quam notatur ab Horatio Ti-
„ gellius, neque Horatium ipſum, neque
„ maximam humani generis partem eſſe
„ immunem. *Tertia* Satyra continet criſin
„ hiſto-

* S. 127 und 130.
** In dem angeführten Buche, S. 355.
*** In den *Opuſculis*, S. 130.

„ hiſtoriae Petri Paarſii. In Satyra *quarta*,
„ ſcripta ad imitationem ſatyrae ſextae Iu-
„ venalis, amicum ſenem a ducenda virgi-
„ ne deterret poëta. *Quinta* defenſio eſt ſe-
„ xus ſequioris, monſtraturque legibus non
„ naturae, ſed poſitivis ac ſola praeſcriptio-
„ ne a muneribus repelli mulieres. „

Programma. Kopenhagen, 1722. Wenn zu Kopenhagen Bakkalaureen gemacht und Magiſterwürden ausgetheilt werden, ſo mus der Sekretarius der Univerſitet dieſe iunge Gelehrten in einem Programma loben. Dieſes muſte auch Herr Holberg bei ſeinem Sekretariate verrichten. Er lobte ſeine iunge Herren. Weil man aber glaubte, daß ſeine Worte des Lobes mehr Worte der Verachtung, als des Ernſtes wären, ſo ward ſeine Schrift unterdrükt. Und eben dieſes, wie es zu geſchehen pflegt, vermehrte den Werth ſeiner Schrift *.

Schauſpiele, in drei Bänden, davon der erſte in zwei Jahren dreimahl gedrukt worden **. Sie ſind in der däniſchen Sprache verfertigt worden, und beſtehen aus funfzehn Stükken.

Das

* Eben daſelbſt, S. 132.

** Eben daſelbſt, S. 142 und 133.

Das erſte heiſt, den politiske Kandeſtober, und ward 1722 zum erſtenmahle aufgeführt. Dieſer politiſche Kannengieſſer ward von einigen übel, und als eine Beleidigung der Obrigkeit aufgenommen. Herr Holberg ſchreibt aber *: „ Tela torquentur in plebeiae ſortis homines, qui in „ cauponis & ſtabulis ſenatores ac exercituum duces inter pocula corripiunt, conſilia ac res geſtas principum ad examen „ vocant, reprehendunt, damnant audacter, adeo, ut non cerdones, ſed emeritos duces, ſed exconſules, ſed exquaeſtores diceres. „

Das andere heiſt, den Vögelſindede, oder die Lukretia **.

Das dritte: *Iean de France*, oder Hans Frandſen. Er führt die iungen Herren auf, die ihre Reiſen in fremde Länder auf eine unvernünftige Art einrichten.

Das vierte: Jeppe pan Bierged, oder der däniſche Menalkas. Dieſes Stük iſt eine Nachahmung der Utopia des Bidermans.

Das fünfte nante er den ſchwazhaften Balbirer.

Das

* Eben daſelbſt, S. 134. | ** Eben daſelbſt, S. 135.

Das sechste heist, der eilfte Junius. Er beschreibt den Inhalt selbst *.

Das siebende: Die Sechswöchnerin. „ In qua, schreibt er **, falsе ac festive „ monstratur, incommoda, quae puerpe- „ rium comitantur, maiora esse, ipso par- „ tus dolore. Inducitur ingens turba mu- „ lierum, puerperam molestis ac intempe- „ stivis gratulationibus aliisque officiosis in- „ commodis misere vexantium.

Das achte heist, der Empirikus.

Das neunte heist Juulestue.

Das zehnte stellete das Bakchusfest vor.

Das eilfte: Der pralende Soldat. Es ist eine Nachahmung des Plautus.

Das zwölfte hies Ulysses. Es ist gegen die alten dänischen Schaubühnen gerichtet.

Das dreizehnte hat den Nahmen, Kildereise, oder die Reise zum heiligen Wasser. Es werden die Dänen abgeschildert, die auf Johannes zu einem Wasser bei Kopenhagen, dem sie eine grosse Kraft beilegen, walfahrten.

Das

* Eben daselbst, S. 137. | ** Eben daselbst, S. 138.

Das vierzehnte nante er **Melampus**, welches, wie Herr Holberg selbst rühmt *, die Zuschauer zugleich zum Lachen und Weinen gezwungen.

Das **funfzehnte** stelt **ungleiche Brüder** vor. Ein Bruder ist ein Vater des Aberglaubens, und der andere wil gar nichts glauben. Sie streiten daher immerdar unter einander. Ein Freund vereiniget sie aber, und ist so glüklich in seiner Arbeit, daß der Abergläubige nichts glauben, und der Zweifler alles glauben wil. Je natürlicher und möglicher die Geschichte, die man aufführt, ie schöner mus das Schauspiel sein. Ich glaube aber, ein **Baile** und ein **Desmaizeaux** würden über die Möglichkeit einer solchen Begebenheit streiten. Diese beiden grosse Männer haben solches wol eher gethan **, als dem Herrn von **Leibnitz** eine ähnliche Geschichte erzehlet worden ***: Nemlich in den spanischen Niederlanden wohnte ein Katholik, **Johan Reinold**, und sein Bruder war reformirt, hies **Wilhelm** und wohnte in Engelland. Dieselben wechselten lange mit einander viele Briefe, weil ein ieder den andern zu seiner Religion zu führen suchte. Sie stritten lange vergebens. Endlich wurden sie eins

an

* Eben daselbst, S. 141.

** In den bailischen Briefen, S. 908. 914. 924.

*** Herr Feller erzehlet dieselbe vor dem *otio hannoverano*.

an einem gewissen Orte in Holland zusammen zu kommen, um sich einander mit dem Munde zu bezwingen. Beide erscheinen mit voller Rüstung an dem Kampfplatze. Beide streiten tapfer und geschickt. Beide verlieren und gewinnen. Der Reformirte wird ein Katholik und der Katholik wird ein Reformirter. Und dieses alles mit vollem Ernst und rechtem Eifer. Johan, der in den Niederlanden wohnete, begiebt sich nach Engelland, und Wilhelm geht nach den Niederlanden. Jener, der ein Katholik gewesen, schreibt gegen den Bellarmin, und dieser widerlegt den Whitaker. Wilhelm Alabaster, der damahls in Engelland gelebt, der mit Johan Reinolden gleiche Wissenschaften getrieben, der selbst zweimahl reformirt und einmahl katholisch gewesen, ist wol der richtigste Zeuge für diese Geschichte *. Und sie scheint auch nicht unmöglich zu sein, ob es gleich etwas überaus seltenes. Den ist es wahr, daß ein Reformirter ein Katholik und dieser ein Reformirter werden kan, so kan es auch geschehen, daß sie selbst einander umkehren.

Wir verlassen unsern Herrn Holberg. Ueberdem schrieb er noch fünf andere Stükke, die zwar aufgeführt, aber damahls nicht unter

* Er beschreibt sie in einem lateinischen Getichte, das Chamberlain in dem *State of England* von 1699. Th. 2. S. 9. anführet.

ter die Presse gegeben worden. Er nante das erste, den listigen Heinrich; das andere, Heinrich und Petronille; das dritte, den Bauer, als einen Komes Palatinus; das vierte, den beschäftigten Müßiggänger; das fünfte, den treulosen Stiefvater *. Als er 1725. in Paris war, übersezte er das erste Stük und einige andere ins französische, weil man ihn ersucht, sie daselbst aufführen zu lassen. Dies lezte geschah aber nicht, weil die italienischen und französischen Spieler desfals in einen Streit geriethen, und er bald darauf wieder wegreisete **.

Ums Jahr 1734 folgte eine neue Ausgabe dieser moralischen Lustspiele, die aus fünf Bänden besteht. Er fügte zu den zwanzig Stükken, die ich genant habe, fünf neue hinzu, die noch nicht aufgeführt gewesen. Das erste nante er Rasmus Burg, das andere die Unsichtbaren, das dritte den erlaubten Ehrgeiz, das vierte den glüklichen Schifbruch, das fünfte den panischen Schrek***.

Metamorphosis. Kopenhagen, 1726. Gleichwie Ovidius Menschen in Bäume und Thiere verwandelt, also verwandelt Herr Holberg Thiere und Bäume in Menschen. Es ist ein latei-

* In den *Opusculis* des Herrn Holbergs, S. 142.

** Eben daselbst, S. 178 und einige folgende.

*** Eben daselbst, S. 225.

lateinisches Geticht, in welchem er die verdorbenen Sitten der Menschen lächerlich zu machen sucht. Also führt er einen Ziegenbok auf, aus welchem ein Weltweiser wird. Und hierunter wil er eine Neigung der Weltweisen zum Zanken, und den Bart der alten Philosophen abschildern. Er ward von iemanden, der sich vielleicht getroffen gefunden, in einem bittern Getichte angegriffen, er hat sich aber dagegen nicht vertheidigen mögen.

Epistola ad virum perillustrem. Er ist 1727 geschrieben und bald darauf zum erstenmahle gedrukt worden. Zum andernmahl kam er 1736 zu Frankfurt und Leipzig auf dreizehn Bogen in Oktav heraus *. Und im folgenden Jahre sezte ihn Herr Holberg selbst in seine *opuscula latina*. Er erzehlt in demselben seine Geschichte bis aufs Jahr 1727.

Ein lateinisches Gespräch gegen die Feinde der ostindischen Handelsgesellschaft der Dänen. Es ward zuerst 1728 im Lateinischen, bald darauf im Dänischen, und nachher im Teutschen gedrukt. Und hierauf folgte noch ein ander Gespräch **.

Als

* Wie in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1727, S. 454, gesagt wird.

** Eben daselbst, S. 216.

Als 1728 nach der grossen Kopenhagenschen Feuersbrunst wegen der Wiedererbauung der Stat Streitigkeiten waren, schrieb er in denselben einige Blätter, die dem Könige wol gefallen *. Ich weis aber nicht, ob er dieselben unter die Presse gegeben habe.

Beschreibung der Königreiche Dennemark und Norwegen, oder vielmehr eine Stats- und Reichsgeschichte dieser Königreiche. Zuerst kam dieses Buch zu Kopenhagen in Quart auf 744 Seiten in dänischer Sprache heraus. Dies geschah 1729. Und in einer Zeit von zwei Jahren ward es noch einmahl gedrukt, und auch in die teutsche Sprache übersezt **. Dies geschah durch einen jungen Gelehrten, den Herrn Friederich Gerhard Voß. Er nante seine Uebersetzung Dennemarkische und norwegensche Stats- und Reichshistorie, und gab sie zu Kopenhagen 1731 in Quart auf vier Alphabeten und neunzehn Bogen heraus. Damit wir diese Geschichte vom folgenden Buche besser unterscheiden mögen, so wollen wir so wol diese, als nachher iene Schrift beschreiben. Es besteht diese aus funfzehn Kapiteln. Das 1 handelt von der Natur der Dänen, das 2 von der Beschaffenheit ihres Landes, das 3 von ihrer Regie-

* Eben daselbst, S. 223.
** Eben daselbst, und in der bibliotheque germanique, B. 19, S. 178.

gierung, das 4 von ihrer Religion, das 5 von ihrer Akademie, das 6 von ihren oldenburgischen Königen, das 7 von der Eintheilung der Dänen, das 8 von ihrem Handel und ihren Arbeiten, das 9 von ihrer Münze, das 10 vom königlichen Wapen, das 11 von der See- und Landmacht, das 12 vom dänischen Rechte, das 13 von dänischen Gerichtshändeln, das 14 von Ritterorden, das 15 von öffentlichen Gerichten und Bedienungen. Eine längere Beschreibung können wir im Jenner der lateinischen *actorum eruditorum* von 1731 finden. Durch diese gute Aufnahme lies sich Herr Holberg ermuntern auch

Eine dänische Geschichte in der dänischen Sprache zu schreiben. Er nahm hiezu drei Bände. Den ersten gab er zu Kopenhagen 1732 in Quart auf 856 Seiten heraus. Er fing vom Ursprunge des Königreichs an, und hörte beim König Christian, dem andern, oder beim Jahre 1513, auf. Er ging zu allen alten Quellen, die er nur finden konte, und besserte in der alten Geschichte des Kanzlers Huitfeld viele Stellen aus. Im Jahre 1733 that er den andern Band auf 922 Seiten hinzu, und widmete die Helfte blos den Thaten des vierten Christians. Er gebrauchte hiezu sehr viele Handschriften und selbst die Briefe, die dieser König mit seiner Hand geschrieben hatte. Im Jahre 1735 gab er den

lezten auf 702 Seiten heraus, und handelte allein von den Thaten des dritten Friederichs. Er schreibt selbst von diesem lezten Bande *: „ Maxima etiam huius tomi pars e diplo„ matibus, epistolis, aliisque manuscriptis „ desumta est, adeo, ut dicere possim no„ vam & hucusque incognitam gentis no„ strae historiam, in lucem me protulisse.„ Im Anfange dieses lezten Bandes handelt er von den nordischen Geschichtschreibern. Jezt ist man damit beschäftiget, dieses Werk in die teutsche Sprache zu übersetzen **.

Einleitung in die Geschichte und Geographie, welches Werk er zum Nutzen der dänischen Schulen ums Jahr 1735 herausgegeben ***.

Synopsis historiae universalis. Leipzig, 1736 in Oktav.

Opuscula quaedam latina. Leipzig, 1737, in Oktav, etwas über ein Alphabet. Diese Werke werden in der Kürze in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * beschrieben. Man lieset zuerst zween Briefe, die von dem Leben und von den Schriften unsers Gelehrten handeln, und von wel-

* Eben daselbst, S. 225.
** Nach den hamburgischen Berichten von 1739, S. 660.
*** Eben daselbst, S. 228.
* Von 1737, S. 453.

welchen der erste bereits zweimahl gedrukt gewesen. Hierauf folgen in fünf Büchern viele Singetichte, die er selbst in „ mere nugatoria, dentata & philosophica „ eintheilt *, und nach dem Zeugnisse der genanten Hamburgischen Berichte ** den Singetichten des Martialis sehr nahe und oft gleich kommen. Zulezt ist ein Brief an den Herrn Burman in Holland angehengt. Dieser hatte in einem Briefe *** von dem Johan Rhoden also geschrieben: „ Ioannes Rhodius, licet gente „ Danus, vir tamen vere doctus et ab omni „ fastu paedagogico alienus. „ Er beschuldigte also die Dänen, daß sie zu den Wissenschaften nicht sonderlich geschikt, und wen sie ia etwas gelernt, daß sie dabei vol von Schulstolze, diese Beschuldigung lehnet er mit vielen weisen Worten von seinem Volke ab.

Allmindelig Kircke-historie fra Christenstommens förste Begyndelse til Luthers Reformation. Diese algemeine Kirchengeschichte fängt er beim ersten Christenthume an, und führt sie bis zur Reformation unsers Luthers aus. Er gab sie zu Kopenhagen, 1738, in Quart heraus. Wir finden von ihr einen volkommenen Auszug im dritten

* Eben daselbst, S. 235.
** S. 455.
*** In der *epistola ad Capperonerium*, S. 31

Stükke der dänischen Bibliothek *. In den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen ** wird gesagt, daß „ darin viele Paradoxa vorkommen. „ In dem mediceischen, oder in dem borrichischen Kollegio werden zu Zeiten Reden gehalten, die hernach in der Bibliothek des Kollegii aufgehoben werden. Unser Herr Holberg hielt vier Reden. Die erste hielt er 1710 und handelte in derselben von gelehrten Reisen. Die andere hielt er 1711, und handelte in derselben von der Vortreflichkeit der Geschichte. Die dritte hielt er 1712, und handelte in derselben von der Schönheit der heutigen Musik. Die vierte hielt er 1713, und handelte in derselben von der Sprachgelehrsamkeit. Diese vier Handschriften sind in Quart ***.

Geendiget im December des Jahrs 1739.

Nun finden wir noch:

Vergleichung der Historien und Thaten verschiedener, insonderheit orientalisch und indianischer grosser Helden und berühmter Männer, nach Plutarchi Beispiel, aus dem Dänischen übersetzet. Kopenhagen, 1740, in Oktav, zween Theile.

Ge-

* S. 237.

** Von 1739, S. 439.

*** Wir können das Buch des Herrn Thura, das wir einigemahl genant, S. 183, nachschlagen.

Geschichte
Des Herrn
Konrad Friederich Ernst Bierlings,
Ordentlichen Professers der Logik und Metaphysik zu Rinteln.

Von den Herren Lehrern der Universitet Rinteln hat den Herrn Johan Herman Fürstenau Herr Götten beschrieben *. Und iezt kommen wir zu einem andern, nemlich zum Herrn Konrad Friederich Ernst Bierling.

Das Geschlecht dieses Mannes stammet aus Leipzig her. In dieser Stat wohnete sein Oberältervater, Herr Kasper Bierling, ein Handelsman, und sein Aeltervater, ein Dokter der Rechte und Statrichter zu Leipzig, der auch Kasper Bierling hies. Ein Sohn dieses Mannes, Herr Kasper Gotlieb Bierling, als der Grosvater unsers Gelehrten, wante sich nach Magdeburg, war daselbst ein

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 2, S. 440 und B. 3, S. 822.

Dokter der Medicin, und ward auch bei der kaiserlichen leopoldischen Gesellschaft der Naturforscher, als Adiunktus, aufgenommen. Dieses Mannes Sohn, Herr Friederich Wilhelm Bierling, als der Vater unsers Gelehrten, fand seine Wohnung zu Rinteln, und ward daselbst Professer der Theologie, der Redekunst, der Geschichte und der Politik, auch Konsistorialassesser, Superintendent und erster Prediger an der lutherschen Kirche. Er heirathete die Jungfer Anne Christine Sophie Eggerdingen, eine Tochter des Herrn Christoph Eggerdings, eines heßischen Voigts und Zolverwalters zu Rinteln. Und von derselben ist er in dieser Stat den funfzehnten September des Jahrs 1709 gebohren worden.

Man lies ihn zuerst zu Hause unterweisen, so wol im Christenthume, als in der lateinischen und griechischen Sprache. Das meiste lernete er aber beim Herrn Wigand Kahler, der damahls Konrektor war und ietzo zu Rinteln die Theologie, Mathematik und Dichtkunst lehret. Man schikte ihn hierauf im Mai des Jahrs 1722 nach Minden, zum Herrn Johan Ludolph Büneman, der damahls daselbst Rektor war, und ietzo zu Hannover an der Schule der Altstat Direktor ist. Er ging bei diesem in den Geschichten der Gelehrsamkeiten erfahrnen Manne nicht allein in die öffentliche Schule, sondern hatte auch, weil er bei ihm

im

im Hause wohnete, reiche Gelegenheit, seine weitläufige Bibliothek zu besuchen und viele Bücher kennen zu lernen.

Nach einem Jahre, nemlich 1723, nahm ihn sein Herr Vater wieder zurük, und unterrichtete ihn in unterschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit, bis in den September des folgenden Jahrs 1724, da er unter dem Rektorate des Herrn Fürstenau von Schulen zur Universitet überging. Bei derselben wurden seine Lehrer: Herr Johan Kahler, erster Professer der Theologie, bei dem er seine Erklärungen der Konkordienformel, und der Theologie des Königs hörete; Herr Johan Engelhart Steuber, der des Pfeifers Hermeneutik, des Tromsdorf Theologie, des Stoks Homilie, des Pritius Einleitung ins neue Testament, des Goodwins iüdische Alterthümer erklärte, Herr Friederich Ulrich Pestel, der über Gundlings Ethik, über Brunnemanc und des Cocceii öffentliches Recht, über Gundlings und des Vitriarius natürliches Recht las; Herr Johan Herman Fürstenau, bei dem er die Physik anhörete; und sein eigener Herr Vater, der ihm des Sebastian Schmids Theologie, wie auch die ganze Philosophie und die algemeine Historie nebst der teutschen Reichsgeschichte erklärete.

In diesem vollen Laufe auf den Wegen

der Gelehrsamkeit ward ihm sein Herr Vater den fünf und zwanzigsten Julius des Jahrs 1728 von Got weggenommen. Dieses hinderte ihn gar sehr, weil er nicht allein mit seiner Frau Mutter für die Erziehung und Unterweisung vier anderer Kinder, die alle nach ihm gebohren worden, sorgen muste, sondern auch durch diesen Tod aus den Stand gesezt ward, andere Universitäten, wie er vorher gesonnen war, zu besuchen. Doch sezte er seine Wissenschaften, die er angefangen hatte, in seinem Rinteln immer weiter fort, und übete sich auch im Predigen, wozu er beständig eine starke Neigung gehabt hatte. Der Herr segnete auch seinen Fleis also, daß die vierte Fakultet der Universität ihn für tüchtig fand, ihm die Freiheit zu lesen zu geben. Und dies geschah den funfzehnten Julius des Jahrs 1729, da er sein zwanzigstes Jahr noch nicht zurükgelegt hatte.

Er machte also gleich den Anfang zu lesen, und lehrte bald die Logik, die Ethik und die Physik, und bald erklärete er des Puffendorfs Einleitungen zu den Geschichten. Er fuhr hiemit zwei Jahre mit allem Fleisse fort, also, daß er seinem Könige, als er zu Kassel war, vorgeschlagen ward, ihn zum Lehrer der Logik und Methaphysik zu Rinteln zu ernennen. Und Sie unterzeichneten auch den Vorschlag den neun und zwanzigsten Oktober des Jahrs 1731. Er ward hierauf im December eben dieses Jahres

auf

auf dem akademischen Konsistorio vom Herrn Rath Reinhard eingeführet, und hielt auch kurz vor Weinachten seine Antritsrede, in der er von der Freiheit zu gedenken handelte *. Er fing bald darauf auch an, als Professer, zu lesen, und erklärete seines Herrn Vaters Abbildungen von einer guten Weise zu lernen **. Er lehrte in den zehn Jahren seines Lehramts alle Theile der Weltweisheit. Er zeigte auch die Geschichte dieser Weisheit, nebst den Geschichten der Gelehrsamkeit, der Welt und insonderheit des teutschen Reichs, und mit Genehmhaltung der Herren Lehrer der Theologie lehrte er auch die Kirchengeschichte und geistliche Moral. Und alle seine Stunden wurden nach den Umständen seiner Universitet fleißig genug besucht, ob er gleich öfters des Tages sieben und auch wol acht Stunden las.

In diesen zehn Jahren muste er auch einige akademische Aemter verwalten. Im Jahre 1737 ward er nach Johannis Prorektor, und zwar der erste Prorektor unter dem höchsten Rektorate des Prinzen Friederichs. Er trat dieses Amt an mit einer Rede *** von dem Nutzen, den die Universitet von der Aufsicht dieses Herrn haben

* De libertate philosophandi.

** *Lineamenta methodi studiorum.*

*** De felicitate, quam academia ernestina sibi certissime ex sereniſſimi Friderici, rectoris magnificentissimi regimine promittere potest.

ben würde. Und nach einem Jahre gab er dies Amt weiter an seinen Vetter, den Herrn Wolfhart, und hielt dabei eine Rede, in der er einen Abris von einer glüklichen Universitet gab *. Zweimahl muste er auch auf ein halb Jahr das Dekanat seiner Fakultet verwalten, nemlich im Anfange des Jahrs 1734 und am Ende des Jahrs 1738.

Herr Bierling lebt im ledigen Stande. Wir müssen daher an stat der Kinder auf die Werke seiner Feder sehen. Es sind dieselben meist Disputationen, die in sein Lehramt schlagen.

Programma recitationibus publicis praemissum. Rinteln, 1732, in Quart, zween Bogen. Er zeigt in diesen Blättern, in welchen er die ersten Stunden seines Lehramts anzeigte, den Vorzug der neuen Weltweisheit vor der Alten.

Dissertatio de primo omnium veritatum principio. Rinteln, 1736, in Quart, sechs Bogen, von welchen in den hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen ** gehandelt wird. Er sucht den Saz des zureichenden Grundes mit dem Satze des Widerspruchs zu vergleichen und nur einen einzigen Saz,

* Idea florentis ac felicis academiae.

** Von 1736, S. 545 und von 1737, S. 250.

Saz, der bei allen Wahrheiten zum Grunde lieget, feste zu setzen.

Wolverdientes Ehrengedächtnis des Herrn Herman Gerhard Stedings, Predigers des Stifts Fischbek. Rinteln, 1737, vier Bogen in Quart. Es ist eine Lebensbeschreibung des Herrn Stedings.

Exercitatio academica de Carolo, primo imperatore, virtutibus ac naevis magno. Rinteln, 1738, in Quart, eilftehalb Bogen. Selbst Herr Bierling legt diese Schrift demjenigen bei, der sie unter seiner Obhut vertheidiget, nemlich Herrn Friederich Leopold Georg Freiherrn von Wartensleben. Sie wird beschrieben und gerühmt in den lateinischen *actis eruditorum* * und in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen **. Man lobet an dem grossen Karl seine Tapferkeit, seine Gesetze, seine Gerichte, und seine Schulen. Hingegen tadelt man an ihm seine unbilligen Kriege mit den Sach-

* Von 1738, S. 229. Daselbst heisset es: „ Haec late ac erudite „ veterum historicorum „ monumentis auctor „ generosus comproba- „ vit, demonstrataque „ dedit, et praeterea „ plures observationes „ historicas, politicas, „ morales plane egre- „ gias hinc inde inter- „ sperſit, hisque veluti „ condimentis elegan- „ tem hanc dissertatio- „ nem lectoribus eo a- „ moeniorem exhibuit. „

** Von 1738, S. 551.

Sachsen, sein Vehmgerichte, seine Wollüste, seine Prinzeßinnen, die in seine Fusstapfen traten. Die sich dieser Disputation er gegen gesezt, werden wol des Karls Tugenden erniedriget und seinen Lastern eine Dekke umgehenget haben. Sonderlich seine Kriege mit den Sachsen liessen sich noch entschuldigen. Es bleibt zwar immerdar unverantwortlich, ein Volk zu überziehen, das uns niemahls beleidiget, und an dessen Wohnungen wir gar kein Recht haben. Aber in den Tagen des Karls glaubte man auch, man müste das Christenthum ausbreiten, es geschehe in Frieden oder durch Krieg. Geschicht es auf die lezte Weise, so ist es an sich unbillig. Und hätte Karl gewust, daß es unbillig, so wäre sein Krieg mit den Sachsen, den er zum besten der Religion anfing, eins seiner grösten Laster gewesen. Aber Karl, und sein ganzer Hof und alle Christen hielten dergleichen Kriege für erlaubt. Und daher möchte ich seinen Krieg gegen die Sachsen, den er ohne zu wissen, daß es Sünde, übernommen, nicht unter seine Sünden, sondern noch eher unter seine Tugenden zehlen. Und ist ia dieser Krieg ein Fehler dieses Herrn, so kan man es nur von dem Anfange des Krieges und nicht von dem ganzen Kriege sagen, der etwa dreißig Jahre gedauret. Den die Sachsen fielen, nachdem sie ihm gehuldiget, einigemahl wieder ab. Durfte er sie den nicht, da sie sein Volk worden,

den, wieder in die einmahl festgesezte Schranken bringen?

Programma de eruditis, qui magnis praemiis affecti sunt. Rinteln, 1738, in Quart, ein Boge, der in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * beschrieben worden. Es wird daselbst den Gelehrten, die ihre Arbeiten wol bezahlt bekommen, der Herr Hofrath Pietsch beigefügt, und gesagt, daß er für sein Getticht auf die leztverstorbene rußische Kaiserin ein Geschenk von tausend Rubeln erhalten habe.

Dissertatio logica de fonte omnium praeiudiciorum & rivulis qui exinde profluunt. Rinteln, 1739, in Quart, acht Bogen. Man beschreibet ein Vorurtheil durch ein übereiltes und nicht wol überlegtes Urtheil von einer Sache. Man sagt, alle Vorurtheile, so unterschieden sie auch wären, kämen darin überein, daß sie Töchter der Uebereilung. Man theilet sie also ab, daß man bald andern und bald auch sich selbst zuviel traue. Zu diesen lezten gehöret der achte Urban, ein Pabst, und Herr Peter Baile. Jener las etwas, das ihm wol gefiel, und dabei brach er mit diesen Worten heraus: O, ein vortreflicher Man! den er hat meine Gedanken **. Und dieser

* Von 1738, S. 552. | ** Nach den *melanges d'histoire*

dieser sagte von seinen Schriften, daß sie Geburten seines Geistes; Kinder habe er nicht, die er lieben könne, aber die Kinder, sagte er, und wies dabei nach seinem Haupte, die in diesem meinem Gehirn gezeuget worden, liebe ich so, wie mich selbst *. Und diese Hochmüthigen pflegen nicht gerne ihre Gedanken zu ändern, sondern sagen, wie Pilatus: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Das beste Mittel gegen die Vorurtheile, weiset man endlich, sei das Zweifeln, ob man recht urtheile. Dies ist der Inhalt der Schrift, die recht wol abgefasset, und in der viele Gelehrte unserer Tage ihre Abbildung finden möchten.

Dürfen wir noch einige Worte hinzusezzen? Wir nennen ein Vorurtheil, wen wir etwas behaupten, ehe wir nachgedacht haben, ob es wahr oder falsch. Und dieses rühret freilich von einer Uebereilung her, wen wir dies Wort so nehmen, daß wir, ohne die Sache zu untersuchen, sogleich urtheilen. Woher komt es aber, daß wir ohne Ueberlegung urtheilen? Und dieses wird wol die Quelle der Vorurtheile sein. Und wie erhalten sich bei uns unsere Vorurtheile? Wir fallen in Vor-

stoire et de litterature des sich also nennenden *Vigneul-Marville*, Th. 2, S. 131.

* In der *histoire de sa vie et de ses ouvrages*, im Anfange der Zusätze, S. 47.

Vorurtheile bald bei einem Mangel an Verstande, und bald auch alsden, wen wir gleich Verstand besitzen. Jenes geschicht theils in unsern ersten Jahren, da unser Verstand noch schwach, und theils bei einer uns stets anklebenden Schwäche des Verstandes: Dieses aber geschicht bald wegen einer Flüchtigkeit und bald wegen einer Trägheit des Verstandes. Und in allen diesen Fällen folgen wir den Urtheilen anderer, die sich bei uns den Nahmen der Verständigen erworben haben. Wie erhalten sich aber bei uns die Vorurtheile? Bald alsdan, wen iene Ursachen bleiben, wen wir beständig einfältig, wen wir stets flüchtig, wen wir immerdar träge bleiben. Bald menget sich unser Wille mit ein, wen Eigenliebe und Eigensin, wen Furcht und Has hinzukommen. Und bald liegt es auch an der Zeit, die uns nicht erlaubt, alle Dinge selbst zu überlegen. Da ist den das sicherste Mittel, uns von solchem Uebel loszumachen, daß wir niemahls ia ia, und niemahls nein nein sagen, bevor wir nicht selbst eine Sache wol überleget haben. Und wen wir auf Dinge kommen, die wir noch nicht überlegen können, so thun wir wol, daß wir sie weder billigen noch verwerfen.

Dissertatio de libertate actionum humanarum. Rinteln, 1739, in Quart, sechs Bogen.

Wir können die hamburgischen Berichte

von gelehrten Sachen nachlesen*. Man erkläret die Freiheit des Willens und vertheidiget sie gegen diese vier Einwürfe. Der erste: daß der Wille den Leidenschaften unterworfen. Der andere: daß Got die Handlungen der Menschen vorher sehe. Der dritte: daß ein Schiksal sei. Der vierte: daß der Wille unter der Herschaft des Verstandes stehe. Die über diese Sache gestritten, glauben wir, haben nicht stets die zwo Fragen unterschieden, ob der Wille des Menschen eine Freiheit habe, und ob der Mensch diese Freiheit allezeit gebrauche. Und von diesem lezten, deucht uns, hat man vft Waffen gegen ienes erste genommen.

Nun folgen eilf Dissertationen, die zusammen gehören.

Die erste: Dissertatio de praecognitis logicae. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen. Man zeiget, was die Logik sei, und ihren Nutzen.

Die andere: Dissertatio de ideis sensualibus et intellectualibus. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen. Jene sollen durch die Sinne und diese durchs Nachdenken entstehen.

Die

* Von 1739, S. 849.

Die dritte: Diſſertatio de ideis claris et obſcuris. Rinteln, 1740, in Quart, vier Bogen.

Die vierte: Diſſertatio de cautionibus circa veritatis ſtudium obſervandis. Rinteln, 1740, in Quart, fünf Bogen. Herr Bierling fodert von dem, der bei der Liebe zur Wahrheit glüklich ſein wil, dieſe ſechs Stükke: zuerſt Verſtand; weiter vielen Fleis; zum dritten eine reine Liebe zur Wahrheit; ferner eine Liebe zu ſolchen Dingen, die er nuzen kan; zum fünften fodert er Frömmigkeit; Und zulezt verlanget er Ruhe, Bücher und Freiheit.

Die fünfte: Diſſertatio de gradibus veritatis. Rinteln, 1740, in Quart, vier Bogen. Wir haben itzo ganze Bücher vom Wahrſcheinlichen.

Die ſechſte: Diſſertatio de fide ſecundum placita philoſophiae rationalis. Rinteln, 1740, in Quart, drey Bogen.

Die ſiebende: Diſſertatio de ratione. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen.

Die achte: Diſſertatio de variis diſputandi modis. Rinteln, 1740, in Quart, fünf Bogen.

Die neunte: Dissertatio de experientia. Rinteln, 1740, in Quart, drittehalb Bogen.

Die zehnte: Dissertatio de ideis connexis et associatis. Rinteln, 1740, in Quart, zween Bogen. Jene kommen daher, weil sie miteinander ordentlich verbunden. Zwischen diesen ist aber keine ordentliche Verbindung, sie entstehen aber zugleich, weil sie sich ehemahls durch einen gewissen Vorfal verknüpft. Jene verbindet die Vernunft und diese die Vorstellung.

Die eilfte: Dissertatio de curiositate circa veritatis scrutinium moderanda. Rinteln, 1740, in Quart, achtehalb Bogen. Der Vertheidiger ist auch der Verfasser, nemlich Herr Friederich Wilhelm Pestel.

Zu diesen eilf Dissertationen hat Herr Bierling einen Bogen drukken lassen, dessen Titel:

Fasciculus dissertationum logicarum. Rinteln, 1740, in Quart. Und hält also diese Samlung vier und vierzig und einen halben Bogen. In den hamburgischen Berichten * wird von diesen Dissertationen geurtheilet: „ Es „ finden sich darin angenehme und sehr viele „ prak-

* Von 1740, S. 551.

„ praktiſche Anmerkungen, überhaupt aber „ iſt das Werk ſehr deutlich abgefaſſet. „

Herr Bierling iſt auch geſonnen zwo Schriften ſeines Herrn Vaters mit Vermehrungen herauszugeben, nemlich die

Lineamenta methodi ſtudiorum

und die Schrift

De pyrrhoniſmo hiſtorico.

Und wenn ein Verleger zu finden, ſo wil er auch alle übrige Schriften ſeines Herrn Vaters in einer Samlung herausgeben.

Geendiget im Anfange des Jahrs 1741.

* *

Geſchichte
Des Herrn
Jakob Vernets,

Predigers, Lehrers der angenehmen Wiſſenſchaften und Geſchichte, auch Rektors der Akademie zu Genf.

Dieſer Man iſt der erſte, den ich von den Herren Gelehrten zu Genf beſchreiben kan. Und er iſt ein Man von ſolcher

Gattung, daß viele wünschen werden, in diesen Blättern die Geschichte von vielen Gelehrten dieser grossen Stat zu lesen. Ein Freund, der denselben kennet, und der mir auch diese Nachrichten mitgetheilet hat, macht von ihm eine für ihn gar vortheilhafte Abbildung. Er sei ein Mann, schreibt er, der da suche in seiner Person zwischen Wissenschaften und Tugenden ein genaues Bündnis aufzurichten. Er legt ihm bei eine wahre Aufrichtigkeit, einen fähigen Kopf, eine gründliche Gelehrsamkeit, eine grosse Einsicht in den Lauf der Welt *.

Und diesen Man wollen wir beschreiben **. Er ist am Ende der vorigen hundert Jahre, nemlich im Jahre 1698, den neun und zwanzigsten August, nach der alten Rechnung, zu Genf geboren worden. Sein Vater war Herr Isaak Vernet, ein Bürger in dieser Stat, und die Mutter war Frau Hanna Richards. Jener starb sehr frühzeitig, als dieser sein Sohn etwa neun Jahre alt war, und hinterlies viele Töchter und Söhne. Diese ergriffen alle

* „ Ce savant, „ sind die Worte, „ né pour rendre la scienee et la „ vertu aimables par „ l'alliance, „ qu'il fait „ d'un beau genie avec „ la probité du coeur, „ et d'une solide erudition avec une grande „ experience du monde. „

** Er wird ein Enkel des Daniel Klerks genant in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1731 S. 542.

alle das bürgerliche Leben, und allein unser Jakob widmete sich den Wissenschaften.

Er besuchte die Schulen seiner Stat. Und nachdem er dieselben durchgewandert, begab er sich zu den Geschichten und angenehmen Wissenschaften, und nahm den Herrn Anton Maurite, der itzo die Theologie lehret, zum Anführer an. Herr Gaurier und Jallabert unterrichteten ihn in den Weltweisheiten. Und darauf erlernete er beim Herrn Benedikt Piktet, Johan Alphonsius Turretin und Anton Leger die Theologie. Hierauf ward er im Jahre 1722 zum geistlichen Stande eingeweihet, und Herr Piktet legte ihm dabei die Hände auf. Nachher ging er nach Paris und blieb daselbst einige Jahre. In dieser langen Zeit gerieth er mit den grössesten Gelehrten in eine genaue Freundschaft, die er sich in vielen Stükken zu Nutzen machte. Und er theilte denselben mit seinen Freunden in seinem Vaterlande durch Briefe, die er an sie schrieb. Der verstorbene Abt Paris, der nun unter die Heiligen erhoben worden, war damahls der Oberarzt von Frankreich, der alle Krankheiten, so wol der Sele als des Leibes, heilete. Und andere Wunder wurden auch durch das also genante Venerabile gewürket. Dieses machte auch die Frau la Fosse, eine elende Person, gesund, darüber ganz Paris in Bewegung gesetzet ward. Herr Vernet handelte auch von die-

diesem Wunder in seinen Briefen, welche man ohne ihn zu fragen, unter die Presse gab; so ihn mit dem Herrn Hoquinet, einen Dokter der Sorbonne und Prediger zu Sankt Julian, bei Genf in Savoien, in einen Streit verwikkelte.

Nachdem er wieder nach Genf kommen, trat er mit einem iungen Herrn eine Reise nach Italien an. Insonderheit machten sie sich Rom, Venedig, Florenz und Meiland, und ihre Gelehrten zu Nutze. Und dies geschah in den Jahren 1728 und 1729.

Sein Lehrer, Herr Turrettin, hatte ihn, als seinen getreuen Schüler, schon lange geliebt. Und nun bat er ihn, bei ihm in seinem Hause zu wohnen, ihm ein Theil seines grossen Briefwechsels abzunehmen, und nach einiger Zeit mit seinem Sohne sich auf Reisen zu begeben. Herr Vernet nahm dieses herliche Anerbieten mit willigem Herzen an, und suchte auf alle Weise diesen Gelehrten und seine schöne Bücher zu gebrauchen. Und unter andern Geschäften, die er damahls übernahm *, war eins von den wichtigsten, daß er den Anfang machte, des Herrn Turrettins lateinische Abhandlungen von der Wahrheit der christlichen Lehre ins Französische, nicht nach den Worten, sondern nach

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 21, S. 221.

nach den Sachen umzugiessen. Und um diese Zeit, nemlich im Jahre 1730, war es auch, als er eine Predigerstelle hart vor Genf annahm *.

Im Jahre 1732 schikte Herr Turrettin seinen Herrn Sohn auf Reisen, und Herr Vernet muste sein Begleiter sein. Doch in diesem Jahre blieben sie in der Nähe. Sie besahen nur Bern, Neufchatel und den ganzen französischen Theil vom Kanton Bern **. Im folgenden Jahre im April traten sie eine längere Reise an. Und Herr Vernet erhielt auch darzu Erlaubnis von seinen Obern. Sie besahen abermahl Bern, und hierauf Zurch, Schafhausen, Basel, Strasburg, Frankfurt am Main, Kassel, Hannover und Bremen. Von hier gingen sie nach Holland, und im Herbst nach Engelland, um daselbst den Winter zu bleiben. Herr Vernet wurde allenthalben wol aufgenommen, so wol wegen des berühmten Herrn Turretins, dessen Sohn er führete, als auch wegen seiner eigenen Geschiklichkeiten, die so gros und bekant bei den meisten waren, daß sie ihn nöthigten, in ihren Kirchen zu predigen. In Engelland hatte er die Ehre, daß man ihn selbst für die Königin führete, die nach ihrer Gewohnheit in den allergnädigsten Worten mit ihm redeten. Er kam mit seinem Herrn Tur-

* Eben daselbst.

** Das païs de Vaud.

rettin auch nach Paris, nach der Schule der Gelehrten,

Ψυχῶν σοφῶν τοῦτ' ἔστιν φροντιστήριον *.

Er hatte das Vergnügen, seine alten Freunde wiederum zu sehen. Und er lernete auch neue Gelehrte kennen, als den Herrn Jourdain, den er beim Herrn Vimielle, dem Kaplan des holländischen Gesanten antraf **. Und er hatte auch die Ehre, selbst beim Herrn Kardinal Polignak einigemahl zu speisen.

Man kam wieder nach Genf. Und unser Herr Vernet fing wieder an, sein geistliches Amt zu verwalten. Er verheirathete sich auch im April des Jahrs 1734. und erwehlte die Jungfer Marie Burini, die einzige Tochter des Herrn Peter Burini, eines Predigers, von dem wir geistliche Reden und einige andere Sachen haben. Und diese Ehe ist mit einer Tochter gesegnet.

In eben diesem Jahre ward er vom Lande in die Stat, in Genf, zum Prediger berufen. Hier fand er Gelegenheit genug, sich bei der Akademie beliebter, und denen, die sie besuchten, nüzlich zu machen, wie er den unter an-

dern

* Es sind Worte des Aristophanes.

** Nach der *histoire d'un voiage litteraire* des Herrn Jourdain, S. 71.

dern auch die iungen Herren Grafen von Schaumburglippe in den Lehren des Christenthums weiter angewiesen. Endlich wehlte man ihn selbst zum Rekter der Akademie im Junius des Jahrs 1737. Nach den Unruhen, die in Gent gewesen, hielt er, als Rekter, im Mai des Jahrs 1738 eine Rede, in welcher er zur wiederhergestelleten Einigkeit Glük wünschte; welche Rede so wol wegen ihres Inhalts, als ihrer Einrichtung sehr wol aufgenommen worden. Im Junius des Jahrs 1739 ward er im Rektorate bekräftiget; und zugleich ward ihm aufgetragen, an stat des Herrn Cromelins, der gestorben, die Geschichte und angenehmen Wissenschaften zu lehren. Dieses Amt, das er am vier und zwanzigsten November mit einer lateinischen Rede von der Lieblichkeit und vom Nutzen der schönen Wissenschaft antrat *; wird ihm Gelegenheit geben, der Welt neue Schriften mitzutheilen, die dieselbe mit eben so vielem Vergnügen, als die ersten aufnehmen wird: Den alles, was Herr Vernet bisher geschrieben, hat man, so viel ich weis, allenthalben wol aufgenommen, und die seiner in Schriften gedenken, die müssen ihn, wie ich finde, alle rühmen. Also habe ich ein Wort der Erhebung aus einem Briefe bereits im Anfange dieser Geschichte angeführet. Herr Jourdain **

lobet

* De litterarum humanicrum amoenitate & usu.

** In der *histoire d'un voiage litteraire*, S. 71 rühmt

lobet seine Einsicht in die Wissenschaften und seine Kräfte zu urtheilen. Dieses müssen auch andere in einem Tagebuche sagen *, und zugleich seine reine französische Schreibart und seinen angenehmen Umgang preisen. Und in eben dem Tagebuche mus eben dieses auch der Herr von Beausobre rühmen **.

Wir kommen nunmehr zu seinen Schriften, und müssen den Anfang machen mit den Briefen über die vorgegebene wunderbare Heilung der Frau la Fosse, deren wir bereits gedacht haben.

Deux lettres à monsieur l'abbé - - - chanoine de nôtre dame de Paris, sur le mandement de monseigneur le cardinal de Noailles, du X Août MDCCXXV. Sie wurden zuerst ohne sein Vorwissen zu Genf im Jahre

rühmt „ son savoir & la „ délicatesse de son genie. „

* In der *bibliotheque germanique*, B. 21, S. 222 heisset es von ihm: „C'est „ d'ailleurs un homme „ judicieux, savant, qui „ écrit bien en François, „ qui prêche de même, „ & qui joint à beaucoup de genie & de „ goût les agrémens, „ que peuvent donner „ un séjour de plusieurs „ années à Paris, & le „ commerce des gens de „ lettres. „

** Im B. 16, S. 132 schreibt er: „ C'est un „ homme d'honneur, un „ homme d'esprit, un „ savant fort poli - - „ Son stile a des graces, „ de la netteté, de la „ précision, de la force „ & une grande vivacité. „

Jahre 1726 und auch ohne seinen Nahmen gedrukt. Man erfuhr aber bald darauf, daß Herr Vernet der Verfasser *. Und darauf wurden sie auch zu Londen nachgedrukt. Der Herr von Beausobre hat diese beiden Briefe sehr wol beschrieben **. Eine lahme Frau von der Antonsstat zu Paris, die la Fosse hies, lies sich am Fronleichnahms-Feste auf die Gasse bringen, als durch dieselbe das Venerabile getragen wurde. Und sie ward bei der Herannahung desselben auf einmahl gesund, ia, so gesund, daß sie demselben gleich folgen konte. Diese Begebenheit breitete sich geschwinde aus. Man hielt sie allenthalben für ein Wunder, und auch der Herr Erzbischof von Paris, der Kardinal von Noailles, erkante das ganze Werk durch einen gedrukten Brief für ein Wunder. Es erhub sich aber gar bald über dasselbe ein Streit zwischen den beiden uneinigen Haufen der Geistligkeit, die Jansenisten, die Appellanten, die die Bulle Unigenitus nicht annehmen wolten. Dieser Haufe redete von nichts, als vom Wunder. Hingegen der andere Haufe,

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 16. S. 132.

** Eben daselbst, S. 130. Am Ende des Briefes, nemlich 160 wird von der Frau von Tencin, einer Schwester des Herren Erzbischofs von Embrun und Kardinals von Tencin etwas erzehlet, das die *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 377 verworfen, und auch Herr Vernet selbst wiederrufet, nach der *histoire d'un voiage litteraire*, S. 71.

Haufe, die Jeſuiten, die Moliniſten, die ſich ſolcher Bulle unterworfen, hielten das ganze Werk für eine Erfindung ihrer Gegner, wodurch ſie ihre Sache rechtfertigen wolten. Und dieſem lezten Haufen trit unſer Herr Vernet bei. Er ſezte zween Briefe auf, die an einen Appellanten gerichtet, in welchen er vorgiebt, daß er, als ein guter Katholik, mit einem Advokaten, Medikus und Philoſophen in Geſelſchaft geweſen, die von dieſer Begebenheit mit offenem Herzen geredet. Ein ieder wendet gegen das Wunder vieles ein, und der Katholik mus erſtaunen, daß man ſich gegen ein Wunder erhebe, das der Herr Kardinal für ein Wunder erkenne. Dies iſt der Inhalt der beiden Briefe, welchen ein Dokter der Sorbonne, ein Geiſtlicher nahe bei Genf zu Sanktiulian, Herr Hoquiner, zween andere Briefe entgegen ſezte. Er nante ſich ebenfals nicht, und ſeine beiden Briefe kamen auch zu Genf im Jahre 1727 heraus. Er gebrauchte alle ſeine Kräfte, das Wunder zu retten *. Aber Herr Vernet antwortete, und gab heraus

Defençe des deux lettres adreſſées à un chanoine de nôtre Dame. Genf, 1727. Herr Ho-

* Den in der *bibliotheque germanique* B. 19. S. 209. heiſſet er: „un „ homme d'esprit & ſavant, qui écrit avec „ beaucoup de facilitè, „ & dont les productions „ ſe liſent avec plaiſir. „

Hoquinet grif aber wiederum zur Feder, und gab noch drei andere Briefe heraus. Weil er aber bei seinen ersten Gedanken blieb, so antwortete Herr Vernet in keinen besondern Blättern, sondern lies eine kleine Antwort in die *bibliotheque germanique* ** setzen.

Diese vier Briefe sollen * nachher nebst zween andern ungedrukten Briefen des Herrn Vernets im Jahr 1729 zu Amsterdam in eins zusammen gebracht sein.

Lettre écrite à un des auteurs de la bibliotheque italique par monsieur Vernet. Wir lesen diesen Brief im vierten Bande der *bibliotheque italique* **. Er vertheidiget die Italiener gegen die Fremden, die bei ihnen wenig Gelehrtes finden können. Er zeigt zuerst, daß der Weg zur Gelehrsamkeit in Italien schwerer sei, als in andern Ländern. Und nachher weiset er, wie weit sie in den Wissenschaften kommen. Einen Auszug dieses Briefes lesen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Lettres sur la voix de eunuques. Herr Vernet befragte den Herrn Anton Vallisneri, woher

** In den 19 Band, S. 221.

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 16, S. 130 und 131.

** Der 1728 herauskam.

* Von 1730, S. 674.

woher es käme, daß die Verschnittenen allezeit eine klare Stimme behielten. Diesen Brief und die Antwort finden wir im siebenden Bande der *bibliotheque italique*, und wer dieses Tagebuch selbst nicht nachlesen kan, der wird einen Auszug dieser Briefe in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** finden. Man meinet, daß durch die Verschneidung diejenigen Theile des Körpers hingerichtet würden, durch welche die Nerven, und also auch die stärkere Theile des Halses müsten gestärket werden. Daher bliebe den die Stimme der Verschnittenen zart und helle, wie sie in der Jugend gewesen.

Eloge historique de monsieur *Chouët*.

Traité de la verité de la religion chrétienne, tire du latin de monsieur *Jean Alphonse Turrettin*.

Section I & II, de la nécessité & des characteres de la révélation. Genf, 1730, Oktav, hundert und funfzig Seiten. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque germanique* *, in der *bibliotheque raisonnée* **, im *iournal litteraire* *, im *iournal des savans* **.

Se-

** Von 1731, S. 542.
* B. 25, S. 169.
** B. 6, S. 45.

* B. 16, S. 316.
** Im Februar des Jahrs 1732.

Section III, de la verité de la révélation iudaïque. Genf, 1731, Oktav, eben so stark. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque germanique* * und *raisonnée* **.

Section IIII, De l'excellence & de la beauté de la religion chrétienne, considérée en elle-même. Genf, 1736, Oktav, über dreihundert Seiten. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque raisonnée* * und *germanique* **. Hinten sind die Gedanken des Herrn Turrettins über die Religion * von Wort zu Wort im Französischen beigefügt.

Die Unruhen zu Genf haben ihn gehindert sein Werk weiter fortzusetzen. Er hat aber versprochen, bald einen neuen Theil herauszugeben **. Was ist den dies für ein Werk?

Herr Turrettin, ein Lehrer der Theologie und Kirchengeschichte zu Genf hatte nach und nach einige lateinische Schriften für die Warheit des Christenthums herausgegeben. Diese Schriften, die gegen die Deisten gerichtet, über-

* B. 25, S. 178.
** B. 8, S. 179.
* B. 17, S. 278.
** B. 36, S. 127.

1* Seine *cogitationes de religione & theologia*, die 1713 herauskamen.

** In der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 28.

übersetzet Herr Vernet ins Französische, in einer Sprache, die unter diesen Verächtern des Christenthums gemeiner, als die Lateinische. Er übersetzet sie aber nicht von Wort zu Wort, sondern so, wie Herr Lenfant des Herrn Spanheims Geschichte der Päbstin Johanna übersetzet hat. Er behält alle Sachen des Herrn Turrettins, aber er giebt ihnen eine andere Ordnung, die sich für ein französisches Buch schikket. Und hiezu machte er, als er noch im Hause des Herrn Turrettins, mit voller Genehmhaltung desselben, den Anfang *. Wir müssen noch einen ieden Abschnit insonderheit ansehen.

Der erste Abschnit: Der Portugise, Uriel Akosta, und der Engelländer, Tindal, haben gelehret, die Lehren der Vernunft reicheten schon zu, den Menschen hier auf Erden und dort nach dem Tode glüklich zu machen, und daher wären keine geoffenbarte Lehren nöthig. Und daraus schlossen sie, es fänden keine Offenbarungen stat. Wir pflegen, wen wir dergleichen Gedanken widerlegen, die Lehren der Vernunft ganz zu verwerfen, um dadurch die Lehren der Offenbarung

* Also ist der erste Abschnit des Herrn Vernets die Schrift des Herrn Turrettins *de revelationis neceſſitate*, die 1715 herauskam/ und der andere seine *theſes quibus ad demonſtrandam revelationis veritatem via ſternitur*, von 1716.

rung zu erheben. Aber Herr Turrettin und Vernet sagen, die Lehren der Vernunft müsten zum Grunde liegen, und weil dieselben das nöthige Glük der Menschen nicht befodern könten, so würden sie durch die Lehren der Offenbarung vollkommener gemacht. Was fehlet denn ienen Lehren noch? Sehr vieles, und insonderheit, daß ihre Aussöhnungen der Sünden das Gewissen nicht beruhigen, weil man nicht weis, ob sie bei Got gelten. Da nun ein unruhiges Gewissen das grösseste Uebel, bei welchem der Mensch nicht glüklich sein kan, so war nothwendig, daß Got den Menschen offenbarte, welche Art der Aussöhnung er annehmen wolte.

Der andere Abschnit: Man setzet fünf Eigenschaften einer Offenbarung feste. Die erste: Sie mus nichts lehren, das der Vernunft entgegen. Die andere: Ihre Lehren selbst müssen mit einander übereinstimmen. Die dritte: Sie mus die Lehren der Vernunft bekräftigen. Die vierte: Sie mus zu denselben, was ihnen fehlt, hinzusetzen. Die fünfte: Sie mus klare Merkmale haben, daß sie eine Offenbarung Gottes. Dies sind die Weissagungen und Wunderwerke. Herr Reinbek fodert eben diese Eigenschaften von einer Offenbarung *.

* In den Betrachtungen über die augsburgische Konfeßion/ Th. 1 S. 47.

Der dritte Abschnit: Die Offenbarungen des alten Testaments sind wahr, so wol die Lehren, als die Gesetze und Geschichte und Weissagungen. Insonderheit komts auf die Bücher des Moses an. Wil man dieselben verwerfen, so mus man eins von diesen vier Sätzen ergreifen. Es mus gar kein Moses gelebt haben. Oder er mus sein Volk betrogen haben. Oder er mus mit seinem Volke sich beredet haben, die Nachkommen zu hintergehen. Oder die Bücher, die seinen Nahmen führen, müssen lange nach ihm von einem andern, der nichts vor sich gehabt, aufgesezt worden sein. Aber alle vier Sätze sind falsch.

Der vierte Abschnit: Die Schönheit des Christenthums ist algemein, so wol in den Lehren des Glaubens als in den Lehren des Wandels, und in den Verheissungen. Man gehet alle Lehren des Glaubens durch. Bei den Lehren, nach welchen der Christ seine Handlungen einzurichten hat, weiset man, daß sie billig, daß sie nüzlich so wol für ein ganzes Land, als für ieden Einwohner desselben, daß sie einnehmend, daß sie allen andern Sittenlehren der Welt vorzuziehen.

Pieces fugitives sur l'eucharistie. Genf, 1730, Oktav, etwa zweihundert Seiten, ohne seinen Nahmen. Einen Auszug finden wir in der

der *bibliotheque raiſonnée* * und *germanique* **.

Nach einer Vorrede, in der gezeigt wird, wie ſchwer es den Karteſianern gefallen, die Lehre der Römiſchen Kirche vom Abendmahle mit ihrer Lehre von den Körpern zu vergleichen, folgen vier Abhandlungen vom Abendmahle, davon die drei erſten aus fremden Federn gefloſſen, aber bisher noch nicht gedrukt geweſen.

Die erſte ſol des **Malebranche** ſein. Wen ich ſeine zarte Erfindung recht einſehe, ſo glaubt er, die Sele des Heilandes verbinde ſich mit dem Brote, ſo wie ſie ehemahls mit ſeinem Leibe verbunden geweſen. Das Brot vertrete alſo die Stelle des Leibes Jeſu, und ſei daher im Abendmahle der Heiland ſelbſt da.

Die andere iſt ein Werk des **Varignon**. Er ſucht auf mathematiſche Art zu weiſen, daß der ganze Jeſus, mit Leib und Sele, im Abendmahle da ſei. Gleichwie man ſich ein Kind einigemahl ſo gros vorſtellen kan, ſo kan man es ſich auch hundertmahl ſo klein vorſtellen, ja ſo klein, als das Brot im Abendmahle iſt. Alſo iſt der ganze Jeſus, nicht nach ſeiner wahren Gröſſe, ſondern im Kleinem, im

* B. 12, S. 133. ** B. 21, S. 77.

Abendmahle da. Also kommen mir die Gedanken des Mannes vor. Die übrigen sind noch zarter, und mag ich sie nicht regen, aus Furcht, sie möchten zerbrechen.

Die dritte ist eine Erfindung eines grossen Geistlichen in Frankreich. Er glaubt, Brot bleibe Brot und Wein bleibe Wein und auch der Leib des Heilandes bleibe im Himmel. Aber die Sele des Heilandes und seine Gotheit vereinige sich mit dem Brote und Weine dergestalt, daß beides für den Leib des Heilandes, der im Himmel, anzusehen.

Die vierte hat Herr Vernet selbst aufgesetzet. Seine Gedanken sind diese. Jesus, der sich für uns zum Opfer dahingegeben, fand für nöthig, daß wir Theil nehmen möchten an diesem Opfer, gleichwie auch die Juden von den Opfer assen. Weil nun dieses unser Opfer, Jesus, nicht kan gegessen werden, so verordnete er an stat dessen gewisses Brot und gewissen Wein zu nehmen, welches eben das bei uns würken solte, was sein Leib und Blut selbst bei uns hervorbringen würde, wen wir es geniessen könten. Brot und Wein würden also an stat * des Leibes und Blutes Christi genommen.

Herr

* Man nennet Brot und Wein un équivalent du corps de N. S. wie auch ein corpus vicarium Christi.

Herr Johan Christoph Cöler, der ehemahls zu Weimar Hofprediger gewesen, hat gegen diese Gedanken des Herrn Vernets herausgegeben ein theologisches Bedenken über eine vom Herrn Vernet vorgegebene ganz neue Meinung vom heiligen Abendmahl *. Man zeiget, daß die Worte des Herrn Vernets wol neu, aber die Sache selbst nicht neu und von den Gedanken der reformirten Kirche nicht unterschieden. Und nachher prüfet er seine Beweise.

Eloge historique de monsieur *Jean Alphonse Turrettin.* Diese Geschichte des Herrn Turrettins, der man sicher trauen kan, weil ihn Herr Vernet aufs genaueste gekant hat, lesen wir in der *bibliotheque raisonnée* **.

Oratio gratulatoria de concordia Genevae restituta, dicta statis academiae genevensis solennibus, die XVIIII Maii MDCCXXXVIII. Genf, 1738, Quart, zehn Seiten. Sie wird beschrieben und gerühmt in der *bibliotheque germanique* ***. Es ist eine Freudenrede, die Herr Vernet hielt, da durch den König von Frankreich und die beiden Kantons Zurch und Bern einige Unruhen, die zu Genf entstanden, glüklich geendiget worden.

* Es kam zu Weimar 1735 auf vier Bogen in Quart heraus.

** B. 21, S. 5 und 434.

*** B. 44, S. 214.

Oratio de humaniorum litterarum amoenitate et usu. Genf, 1740. Es ist die Rede, mit der er am Ende des Jahrs 1739 sein Amt, die schönen Wissenschaften und Geschichte zu lehren antrat. Man lese die *bibliotheque raisonnée* * und *bibliotheque germanique* **.

In der *bibliotheque raisonnée* * wird gesagt, daß man den Herrn Vernet auch für den Vater der traduction du bref de Bénoit XIII. à l'évêque de Soissons, au suiet de la vie de Marguerite Marie Alacoque halte. Aber in meinen Urkunden hat man diese Blätter weggelassen.

Wir haben, ehe wir diese Geschichte endigen, noch eins zu bemerken. Herr Vernet hatte in dem Leben des Herrn Turrettins versprochen, seine Handschriften nachzusehen, und die besten herauszugeben **. Es kam auch nachher eine lateinische Auslegung der beiden Briefe Pauli an die Thessalonicher heraus *, aber man versichert uns **, daß Herr

* B. 25, S. 130.
** B. 50, S. 191.
* B. 6, S. 46, in der Anmerkung.
** In der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 472.
* Deren Aufschrift: *Turrettini commentarius theoreticopracticus in epistolas divi Pauli ad Thessalonicenses, opus posthumum.* Basel, 1739, in Oktav.
** In der *bibliotheque raisonnée*, B. 26, S. 61.

Herr Vernet an dieſer Ausgabe gar keinen Theil habe.

Geendiget im Mai des Jahrs 1741.

* *

Geſchichte
Des Herrn
Wilhelm Andreas Kelners,

Dokters der Medicin / herzoglichen eiſenachiſchen Raths / Hofmedici und Landphyſici / auch Adiunkti der kaiſerlichen Akademie der naturae curioſorum zu Eiſenach.

Unter den vielen Männern, die in dem ieztlebenden gelehrten Europa und in dieſen Geſchichten beſchrieben worden, finden wir wenige von denen, die wir die irdiſchen Meiſter unſerer Geſundheit nennen müſſen. Und daher iſt es uns angenehm, wen wir Gelegenheit haben, einen Man von dieſen Gelehrten zu beſchreiben. Dieſes können wir mit dem Exempel des Herrn Kelners beweiſen. Erſt vor gar weniger Zeit iſt uns die Geſchichte deſſelben in die Hände kommen. Und wir warten nicht

mit ihrer Ausfertigung, wie wir öfters mit andern etwas zu warten genöthiget werden.

Es ist dieser Herr Kelner zu Eisenach im Jahre 1694 den fünften December gebohren worden. Sein Herr Vater ist ein Erbherr von Markvippach und Dielsdorf, eisenachischer Vicekanzler und des Oberkonsistorii Direkter, und heisset Bartholomäus Kelner. Seine Frau Mutter ist Wilhelmine Christine Zerbsten, eine Tochter des Herrn Johan Christoph Zerbsts, ersten Superintendenten und Konsistorialraths zu Eisenach *. Und beide Eltern leben noch zum Vergnügen dieses ihren Herrn Sohns. Die erste Zeit bis in sein dreizehntes Jahr liessen sie ihn bei sich im Hause zum Christenthume, zu den ersten Wissenschaften und zu anständigen Sitten anführen. Nachher schikten sie ihn auf ihr Gymnasium, das damahls mit guten Männern, mit dem Herrn Christian Junker und dem Herrn Christoph August Heuman, besetzet war. Insonderheit muste er sich an diesen lezten Man halten. Er hörete ihn vier Jahre, und nahm bei ihm in vielen Wissenschaften mit grossen Nutzen zu. Er hielt auch auf seiner Schule zwo Reden. Eine im Jahre 1712 in der lateinischen Sprache ** und die andere

* Dessen Leben wir in den *actis coburgensibus*, von 1719 finden 1 S. 121 und 174.

** Sie handelte de quinquennali dei providentia circa supremos gymnasii curatores.

andere im folgenden Jahre in der teutschen Sprache *.

Unter allen Dingen, die er erlernete, waren ihm diejenigen am angenehmsten, die wir die Naturlehren nennen. Und diese reitzeten ihn auch, die Arzneiwissenschaft zu seiner Hauptwissenschaft zu erwehlen. Er wolte aber ohne alle Erkentnis derselben nicht nach Akademien ziehen. Er lies sich also vorher ein ganzes Jahr in den ersten Lehren dieser Wissenschaft unterweisen, und damit er alle Kräfte darauf wenden möchte, so besuchte er in dem Jahre auch seine Schule nicht mehr. Sein Anführer war Herr Johan Michael Merius, eisenachischer Rath und erster Medikus. Dieser erklärte ihm des Waldschmids Anfangsgründe der Medicin, und lehrte ihm auch den Bau des menschlichen Körpers und die Arzeneien kennen.

Nachdem er diese Gründe gelegt, reisete er im April des Jahrs 1714 nach Halle. Sein Herr Heuman preisete ihn dem Herrn Wolf und Gundling an, und sein Herr Merius lobte ihn in Briefen beim Herrn Hofman.

Diese

* Es war eine Freudenrede auf die Geburt eines eisenachischen Prinzen, und auf die bald darauf folgende Vermählung des Erbprinzen und ietzigen Herzogs von Eisenach, mit der nassauidsteinischen Prinzeßin, Albertinen Julianen.

Diese drei grosse Männer merkten auch bald an unserm Herrn Kelner, daß er solcher guten Anpreisungen würdig, und dieser suchte auch durch vielen Fleis sich in den guten Gedanken bei seinen drei Lehrern zu erhalten. Er besuchte alle Vorlesungen des Herrn Wolfs, so wol die philosophischen, als die mathematischen, weil er glaubte, ein guter Arzt müste diese Wissenschaften verstehen. In den mediciniſchen Wissenschaften hielt er sich insonderheit an dem Herrn Hofman. Er unterlies aber dabei nicht, auch andere Aerzte, und vornemlich den Herrn Stahl, zu hören. Sein Herr Hofman blieb indessen sein Hauptlehrer, und er zog auch im Jahre 1716 in sein Haus, in welchem auch Herr Buddeus, der ietzo königlicher preußischer Rath, Herr Troppaneger, aus Dresden und Herr Schulz, der ietzo zu Halle Professer ist, wohneten. Diejenigen sind glüklich auf Akademien, die in gute Gesellschaften gerathen und Leute bei sich im Hause haben, die Lust zu Wissenschaften zeigen. Den also muntert einer den andern auf. Eben dieses rühmet unser Herr Kelner an denen, die mit ihm im Hause des Herrn Hofmans wohneten; und besonders preiset er den Herrn Schulzen, und sagt oft, daß er durch desselben Geschiklichkeit und Fleis sehr zugenommen und angetrieben worden, selbst stets fleißiger zu sein. War er nun im Hause des Herrn Hofmans, so kam er ihm auch stets näher. Er erhielt die Erlaubnis, allezeit, wen er

wolte,

wolte, zu ihm auf sein Zimmer zu kommen, seine Bücher zu gebrauchen, auf das Gemach zu gehen, wo er seine Seltenheiten der Natur hatte, in seiner medicinischen Werkstäte zuzusehen, wen er Arzneien zubereitete, und dabei auch selbst zu helfen.

Im Oktober des Jahrs 1716 muste er auf Verlangen seiner Eltern wieder nach Hause kommen, und Herr Hofmann gab ihm einen herlichen Schein seines Fleisses mit. Kaum war er einige Wochen zu Hause gewesen, da breitete sich ein Gerüchte aus, daß er heimlich Arzneien verordne, ohne vom Hofe Erlaubnis dazu zu haben. Ob dieses gleich unrichtig, so veranlassete es doch unsern Herrn Kelner, bei Hofe solche Erlaubnis zu suchen. Hierauf musten ihn die eisenachischen Aerzte examiniren. Und sie fanden ihn so gegründet, daß sie ihm den ein und zwanzigsten Januar 1717 das Zeugnis gaben, Herr Hofman hätte die Wahrheit geschrieben, daß ihm ganz sicher könne erlaubt werden, einen Arzt abzugeben. Und diese Erlaubnis erhielt er auch vom Hofe den zweiten März.

Im April eben dieses Jahres ging er nach Jene, um die Herren Lehrer der Arznei daselbst kennen zu lernen. Aber nach einigen Tagen reisete er weiter nach Halle, um daselbst die öberste akademische Würde anzunehmen. Den

zwan-

zwanzigsten und ein und zwanzigsten Mai ward er examinirt. Aber die Disputation folgte nicht so gleich. Den er sahe erst eine neue Gelegenheit vor sich, noch vieles zu sehen und zu lernen. Herr Hofman reisete nach dem Karlsbade, und verlangte vom Herrn Kelner, er möchte auch dahin kommen. Er reisete den vier und zwanzigsten Mai ab, und Herr Kelner folgte ihm den zweiten Julius mit aller Eilfertigkeit nach. Er ging über Leipzig und Schneberg. Und an diesem lezten Orte blieb er einen oder zween Tage, um die Bergwerke zu besehen. Er kam beim Herrn Hofman an, der ihn mit aller Freundlichkeit aufnahm. Der König von Polen war eben da, und hatte seine beiden ersten Leibmedikos bei sich, die er, nebst dem Herrn Garman, einem berühmten Arzte, gar genau kennen lernete. Alle Kranken, die das Bad gebrauchten, befragten den Herrn Hofman wegen ihrer Gesundheit. Und unser Herr Kelner muste dabey die Feder führen, und den gegebenen Rath zu Papier bringen. Er muste auch die mineralischen Wasser, und insonderheit das sedlitzer Wasser untersuchen, und was er an demselben wahrgenommen, aufzeichnen. Nach wenigen Wochen reiseten sie wieder weg nach Halle. Und da verfertigte Herr Kelner aus den Dingen, die er im Karlsbade wahrgenommen, eine Disputation, und vertheidigte sie den acht und zwanzigsten Julius. Und den folgenden Tag ward er zum Dokter erkläret.

Er

Er kam wieder nach Eisenach. Er sezte sich vor, einen Arzt in seiner Stat abzugeben, bis sich etwa eine Gelegenheit finden möchte, fremde Länder zu sehen. Aber das Glük stöhrte ihn in solchen Wünschen und Erwartungen. Den im Februar des Jahrs 1719 berief ihn der Rath zu Jene zu ihrem Statphysikus. Doch ehe der Bekräftigungsbrief vom eisenachischen Hofe erfolgte, ward dieses Glük von einem andern Glük umgeworfen. Es ward ihm vom Hofe die Stelle des gestorbenen Landphysici wiedergegeben, und dabei ward er in die Zahl der ordentlichen eisenachischen Aerzte aufgenommen.

Ob er nun gleich in seinem Amte viele Arbeiten vor sich fand, so unterhielt er doch mit einigen geübten Aerzten einen Briefwechsel. An den Herrn Hofman schrieb er fleißig und erhielt auch fleißig von ihm Briefe *. Im Jahre 1725 richtete er auch eine Brieffreundschaft auf mit dem Herrn Büchner zu Erfurt und mit dem Herrn Kanold zu Breslau, an den er auch einige Abhandlungen schikte, die in die breslauischen mediciniſchen Schriften gesezt worden. Und durch eben diesen Man geschah es auch, daß er im Jahre 1728 bei der kaiserlichen Akademie der Naturforscher ** aufgenommen worden.

* Wie viel Herr Hofman vom Herrn Kelner halte, erhellet aus seiner *medicina consultatoria*, Th 5. S. 347.

** Der naturae curiosorum.

den. Und im Jahre 1739, da Herr Büchner das Haupt dieser Akademie wurde, ward er als Adiunktus derselben angenommen.

Er nahm aber auch an Ehren bei seinem Hofe zu. Den im Jahre 1736 ward er zum Hofmedikus bestellet, und nach drei Jahren, nemlich 1739, ward ihm auch die Rathswürde beigelegt. In dem zuerst angezeigten Jahre, nemlich 1736, trat er auch im Mai in eine Ehe mit der jüngsten Jungfer Tochter des Herrn Schrön, eines eisenachischen Oberzolaufsehers. Und diese Ehe ist mit einem Sohne und einer Tochter gesegnet worden.

Seine Schriften, zu welchem wir nun kommen müssen, sind folgende:

Dissertatio inauguralis, observationes et cautelas circa acidularum et thermarum usum et abusum exhibens. Halle, 1717, in Quart. Es ist seine Inauguraldisputation, die er unter dem Herrn Hofman gehalten. Und wie dieser Man schreibt * und wie wir auch in den *annalibus vratislaviensibus* ** lesen, so ist unser Herr Kelner der erste, der von den Kräften des sedlitzer Wassers und Salzes gehandelt. Herr Hofman hat nachher diese Dis-

* In der *medicina consultatoria*, Th. 4, S. 329.

** Im ersten Versuche, S. 133.

Disputation in seine *opuscula physicomedica* * gesezt.

Epistola gratulatoria de asylis quibusdam ignorantiae chymicae. Eisenach, 1717.

Synopsis observationum medicarum & physicarum, quas decuriae III ac centuriae X ephemeridum academiae caesareae naturae curiosorum ab anno MDCLXX usque ad annum MDCCXXII publicatarum, continent, ordine alphabetico exposita & ad instar lexici realis observationum physicomedicarum adornata. Nürnberg, 1739, Quart, sieben Alphabete. Wir können wegen dieses Werks die göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen** nachlesen. Die Vorrede hat das Haupt der Akademie, Herr Büchner, aufgesezt. Er zeigt, daß es eine schwere Arbeit sei, dazu viele Geschiklichkeit gehöre, Krankheiten * zu beschreiben.

Dies sind die besondern Arbeiten unsers Herrn Raths. Aber in andern Samlungen finden wir von ihm noch viele Abhandlungen. Wir haben von denselben ein lateinisches Verzeichnis in Händen, das wir noch hieher setzen wollen.

In

* Die zu Ulm 1726 herauskamen, im andern Bande.

** Von 1740, S. 12.

* Historias medicas.

In den *annalibus physicomedicis vratislavienſibus* ſtehen:

1, Duae renuntiationes de frontis vulneribus, Verſuch 31, S. 197.

2, Motus convulſivi ſingulares, concremento carnoſo per anum excluſo, ſublati, Verſuch 32, S. 421.

3, Violenta oſſis tibiae avulſio, Verſuch 32, S. 647.

4, Caecitas a capitis vulnere relicta, an ficta habenda, nec ne? Verſuch 36, S. 502.

5, De ſalinis cruciburgenſibus, in ducatu iſenacenſi exſtructis, Verſuch 37, S. 238.

6, A ſpermate cervi aſſumto ſingulares effectus, Verſuch 38, S. 472.

7, Fluxus aurium ac dentium ſeroſus, inſultus rheumaticoarthriticos intercipiens, Verſuch 38, S. 658.

8, Decoctum antepilepticum experientiae ſuffragium expectans, Verſuch 38, S. 660.

In den *miſcellaneis physicomedicis erfurtenſibus* ſtehen:

1, Mors

1, Mors ex femine daturae, loco nigellae dato, vom Jahre 1727, *trim. I & II*, S. 122.

2, Vulnus cordis ſubito lethale, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 437.

3, Narium haemorrhagia enormis in vetula, vom Jahre 1728, *trim. I et II*, S. 930.

4, Arnicae uſus praeſtantiſſimus, eben daſelbſt, S. 1450.

5, Fruſtanea uvulae duplicatae amputatio, eben daſelbſt, S. 1451.

6, Haemorrhogia uteri a mola; vom Jahre 1729, *trim. I et II*, S. 55.

7, Febris purpurata maligna, febrem tertianam mentiens, eben daſelbſt, S. 263 und 540.

8, Ranula ſub lingua feliciter curata, eben daſelbſt, S. 381.

9, Digiti carioſi amputatio, eben daſelbſt, S. 382.

10, De lycanthropo, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 636.

11, Calculus inteſtinalis per alvum excretus, vom Jahre 1730, *trim. I et II*, S. 1087.

12, Duo in arthritide et otalgia experta topica, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 1295.

13, Iuſculum avenaceum contagio metallico inquinatum, eben daſelbſt, S 1296.

14, Coſtarum fracturae dubioſae, eben daſelbſt, S. 1482.

Im *commercio litterario norimbergenſi* ſtehet:

Examen acidularum ruhlanarum in ducatu iſenacenſi, vom Jahre 1738, S. 307.

In den *ephemeridibus academiae naturae curioſorum* ſtehen:

1, Obſervatio de unguibus hemiplectici haud creſcentibus, B. 4, S. 447.

2, De ictero particulari unguium, eben daſelbſt, S. 449.

3, Verbera dyſenteriae medicina, eben daſelbſt, S. 450.

4, Sitis variolas comitantis importuniſſimae exemplum rarius, eben daſelbſt, S. 451.

5, Sudor particularis, in nucha & dorſo variolas excipiens, eben daſelbſt, S. 452.

6, Tuſſis,

6, Tuſſis, emplaſtro tacamahacae vertici impoſito, provocata, eben daſelbſt, S. 453.

7, De pectoris hydrope ſectione cadaveris confirmato, B. 5, S. 1.

8, De incompeſcibili haemoptyſi, quam maſſularum carnearum, ad pulmonis ſubſtantiam proxime accedentium, eiectio comitabatur, eben daſelbſt, S. 283.

9, De cruore coagulato, lumbrici cruenti figuram exactae referente, mictione excreto, eben daſelbſt, S. 286.

10, Infans praegrandi labio leporino deformatus, obeſus naſcitur, eben daſelbſt, S. 288.

11, Gonorrhoea reſuſcitata, utpote remedium ad teſticuli tumorem gonorrhoeae ſuccedentem praeſentaneum, eben daſelbſt, S. 289.

Es gehen dieſe Nachrichten bis zum November des Jahrs 1740.

Geſchichte
Des Herrn
Johan Peter de Crouſaz,

Königlichen ſchwediſchen und landgräflichen heſſenkaſſelſchen Geſandſchaftsraths / Lehrers der Mathematik und Weltweisheit zu Lauſanne, Mitgliedes der königlichen Akademien der Wiſſenſchaften zu Paris und Bourdeaux / zu Lauſanne.

Die Geiſtlichen der römiſchen Kirche, die den Nahmen Jeſu führen und das trevuiſche Tagebuch verfertigen, die gewohnt ſind vieles zu tadeln, die, wenn ſie jemand verachten wollen, aus allen Winkeln alle Kleinigkeiten zuſammenleſen, bei denen es bereits etwas wichtiges, von vielen Schriften eines Gelehrten und den unterſchiedenen Gattungen derſelben auf ihre Schwäche und Nichtswürdigkeit zu ſchlieſſen, dieſe trevuiſche Herren müſſen ſich doch verwundern, daß der Herr Johan Peter de Crouſaz von vielen und ganz unterſchiedenen Dingen ſchreiben, und dennoch von allen gute Schriften herausgeben kön-

können *. Dieses Verfahren bringet uns gleich anfangs von diesem Gelehrten grosse und vortheilhafte Gedanken bei, die durch seine Geschichte, die wir hier lesen, werden bekrafftiget werden.

Es ist dieser Man zu Lausanne, einer bekanten Stat des französischen Berns **, ums Jahr 1663 * geboren worden. An diesem Orte, wo gute Schulen sind, wird er auch unterrichtet worden sein. Und wen wir von ihm auf seine Lehrer schliessen dürfen, so müssen dieselben geschikte Männer gewesen sein. Zu seiner Hauptwissenschaft erwehlete er die Theologie, und zu seinen Nebenwissenschaften alle übrigen Gelehrsamkeiten, in welchen er aber auch also zunahm, als wen sie sein Hauptwerk wären.

Die Zeit, da er zur Bedienung kommen, können wir so genau nicht nennen. Ums Jahr 1707 ward er zu Lausanne Prediger **. Und

* In den *memoires de Trevoux* von 1727, im Anfange des Novembers.

** Er nennet sich in der Aufschrift eines seiner ersten Bücher einen Lausanner.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 949, war er damahls sechsig Jahre alt, und nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 226, so 1738 herauskam, hatte er damahls fünf und siebenzig Jahre. Die Zeit seiner Geburt fält also ins Jahr 1663.

** Nach den leipziger gelehrten Zeitungen von 1723, S. 949.

bei der Schule dieser Stat ward er auch Lehrer der Philosophie und Mathematik *. Er gab sich alle Mühe, die Weltweisheit von dem Unkraute, das sie bedekte, zu befreien. Insonderheit befleißigte er sich, die Logik, nach den Anführungen des Herrn Tschirnhausen und Herrn Leibniz, weiter zu reinigen. Und dies that er nicht allein mündlich in seinen Anweisungen, sondern auch in Schriften.

Im Jahre 1711 ward auch der Herr Barbeirak Professer zu Lausanne. Und dieser Man und unser Gelehrte suchten mit allem Fleisse ihrer Akademie zu dienen. Dieselbe hat die Aufsicht über die lateinische Schule. Und der Rekter der Akademie mus im Monat Mai, da die Schüler weiter rükken, und den zwölf ersten ieder Klasse silberne Münzen gegeben werden, in der Hauptkirche eine Rede halten, bei der die Obrigkeit, die Akademie und viele andere gegenwärtig sind **. Diese Rede ward in der lateinischen Sprache gehalten, und man brachte so viele Stellen der Poeten, so viele hohe Arten zu reden, so viele Worte des Plautus und des ältesten Roms hinein, daß man

* Vor seiner ersten Schrift, die ich gesehen, nemlich vor seiner ersten Logik, die 1712 herauskam, nennet er sich einen Professer der Philosophie und Mathematik zu Lausanne.

** Wie Herr de Crousaz selbst erzehlt in den *divers ouvrages*, vor dem discours sur la pédenterie.

man ſie nicht verſtehen konte. Unſer Herr von Crouſaz machte alſo den Anfang, ſolche Rede in der franzöſiſchen Sprache zu halten. Er handelte von einer Sache, die ſich recht wol ſchikte, nemlich von der Pedanterie; welche Rede ungemein wol aufgenommen ward. Herr Barbeirak folgte ihm alſo, und hielt bei ſeinem dreiiährigen Rektorate ſolche drei Reden ebenfals in der franzöſiſchen Sprache.

In die Streitigkeiten, die zu Lauſanne wegen der *formula conſenſus* entſtanden, wurden dieſe beiden Männer, ſo wol Herr Barbeirak, der eben Rekter war, als auch unſer Herr de Crouſaz, mit hineingezogen. Wir können aber nicht ſagen, wie weit unſer Gelehrte an denſelben Theil genommen, weil wir ſonſt ein groſſes Stük dieſer Streitigkeiten erzehlen müſſen. Er hat in denſelben auch geſchrieben, wie wir nachher am Ende der Geſchichte ſeiner Schriften ſehen werden.

Im Jahre 1720 gewan er den Preis, den die königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris auf eine gute Erklärung der Bewegung geſezt hatte. Seine Erklärung ward gedrukt, und werden wir nachher von derſelben noch handeln müſſen. Er ſezte ſich hiedurch bei der Akademie in ſolches Anſehen, daß ſie ihn im Jahre 1725 zu ihrem Mitgliede annahm *.

* Nach der *Liſte de meſſieurs de l'academie royale des ſcientes*, von 1737. S. 73.

Aber vorher im Jahre 1724 ging er nach Gröningen. Herr Johan Bernoulli hatte ſein mathematiſches und philoſophiſches Lehramt zu Gröningen verlaſſen und war wiederum nach Baſel gangen. Die Häupter der Akademie, die bereits einen guten Man von Lauſanne, nemlich den Herrn Barbeirak, bekommen, erwehlten alſo unſern Herrn de Crouſaz zu ihrem Lehrer der Mathematik und Philoſophie. Dieſer erhielt auch im Mai von ſeinen Obern zu Bern die Erlaubnis wegzugehen unter gar vortheilhaften Umſtänden. Sein Herr Sohn, ein Prediger zu Lauſanne, ſolte ſein Lehramt ein Jahr verwalten. In dieſer Zeit könte er zu Gröningen ſich aufhalten und ſehen, ob er bei ſeinem ſchon ziemlich hohen Alter die holländiſche Luft vertragen könte. Und fünde er dieſelbe für ſich nicht bequem, ſo könte er wieder nach Lauſanne kommen und ſein Amt wieder antreten *. Er ging alſo hin nach Gröningen, und trat daſelbſt den neunzehnten Oktober ſein Amt mit einer Rede an, die von der Verbindung der Logik, Phyſik und Mathematik handelte. Als es ihm zu Gröningen gefiel, blieb er daſelbſt und zu Lauſanne ward ſein Lehramt im Jahre 1726 dem Herrn Franz Friederich de Traitorrens wiedergegeben **. Gleichwie nun unſer Herr de Crouſaz zu Lauſanne für die Aus-

* Nach den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt von 1725, S. 144.

** Nach der *Tempe helvetica*, B. 2, S. 609.

Ausbesserung der Weltweisheit treulich gesorget, also sezte er diese Arbeit auch zu Gröningen mit Munde und Feder fleißig fort.

Er blieb aber nicht lange zu Gröningen. Den im Jahre 1728 ward er nach Kassel gerufen, um bei dem durchlauchtigen Prinzen Friederich als Hofemeister zu sein. Und wer war auch zu solchem Werke geschikter, als unser Gelehrte, der in der Kunst der Erziehung ein alter und geübter Meister. Den das zeigen uns seine Schriften, die von der Erziehung handeln, und die Welt siehet es auch an dem grossen Exempel, an dem Prinzen, bei dem er gewesen. Er bekleidete diese Würde sieben Jahre *, zu der noch eine andere Würde, die Würde eines königlichen schwedischen und landgräflichen hessenkasselschen Gesandschaftsraths kam **.

Hierauf begab er sich im Jahre 1735 wieder nach Lausanne. Sein Nachfolger, der Herr von Traitorrens, war krank und also ward in der Weltweisheit und Mathematik gar kein Unterricht gegeben. Dies rührte unsern Herrn de Crousaz, den grösten Freund dieser Wissenschaften, also, daß er ohngeachtet seines hohen Alters wieder anfing zu lesen. Man kam in gros-

* Nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 181 S. 320.

** Conseiller des ambassades.

grosser Menge zu ihm, und er las, ohne Geld zu nehmen *. Er lies sich so gar bewegen, zum Nutzen seiner Zuhörer wiederum eine neue Logik zu schreiben. Ja, als sein Nachfolger, der Herr de Traitorrens, starb, ward er wiederum sein Nachfolger, und lies sich den neunzehnten Februar des Jahrs 1738 in das Lehramt, das er ehemahls bekleidet, aufs neue einführen **. So gros ist seine Liebe gegen Wissenschaften, die er allezeit geliebt, auch bei seinem hohen Alter. Den er war damahls fünf und siebenzig Jahr alt *. Damit er aber seine noch übrigen Kräfte schonen möchte, so gab man ihm zu gleicher Zeit einen Gehülfen **, den Herrn Mollin de Montagny. Man machte denselben zum Ehrenprofesser der Metaphysik, und trug ihm zugleich auf, wen der Herr de Crousaz nicht lesen könte, seine Stelle zu vertreten.

Wir wissen bereits, daß ihn die königliche Akademie der Wissenschaften im Jahre 1725 zum Mitgliede angenommen. Eben diese Ehre erzeigte ihm auch nachher die königliche Akademie der Wissenschaften zu Bourdeaux, etwa ums Jahr 1737 ***.

Wann

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 32, S. 199.

** Nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 226.

* Eben daselbst.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 42, S. 217.

*** Zuerst nennet er sich ein

Wann er und mit welcher Person er sich vereheliget habe, wissen wir nicht. Ein Sohn, der die Theologie erlernet, ward bei den Unruhen, die zu Lausanne wegen der *formula consensus* entstanden, etwa ums Jahr 1717, nebst sechs andern ordinirten Kandidaten in dem Kirchenbuche ausgestrichen *. Er wird aber wiederum angenommen sein, und sonder Zweifel derienige Sohn des Herrn de Crousaz sein, der zu Lausanne Prediger ist, und, wie wir bereits wissen, das Lehramt seines Herrn Vaters, der nach Gröningen ging, auf ein Jahr verwalten muste. Und da dieses Lehramt dem Herrn von Traitorrens im Jahre 1727 gegeben worden, ward dieser Herr de Crousaz Hauptprediger **, deren man zu Lausanne zween hat, die zugleich Mitglieder der Akademie sind *. Ein Enkel unsers Herrn de Crousaz, ein iunger Gelehrte etwa von zwei und zwanzig Jahren, bemühet sich in die Fusstapfen seines Herrn Grosvaters zu treten. Er hat bereits eine Schrift von der Bewegung und insonderheit von der Schwere der Luft aufgesetzet **. Und man erwartet auch von ihm

ein Mitglied dieser Akademie vor den *divers ouvrages*, die im Jahre 1717. herauskamen.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 1088.

** Grand ministre.

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 13. S. 213.

** *Essais de mathematique et de physique sur la force du mouvement et celle de l'air en particulier.* Es wird diese Schrift zu Paris bereits gedrukt worden sein.

ihm eine in vielen Anmerkungen erläuterte Ueberſetzung der Anfangsgründe des Ritters Newtons.

Dieſes iſt die Lebensgeſchichte des Herrn de Crouſaz, ſo weit mir dieſelbe bekant iſt. Es hat mir derſelbe etwa vor zwei Jahren ſeine ganze Geſchichte verſprechen laſſen, und wen ich dieſelbe noch erhalten ſolte, ſo werde künftig umſtändlicher von ihm handeln können. Ein Freund, der ihn damahls zu Lauſanne geſprochen, hat ihn bei der Verfertigung einer neuen Logik und noch guten Kräften des Leibes angetroffen *.

Nun ſol eine Geſchichte ſeiner Schriften folgen, ſo weit ich dieſelben kenne. Die erſte, die

* Derſelbe ſchreibt im September des Jahrs 1739 an mich alſo: „ Monſieur de Crouſaz, auquel j'ai demandé ſon hiſtoire à Lauſanne, m'avoit fait eſperer de me l'envoïer à Zurich, avant que j'en partirois pour m'en retourner en Allemagne, et je lui ai donné pour cet effèt mon addreſſe. Je ne ſai, pourquoi ſes promeſſes ont été juſqu'ici ſans effèt. Car au moins c'eſt l'homme du monde le plus avide de reputation. Je l'ai trouvé occupé à faire un nouvel abregé de ſa logique. Mais il m'a paru qu'il ſe reſſent déja trop des infirmités de la vieilleſſe par raport à la vigueur de l'eſprit, quoiqu'il jouiſſe d'une parfaite ſanté par raport au corps. „

die ich gesehen, ist vom Jahre 1712, da er seinem funfzigsten Jahre am nächsten. Ich weis nicht, ob er in diesen vielen Jahren etwas geschrieben. In einer gelehrten Zeitung wird gesagt *, man hätte von ihm eine Menge akademischer Disputationen, wie auch eine Anleitung zur Rednerkunst, die im Jahre 1712 in zween Oktavbänden, und nachher in drei Bänden herauskommen. Es scheinet aber, als ob man sich vergriffen, und seine beiden ersten Logiken habe nennen wollen. Und mit diesem Buche wollen wir die Erzehlung seiner Schriften anfangen. Er hat dieselbe oft und also umgegossen, daß wir bei ieder Ausgabe eine neue Logik bekommen. Bisher war die Logik ein Schulbuch, das man wegleg̃te, wen man erwachsen war, weil man glaubte, man könne es im gemeinen Leben nicht gebrauchen. Aber unser Herr de Crousaz richtete sie ganz anders ein, und führte allenthalben viele Exempel von Leuten an, die im Umgange mit der Welt ihre Vernunft übel gebraucht. Dies machte sein Buch allenthalben beliebt, und da bisher die Logik nur für ein Buch für das männliche Geschlecht gehalten worden, so nahm sein Buch auch das Frauenzimmer in die Hände. Wir wollen die unterschiedenen Logiken dieses Mannes in ihrer Ordnung hersetzen.

Die erste Logik: Systeme des réflexions, qui

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1723, S. 949.

qui peuvent contribuer à la netteté & à l'étenduë de nos connoiſſances, ou nouvel eſſai de logique. Amſterdam, 1712, zween Oktavbände, zwei Alphabete. Es wird dieſe erſte Logik beſchrieben im Büchersaal * und *iournal des ſavans* **.

Die andere Logik: La logique, ou ſyſteme des reflexions. Amſterdam, 1720, in drei Duodezbänden. Es iſt dieſer Druk, der im *iournal des ſavans* * und in der *bibliotheque ancienne et moderne* ** beſchrieben wird, mehr, als noch einmahl ſo ſtark, und, wie man leicht gedenken kan, weit volkommener, als der erſte. Doch hatte man an demſelben noch nicht genug. Man wünſchte dieſes Buch auch in lateiniſcher Kleidung zu ſehen, und auf hohen Schulen, wo man wegen der unterſchiedenen Zuhörer ein franzöſiſches Buch nicht wol zum Grunde legen kan, zu gebrauchen. Unſer Herr Crouſaz, der für nichts mehr, als für das Beſte ſeines Nächſten ſorget, gab daher heraus:

Die dritte Logik: Logicae ſyſtema, iuxta principia ab auctore in gallico opere poſita, nunc latine conſcriptum, emendatum, novis obſervationibus ornatum, atque etiam, ubi

B. 2, S. 799.

** Von 171, S. 226.

* Von 1720, im Auguſt, oder B. 68, S. 198.

** B. 12, Th. 1.

ubi conducibile viſum eſt, ad uſum ſcholae paulo planius accommodatum. Genf, 1723, in Oktav, zwei Alphabete. Es iſt keine bloſſe Ueberſetzung des Franzöſiſchen. Unſerm Gelehrten, der in dieſen Dingen ein volkommener Meiſter, war es weit leichter, ein ganz neues Werk aufzuſetzen, und daſſelbe ins beſondere zum Gebrauche der Schulen einzurichten. Ein Auszug findet ſich in der *bibliotheque ancienne et moderne* * und in den leipziger *novis litterariis* **. Unter den neuen Zuſätzen ſind dieienigen merkwürdig, die er dem Engelländer, Herrn Anton Collins, der die Nothwendigkeit der menſchlichen Handlungen behauptet hatte *, und den Feinden der Vernunft, den myſtiſchen Köpfen, entgegen ſetzet. Hatte aber unſer Gelehrte nun alles erſchöpft? Nein, es folgte gar bald der dritte und ſtark vermehrte Druk:

Die vierte Logik: La logique, und ſo weiter. Amſterdam, 1725 in vier Duodezbänden. In der *bibliotheque ancienne & moderne*, die ich bereits genant, iſt dieſer Druk ebenfals

* B. 20, in beiden Theilen.

** Von 1722, St. 5.

* In der Schrift, *a philoſophical inquiry concerning human liberty*, die 1717 in Londen herauskam, und Herr des Maizeaux auch in ſeine *recueil de diverſes pieçes* geſetzt hat.

fals beschrieben worden *. Unser Herr Crousaz ward nach Gröningen zum Lehrer der Weltweisheit berufen. Hier machte er zum Nutzen seiner iungen Weltweisen zween lateinische Auszüge aus seiner Vernunftslehre. Der erste ist

Die fünfte Logik: Logicae compendium, in usum academicae iuventutis adornatum. Gröningen, 1725, in Oktav, siebenzehn Bogen. Es ist dieser Auszug wie ein Gespräch eingerichtet, und wird in der *bibliotheque ancienne et moderne* beschrieben **. Der andere Auszug ist

Die sechste Logik: Summa logicae. Gröningen, 1725, in Oktav. Es besteht dieser Auszug, der sehr kurz, aus hundert und acht und dreißig Sätzen. Von Gröningen ward er nach Kassel gerufen, um den Prinzen Friederich zu führen. Diesen leitete er auch zur Vernunftslehre auf die allerleichteste Art, wie es sich nur für einen solchen iungen Herrn schikte. Er ging nachher wieder nach Lausanne. Hier ruhete die Weltweisheit wegen der langen Krankheit des ordentlichen Lehrers derselben, des Herrn de Traitorrens, der auch 1737 gestorben. Unser Herr Crousaz, der dieses Uebel nicht ansehen konte, lies sich daher

* B. 24, Th. 1.

** B. 24, Th. 1.

her bewegen, die Vernunftslehre aufs neue wieder vorzutragen. Und damit ſeine Zuhörer auch ein Buch haben möchten, das länger, als ſeine gröningiſchen Auszüge, und kürzer, als ſein groſſes Werk, ſo ſezte er eine neue Vernunftslehre von einer mittelmäßigen Gröſſe auf. Und dieſer gab er den Nahmen:

Die ſiebende Logik: Logique, ou ſyſteme abrégé de réflexions, qui peuvent contribuer à la netteté & à l'étenduë de nos connoiſſances, avec une préface ſur l'uſage & l'abus des abrégés. Lauſanne, 1735, in zween Oktavbänden, die beide gegen ſechs hundert Seiten ſtark. Und dieſe kürzere Vernunftslehre, die er ſeinem Prinzen zugeſchrieben, kam bald darauf zu Amſterdam 1737 zum andernmahle heraus. Ein Auszug der Vorrede, in der er von Auszügen handelt, ſteht in der *bibliotheque raiſonnée* * und in der *bibliotheque germanique* **.

Die achte Logik: Horatii logica, ad uſum ſtudioſae iuventutis in quaeſtiones & reſponſiones compendioſe diſtributa. Lauſanne, 1740, in Duodez, ſiebenzehn Bogen. In den **leipziger gelehrten Zeitungen** * ſchreibt man davon: „Es iſt dieſes eine

* B. 18, S. 317.
** B. 40, S. 168.
* Von 1740, S. 915.

„ Logik, wie andere Logiken, nur mit dem
„ Unterschiede, daß sie in Fragen und Ant-
„ worten abgefasset ist. Dieses macht sie
„ aber nicht zu Horazens Logik, sondern das
„ machet sie dazu, daß Herr Crousaz hin
„ und wieder, wo es sich hat wollen thun
„ lassen, einige Stellen aus Horazens Ge-
„ dichten zur Erläuterung seiner Gedanken
„ angeführet hat. Man darf sich nicht ein-
„ bilden, daß er alle Beispiele zur Erklärung
„ seiner Regeln aus dem Horaz genommen.
„ Dieses würde vielleicht unmöglich sein. Es
„ gehen also zuweilen ganze Blätter vorbei,
„ da man den Horaz nicht zu sehen bekomt.
„ Hernach findet sich einmahl ein Gedanke,
„ der mit einigen horatianischen eine Aehn-
„ lichkeit hat. Und da erscheint er den wieder
„ mit einigen ganz grossen Stükken, welche
„ meistentheils ganze und halbe Seiten ein-
„ nehmen. „

Die neunte Logik möchte bald folgen. Sie wird französisch seyn, aus vier Bänden bestehen, und von den vorhergehenden Logiken darin unterschieden seyn, daß er an stat der vorigen Exempel andere, die einige Stükke der Religion erläutern, nehmen wird **.

Noch

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739 S. 571.

Noch mehr. Man hat auch die Vernunftslehre des Herrn Crouſaz ins Engliſche in zween Bänden überſetzet. Und weil dieſes ums Jahr 1724 geſchehen *, ſo wird der Ueberſetzer entweder der Franzöſiſchen von 1720, oder der Lateiniſchen von 1723 folgen. Und wie es ſcheint, ſo iſt dieſe Ueberſetzung nachher 1730 wieder aufgelegt worden **. Auch hat man dieſes Buch 1720 in Leipzig, wie ich vermuthe, ins Teutſche bringen wollen *. Doch genug hievon **. Wir wollen nun zu den übrigen Schriften kommen.

Diſſertation ſur *Homere* et ſur *Chapelain*, par *I. P. de Cr. P. E. P. E. M. D. L. D. L.* Haag, 1714, auf funfzig Oktavſeiten. Dieſe einzelne Buchſtaben laſſen ſich wol durch Iean Pierre de Crouſaz, profeſſeur en philoſophie et mathematique de l'academie de Lauſanne erklären. Nachher hat man dieſe Blätter dem vierten Druk des *chef d'oeuvre d'un inconnû*, der 1716 in Oktav herauskam, angehengt.

* Es wird dieſes in den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt/ von 1725, S. 515, und in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 791 geſagt

** Den in eben den leipziger Zeitungen von 1731, wird S. 75 aufs neue geſagt, daß man dieſelbe erhalten.

* Man ſehe die *bibliotheque germanique*, B. 2, S. 197.

** Man kan auch nachleſen des Herrn Johan Georg Walchs *hiſtoriam logicae.*

hengt. Und ſie werden beſchrieben im *iournal des ſavans* von 1715 im April und Auguſt, und von 1717 auch im Auguſt. Am erſten und zweiten Orte hält man den Herrn Crouſaz für den Verfaſſer, am dritten zieht man es zurük, gleichwie eben dies im *iournal litteraire* * verneinet wird. Wir können ihn aber ſo lange für den Verfaſſer halten, ſo lange er nicht widerſpricht, welches, ſo viel ich weis, noch nicht geſchehen. Herr de la Motte hat die Fehler des Homerus aufgedekt, aber hier wird er und ſeine Verehrer noch ſchärfer und auf eine ſinreiche Art beurtheilt. Und damit Johan Chapelain, der Verfaſſer des Heldengetichts, *pucelle d'Orleans*, nicht vergeſſen werde, ſo verſpricht man demſelben, daß man nach den Regeln der Anbeter ienes Griechen nach zwanzig hundert Jahren in dieſem ſeinen Heldengetichte die edelſten Geheimniſſe, eine longiniſche Hoheit, die nachdrüklichſten Redensarten, und die reineſten Verſe finden würde.

Réfléxions ſur l'utilité des mathematiques et ſur la maniére de les étudier, avec un nouvel eſſai d'arithmetique démontrée. Amſterdam, 1715 in Oktav, funfzehen Bogen. Herr Clerc rühmt dieſes Buch ſehr, und beſchreibt es in der *bibliotheque ancienne et moderne*†.

Es

* B. 6, S. 238. † B. 4, Th. 1.

Es werden die vielen Vortheile erzehlt, die die Gelehrſamkeit von der Mathematik gehabt, weil ſie den Verſtand ſchärfe, die Vorurtheile abwehre, und zu richtigen Beweiſen führe. Werden den dieſe Vortheile nicht ſtets weiter zunehmen, ie leichter und klärer die mathematiſche Lehrart gemacht wird?

Traité du beau, ou l'on montre en quoi conſiſte ce, que l'on nomme ainſi, par des exemples tirés de la plûpart des arts et des ſciences. Amſterdam, 1715, in Duodez, dreihundert Seiten. Was heiſſet ſchön und was iſt heslich? Man frage tauſend Menſchen und wir werden tauſend ungleiche Antworten bekommen, wen ſie allein ihren Sinnen folgen. Fragen ſie aber ihre Vernunft, ſo werden ſie uns ſagen, daß nichts ſchön ſei, als wo ſie ein weſentliches Verhältnis der Dinge, die mit einander abwechſeln, antreffen. Und dieſes zeigt unſer Gelehrte in vielen Exempeln, die er aus den Wiſſenſchaften und von den Tugenden genommen. Mehr Nachrichten finden wir im Büchersaale *, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **, im *iournal des ſavans* *, im *iournal litteraire* ***. In dieſem lezten Tagebuche ward getadelt, daß Herr Crouſaz das Schö-

* B. 4, S. 398.

* Von 1715, im März.

** Von 1715, im Februar und Mai.

*** B. 5, S. 82.

ne von dem Guten * nicht unterscheide, und nicht auf das Verhältnis der Körper mit unsern Sinnen, welches auch zur Schönheit gehöre, gesehen. Man sahe desfals:

Lettre de monsieur *de Crousaz* aux auteurs de iournal litteraire. Es steht dieser Brief im zweiten Theile des sechsten Bandes dieses Tagebuchs **. Und im vierzigsten Stükke der neuen Bibliothek, wo dieses Buch beschrieben ward, ward er ebenfals vertheidigt.

Eine neue Auflage bekam man 1723 zu Amsterdam, in zween Duodezbänden auf tausend Seiten, die von dem ersten Drukke sehr unterschieden. Vornemlich hat er das lezte, das von der Schönheit in der Musik handelt, weggelassen, und an stat dessen die Schönheit der christlichen Religion beschrieben Herr Clerc handelt von dieser Ausgabe in der *bibliotheque ancienne et moderne* *.

Herr Crousaz hat auch seine Nachfolger. In Londen kam ein Buch heraus, in welchem der Ursprung unserer Begriffe von Schönheit und Tugend gezeigt ward **, die den Begriffen unsers Gelehrten gleich. Und

* Das beau und bon.
** S. 300.
* B. 20, Th. 2.
** Das Buch heist: *An inquiry into the original of our ideas of beauty and virtues*, Londen, 1725, in Oktav.

Und Herr Ludewig von Ripa, ein Weltweiſe zu Padua, redet in ſeinen Samlungen * von der Schönheit eben ſo, wie Herr Crouſaz. Bei uns hat Herr Johan Franz Buddeus eine Schrift von dem, was in der Theologie ſchön heiſt, aufgeſetzet **, und Herr Chriſtoph Wolle die Schönheiten der Bibel des Sebaſtian Caſtalio gezeigt *.

Examen du traité de la liberté de penſer, écrit à M. D. Lig*** par M. D. Cr*****. Amſterdam, 1718, in Oktav. Es wird dieſer Brief, den er an den Herrn du Lignon gerichtet, in den *nouvelles de la republique des lettres* ** und in der *bibliotheque ancienne et moderne* * beſchrieben. Er widerlegt des Herrn Anton Collins Gedanken von der Freiheit zu gedenken **. Er hat aber, weil er ſeinen unordentlichen Vorgänger von Blat zu Blat widerlegen wollen, keine gute Ord-

* In den *miſcellaneis*, die 1725 zu Venedig in Quart herauskamen, und zwar in der Rede von der Schönheit der Metevrologie.

** Sie heiſt: *de eo, quod in theologia pulchrum eſt*, und ſteht auch im andern Theile ſeiner *miſcellaneorum ſacrorum* S. 299.

* In der Schrift: *de eo, quod pulchrum eſt in verſione bibliorum Caſtalionis.*

** Von 1717, im September und Oktober.

* B. 8, Th. 2.

** In der Schrift, *a diſcourſe of free thinking*, die 1713 in London herauskommen, oft aufgelegt, überſetzet und oft widerlegt worden.

nung, die er sonst so sehr liebt, wehlen können. Herr Collins hatte seinem Buche einen Brief eines arabischen Arztes an einen Professer zu Halle angehengt, in welchem der Türken Muhamed vertheidiget wird. Diesen Brief widerlegte unser Herr von Crousaz ebenfals im Anhange. Herr Gotlieb Stolle macht eine besondere Schrift daraus *.

La géométrie des lignes et des surfaces rectilignes et circulaires. Amsterdam, 1718, in zween Duodezbänden, davon der erste fünftehalb hundert Seiten, und der andere die Figuren und Register in sich hält. Beschrieben wird dieses Buch in der neuen Bibliothek **, im *iournal des savans* *, in den *maendelyke Uittrekſels* **, in der *bibliotheque ancienne et moderne* *, in den *nouvelles de la republique des lettres* **. Weil Herr Crousaz, wie wir bereits wissen, eine leichte und kurze Lehrart in der Mathematik sehr nüzlich hält, so hat er sich derselben in dieser Schrift bedienet. Er leitet seine Beweise aus den geraden und zirkulrunden Linien und Flächen her. Einige dieser Beweise, die am leichtesten, hat er aus dem Euklides genommen, die

* In der Anleitung zur Historie der theologischen Gelahrtheit / S. 734.
** Im achten Stükke.
* Von 1718, im Februar.
** Von 1718, im März.
* B. 8, Th. 2.
** Von 1717, im September und Oktober.

die übrigen hat er selbst aufgesucht. Herr Bernard glaubt, daß von diesen lezten einige zu schwer für die Jugend, und dunkeler, als des Euklides Beweise, weil er sie aus den reinesten und einfältigsten Grundsätzen herleite. Er macht auch einige Ausbesserungen, die er aber auch selbst für geringe hält *. Und hat doch Herr Crousaz sein Buch selbst ausgebessert, desfals noch in eben dem Jahre 1718 ein besonderes Blat drukken lassen **, und versprochen, es noch weiter auszubessern, und die Einwürfe, die man ihm gemacht, zu beantworten *. Und dieses alles wird er in der neuen Auflage seines Buches, die bereits 1737 versprochen worden, erfüllen **. Dies ist die Geschichte dieses Buchs, über welches auch auf einigen grossen Schulen, als zu Grenoble und Besanson gelesen wird *.

In der neuen Bibliothek hatte man an dem

* In den *nouvelles de la republique des lettres*, an dem angeführten Orte.

** Dieses wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1718, S. 274 gesagt.

* Wie in der *bibliotheque germanique*, B. 6, S. 113, und B. 7, S. 222 berichtet wird.

** Ich finde dieses in der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 211, wo auch gesagt wird, daß er dieser Auflage eine *géométrie des solides* und einen *traité de trigonometrie* beifügen wolle.

* Dis habe ich aus eben der bibliotheque germanique, B. 7, S. 222 genommen.

dem Buche etwas ausgesezt im achten Stükke, dagegen vertheidigte er sich sogleich im neunten Stükke.

Nouvelles maximes für l'éducation des enfans. Amsterdam, 1718, in Oktav über zweihundert Seiten. Dieses Buch, für welches er seinen Nahmen nicht gesezt, sezte viele in Verwunderung. Kluge sahen gleich, daß es von einem Manne kommen müsse, der vielen Verstand besitze, und die thörigten Regeln, nach welchen der grösste Haufe der Kinder erzogen wird, darum erhebe und in eine Ordnung bringe, daß er zeigen möge, wie lächerlich und gotlos die Erziehung unserer Tage. Einige wusten dieses nicht einzusehen, und diese hielten einen Engelländer für den Verfasser, der gewohnt frei zu schreiben *. Ja, die Geistlichen zu Bern, die wol wusten, aus welcher Feder die Schrift geflossen, wolten ihren Herrn Crousaz wegen derselben, als einen Schuzredner der Laster, der Obrigkeit vorstellen **. Beschrieben ist sie in den *nouvelles de la republique des lettres* *, in der *bibliotheque ancienne et moderne* **, im *iournal des savans* * in den lateinischen *actis erudi-*

* In dem *maendelyke Uittrekſels*, im November des Jahrs 1718.

** Dieses wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1718, S. 818 berichtet.

* Von 1717, im September und Oktober.

** B. 8, Th. 2.

* Von 1718 im März.

eruditorum *, in der *republyk der Geleerden* **, in den *maendelyke Uittrekſels* * im erſten Stükke der vermiſchten Bibliothek. Es hatte dieſe Schrift auch den Nutzen, den er dadurch ſuchte. Und weil man ihn ſehr bat, ſo ſezte er nach einigen Jahren, nemlich 1722 im Ernſte ein Werk von der Erziehung der Kinder auf. Er ſchreibt ſelbſt in der Vorrede dieſes Werks: „ C'eſt dans cette vûe, „ que je m'étois ſervi de l'ironie, pour „ leur mettre devant les yeux le ridicule „ extravagant de leurs préjugez et de leur „ indolence. On l'a ſenti. Quelques-uns „ s'en ſont effarouchez. D'autres en ont „ profité. Ils ſon entrez dans mes vûes, „ mais ils ont ſouhaité quelque choſe de „ plus. Je me ſuis fait une loi de leur „ obéïr. „ Wir wollen dieſes Werk gleich hieher ſetzen, ob gleich ſeine Predigten erſt folgen müſten.

Doch müſſen wir zuvor ſagen, daß dieſes erſte Werk ins Teutſche überſetzet worden und zu Leipzig 1719 in Oktav herauskommen, mit zwo Vorreden, mit einer ſatyriſchen und einer ernſtlichen von der Erziehung der Kinder.

Traité de l'education des enfans. Haag, 1722, in

* Von 1719, S. 77.
** Von 1718, im Novem- ber und December.
* Von 1718, im November.

in zween Oktavbänden, auf mehr, als tausend Seiten. Es wird dieses Werk beschrieben in den *maendelyke Uittrekſels* *, und in der *bibliotheque ancienne et moderne* **. Und im Jahre 1737 ward ein neuer Druk versprochen *. Es folgen den nun:

Cinq ſermons ſur la verité de la religion chrétienne avec un ſixieme, prononcé à l'occaſion de la peſte, qui regne en Provence. Amſterdam, 1721, in Oktav, viertehalbhundert Seiten. Es werden dieſe Reden in den leipziger *novis litterariis* ** und in der *bibliotheque ancienne et moderne* * beſchrieben, und gerühmet. Die lezte Predigt, die von der aufmerkſamen Betrachtung der Peſt handelt, iſt ins Teutſche überſetzet worden **. Ich wil denſelben nur gleich andere Reden beifügen, ob ſie gleich nach der Ordnung der Jahre noch nicht folgen. Nemlich:

Sermons ſur la reſurrection de Jeſus Chriſt, ſur le ſecours du ſaint eſprit et les devoirs de la jeuneſſe. Amſterdam, 1723, in Oktav.

* Von 1723, im Mai und Junius.
** B. 16, Th. 2.
* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 210.
** Von 1722, St. 5.
* B. 16, Th. 1.
** Im andern Theile von den Regeln und Exempeln der Beredſamkeit, der 1724 zu Wittenberg herauskam.

tav. Sie werden im zwanzigſten Theile der *bibliotheque ancienne et moderne* beſchrieben.

Der dritte Band der Predigten iſt verſprochen worden *. Den die vorhergehenden ſind zween Bände, die zuſammen gehören.

Commentaire für l'analyſe des infiniment petits. Paris, 1721, in Quart, etwa zwei Alphabete. Herr Johan Bernoulli hatte eine tiefe Einſicht in die leibnitziſche Differential- und Integralrechnung, und ſein geſchriebener Aufſatz davon war daher in den Händen einiger Gelehrten. Alſo hatte auch der Marquis de l'Hoſpital, der vom Herrn Bernoulli dieſe Rechnungen erlernet hatte, eine ſolche Abſchrift. Aus dieſer brachte er die Differentialrechnung in Ordnung, zeigte ihren Nutzen in der höhern Geometrie, und gab ſeine Arbeit zu Paris 1696 in Quart unter dem Nahmen, *analyſe des infiniment petits*, heraus. Es gehört zu ſolchen Rechnungen vieles Nachdenken und viele Gedult. Und die wenigſten ſollen ſo viel Geiſt haben, daß ſie mit denſelben umgehen können. Und dieſen zum Vortheile hat Herr Crouſaz dieſes Buch herausgegeben. Die Herren Jeſuiten, die am trevuiſchen Tagebuche arbeiten, und bald alle, die dieſes Buch des Herrn Crouſaz

* In der *bibliotheque germanique*, B. 7, S. 222.

ſaz beſchrieben, ſetzen daran tauſend Dinge aus, die wir nicht erzehlen wollen. Doch, es iſt ſehr leichte in einer Wiſſenſchaft zu widerſprechen, in der man, wie in den Ausrechnungen der unendlich kleinen Gröſſen, noch auf den erſten Stuffen der Volkommenheit ſteht. Wir können ſelbſt leſen die *memoires de Trevoux* *, das *iournal des ſçavans* **, die teutſchen *acta eruditorum* *, die Zuſätze zu den lateiniſchen *actis eruditorum* **, die *bibliotheque germanique* *. Sonſt müſſen wir noch wiſſen, daß bald nach dem Herrn Crouſaz Herr Varignon, königlicher Profeſſer zu Paris, 1725, *éclairciſſemens ſur l'analyſe des infiniment petits* des Herrn Hoſpitals herausgegeben.

De logicae cum phyſica, et matheſeos cum utraque, de utriusque cum matheſi reciproco nexu, oratio inauguralis, prolata Groeningae, die XVIIII Octobris, anno MDCCXXIIII. Gröningen, 1724, auf acht und vierzig Quartſeiten.

De phyſicae origine, progreſſibus, eiusque tractandae methodo, & de corporis eſſentia in ſpecie, philoſophica praelectio. Grönin-

gen,

---

* Von 1722, im Julius.
** Von 1722, im Mai.
* Im 88 Stük.

** B. 8, Abſch. 6.
* B. 6, S. 98.

gen, 1724, auf eben ſo vielen Quartſeiten. Ein Auszug ſteht in der *bibliotheque ancienne et moderne* **. Buddeus nennet dieſe Geſchichte „ brevem quidem, ſed paucis mul„ ta complectentem *. „

Tentamen novum metaphyſicum. Gröningen, 1725, in Duodez. Im erſten Theile finden wir eine kleine Metaphyſik, und im andern einige Gedanken von derſelben. Herr Clerc glaubt, daß Herr Crouſaz, wie andere Weiſen, zu viel in dieſe Wiſſenſchaft ſetze. Er beſchreibt dieſe Schrift in der *bibliotheque ancienne et moderne* **.

Eſſai de rhetorique, dans la traduction de quatre harangues de *Tite Live*, avec des notes. Gröningen, 1725, gegen zweihundert Duodezſeiten. Man findet hier vier Reden, die Livius dem Hannibal, dem Scipio, dem Cato, dem Lucius Valerius in den Mund gelegt, mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung. Dieſer Römer ſagt in ſolchen Reden vieles mit wenigen Worten. Mehr findet man in der *bibliotheque ancienne et moderne* *, und im *iournal des ſavans* **. Am Ende findet man einige

** B. 24, Th. 1.
* In den Zuſätzen zur *iſagoge hiſtoricotheologica*, S. 60.

** B. 24, Th. 1.
* B. 24, Th. 1.
** Von 1727, im April.

nige Anmerkungen über des Matth. Timpen Schrift: *dormi ſecure.*

De phyſicae utilitate, diſſertatio philoſophica. Gröningen, 1725, auf zwanzig Duodezblättern. Man leſe das *iournal des ſavans* *.

De mente humana, ſubſtantia a corpore diſtincta, & immortali, diſſertatio philoſophico-theologica. Gröningen, 1726, in Duodez, auf zwölf Bogen. Einen Auszug leſen wir in den lateiniſchen *actis eruditorum* ** und im *iournal des ſavans* *. Es iſt eigentlich eine Schrift gegen den Herrn Wolf. Er glaubt mit den übrigen Gegnern dieſes Weltweiſen, daß die vorherbeſtimte Harmonie die Freiheit des Menſchen, und die Lehre von der beſten Welt die Freiheit Gottes aufhebe. In dem leipziger Tagebuche ** ſagt man, daß er den Schriften und Urtheilen des Herrn Langens gefolgt. Solte aber unſer Weltweiſe die Schriften des Herrn Wolfs nicht ſelbſt geleſen, und allein, nach den Vorſtellungen eines Gegners deſſelben geurtheilet haben?

Traité de l'algebre. Paris, 1726, gegen fünfhundert Oktavſeiten. Es wird dieſes Buch im

* Von 1727, im April.
** Von 1726, im Oktober.
* Von 1727, im Julius.
** Wie auch in der *commentatio de deo, mundo et homine, atque fato*, die 1726 in Quart herauskam.

im *iournal des ſavans* *, in den *memoires de Trevoux* ** und in den lateiniſchen *actis eruditorum* * beſchrieben. Weil man in dieſer Buchſtabenrechnung die Sinne gleichſam vergraben, und allein mit dem Verſtande arbeiten mus, ſo iſt es nöthig, daß man für iunge Leute, bei denen die Sinnen die meiſte Gewalt haben, leichte Anfangsgründe aufſetze. Und hiernach mus man die Fehler beurtheilen, die man in dieſer Schrift wil gefunden haben.

Eſſai ſur le mouvement, où l'on traite de la nature, de ſon origine, de ſa communication en général et en particulier des chocs des corps, qu'on ſuppoſe parfaitement ſolides et des effets, qui doivent réſulter de leurs différens ſituations, et à cette occaſion on éxamine encore la queſtion du plein et du vuide et de la nature de la reaction. Gröningen, 1726, über fünfhundert Quartſeiten. Wir müſſen hier eine kurze Ausſchweifung wagen. Die königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris gab 1719, um die beiden Preiſe des Parlementsraths, Herrn Rouille von Meslai, auszutheilen, zwo Fragen auf, deren erſte dieſe war, worin das Weſen der Bewegung, und die Urſachen der

* Von 1727, im Auguſt.
** Von 1727, im November.
* Von 1728, im Junius.

Mittheilung derselben bestehen. Unter den Gelehrten, die Antworten einschikten, war unser Herr Crousaz, und Herr von Gamache. Dieser erklärte die Lehre von der Bewegung nach den Sätzen des Carteſius, und iener verwarf dieselben. Ob nun gleich die Akademie mit den Gedanken des Herrn Crousaz nicht einig, so zogen sie dieselben dennoch allen übrigen Aufsätzen vor, und erkanten ihm den ersten Preis zu, der aus zweitausend Livers besteht. Sie lies auch diesen Aufsatz nebst der besten Antwort auf die andere Frage drukken *. Und Herr Gamache gab seine Ausführung auch heraus. Diesen beiden Schriften hat Herr Crousaz in diesem Buche den ersten Plaz angewiesen. Er beweiset seine Erklärung mit neuen Gründen, und die andere widerlegt er. Im übrigen wird dieses Buch im *iournal des ſavans* beschrieben **.

Examen du pyrrhoniſme, ancien et moderne. Haag, 1733, in Folio bei neun Alphabete. Dieses Werk, welches er noch zu Lausanne zubereitet, und bereits 1729 in einem Entwurfe beschrieben *, ist wol das Hauptwerk un-

* Ihre Aufschrift ist: *piéces, qui ont remporté les deux pris de l'academie roiale des ſciences pour l'année MDCCXX.* Wir werden am Ende von dieser Schrift noch handeln müssen.

** Von 1727, im Mai.

* Dieser Entwurf steht in der *bibliotheque germanique*, B. 18, S. 99.

unsers Gelehrten, und weil ietzo die Zweifler so geschwinde, wie Schwämme aus der Erden, wachsen, so ist es auch ein überaus nüzliches Werk. Und es würde noch nüzlicher seyn, wen nicht den meisten die Gedult fehlte, die beim Lesen eines so grossen Buchs nöthig ist. Herr Samuel Formey hat daher aus diesem grossen Werke einen Auszug in der französischen Sprache gemacht *. Und eben ietzo finden wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen **, daß der Herr Haller zu Göttingen, um der teutschen Uebersetzung des Wörterbuchs des Herrn Bailen ein teutsches Gegengift entgegen zu setzen, diesen französischen Auszug, der noch nicht gedrukt worden, in die teutsche Sprache bringe und nächst herausgeben werde.

Auszüge aus diesem Buche des Herrn de Crousaz finden wir

1, in der theologischen Bibliothek *,
2, in den teutschen *actis eruditorum* **,
3, in den *novis actis eruditorum* *,
4, in der *bibliotheque germanique* **,

* Ein *abbregé de l'examen du pyrrhonisme de monsieur de Crousaz.*

** Von 1741, S. 311. Herr Haller gab auch eine Nachricht von diesem Vorhaben auf einem Bogen in Oktav heraus.

* B. 6, S. 1021 und B. 7, S. 110 und 414.

** Im 176 und 178 Theile.

* Von 1733, im September.

** B. 27, S. 14, und B. 28, S. 105.

5, in der *bibliotheque raiſonnée* *,
6, in der *bibliotheque françoiſe* **,
7, im *iournal des ſavans* *,
8, im *iournal litteraire* **.

Das ganze Werk beſtehet aus drei Theilen. Im erſten giebt er eine Erklärung vom Pyrrhonismus, und zeigt die Quellen deſſelben und die Mittel, die man dagegen gebrauchen könne. Im andern widerleget er den alten Meiſter im Zweifeln, den Sextus Empiricus. Und hiebei folgt er der Vorſtellung, die von den Lehren dieſes Griechen Herr Clerc in ſeiner Schrift, *hypotypoſes pyrrhoniennes, ou le tableau de la maniere de philoſopher des pyrrhoniens*, gegeben hat. Im dritten Theile komt er zum Sextus Empiricus unſerer Tage, dem Herrn Peter Baile, einem Manne, der alle Mächte ſeines Gehirns zuſammenrief, wen er widerſprechen wolte. Und dieſer Theil iſt der längſte. Er mahlt das Gemüthe dieſes groſſen Mannes ab. Er zeigt die Entzwekke, die er bei ſeinem Zweifeln in ſeinem Wörterbuche gehabt. Er beantwortet ſeine logikaliſche, ſeine phyſikaliſche, ſeine hiſtoriſche, ſeine moraliſche, ſeine theologiſche Zweifel. Er unterſucht viele Abſchnitte ſeines Buchs,

* B. 10, S. 70 und B. 11, S. 36.
** B. 18, Th. 1.

* Von 1734, im Julius und September.
** B. 20, S. 1.

Buchs, in welchen von Adam, David und andern Perſonen der Schrift gehandelt wird. Und zulezt ſchreibt er noch gegen das Buch des Huetius, das nach ſeinem Tode heraus kommen, nemlich gegen ſeinen *traité philoſophique ſur la foibleſſe de l'esprit humain.*

Hat ſich denn unter den vielen Freunden des Herrn Bailen keiner gefunden, der die Laſt, die Herr Crouſaz auf ihn gelegt, wieder abgenommen? Im Haag gab man im Jahre 1739 eine Nachleſe Bailiſcher Briefe heraus, welchen beigefügt: *apologie de monſieur Baile, ou lettre d'un ſceptique ſur l'examen du pyrrhoniſme, pour ſervir de reponſe au livre de monſieur Crouſaz ſur le pyrrhoniſme.* Wir finden von dieſer Schuzſchrift einen kleinen Abris in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *, woſelbſt auch kurz geurtheilt wird: „ Die Schrift iſt ſo ſeltſam, „ als der Titel verwirret. „

Divers ouvrages. Amſterdam, 1737, in zween Oktavbänden, die etwa fünfhundert Seiten halten. Im erſten findet man drei Reden, *ſur l'obligation, où ſont les hommes de s'unir en corps de ſociété.* In der dritten widerlegt er die Einwürfe, die im Geſpräche des Baron von Hontan mit einem Wilden gegen die

* Von 1739, S. 569.

menſchliche Geſelſchaft gemacht worden. Hierauf folgt ein *diſcours ſur la beauté et de l'utilité des ſciences.* Im andern Bande findet man zuerſt *des penſées libres ſur l' inſtruction du bas collége*, hernach *traité des inſtructions publiques dans les auditoires*, und zulezt *diſcours ſur la pédanterie*, ſo ebenfals eine Rede, und zwar die erſte öffentliche Rede, die zu Lauſanne im Franzöſiſchen gehalten worden. Alle unſere Werke, die gegen die Neigungen unſers Gemüths und unſere und anderer klugen Menſchen Gewohnheiten laufen, mit wenigen, was uns nicht natürlich, und in der vernünftigen Welt fremd iſt, das alles iſt pedantiſch. Andere Nachrichten von dieſer Samlung finden wir

1, in der *bibliotheque raiſonnée* *,
2, in der *bibliotheque germanique* **,
3, im Abris von dem neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit *.

Eſſai ſur l'homme, par monſieur *Pope*, traduit de l'Anglois en François. Und

Examen de l'eſſai de monſieur *Pope* ſur l'homme. Und

Commentaire ſur la traduction en vers de mon-

* B. 18, S 331.
** B 33, S. 65

* Gleich im erſten Stük.

monſieur l'abbé *du Reſnel*, de l'eſſai de monſieur *Pope* ſur l'homme.

Jene beiden erſten Schriften kamen zu Lauſanne, 1737, heraus, und hielten gegen dreihundert Seiten. Die dritte folgte zu Genf, 1738, und hielt gegen vierhundert Seiten.

Herr Alexander Pope, ein neuer Dichter in Engelland ſezte ein Gedichte auf, in welchem er die Urſachen des Elendes der Menſchen aufſucht. Er zeigt, daß Got aus allen Menſchen, die er erſchaffen können, dieſen elenden Menſchen, als den beſten ausgeſucht, und daß der Zuſammenhang aller Dinge ſolchen Menſchen foderte. Herr Silhuette überſezte dies Gedichte in ungebundenen Worten ins Franzöſiſche, welche Ueberſetzung man zuerſt zu Paris nach einer böſen Nachſchrift herausgab, nachher aber er ſelbſt zu Londen drukken lies. Dieſem lezten Druk folgte unſer Herr Crouſaz, und ſezte eine Prüfung hinzu. Und als nachher der Herr Abt Resnel eben dieſes Gedichte in franzöſiſche Verſe überſezte, gab er dieſelben ebenfals mit ſeinen Anmerkungen heraus. Jene erſte Prüfung wird beſchrieben

1, in der *bibliotheque germanique* *,
2, in der *bibliotheque raiſonnée* **.

* B. 41, S. 159. | ** B. 21, S. 215.

Als man dieſen lezten Auszug in Engelland ſahe, fand ſich ſogleich iemand, der den Herrn Pope in einem engliſchen Tagebuche widerlegte *. Als dieſer Widerleger die Blätter des Herrn Crouſaz ſelbſt in die Hände bekam, ſezte er ſeine Widerlegung weiter fort **. Da nachher des Herrn Crouſaz Blätter ins Engliſche überſezt worden *, wurden auch dieſe kleinen Widerlegungen mit einigen Vermehrungen zuſammengedrukt **, die, wie man hernach erfahren, aus der Feder des Herrn Warburtons gefloſſen. Dieſe Widerlegungen, die aus fünf Briefen beſtehen, überſezte auch Herr Zink ins Teutſche, und fügte ſie der teutſchen Ueberſetzung von dem Getichte des Herrn Pope, die wir vom Herrn Brokes haben, bei.

Herr Crouſaz wirft dem Herrn Pope inſonderheit vor, daß er dem Herrn Leibniz in der Lehre von der vorherbeſtimten Harmonie folge, und daher alles, ſowol das Böſe, als

* *The hiſtory of the works of the learned*, von 1738, B 2, S. 425.

** In eben dem Tagebuche von 1739, B. 1, S. 56, 89, 159 und 330.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 94.

** Unter dem Titel: *A vindication of Mr. Pope's eſſay on man, from the misrepreſentations of Mr. Crouſaz.*

als auch das Gute nothwendig mache. Herr Warburton ſagt aber, Herr Pope folge den Sätzen des Plato. Als dieſer alte Weiſe die Vorſehung Gottes vertheidigte, lehrte er, daß Got aus den möglichen Welten diejenige für die beſte gehalten, in welcher das Böſe ſtat finde; Und daß dieſes Böſe, das in einigen Theilen anzutreffen, die ganze Welt volkommener mache. Plato ſage, Got wehle das Beſte, aber Herr Leibniz ſage, Got könne nichts anders, als das Beſte, wehlen. Jenem folge allenthalben Herr Pope, und er ſage auch, wie der alte Weiſe, ein Uebel in den Theilen befodere das Gute im Ganzen, und daher ſei alles ſchön *. Er wirft auch dem Herrn Crouſaz vor, daß er ſich durch die franzöſiſche Ueberſetzung, die nicht wol gerathen, verleiten laſſen.

Faſt zu gleicher Zeit ſahe man in Engelland noch eine andere Widerlegung des Herrn Crouſaz **, die in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen * beſchrieben worden. Und was Herr Crouſaz wegen

* Den Herr Pope ſchreibt:
„ All partial evil universal good.
„ One truth is clear:
„ whatever is, is
„ right.

** *A view of the neceſſitarian or beſt sheme, freed from the obiections of mr. Crouſaz in his examination of mr. Pope's eſſay on man.* In Oktav.

* Von 1739, S. 287.

wegen der Freiheit der Sele * geſchrieben, hat Herr Jakob Wolf, ein Prediger zu Bern, an Ende ſeiner Schrift vom Weſen und von der Freiheit der Sele ** widerleget.

Dies ſind die Schriften, die unſer Herr Crouſaz ins beſondere herausgegeben. Nun werden noch einige Blätter übrig ſein, die wir in andern Schriften antreffen. Eine ſolcher Ausführungen haben wir bereits angezeigt, und ſteht ſie in den

Pieçes, qui ont remporté le prix de l'academie roïale des ſciences. Paris, 1721, in Quart auf dreizehn Bogen. Es handelt ſeine Ausführung, die den erſten Plaz hat, von der Bewegung, und wird beſchrieben:

1, in den *memoires de Trevoux* *,
2, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **.

In Paris kam 1723 eine Fortſetzung des traité de la ſcience, qui eſt en dieu ans Licht, den im Jahre 1718 Herr von Moriniere herausgegeben. Es beſteht dieſe Fortſetzung aus ſiebenzig Duodezſeiten. Man findet darin einige Erinnerungen gegen den Spinoſa,

* S. 49. der *reflexions ſur l'eſſay de monſieur Pope.*
** In der *tempe helvetica*, B. 4, S. 95.

* Von 1722, im September.
** Von 1725, im Julius.

noſa, eine Ausführung, die Herr Crouſaz an den Herrn Moriniere geſchikt, und die Auflöſung der ihm vom Herrn Crouſaz vorgelegten Schwierigkeiten *.

Réponſe de monſieur de Crouſaz à la lettre d'Orthodoxopolis, article par article. Dieſes iſt die Antwort auf den Brief: Lettre addreſſée à monſieur le profeſſeur Crouſaz, datée d'Orthodoxopolis le 8. Dec. 1717. Und

Deux diſſertations de monſieur le profeſſeur Crouſaz, ſur la ſignature du *conſenſus*. Dies ſind die Schriften, die er in den Streitigkeiten über die *formula conſenſus*, deren oben gedacht worden, herausgegeben. Es ſind dieſelben nachher in die *memoires pour ſervir à l'hiſtoire des troubles arrivées en Suiſſe, à l'occaſion du conſenſus*, die 1726 zu Amſterdam herauskamen, geſezt worden. Eine von den Schriften des Herrn Crouſaz, die in dieſer Geſchichte ſtehen, iſt ins Engliſche überſezet in den *memoires of literature* **. Die Aufſchrift iſt: *A diſcourſe of Mr. de Crouſaz, wherein he ſhows, what ſenſe ought to be given to theſe words in the order of their excellencies of Berne, dated November* 30, 1722, *that every body*

* Wir finden dieſes in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 946.

** Von 1726, im Mai.

body should take and observe the oath of association, according to the nature and exigency of his employement, and the duty of his office. Es wird dieſe Schrift, die er 1722 geſchrieben, von den angezeigten, die bereits 1718 bekant geweſen *, unterſchieden ſeyn.

Im zwölften Bande vom *iournal litteraire* ** finden wir: *Copie d'une lettre ſur un ſuiet important du droit naturel, écrite d' Angleterre à monſieur de Crouſaz* *. Es werden dem Herrn Crouſaz zwo Fragen vorgelegt. Die erſte: Iſt es erlaubt bei einem fremden Fürſten in Krieges-dienſte zu treten, ohne acht zu haben: ob ſein Krieg rechtmäßig, oder unbillig? Die andere: Darf man einem fremden Herrn Völker verkaufen, oder verſprechen? Oder, kan man erlauben, daß Fremde bei uns Völker anwerben, ohne zu fragen, wozu ſie dieſelben gebrauchen wollen? Und iſt dieſes erlaubt, kan man es den auch unterſchiedenen zugleich erlauben? Die ſchweizeriſchen Obrigkeiten, ſagt man, thun dieſes alles, und ihre Geiſtlichen ſchweigen dazu ſtille, da doch ſolches nicht

* Wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1718, S. 556 zu ſehen iſt.

** S. 232.

* In der *bibliotheque raiſonnée*, B. 21, S. 350, muthmaſſet man, daß der Herr von Saint Hyacinthe, ein Mitglied der königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften in London, der Verfaſſer dieſes Briefes.

nicht wol erlaubt ſey. Weil nun der Herr Verfaſſer des Briefes den Herrn Crouſaz für einen gelehrten und aufrichtigen Schweizer hält, ſo frägt er denſelben, aus was für Gründen man dieſes in der Schweiz geſtatte. Herr Crouſaz hat aber dieſen nicht beantworten können, weil ſeine Abreiſe nach Gröningen ihm nicht erlaubte, ſolche ſchwere Fragen nach ſeiner Gewohnheit recht zu unterſuchen. Hernach hat ſie der Lehrer der Rechte und Geſchichte zu Lauſanne, Herr **Ludewig von Bochat**, beantwortet, und weil desfals ein Streit entſtanden, ſo hat er zulezt 1738 alle Schriften, die dahin gehören, zuſammendrukken laſſen *.

Im übrigen ſind noch verſprochen worden:

Géometrie des ſolides, die er ſeiner Geometrie beifügen wil **.

Traité en forme des lettres ſur la vérité, & la dignité de la religion chrétienne *. Er wil viele

---

* In den *ouvrages pour et contre les ſervices militaires étrangers*, in drei kleinen Oktavbänden, die in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 141, beſchrieben worden.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 211.

* Eben daſelbſt.

viele merkwürdige und vormahls noch unerörtert gewesene Fragen beantworten **.

Eine demonstrirte Sittenlehre, in der er aber die Art zu beweisen, deren man sich in der Mathematik bedienet, verlassen wird *.

Eine physikalische Geometrie, darin alle zum Verstande der Naturlehre nöthigen Sätze deutlicher und ordentlicher demonstrirt seyn sollen, als es bisher geschehen **.

Conseils pour diriger heureusement la jeunesse dans l'étude de la physique. Es sol eine Naturlehre seyn *.

Geendiget im Junius des Jahrs 1741.

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 387.

* Eben daselbst.

** Eben daselbst.

* Eben daselbst.

Geschichte
Des Herrn
Jakob Friederich Georgii,

Dekanus und Stadtpfarrers zu Uffenheim / im Anspachischen.

In unsern ersten Blättern haben wir die Geschichte eines anspachischen Gelehrten, des Herrn Georg Ludewig Oeders, erzehlet. Jetzo haben wir die Ehre, den andern Anspacher, den Herrn Jakob Friederich Georgii, zu beschreiben. Und wir wünschen künftig Gelegenheit zu haben, auch den dritten und alles, was bei diesen Männern gelehrt heißt, abzumahlen.

Herr Jakob Friederich Georgii ist im Jahre 1697, am Ende des vierten Jenners, nach der neuen Rechnung, zu Sammenheim, einem anspachischen Dorfe, gebohren worden. Sein Vater, Herr Jakob Simon Georgii, war daselbst öttingischer Amtman, und lebte nachher, als anspachischer Rath, zu Anspach bis zum eilften November des Jahrs 1737. Seine Frau

Mutter, Maria Dorothea Hainolds, war eine Tochter des Herrn Dokters Johan Wolfgang Hainolds, Superintendenten und Oberpfarrers in der Reichsstat Eslingen.

So bald er einiges Unterrichts fähig ward, wies man ihn in der Religion, im Lesen und im Schreiben an, und führte ihn nach und nach zu denjenigen Dingen, die wir in unsern ersten Jahren lernen müssen, wen wir in den lezten Gelehrte sein wollen. Dies geschah so wol zu Sammenheim, als zu Anspach, wohin sein Herr Vater 1704 zog, und zu Kadolgburg, wohin er sich 1706 begab, durch besondere Hauslehrer. Der lezte war Herr David Heber, den er nachher zu Uffenheim zum Nebenprediger bekam. Dieser führte ihn so weit, daß er im Jahre 1710 den dreizehnten December im Kloster Heilsbrun unter die fürstlichen Schüler konte aufgenommen werden. Er brachte daselbst drei Jahre im Hause und unter den Schülern des Herrn Konrekters Schülin zu. Er lernete Lateinisch, Griechisch und Französisch. Und damit bei der Erhebung seines Gedächtnisses das Nachdenken nicht niedergedrükt bliebe, zeigte man ihn auf die ersten Lehren der Vernunft und Beredsamkeit. Im Jahre 1713 kam er aus den Händen des Herrn Schülins in die Unterweisung des Herrn Rekters Schmid, bei welchem, wie auch bei dem Herrn Prediger Krebs, er die Weltweisheit, die Mathematik,

die

die Geschichte und philologische Dinge lernete. Er hielt auch daselbst zwo öffentliche Reden im Jahre 1715. In der ersten handelte er von dem Ursprunge der Schulen, und in der lezten, die er bei seinem Abschiede im März hielt, handelte er von den gelehrten Reisen der alten Weltweisen. Er hat, wie wir sehen werden, viele Gefahren erlebt, er ist aber in denselben allezeit von Got gnädigst beschüzt worden. Also muste er bereits auf dieser ersten Schule den Anfang machen, solchen sauren Vorfällen beizuwohnen. Einst wurden beim Herabfahren von einem Berge die Pferde flüchtig. Und darauf wäre er mit der Landgutsche bei Nacht bald in einen sehr tiefen Hohlweg gefallen.

Nachdem er sich zu Anspach bei seinen Eltern etwas aufgehalten, begab er sich im Julius 1715 nach Tübingen, woselbst Herr Rösler eben das Haupt der Akademie war. Er hörte bei demselben die Erklärungen der praktischen Weltweisheit des Herrn Buddeus, beim Herrn Hofmann die Metaphysik, und beim Herrn Israel Gotlieb Canz, der damahls Repetente war *, hörte er das Hebreische. Er besuchte die theologischen Stunden beider Herren Pfaffen, so wol des Johan Christophs, als sei-

* Was zu Tübingen ein Repetente sey, wird in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 21 S. 554 gesagt.

nes Sohns, des Herrn Kanzlers. Insonderheit hielt er sich aber an die Anweisungen des Herrn Andreas Adam Hochstetters, und er fand auch Gelegenheit mit demselben fleißig umzugehen. Bei allen diesen Uebungen, die ordentlich für einen Geistlichen gehören, folgte er auch seiner Neigung zur Naturlehre, und hörte dieselbe beim Herrn Kreuling, wie er den auch von Herrn Zeller die Kunst einen menschlichen Körper zu zergliedern, sich zeigen lies. Eben darum besahe er auch mit vielen andern unter der Anführung des Lehrers der Arznei, des Herrn Duvernoi, das so genante Nebelloch, so eine durch die Natur hervorgebrachte grosse Höhle in einem Berge bei Pfüllingen und Oberhausen vier Stunden von Tübingen ist. Zu solchen kleinen Reisen, die er öfters vornahm, erwehlte er die ledigen Tage, die zu Tübingen vorzufallen pflegen. Er besahe in denselben die benachbarten Bäder und Saurbrunnen, wie auch die Klöster und was sonst im Würtenbergischen merkwürdig zu nennen ist.

Als ihm im Jahre 1717 sein Gottesgelehrter, an den er sich am meisten gehalten, nemlich der Herr Hochstetter genommen ward, begab er sich nach Jene, nachdem er zu Tübingen über zwei Jahre zugebracht. Er reisete dahin über Stutgard, Ludewigsburg, Nürnberg, Altorf, Erlang, Bamberg und Koburg, und besahe und sprach an allen Orten alles, was er für

sich

sich nüzlich fand. Am Ende des Septembers kam er nach Jene. Seine Hauptarbeit lies er die Besuchung der Stunden des Herrn Buddeus sein, dem er insonderheit anvertrauet worden. Dieser erklärte eben seine Sätze von der Atheisterei und vom Aberglauben, und unterrichtete in den Glaubenslehren, in den geistlichen Streitigkeiten und in den lezten Veränderungen der Kirche. Und bei allen war unser Herr Georgii ein beständiger Zuhörer. Die Sprachen, die der Geistliche wissen mus, suchte er ebenfals weiter zu treiben. Er hörte daher den Herrn Johan Andreas Danz über seine Anfangsgründe der hebreischen Sprache und die Weissagungen des Jeremias. Und dabei besuchte er einige griechische und morgenländische Stunden des Herrn Rus. Gleichwie er in Tübingen angefangen, die Geheimnisse der Natur zu durchforschen, also sezte er diese Arbeit auch hier fort, und wartete beim Herrn Magister Sibelker den besondern Unterricht von Wettergläsern ab. Herr Richard las über die akademische Bibliothek, über die er die Aufsicht hatte, ein collegium literarium curiosum, wie ers nante, und gab dadurch seinen Schülern Gelegenheit, die akademischen Bücher dazu anzuwenden, wozu sie gesamlet werden. Unser Herr Georgii, der gerne Bücher lesen wolte, ergrif dieses mit beiden Händen, besuchte die Anweisungen des Herrn Richards fleißig und bahnte sich dadurch den Weg, die akademischen Bücher beständig

zu gebrauchen. Und diese Begierde zum Lesen der Bücher machte auch, daß er beim Herrn Magister Greifenhahn das Italienische lernte. Bei dem allen zeigte er sich auch öffentlich. Er predigte so wol auf dem Lande, als in der Stat. Und im Jahre 1719 vertheidigte er unter dem Herrn Buddeus eine Schrift von den Beschwerden der Teutschen gegen den römischen Stuhl.

Bald nach dieser lezten Arbeit, nemlich im Mai 1719 verlies er Jene und zog wieder nach Anspach. Er las alles wieder nach, was er auf Akademien aus dem Munde seiner Lehrer aufgeschrieben. Er übte sich auch im Predigen, und machte sich bereit von seinen geistlichen Obern sich in der Gottesgelahrtheit prüfen zu lassen; Dies geschah auch in eben dem Jahr im Oktober. Und gleich im folgenden Jahre ward er im Junius als Feldprediger an des Markgrafen, Wilhelm Friederichs, Leibbatalion nach der Vestung Wülzburg gerufen. Und als dasselbe im Oktober auseinander gelassen und auf dem Lande verlegt ward, brachte er den Winter zu Anspach zu, und predigte zu Zeiten vor seiner gnädigsten Herschaft zu Reichenbach, einem Lustschlosse bei Schwabach. Im Jahr 1721 muste er im Mai wieder nach Wülzburg, er ward aber gleich nach einigen Tagen wieder nach Anspach gerufen, um mit seiner Herschaft ins Ensisbad zu gehen. Der Aufbruch geschah

schah den zwanzigsten Mai. Herr Georgii fuhr mit einigen Herren des Hofes voraus. Sie wurden bei Wertheim von einem solchen starken Wetter überfallen, daß sie musten halten lassen. Etwa dreißig Schritte zur rechten Seite des Wagens fuhr ein Strahl herunter in die Erde. Herr Georgii bemerkte dabei, daß an dem Orte, wo der Strahl hineinschlug, es eben so anzusehen, als wen das Zündepulver von einem grossen Gestükke wegbrennet, und daß ein grosser Englischer Hund, der sich nahe bei dem Orte niedergelegt hatte, in die Höhe gesprungen, und unbeschädigt geblieben. Vielleicht ist der Strahl in eine schwefelichte Erde gefallen, und hat sie angezündet. Vielleicht ist die Flamme vom Schwefel in die Höhe gefahren, und hat sich, als Pulver, zerschlagen. Vielleicht hat die in Bewegung gebrachte Erde und Luft den Hund in die Höhe geworfen.

Herr Georgii blieb zu Wertheim mit seiner Geselschaft ein paar Tage, bis die Herschaft nachkam. Er besuchte indessen die Herren Geistlichen und besahe unter andern auch den Körper einer vor mehr als hundert Jahren verstorbenen Gräfin, der noch volkommen und als gedorret anzusehen war. Wie man den auch an andern Orten, und zu Bremen in dem so genanten Bleikeller des Duhms mehr als eine solcher alten unverweseten Leichen zeigt. Hierauf begab sich die Herschaft mit ihrem Gefolge

auf den Main zu Schiffe, fuhr denselben hinunter bis Hanau, und blieb daselbst einige Tage, weil mit ihr die hanauische Herschaft mit zum Emserbade reisen wolte. Unser Herr Georgii fand indessen Zeit den Herrn Superintendenten Meuschen zu besuchen und seine Bücher zu besehen. Beide Herschaften brachen auf und schiften Frankfurt, Mainz, Biberich und andere Oerter vorbei. Herr Georgii nahm hiebei Gelegenheit zu Frankfurt die uffenbachische Bibliothek zu besehen, und den Herrn Pritius, wie auch den Herrn Rekter Schut, zu sprechen. Bei diesen angenehmen Stunden hätte er bald sein Leben einbüssen können, als er mit einigen andern in einem kleinen Schiffe an die herschaftliche Jagd zur Tafel fuhr. Dieses Schif fuhr zu stark an die Jagd, und alle wären hiedurch in den Rhein geworfen worden, wen sie sich nicht an der Jagd gehalten, und die Schiffer derselben nach ihnen gegriffen. Und bald darauf wäre sein Schif von der grossen hanauischen Jagd bald von einander gesegelt und zerscheitert oder unter das Wasser gedrukt worden.

Den dreißigsten Mai kam man im Emser Bade an. Daselbst war eben eine grosse Menge so wol vornehmer, als gelehrter Leute. Und fehlte es also unserm Herrn Georgii nicht an Gelegenheit viele kennen zu lernen *, und viel

* Als den Grafen von Büquoit, nach der theologischen Bibliothek, B. 6, S. 971.

viel Gutes zu sehen, insonderheit, als er die meisten zu seinen Zuhörern hatte, wen er bei seiner gnädigsten Herschaft den Gottesdienst abwartete. Er fand auch so viel Müsse, daß er nach Koblenz reisen, und die Klosterbibliotheken wie auch des Herrn Dokter Högels Samlung von Seltenheiten besehen konte.

Den fünf und zwanzigsten Junius brach die Herschaft wieder auf, und Herr Georgii kam nach einigen Gefahren über Mainz, Frankfurt, Aschaffenburg und Würzburg wieder nach Anspach. Er muste aber seiner Herschaft bald nach Triesdorf, einen Lustschlosse, folgen, weil das Leibbatalion auch dahin ging, und sich im Thiergarten niederlassen muste. Im September muste er mit demselben auch nach Schwabach gehen. Und als es nach einigen Wochen auseinander ging, begab er sich wieder nach Anspach, und muste so wol vor der Herzogin Eleonore Juliana, als der Administratorin von Würtenberg und der Mutter seiner Markgräfin, in ihrem Gemache, als auch vor seiner gnädigsten Herschaft zu Triesdorf und Reichenbach predigen.

Das Jahr 1722, da seine Kriegesgemeine nicht zusammenrükte, widmete er sich selbst und den anspachischen Herren Geistlichen. Diesen half er öfters in ihren geistlichen Verrichtungen. Und für sich gebrauchte er die Bibliotheken der

anspachischen Gelehrten und samlete an seinen Klagen der Teutschen über die Geistlichen. Er reisete auch in dem lezten Theile desselben, als im September, nach Regensburg, und besahe so wol die leblosen als lebendigen Seltenheiten dieser Stat, ihre Gebäude, ihre Alterthümer, ihre Gelehrte, ihre Bibliotheken, und unter diesen gefiel ihm insonderheit die Bibliothek des Herrn Superintendenten Serpilius. Als er wieder zurük reisete, besahe er zu Freistätten das Kloster der Franziscaner, und das künstliche Kuppelwerk ihrer Kirche, zu welcher viele Walfahrten geschehen.

Im Anfange des Jahrs 1723 starb sein gnädigster Herr, der Markgraf Wilhelm Friederich, von dem er viele Gnaden genossen hatte. Aber desfals behielt er dennoch bei Hofe viele Huld. Den derselbe schenkte ihm bald darauf die Pfarre zu Schalkhausen, einem Orte, der sehr nahe bei Anspach liegt. Ehe er aber solche antrat, that er eine Reise nach Augsburg. Er ging über Oettingen und Donauwert, und zu Augsburg nahm ihn der Herr Senior Urlsperger, den er bereits lange gekant, in sein Haus, und erzeigte ihm viele Höflichkeiten. Er besuchte die evangelischen Geistlichen und andere gelehrte Männer und berühmte Künstler, und besahe die Bibliotheken, Klöster und alles, was in dieser Stat den Fremden pflegt gezeigt zu werden. Er kam am Ende des Julius dahin,

und

und reiſete in der Mitte des Auguſt wieder weg. Und in dieſer Zeit ward das Feſt, das man daſelbſt das Kinderfriedenfeſt zu nennen pflegt, gefeiret. Man iſt gewohnt, bei demſelben ein Friedensgemählde in Kupfer ſtechen zu laſſen, und man pflegt auch dabei zu predigen. Zu ſolchem Gemählde nahm man dieſesmahl die Uebergebung der hundert nürnbergiſchen Beſchwerden. Und den Herren Diakonis ward von dem Herrn Lomer, der damahls Senior war, des Herrn Georgii Diſſertation von den Klagen der Teutſchen über die römiſchen Geiſtlichen zu ihrem Gebrauche angeprieſen.

Im Oktober eben dieſes 1723 Jahrs ward er zu Schalkhauſen von dem Dekano zu Leutershauſen, Herrn Rothen, in ſein Pfaramt eingeſezt. Der Anfang war ſehr beſchwerlich, weil er wegen der Aufbauung eines neuen Pfarhauſes ein Jahr in Anſpach wohnen muſte. Aber deſſen ungeachtet ſorgte er für ſeine Gemeine alſo, als wen er bei ihr ſtets gegenwärtig wäre, und nachher that, als er in ihr wohnte. Und dieſe Sorge hätte ihn einſt um ſein Leben bringen können. Er hatte einer alten Frauen ſcharf ins Gewiſſen geredet, welches ihrem Manne ganz und gar misfiel. Unſer Herr Georgii muſte bald zu einem Kranken durch einen Wald gehen, in welchem dieſer Man eben Holz hauete. Er ward von ihm mit dem Beile überlaufen und wegen der Ermah-

nung

nung seiner Frauen hart angesprochen. Er sahe wol, daß der Man erhizt und ihn sonder Zweifel mit seinem Beile anfallen würde, wen er ihm sein Unrecht vorstelte. Er sagte deswegen mit aller Gelassenheit, es wäre hier weder Ort noch Zeit mit ihm zu reden, er wolle Got bitten, daß er ihm einen andern und weichern Sin geben möchte. Und hierauf sezte er seinen Weg zu dem Kranken fort, und hielt die ganze Sache geheim. Nach acht Tagen muste er eben diesen Weg gehen, und der Man hauete eben wieder Holz. Dieser lief ihm entgegen, aber nicht vol Zorns, sondern vol Reue über seinen ersten Grim Er eilete ihm mit Thränen entgegen, und begehrte sein Verbrechen fusfällig abzubitten. Er dankte ihm, daß er ihm keine harte Antwort gegeben, weil er sich sonst an seinem Leben möchte vergriffen haben. Er sagte, er hätte ihm lange nachgesehen und mit sich selbst kämpfen müssen, ob er ihm solte nachlaufen und ihn erschlagen, oder nicht, seine freundliche Antwort und Sanftmuth hätte ihm aber das Herz genommen und ihn endlich dahin gebracht, daß er seine Sünde bereue und ihn künftig beständig von Herzen lieben wolle.

Er verehligte sich auch zu Schalkhausen im Anfange des 1726 Jahrs. Bisher hatte er seine älteste Jungfer Schwester bei sich gehabt. Als aber dieselbe der ietzige herzogliche würtenberaische Regierungsrath zu Stutgard, Herr Feuerlein,

lein, zu seiner Ehegenoßin weghohlte, verband er sich im März mit der Jungfer Annen Rosinen Ulmers, der ältesten Tochter des Herrn Seniors und Predigers zu Marknenzlingen, Desiderius Christian Ulmers. So vergnügt er aber mit ihr lebte, so bald ward sie ihm durch den Tod wieder entrissen. Weil sie ihre Jahre mit Krankheiten zugebracht, und ihre erste Niederkunft für etwas alzuhartes hielt, so sagte sie es ihm zuvor, daß sie bald sterben würde. Und es geschah auch bald darauf, was sie vorher gesagt hatte.

Was ihm aber auf einer Seite ein Kreuz war, das gereichte ihm auf der andern zu einem neuen Glükke, das er nicht würde angenommen haben, wen ihm der Herr seine Ulmers gelassen hätte. Er ward nach drei Monaten in der Mitte des Augusts des Jahrs 1727 zum Reiseprediger und Informater des anspachischen Erbprinzen, Karl Wilhelm Friederich berufen *. Er verlies also sein Schalkhausen, begab sich nach Brükberg, einen Lustschlosse bei Anspach, wo sein iunger gnädigster Markgraf sich meistens aufzuhalten pflegte, und muste bei demselben bis zum Anfange seiner Regierung bleiben. In dieser Zeit muste er seinen Herrn nach Frankreich begleiten. Der Aufbruch geschah den

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730, S. 107.

den zehnten April 1728. Man reisete über Oehringen, Heilbrun, Durlach und Karlsruh nach Bromt, einen Ort der Herren Grafen von Hanau. Als sich der Herr Markgraf daselbst bei seinen hohen Anverwanten einige Tage aufhielt, begab sich indessen unser Herr Georgii nach Strasburg, und besuchte die Gelehrten und Bibliotheken, unter welchen ihm die Jesuitische am besten gefiel. Hierauf reisete man durch Lothringen und Champagne nach Paris. Man blieb aber diesesmahl daselbst nicht lange, sondern ging weiter über Orleans nach Anger. Unser Herr Georgii fand auf dieser Reise und auch nachher dieses Land weit schlechter, als es diejenigen abmahlen, die zu Paris ihre Bequemlichkeiten für grosse Summen erkaufen, und uns nachher ganz Frankreich als ihr Paris beschreiben. Er sahe allenthalben mit seinen Augen diejenigen Franzosen, die in den *lettres sur les Anglois et François* abgeschildert worden. Er merkte auch genug, daß die Stat Anger und ihre Akademie so nicht beschaffen, wie die Beschreibungen der Reisen nach Frankreich melden *. Er besahe daselbst das Grab des Konigs von Sicilien, Renatus, und seiner Gemahlin, er fand es aber nicht auf dem Schlosse, wie in einer

* Als die europeischen Reisen / S. 240 / und die *nouveau voiage de France*, S. 327.

ner neuen französischen Reisebeschreibung * gesagt wird; sondern in der Moriz- oder Hauptkirche. Er suchte auf dem Chore dieser Kirche nach Anweisung einer andern Reisebeschreibung ** einen kananeischen Wasserkrug, er sahe ihn aber nicht und fand hingegen beim Eingang in die Kirche zur linken Seite einen eirunden Taufstein von Porphir, der mit einem eisernen Gitter umgeben. Und dieser Taufstein solte, wie ihm ein akademischer Lehrer daselbst sagte, der Wasserkrug sein. Er besuchte auch fleißig die Klosterbibliotheken, unter welchen ihm die Benediktinische des heiligen Albinus am besten gefiel. Er fand bei derselben einen gelehrten und bescheidenen Man, den Herrn Rouaux. Dieser beklagte sich gegen ihn, daß die alten Münche die meisten Handschriften an die Gewürzkramer verkauft, und Baluzius funfzehn Handschriften geliehen, die er niemahls zurük gegeben. Doch waren noch einige übrig geblieben. Man zeigte ihm, als etwas besonders, die alte lateinische Uebersetzung der heiligen Schrift, die wir die Vulgata zu nennen pflegen. Und es war auch etwas vortrefliches. Den nach der Meinung des Mabillons ist dieses Werk in den achten hundert Jahren geschrieben worden. Es bestehet aus zween Bänden der ersten Grösse, die sehr

* In der eben genanten *nouveau voiage de France*, S. 328.

** Nach des *Iodoci Sinceri itinerario*, S. 75.

sehr rein geschrieben und wol zu lesen sind. Herr Rouaux sagte ihm, das Werk hätte nicht seines gleichen. Er schlug ihm auch auf den achten Vers des vierten Kapitels im ersten Buche Mosis. Hieronymus urtheilet, daß daselbst die Worte *egrediamur foras* müsten weggethan werden. Hier in dieser Handschrift wies ihm der Herr Bibliothekarius, daß der Schreiber zuerst diese Worte mit hingeschrieben, daß er aber nachher, ehe er noch die folgende Reihe geendigt, dieselben weggekratzet und davor hingeschrieben: *cum autem essent in agro* *. Es sagte ihm dieser Gelehrte auch, er hätte dem Herrn Calmet aus dieser alten Handschrift die Lesearten zuschikken müssen, und dieser hätte sie auch gebraucht, ohne ihn zu nennen. Herr Georgii ging auch zur Bibliothek der sergischen Benediktiner, in welcher eben eine solche Handschrift anzutreffen ist, die auch so alt, als die vorhergehende sein sol **. Er verlangte dieselbe zu sehen, die Mönche musten sie aber erst lange, als etwas unbekantes, suchen,

* Jakob le Long beschreibt dieses Werk in der *bibliotheca sacra*, B. 1, S. 540 nach der Ausgabe des Herrn Börners also: „ biblia Latina duobus voluminibus in folio maximo. Codex membranaceus nongentorum annorum, in quo duplex psalterium Sancti Hieronymi, unum hebraicum, alterum graecum, cum obelis et asteriscis. Geneseos IIII, c. VIII omittantur haec verba: *egrediamur foras*.

** Nach den Jakob le Long, gleich nach dem angeführten Orte

ſuchen, und als ſie ſie endlich gefunden und ihm zeigten, fand er, daß ſie ſo alt, als iene Handſchrift, nicht ſein möchte.

Zu Angers begegnete unſerm Herrn Georgii etwas, das für die Herren Aerzte merkwürdig ſein wird. Er hatte in ſeinen lüngern Jahren etlichemahl das Fieber gehabt, das ihn auch hier befiel. Er vertrieb es zwar bald durch Faſten und einige Arznei, allein er ward bei dieſer Krankheit ein Poet. Er hatte ſonſt bei ſich keine Neigung zum Dichten gemerkt, aber ietzo ward er gleich beim erſten Paroxyſmus dergeſtalt dazu angetrieben, daß er, wen es ſeine Schwäche gelitten, viele Bogen hätte niederſchreiben können. So oft nachher das Fieber wieder kam, ſo oft ſtellete ſich auch dieſer Trieb ein. Je mehr die Krankheit abnahm, ie gelinder ward auch der Trieb zum Dichten. Und endlich verlies ihn das Fieber und Dichten zugleich. Wol recht ein poetiſch Fieber, davon man die Urſachen leichter würde finden können, wen man die Art des Fiebers und die vorhergehenden Umſtände kennen würde. Es ſagen uns unſere Dichter, daß ſie zu einer Zeit ganz geiſtlos und kalt, und zu einer andern hurtig und reich. Weil nun alle Kräfte unſerer Sele nicht ſtets zugleich in Bewegung ſind, ſo werden die Kräfte, die der Dichter ins beſondere gebraucht, bald arbeiten und bald wieder ruhen. Und ſo möchte es wol ſein, daß das Fieber die andern Kräfte unſers Kran-

ken niedergehalten, und dadurch den poetischen Kräften Raum gegeben, destomehr zu arbeiten. Doch, wir wollen diese geschwinde Gedanken für keine Wahrheit ausgeben, und es mangelt uns an Zeit, dieselben richtig zu prüfen. Auch Herr Ludewig Holberg, Questor der Akademie zu Kopenhagen, hat ehemahls ein besonders Fieber gehabt. Er muste sich mit demselben mehr, als ein Jahr, plagen. Und endlich verlies es ihn, als er eine angenehme Musik anhörte *.

Den sechszehnten August kam man wieder nach Paris. Hier besahe er alles, was für die Augen der Gelehrten gehört. Er reisete auch nach Fontainebleau, wo sich der König aufhielt, wie auch nach Versailles und Marly, zwei königlichen Lustschlössern. Er hatte auch die Hofnung den Winter in Paris zu bleiben, und die Gelehrten, die im Sommer gewohnt sind, sich auf dem Lande aufzuhalten, kennen zu lernen, auch nachher mit seinem gnädigsten Herrn nach Engelland zu gehen und durch Holland wieder ins Vaterland zurük zu kehren. Allein der Prinz, der mit vielen Ehren am Hofe bewirtet ward, muste wegen einer schweren Krankheit seiner Frau Mutter bereits den sechszehnten Septemb er wieder aufbrechen. Man reisete also über sankt Denis, wo er Gelegenheit fand, den Schaz und

* Wie er selbst in seinen *opusculis* erzehlt.

und das königliche Begräbnis zu besehen, und nachher über Cambrai, Brüssel, Löwen, Mastrich, Achen, Jülich, Köln und Frankfurt wieder nach Anspach. Vor Köln hätte er leicht an seiner Gesundheit sehr können beschädigt werden, weil die Pferde vor seinem Wagen flüchtig wurden, zur Seite ausgingen und in eine grosse Tiefe hinab wolten. Er sprang aber aus dem Wagen, gab dem Läufer sein scharfes Messer, die Strenge damit abzuschneiden. Dieser that solches, als die Gefahr eben am grösten, und die Pferde eben von der Höhe in die Tiefe springen wolten. Der Wage blieb auf der Höhe stehen, und die Pferde fielen hinab.

Als sein anädigster Prinz im folgenden Jahre 1729 die Regierung antrat, gab er seinem Georgii die Statpfarre und das Dekanat, oder wie wir hier zu reden pflegen, die Superintendentur zu Uffenheim. Er zog den zwanzigsten September dahin und ward bald darauf von dem Herrn Dokter von der Lith in solches Amt eingesetzet. Er verheirathete sich auch wieder in eben diesem Jahre mit der Jungfer Renaten Susannen, einer Tochter des Herrn Statmeisters ** zu Schwäbischhal. Und solche Ehe hat der Herr bisher viermahl gesegnet, als mit einem Sohne, der wieder gestorben, mit zwo Töchtern, Katharinen Renaten, den zehnten Oktober, 1733 und Friderika Marien Barbara, den zwölften März 1738, und noch mit einer

Tochter, die im Jahre 1740 geboren und gestorben. Um sich gegen sein Haupt- und Magenweh, das ihm öfters zusezte, und sich durch keine Arznei wolte heben lassen, Hülfe zu schaffen, reisete er im Jahre 1736 zum Deinacher Saurbrunnen und Bade, so im Würtenbergischen liegt, um solches Wasser bei der Quelle zu gebrauchen. Es geschah im Julius und August, und der Herr hat ihm solches Wasser auch gesegnet.

Es ist noch übrig, die Schriften des Herrn Dekanus zu erzehlen. Die erste ist eine Schuldisputation, die er unter der Anführung des Herrn Buddeus gehalten. Er nante sie:

Imperatorum imperiique principum ac procerum gravamina adversus sedem romanam ac totum ecclesiasticum ordinem. Jene, 1719, ein Alphabet und zween Bogen in Quart. Sein Lehrer, der Herr Hochstetter zu Tübingen, ermunterte ihn zuerst zu dieser Arbeit. Hernach erweiterte er diese Schrift, und gab sie mit diesem Titel heraus:

Imperatorum imperiique principum ac procerum totiusque nationis germanicae gravamina adversus sedem romanam totumque ecclesiasticum ordinem, iam inde a translata ad Germanos imperatoria dignitate usque ad tempora Caroli quinti adornata, eruta ex actis imperii atque conciliorum, nec non ex

vitis,

vitis, literis ſcriptisque publicis ſummorum imperantium ipſorumque pontificum atque aliis ſcriptoribus fide digniſſimis, neceſſariis inſuper illuſtrata obſervationibus. Frankfurt und Leipzig, 1725 auf drei Alphabeten und neun Bogen in Quart. Eigentlich iſt dieſes Werk zu Ulm mit wageriſchen Schriften, und im Verlage der augsburgiſchen Buchhändler März und Meier gedrukt worden. Es wird beſchrieben im Anfange der **monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schrifren**, die zu Jene herauskamen, und in den lateiniſchen *actis eruditorum*, im Mai des Jahrs 1726. Und in dieſem lezten Tagebuche heißt es „ opus eximium & lectu „ oppido dignum. Wie den auch in den **leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen** alſo davon geurtheilet wird *: „ Der „ Herr Verfaſſer hat in dieſem vortreflichen „ und leſenswürdigen Werke nicht allein alle „ Beſchwerniſſen aus den beſten Scribenten „ geſamlet und mit geſchikten Anmerkungen „ erläutert, ſondern auch zugleich die Hiſtorie „ der Händel zwiſchen den Kaiſern und Päbſten ausführlich beſchrieben. „ Herr Simon Friederich Hahn, der in dieſen Dingen ſehr wol erfahren, urtheilet, daß Herr Georgii dieſe Sache am volkommenſten ausgeführt **. Auch diejenigen, die an dieſem

* Im Jahre 1726, S. 494. | ** In der *hiſtoria ſacro-*

Werke etwas getadelt, oder zu demselben Zusätze gemacht, müssen es rühmen. Dieses thut Herr Kappe in Leipzig *, und jenes Herr Heinrich Gotl. Frank **. Und diesem lezten wird unser Herr Georgii in seinen Uffenheimischen Nebenstunden, die wir über ein kleines werden kennen lernen, antworten.

Eben dieses Werk hat man auch unter einem andern Titel. Nemlich ein ander Buchhändler hat davon viele Stükke an sich gehandelt, und zu denselben diese neue Aufschrift drukken lassen: Bellum sacerdotii romani & imperii germanici perpetuum, multa per secula gestum nondumque debellatum, ex ipsis imperii actis conciliisque, ut & optimae notae scriptis et documentis tam publicis, quam privatis recensitum, observationibus identidem multis necessariis utilissimisque illustratum, A. I. F. G. Frankfurt und Leipzig, 1733. Und dieses ist ohne alle Genehmhaltung des Herrn Georgii geschehen.

Diploma Caroli magni, quo ecclesiam onoldisbacensem a Gumberto, eius fundatore, ipsi traditam, accepit variisque illam exornavit pri-

---

crorum a b. Luthero commendatorum, S. 54, und 159

* In den Nachlesen nüzlicher Urkunden, Th. 21 S. 400 und Th. 31 S. 247.

** In der *epistola de gravaminibus nationis Germanicae ad Kappium.*

privilegiis, evulgatum annotationibusque illustratum. Anspach, 1730, auf fünf Bogen in Quart. Der Herr von Falkenstein hat dieses Diploma in seine nordgauischen Urkunden gesezt *. Und der Herr Hofrath Strebel wird es nebst einer teutschen Uebersetzung der Anmerkungen des Herrn Georgii in seine Beschreibung des anspachischen Gumprechtsstifts bringen. Unser Gelehrte war lange gesonnen gewesen, die geistlichen und weltlichen Alterthümer von Anspach stükweise heraus zu geben, er ist aber bald durch seine Reisen und bald durch seine Amtsgeschäfte davon abgehalten worden **. Mit dieser Urkunde machte er den Anfang. Und damit sein Vorhaben nicht öfters möchte unterbrochen werden, brachte er alles in der Kürze in folgenden Blättern zusammen:

Nachricht von der Stat und dem Markgrafthum Anspach, nebst einigen zu solcher gehörigen Urkunden. Frankfurt und Leipzig, 1732, auf zwanzigstehalb Bogen in

* In den *codicem diplomaticum antiquitatum nordgauiensium*, S. 3.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen / von 1730 / S. 107. Man kan von dieser Urkunde auch nachsehen die tübingischen Relationen von gelehrten Neuigkeiten von 1730 / S. 96 / und das zwei und funfzigste Stük der historischen Münzbelustigung / S. 411.

Quart. Eine kleine Nachricht finden wir davon in der theologischen Bibliothek *.

Und auch in diesem Tagebuche finden wir von unserm Gelehrten drei Aufsätze.

Den ersten finden wir im sechsten Bande **. Er hält einige Zusätze zu diesem Tagebuche in sich. Und er sagt unter andern, daß die Geistlichen in Frankreich die Messe in der lateinischen Sprache vorlesen, und die Gemeine dieselbe in der französischen nachlese.

Der andere Aufsaz, der im siebenden Bande * anzutreffen ist, ist ein Auszug nebst einer Beurtheilung der Reden des Herrn Jakob Saurins über die Leidensgeschichte des Heilandes. Die Reden dieses reformirten Geistlichen, und vornemlich die ersten Theile derselben, die er noch selbst herausgegeben, werden noch lange ein Muster guter Reden bleiben, ob gleich in den lezten Theilen, und in diesen, die Herr Georgii beschrieben hat, einige Stellen anzutreffen, die keinem gefallen werden. Und diese Mängel würde Herr Saurin vielleicht selbst weggenommen haben, wen er diese Predigten noch selbst herausgegeben hätte. Den es geschicht wol selten, daß wir unsere Pre-

* B. 7, S. 1001.
** S. 970.
* Seite 1149.

Predigten also unter die Presse geben, als wir sie zuerst aufschreiben und halten. Herr Saurin war zur Munterkeit, und zu dem, das wir im Reden das Funkelnde nennen können, geboren. Wie leicht war es den, wen diese grosse Kraft seiner Sele überstieg, daß sich die Kraft, nach der wir das Wahre von dem Falschen unterscheiden, bei ihm verbarg? Aus vielen Exempeln will ich nur eins anführen. Um die Bosheit des Judas volkommen gros zu machen, sagt er auch unter andern, nachdem er seinen Meister an die Juden verkauft, so hätte er sich so gleich zum Abendmale des Herrn gemachet. Er sezt aber zum Grunde, daß Judas demselben beigewohnet. Und wen dies gleich gewis, so konte doch Judas vor dieser Mahlzeit nicht wissen, daß der Meister am Ende derselben sein Abendmal stiften [illegible]. Allein auch bei solchen Mängeln bleiben es edle Predigten. Und selbst dies unrichtige Wort, das wir angezeigt, ist aus einer Stelle genommen, die recht wol gerathen, und ein Muster einer lebhaften Abbildung des Geizes. Wir wollen dieselbe am Ende dieser Geschichte beifügen, wen sie vielleicht iemandem, der die nüzlichen Predigten des Herrn Saurins nicht gelesen, gefallen, und ihn ermuntern möchten, dieselben künftig zu gebrauchen.

Der dritte Aufsaz, der in den Zusäzen *, anzutreffen, ist ein Schreiben, in welchem er erzehlt, wie die Salzburger zu Uffenheim aufgenommen worden, und was er bei diesem grossen Werke GOttes besonders bemerkt habe.

Auch in den nüzlichen Anmerkungen, die zu Weimar Herr Johan Christoph Colerus angefangen, und ietzo Herr Wilhelm Ernst Bartholomäi fortsetzet, finden wir einige Abhandlungen von unserm Herrn Georgii. Als:

Im ersten Stükke ** finden wir eine Nachricht, wie es heisset, von verschiedenen wichtigen Veränderungen, so auf ausdrüklichen Befehl des Französischen Ministerii in des Herrn Frain du Tremblay *critique de l'histoire du concile de Trente*, bei deren Abdruk müssen geschehen, und als Zeugnisse der Wahrheit können angesehen werden. Herr Georgii hat diese Veränderungen im Jahre 1728 zu Angers, wo der Herr du Tremblay gewohnt, aus einem Buche abgeschrieben, in welches sie dieser Man mit seiner Hand gesezt hatte.

Im

* B. 2, S. 120 und 381. | ** S. 1.

Im andern Stükke * lesen wir zufällige Anmerkungen von dem, fast in aller Welt in unverdiente Hochachtung gekommenen, und doch wol niemahls auf Erden gewesenen heiligen Georgius.

In diesem andern Stükke ** lesen wir auch eine Nachricht von bedenklichen Bildern des Pabstthums, und eine Anmerkung von den Hirten vor Betlehem.

In den fortgesezten nüzlichen Anmerkungen * stehet ein *schediasma de charitate*, von der gemeinen Liebe, *a Petro II epist. I, c. VII commendata.*

Uffenheimische Nebenstunden. Von denselben haben wir im Jahre 1740 drei Stükke in Oktav bekommen, die in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** beschrieben und gelobt werden.

Das erste Strük hält sechstehalb Bogen und ein Kupfer, das die Stat Uffenheim vorstellet. Den er erzehlet in diesem ersten Stükke die Geschichte dieser Stat, und zwar aus recht guten Urkunden.

Das

* S. 157.
** S. 174.

* S. 209.
** Von 1740, S. 813.

Das andere Stük hält drei Bogen. Wir lesen in demselben zween teutsche Briefe des Herrn Philip Jakob Speners an den Herrn Georg Adam Hernschmid, Prediger zu Bopfingen, nebst einigen Anmerkungen des Herrn Georgii. Es komt in diesen Briefen unterschiedenes von dem Geschlechte des Herrn Speners vor.

Das dritte Stük hält auch drei Bogen und lesen wir in denselben einige Nachrichten, die zur Geschichte des Baurenkrieges gehören, in welchen die uffenheimischen Gegenden ebenfals eingeflochten gewesen.

Das vierte Stük sol unterschiedene Urkunden von der Pfarre Buchheim in sich halten.

Jetzo hat er ein neues Werk unter der Feder. Er wird dasselbe nennen: Beitrag zum Unterricht und zur Erbauung der Liebhaber göttlichen Worts an den Fest- Son- und Feiertagen. Es wird dieses Werk aus fünf Oktavbänden bestehen, um, wie man uns gesagt, „ so wol denen zu „ dienen, so nicht gerne Predigten lesen, „ als auch den Kandidaten der Theologie „ und angehenden Lehrern, die keine sonder„ liche Bücher zu deren Ausarbeitung haben. „ Zu dem Ende erkläret er in gewissen Ab„ theilungen die gewöhnlichen Evangelien,

„ zeigt

„ zeigt deren Anwendung, und ſucht die in
„ ſolchen vorkommende, oder mit einſchla-
„ gende Sachen dem Leſer recht deutlich und
„ begreiflich zu machen. „

Nun wollen wir noch die Stelle einer Predigt des Herrn Saurins herſetzen, deren wir vor einigen Reihen gedacht haben. Wir nehmen ſie nicht aus der teutſchen Ueberſetzung der Reden, in welchen er die Leiden des Erlöſers erkläret hat. Wir haben dieſelben ehemahls im Franzöſiſchen geleſen, und dieſe Stelle damahls in einer gewiſſen Abſicht in unſere Sprache gebracht: „ Fraget mich
„ nicht, „ heiſt es, „ wie es möglich geweſen,
„ meine Brüder, daß Judas ſeine Bosheit ſo
„ hoch treiben können. Die meiſten, die al-
„ ſo fragen, werden ſich nur ſelbſt anſehen
„ dürfen. Den treffen wir nicht in vieler
„ Menſchen Leben tauſend Dinge an, die uns
„ Anlas geben, ſie ſelbſt um eben das zu fra-
„ gen, warum ſie uns wegen des Judas be-
„ fragen? Doch, der Knecht Jeſu hat euch
„ an meiner ſtat bereits geantwortet: Judas
„ liebte Geld. Liebt man erſt Geld, ſo iſt
„ man zu allem, ia zu allem, ohne Ausnah-
„ me, geneigt. Es iſt ia mit unſern Leiden-
„ ſchaften alſo beſchaffen, daß ſie uns die
„ Dinge der Welt ganz anders vorſtellen, als
„ ſie würklich ſind. Und vornemlich iſt dieſes
„ die Eigenſchaft des Geizes. Ein Geiziger

„ ge-

„ gehöret zu den Thoren, die alle Sachen,
„ die man ihnen vorlegt, nach aller Billigkeit
„ beurtheilen, aber nur diejenigen nicht, in der
„ sie Thoren sind. Ein Geiziger kan urthei-
„ len, er kan von den Geschichten, von der
„ Weltweisheit, von der Gottesgelahrtheit,
„ von der Kunst zu herschen, von der Einrich-
„ tung der Sitten, mit vieler Geschiklichkeit
„ reden. Er scheint gar nicht einfältig, und
„ sein Gehirn scheint frei von aller Finsternis
„ zu sein, aber nicht länger, als bis auf sein
„ süsses Wort, Geld. Er kan auch lieben,
„ er kan ehren, er kan alle Tugenden ausrich-
„ ten, aber nur alsdan, wen sie eben nicht ge-
„ gen die Leidenschaft laufen, die ihn beherscht.
„ Aber er kan auch eben alle diese Tugenden
„ aufs härteste beleidigen, so bald sie seiner
„ Leidenschaft nur einen Schrit zu nahe kom-
„ men. Ein Geiziger ist stil, geduldig, eif-
„ rig, brünstig, ein guter Vater, ein guter
„ Freund, eine gute Obrigkeit, aber nur in
„ denjenigen Fällen, bei welchen er seinen
„ Vortheil siehet. So bald aber dieser auf-
„ hört, so wird er auf einmahl gotlos, wild,
„ grausam, ein unbarmherziger Vater, ein
„ treuloser Freund, eine Obrigkeit, die sich be-
„ stechen lässet. Und was noch mehr, was
„ das allerniederträgtigste für einen Menschen,
„ was man kaum ohne Mühe glauben könte,
„ wen man nicht täglich tausend und ie tau-
„ send lebendige Beweise hätte, ein Geiziger

„ kan

„ kan ſich zu allen unanſtändigen Verrichtun-
„ gen, welcher Gattung ſie auch ſein mögen,
„ herunter laſſen, ohne es ſelbſt zu merken.
„ Ja er kan wol eine Misgeburt und Muſter
„ des Geizes ſein, darauf man in Geſel-
„ ſchaften mit Fingern weiſet, und wovon
„ man in allen Zuſammenkünften ſpricht, und
„ dennoch kan er es allein ſein, der dis nicht
„ weis. Man ſiehet täglich in der Welt Leu-
„ te, die oft mit vielem Scheine der Aufrich-
„ tigkeit ſagen: was mich betrift, ſo bin ich
„ nicht geizig, was mich betrift, ſo liebe ich
„ kein Geld. Und ihr redet auch recht, ihr
„ Geizigen. Den für euch ſeid ihr nicht gei-
„ zig, und was euch anlangt, ſo liebt ihr kein
„ Geld. Aber gegen eure Bediente ſeid ihr
„ eben ſo grauſam, als die Fronvögte, die
„ Pharao ehemahls über die Iſraeliten ſezte,
„ ſie zu drücken und ihnen das Leben bitter
„ zu machen. Ihr legt ihnen eine Laſt über
„ die andere auf. Ihr fodert von ihnen,
„ daß ſie euch Rechenſchaft von ieder Stun-
„ de, und iedem Augenblikke ihrer Arbeit
„ geben ſollen. Ihr werft ihnen den Tiſch
„ vor, der ſie unterhält, und die Kleidung,
„ die ſie dekket. Und wen ſie unter dem
„ ſchweren Joche, das ihr ihnen auflegt,
„ auch ſtürben, ſo würdet ihr ihren Tod,
„ als ein edeles Opfer der Ordnung und
„ Gerechtigkeit, anſehen. Ja wol, ihr Gei-
„ zigen, was euch betrift, ſo ſeid ihr nicht

„ gei-

„ geizig, und liebt kein Geld. Aber zu der
„ Zeit, wen ihr die prächtigsten Titel ange-
„ nommen, wen ihr euch brüstet, wen ihr
„ die edelsten und grosmüthigsten Stellungen
„ an euch nehmt, zu der Zeit, wen ihr ver-
„ langt, daß iede Bewegung eures Fusses,
„ daß iedes Wort eures Mundes, daß ieder
„ Blik eurer Augen, daß ieder Zug, iede
„ Falte in eurem Gesichte iederman in Ehr-
„ furcht für eure Grosmuth setzet, eben als-
„ dan untersucht ihr bei euch die geringsten
„ Kleinigkeiten, eben alsdan überschlaget
„ ihr in eurem Gehirn die niederträgtigsten
„ und seltsamsten Mittel, wie ihr haushalten
„ und erwerben möget. Ihr macht, nicht
„ etwa um euch zu bereichern, sondern um
„ einen einzigen Heller zu erhalten, den ihr
„ vielleicht von eurem lieben Geldklumpen
„ verlieren möchtet, ihr macht, sage ich, um
„ diesen elenden Heller zu erhalten, solche
„ Bewegungen, die man nicht einmahl unter
„ Betlern antrift. Ja wol, was euch be-
„ trift, so seid ihr nicht geizig, und liebet
„ kein Geld. Aber wie ändert sich eure
„ Farbe, und wie blas werdet ihr über ein
„ Bitschreiben? So bald man von Leuten
„ spricht, die Hülfe gebrauchen, so gleich
„ wisset ihr euch mit vieler Kunst aus der
„ Gesellschaft herauszuwikkeln. Vielleicht
„ meint ihr alsdan, man wolle eure Götter
„ antasten, man wolle sie entheiligen oder

„ euch

„ euch gar rauben? Ihr könnet euren besten
„ Freund in seiner Dürftigkeit ansehen, ohne
„ ihm zu helfen. Der Kasten, in welchem
„ euer Abgot liegt, ist euer Altar, an wel-
„ chen euer Geiz diese Worte geschrieben:
„ nicht weiter mein Freund, als bis an die-
„ sen Altar. Ach, meine Brüder, fraget
„ mich nicht weiter, wie es möglich gewesen,
„ daß Judas sich zu einer so ausschweifenden
„ That habe können verleiten lassen? Ju-
„ das liebte Geld. Sehet da, die algemeine
„ Antwort auf alle Schwierigkeiten. Der
„ Geiz ist die erste Quelle aller Laster, und
„ die Wurzel alles Uebels. Und wen auch
„ Judas in dieser Versamlung wäre, so
„ würde er mich vielleicht selbst fragen, und
„ er würde auch Grund dazu haben, wie es
„ doch möglich sey, daß ihr, meine Brüder,
„ bei der Erkentnis der Wahrheit noch so
„ weit ausschweifen könnet? Zuerst wurde
„ Judas durch seinen Geiz geblendet. Die-
„ ser ändert auch eure Augen. Hierauf ei-
„ lete Judas zu dem wichtigsten Verbrechen.
„ Solche begehet auch ihr. Vielleicht
„ schmeichelte sich Judas eben zu der Zeit,
„ da er seinen Geiz aufs höchste trieb, daß
„ er die schönsten Tugenden ausübe. Eben
„ hiemit schmeichelt ihr euch auch. Viel-
„ leicht glaubte Judas, die Juden würden
„ ihr böses Vorhaben nicht ausführen.
„ Vielleicht glaubte er, Jesus Christus würde

„ ihren Händen entfliehen, wie schon öfters
„ geschehen. Vielleicht glaubte er, ich weis
„ es aber nicht gewis, doch der Geizige ist
„ bereit eben so leicht alles zu glauben, als
„ es ihnen leicht ist, alles zu unternehmen,
„ vielleicht glaubte Judas, daß er seinem
„ Vaterlande einen Dienst erzeige, ja daß
„ er wol gar Theil an dem Werke der Er-
„ lösung habe, wen er den Tod des Heilan-
„ des befodere. Vielleicht suchte er selbst sich
„ in die Hochachtung zu setzen, deren ihn
„ hernach einige Ketzer der ersten hundert
„ Jahre gewürdigt, die ihn, meine Brüder,
„ eifrigst verehrten, weil sie glaubten, daß er
„ durch seinen Verrath das Schlachtopfer
„ für die Sünden des menschlichen Ge-
„ schlechts dargebracht. Ach, fragt nicht
„ mehr, ich bitte euch, fragt nicht weiter,
„ wie Judas habe Jesum verrathen können?
„ Erzittert vielmehr, erzittert und gedenkt an
„ den Abgrund, in welche ihn eine so be-
„ trübte, aber auch unter den Christen so
„ gemeine Leidenschaft gestürzt hat. O du
„ verfluchte Begierde nach Geld, wohin ver-
„ leitestu nicht die Herzen der Sterblichen?
„ So bitte ich dich den, o Gor, neige
„ mein Herz zu deinen Zeugnissen, und
„ nicht zum Geiz. Dieser Geiz, diese
„ schändliche Leidenschaft verführte ihn, daß
„ er sich zum Tische des Herrn nahete, als
„ man ihm eben die dreißig Silberlinge, das

„ schlechte

„ schlechte Geld, auf welches der Erlöser der
„ Welt geschätzet worden, ausgezahlet hatte.
„ Diese, diese Leidenschaft ris ihn so weit
„ weg, daß er eben damahls, da er dis
„ schlechte Geld, den schlechten Werth des
„ Erlösers, in Empfang genommen, daß er,
„ sage ich, eben zu dieser Zeit seinem Meister
„ einen Kus, das unglükliche Zeichen seiner
„ Treulosigkeit, gegeben. Diese Leidenschaft
„ hat ihn so weit gebracht * * * * Doch
„ lasset uns aufhören alle Greuel zu erzehlen.
„ Lasset uns vielmehr eilen, unsere Absicht
„ weiter auszuführen. „

Geendiget mit dem Schlusse des Jahrs 1740.

* *

Geschichte
Des Herrn
Heinrich Heisen,
Professers der Rede- und Dichtkunst/ auch Bibliothekarii und Pädagogiarchä zu Bremen.

Es ist dieser geschikte bremische Lehrer im Jahre 1690 den dreizehnten Julius in Bremen gebohren worden. Sein Herr

Vater war daselbst in der Vorstat Prediger an der Michaelskirche und hies Ludewig Heisen. Nachdem er an diesem Orte in die ersten Schulen geschikt worden, ward er auch im Jahre 1707 auf Michaelis ins Gymnasium aufgenommen, und fünf Jahre in allerhand guten Wissenschaften unterwiesen. Herr Johan Havighorst zeigte ihm die Anfangsgründe der Beredsamkeit wie auch die römischen Alterthümer. Herr Johan Meier lehrte ihm die Sprachen. Herr Heinrich Albert Krüger unterwies ihn in den mathematischen Wissenschaften. Herr Johan Tiling führte ihn zur Weltweisheit an. Und Herr Albert Schuhmacher nebst dem Herrn Gotfried Jüngst wiesen ihm die Theologie.

Wer Lust etwas zu lernen hatte, wie unser iunge Herr Heisen, der konte in dieser langen Zeit bei so vielen guten Männern in guter Ordnung vieles samlen, und so viel sehen, daß er ohne längere Anführung muste in Bedienung treten können. Allein unser iunge Gelehrte verlangte noch andere Lehrer an einem andern Orte zu hören. Er begab sich also im Jahre 1712 nach Marburg, und hielt sich daselbst sieben Jahre auf. In dieser Zeit bediente er sich insonderheit der Anweisungen des Herrn Bernard Düsings, Johan Siegmund Kirchmeiers, und Johan Heinrich Hottingers, die die Theologie lehrten. Er besahe in der Zeit auch die nächsten Akademien, Herborn, Giessen und Rinteln.

Und

Und er erwarb sich auch in der langen Zeit so viel Ansehen, daß man ihm auf einige Zeit das also genante Maioratusamt auftrug, ein Amt, in welchem er das Leben und Lernen derienigen, die fürstliche Gelder geniessen, beobachten, und die Jüngern von denselben in der lateinischen Schreibart unterrichten muste, in welcher er auch, wie seine Schriften genug beweisen, ein guter Meister ist.

Nachdem er so viele Jahre auf Schulen so gut zugebracht, so wolte ihn seine Vaterstat wieder haben und selbst gebrauchen. Sie rief ihn daher im Jahre 1718 den dreizehnten Jenner zurük und bestellete ihn zum ausserordentlichen Lehrer der geistlichen Philologie, und zugleich auch zum Kollegen an die erste Klasse des Pädagogii. Und bald darauf, als den 1: Julius 1719 ward er an die Stephenskirche zum ausserordentlichen Prediger berufen. Nachdem er diese ausserordentlichen Bedienungen einige Jahre mit Eifer und Ruhm verwaltet, so wurden ihm dieselben abgenommen; er wurde aber hingegen den eilften Jenner 1732 zum ordentlichen Lehrer der Rede- und Dichtkunst angenommen, welches Amt er mit einer Rede von der Beredsamkeit der alten Teutschen antrat. Zugleich ward er Pädagogiarcha, und bald darauf ward er auch zum Bibliothekarius bestellet. Und diese drei Bedienungen verwaltet er noch ietzo mit vielem Vergnügen und vieler Ehre.

Nachdem er einige Jahre in Bedienung gewesen, vereheligte er sich am ersten Februar 1724 mit der Jungfer Augusta Starky, einer Tochter des Herrn Konrad Starky, eines Dokters der Medicin, die ihm einige Kinder gegeben, welche gar frühzeitig gestorben Unter denselben ist besonders dasienige merkwürdig, das die übrigen überlebet hat, ein Sohn, dessen Nahme Ludewig, ein Kind von zehn Jahren, das von ungemeinen Gaben und grosser Hofnung war. Es übertraf alle, die seines Alters waren in der Schule, in der Kunst zierlich zu schreiben, in geschwinder Erlernung der vorgelegten Sachen, in freien und muntern Antworten, wen ihm bei öffentlichen Prüfungen in der Schule und sonst Fragen vorgelegt wurden. Jederman, der dieses Kind sahe, bewunderte es, rechnete es unter die geschwinden und frühen Geister, und wünschte dem Herrn Vater Glük zu solchem angenehmen Sohn. Was würde man nicht weiter . . . . Doch es starb am sechs und zwanzigsten Mai dieses Jahrs an den Blattern. Ich schreibe diese Geschichte auch für Herr Heisen. Und so werden andere, die dergleichen Erzehlungen, wie diese ist, zu übersehen pflegen, erlauben, daß ich das angenehmste, was ich für den Herrn Heisen schreiben können, nicht übergehe. Dies sein Kind hat bei ihm ein ewiges Gedächtnis seines Nahmens gestiftet, und so wird es mir erlaubt sein, daß ich solches auch in diesen Blättern zu einigem Trost des Herrn Heisen aufbehalte.

Wir

Wir gehen nun zu ſeinen Arbeiten, die inſonderheit von einer groſſen Erfahrenheit in den Schriften der Griechen zeugen, und wie bereits geſagt, in gutem Latein ſind aufgeſetzet worden.

Oratio de eloquentia veterum Germanorum. Bremen, 1732, Quart, ein Alphabet. Es wird dieſe Rede beſchrieben im achten Stük der Beiträge zur kritiſchen Hiſtorie der teutſchen Sprache, Poeſie und Beredſamkeit.

Diſſertatio de metaphora aquae & ſpiritus ad Ioa. III, c. V, oppoſita cuidam I. H. B. H. in muſeo bremenſi, vol. I, p. III, contrarium auſo. Man lieſet ſie im *muſeo bremenſi*.

Diſſertatio de Iona, certiſſimo Chriſti typo, ad Matth. XII, c. XXXVIII - XXXXII, et Luc. XI, c. XXVIIII et XXX. Sie wird eben daſelbſt ſtehen.

Er ſamlete lange zu einer Erklärung des Briefes Jakobi, und war bereits im Jahre 1732 darauf bedacht, ihn unter die Preſſe zu geben *. Weil er aber damahls zu ſeinen ietzigen Bedienungen gerufen ward, die ihm viele Zeit wegnahmen, ſo muſte er dieſes Werk lange ruhen laſ-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1732, S. 719.

lassen. Indessen gab er doch nachher zwei Stükke desselben, als Disputationen, heraus, die nun folgen.

De dante simpliciter deo, ad Iac. I, c. V. Bremen, 1734, Quart. Er hat diese Schrift nachher mit Vermehrungen in die Erklärungen selbst gesezt.

De verbo innato eiusque receptione, ad Iac. I, c. XXI, dissertatio prior, aliorum sententias modeste examinans. Bremen, 1735, Quart. Er erweiterte sie nachher ebenfals, und sezte sie in seine Erklärungen. Noch weiter kam von diesem Werke heraus:

De distinctione, quae inter δόσιν ἀγαθὴν et δώρημα τέλειον, Iac. I, c. XXVII obtinet, dissertatio prior, in der vierten Samlung von den *miscellaneis groninganis*. Darauf folgte das Werk selbst, mit dem Titel:

Novae hypotheses interpretandae felicius epistolae *Iacobi*, apostoli, septem & viginti dissertationibus adsertae. Bremen, 1739, Quart, gegen tausend Seiten. Wir wollen hieselbst das Verzeichnis dieser sieben und zwanzig Abhandlungen lesen.

Die 1: De canonica auctoritate epistolae Iacobi. Man zeiget, wie dieser Brief von

Zeit

Zeit zu Zeit bald angenommen und auch bald verworfen worden, und vertheidiget das Ansehen desselben mit vielen herlichen Gründen.

Die 2: Ad *dei et domini Iesu Christi servus*, über Kap. 1, v. 1. Man zeigt, daß sich Jakobus aus Demuth einen Knecht und nicht einen Apostel genant. Einige sagen, Jesus werde hieselbst Got und Herr genant, man wil aber diese Meinung eben nicht billigen.

Die 3: Ad τὸ χαίρειν, über Kap. 1, v. 1. Man handelt von den Grüssen der Griechen und sagt, daß dieselben in ihren ersten Briefen keine Grüsse gebraucht. Von den Griechen sind sie zu den Lateinern kommen, wie den aus ἄνε das *ave*, und aus οὖλε das *vale* gemacht worden. Zulezt weiset man, wie Jakobus das Wort gebrauche.

Die 4: De *duodecim in disperſione tribubus*, über Kap. 1, v. 1. Die Juden, an welche Jakobus geschrieben, sollen bald den Säzzen des Simons, bald der Lehre der Phariseer vom Schiksaal, zugethan, und bald auch Gnostici sein, welche Meinungen Herr Heisen prüfet. Zulezt drükt er den Endzwek des Briefes in diesen Worten aus: „ Scopus eſt, ec-
„ cleſiam duodecim in diſperſione tribuum,
„ partim interna doctrinae morumque cor-
„ ruptione, partim externa perſecutione in

„ summum adductam discrimen et apostasiae proximam, ab interitu vindicare. „

Die 5: Ordo et analysis epistolae. Viele stehen in den Gedanken, Jakobus hätte gar keine Ordnung beobachtet, andere behaupten das Gegentheil. Insonderheit billiget man die Abtheilung die Salomon van Til in dem Briefe gefunden. Herr Heisen macht aber eine neue und volkommenere Zergliederung des Briefes, und beweiset sie auch.

Die 6: De summo in afflictionibus gaudio, über Kap. 1, v. 2.

Die 7: De *δοκιμίῳ* fidei, über Kap. 1, v. 3.

Die 8: De opere patientiae perfecto, über Kap. 1, v. 4. Die Geduld, sagt man, sei volkommen, wen gar nichts von Ungeduld mit eingemenget ist, wen sie weder durch die Grösse, noch durch die Länge der Trübsalen gebrochen wird, wen der Geplagte seine übrigen Tugenden bei der Geduld behält.

Die 9: Ad verba: *ut sitis perfecti et integri nihilque vobis desit*, über Kap. 1, v. 4. Volkommen sein heisset so viel, als es in einer Tugend sehr hoch bringen, und ganz sein bedeutet, alle Tugenden, deren man nur fähig ist, an sich haben *.

Die

* Jenes Wort zeigt perfectionem graduum, und dieses Wort perfectionem partium an.

Die 10: Ad pleraque commatis V. Man weiset, wie Jakobus von Versuchungen auf die Weisheit komme, nemlich darum, weil man diese bei ienen gebraucht.

Die 11: De dante simpliciter deo, über Kap. 1, v. 5. Diese Abhandlung hatte er vorher im Jahre 1734, als eine Disputation, vertheidigen lassen. Got giebt einfältiglich heisset so viel, als mit willigem Herzen und folglich auch mit Aufrichtigkeit geben. Der Gegensaz, die Worte, die darauf folgen: und rükkets niemand auf, sind ein guter Beweis.

Die 12: De precatione fidei, über Kap. 1, v. 6. Die entgegengesezten Worte: und zweifele nicht, weisen uns die Bedeutung der Worte: Er bitte im Glauben.

Die 13: In versum VII capitis I. Denke nicht, wird übersetzet, habe nicht die grossen und vermessenen Gedanken.

Die 14: De viro duplicis animi, über Kap. 1, v. 8. Der δίψυχος ist ein Zweifeler, Heuchler und Abtrünniger.

Die 15: De non tentanté deo, über Kap. 1, v. 13.

Die

Die 16: De tentante prava concupiscentia, über Kap. 1, v. 14. Das Reizen und Lokken unterscheidet man auf viererlei Weise, und zulezt also, daß ienes mit einiger Gewalt und dieses mit Liebkosungen verbunden.

Die 17: De distinctione δόσεως et δωρήματος, über Kap 1, v. 17. Diese Abhandlung lesen wir auch in den *miscellaneis groninganis*, hier lesen wir sie aber volständiger. Man suchet zu beweisen, daß ienes Wort geringere Gaben, und dieses Wort grössere Gaben anzeige.

Die 18: De distinctione ἀγαθοῦ et τελείου, über Kap. 1, v. 17. Dieses Wort zeiget schon mehr, als ienes, an. Es hat dem Herrn Heisen gefallen, in dieser Abhandlung auch meiner auf eine gute und dankenswürdige Art zu gedenken. Ich habe lange diesen gelehrten Man gekant und lange geehrt. Und weil er mir sagte, daß er gesonnen eine Auslegung des Briefes Jakobi zu schreiben, so handelte ich in einem meiner Briefe von einigen Stellen dieses Apostels. Unter andern hatte ich von den guten Gaben und von den volkommenen Gaben dieses heiligen Mannes folgende Gedanken: „ Vocabula δόσις et δωρημα videntur sic distingui, „ ut illud generatim de *officiis*, a deo hominibus praestandis, hoc vero speciatim

„ de

„ de *beneficiis* sumatur, a deo hominibus
„ immerito datis. Adverbium enim δωρεὰν,
„ quod huius simile est, notat: gratis, im-
„ merito. Eadem ratione Latini distin-
„ guunt voces *beneficium* et *officium*. Seneca
„ *de beneficiis* lib. III, cap. XVIII: *Sunt*
„ *enim, qui ita distinguunt, quaedam beneficia*
„ *esse, quaedam officia, quaedam ministeria.*
„ *Beneficium esse, quod alienus det. Alienus*
„ *est, qui potuit sine reprehensione cessare. Of-*
„ *ficium esse filii, uxoris et earum personarum,*
„ *quas necessitudo suscitat et ferre opem iubet.*
„ Πᾶσα itaque δόσις ἀγαθὴ est omne offi-
„ cium, quod hominibus praestare deum,
„ is si vult satis suo proposito facere, quasi
„ oportet. Δώρημα autem τέλειον benefi-
„ cium significat, quod deus non dat so-
„ lum immerito et quasi a nobis alienus,
„ sed potest etiam sine reprehensione omit-
„ tere. „ Diese Erklärung hat sich unser Herr Heisen also gefallen lassen, daß er sie nicht allein angeführet *, sondern sie auch gebilliget. Nur sezt er mit aller Freundlichkeit hinzu, er wünsche, ich möchte die Sache, die er billige, in behutsamern Worten ausgedrükt haben. Und er füget auch die Worte bei, die ich hätte gebrauchen können: „ Δόσις,
„ allusione facta ad hominum munera,
„ quae dicuntur *officii*, innuit ea divina
„ dona,

* S. 583.

„ dona, quae, quia omnibus mortalibus,
„ quia quotidie, quia ordinarie largitur,
„ putatur quasi debere, etsi reapse minime
„ debeat. Δώρημα autem ad ea se refert
„ eorundem hominum munera, quae pau-
„ cis, quae rarius, quae immerentibus,
„ quae eximie dilectis, quae effuse do-
„ nantur. Nam et sic comparatum cum dei
„ τελείοις est δωρήμασι. „ Wir sind vollkommen einig in der Sache selbst, nur sind wir darin unterschieden, ob man das mus gebrauchen dürfe oder nicht. Ich nahm dieses Wort gar nicht im gestrengesten Verstande *. Ich gebrauchte das *quasi oportet*, gleichwie auch unser Herr Heisen *quasi debet* schreibt. Ich glaubte, die Werke, zu welchen Got durch seine Volkommenheiten geleitet würde, und die er ohne Beleidigung seiner Eigenschaften nicht unterlassen könne, solche Werke könne man wol Werke nennen, die er thun müsse, Werke die er wegen seiner Eigenschaften verrichten müsse. Ich rechnete in meinen Gedanken zu solchen Werken, daß Got den einmahl gebohrnen Menschen erhalte, erwachsen lasse, speise und tränke. Diese Werke, oder diese Gaben sind auf Seiten GOttes und Seiten des Menschen nöthig. Hingegen zu der zweiten Art der Gaben zehlte ich Reichthum, Ehre und andere

* Nicht *absolute* sondern *hypothetice*.

dere Dinge, die nicht ſtets nöthig, weder auf Seiten des Menſchen, noch auf Seiten Gottes.

Die 19: De tarditate ad loquendum, über Kap. 1, v. 19. Weil ſowol vorher, als im folgenden vom Worte der Wahrheit die Rede iſt, ſo erklaret Herr Heiſen das ſchnel ſein zu hören, von der Anhörung des Worts, und das langſam ſein zu reden und zum Zorn, vom Widerſprechen des Worts.

Die 20: De iuſtitia dei, über Kap. 1, v. 20. Wen Jakobus ſchreibt: des Menſchen Zorn thut nicht, was vor Got recht iſt, ſo ſol es alſo zu verſtehen ſein: Wen man dem Worte der Wahrheit mit Zorn widerſpricht, ſo hindert man die Gerechtigkeit, die vor Got gilt, oder die Seligkeit, wie es nachher heiſt.

Die 21: De ſordibus aurium, über Kap. 1, v. 21. Wen da ſtehet: leget ab alle Unſauberkeit, ſo haben wir im Griechiſchen ein Wort, das auch von der Unreinigkeit der Ohren gebraucht wird. Da nun der Apoſtel vorher befohlen, ſchnel ſein zu hören, ſo ſchikt es ſich hier recht wol, daß er auch verlanget, die Ohren zu reinigen, oder die Hinderniſſe wegzuſchaffen, die die Anhörung des

Worts

Worts schwer machten; gleichwie auch das folgende Wort: alle Bosheit, alles anzeiget, was in dieser Sache weiter hinderlich sein könte.

Die 22 und 23: De verbo innato, über Kap. 1, v. 21. Die erste Abhandlung ist eine Dissertation, die er im Jahre 1735 vertheidigen lassen, aber hier ganz umgearbeitet hat. In derselben zeigt er was das eingepflanzte Wort nicht sei, und in der andern weiset er, was es sei. Er giebt die Worte, nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, also: „ Sermonem, „ qui in naturam vestram abiit, eamque „ emendavit, imo novam effecit, ita reci„ pite, ut perpetuo retineatis. „ Sonst sind meine Gedanken gewesen, der Apostel sage: das Wort der Wahrheit, das euch verkündiget worden, und ihr auch angenommen habt, stosset nicht weg, vielmehr fasset es recht und lasset es tief in euch dringen.

Die 24: De prosopolepsia honoris, über Kap. 2, v. 1.

Die 25: In comma IIII capitis II.

Die 26: De rota nativitatis, über Kap. 3, v. 6. Herr Heisen erkläret die Worte: die Zunge zündet an all unsern Wandel

auf

auf eine ganz neue Weiſe. Seine Worte ſind: „ Γένεσις eſt γονὴ, genitura, ſemen „ genitale, quod conſtat naturae etiam in„ ſigniri appellatione, eiusque rotam in„ flammare notat ad ſcortationem atque „ adulteria vehementiſſime inſtigare „ et „ generatim inpudicas cogitationes ac volu„ ptatem obſcoenam excitare, quaeque „ coniuncta cum his alia ſunt. „ Meine Gedanken waren ehemahls in einem Briefe an den Herrn Heiſen dieſe: „ Hic itaque „ dicendi modus, ut vel mihi videtur, „ commode accipitur de ſerie rerum, quae „ ordinarie geruntur, ſive de eo, quod „ apud nos dicitur *der ordentliche Lauf der* „ *Dinge*. Eam ſeriem homo loquax atque „ ſubiti conſilii facile concutit. Iudaeos „ autem vocem תולדות etiam *res geſtas* „ appellare, ignotum eſt nemini. „

Die 27: De ſpiritu ad invidiam concupiſcente, über Kap. 4, v. 5 und 6. Die Worte: Den Geiſt gelüſtet wider den Has, werden alſo gegeben: „ cum invidia „ oder propter invidiam concupiſcit ſpiri„ tus. „ und man glaubt, der Apoſtel ſehe auf Worte des fünften Buchs Moſe, Kap. 32, v. 21, oder auf die lüſternen Iſraeliten in der Wüſten. Meine Meinung von dieſer ſchweren Stelle war in eben dem Briefe an den Herrn Heiſen folgende: „ Accedo ad al-

„ terum locum, ad comma V capitis IIII. „ Ego quidem de eo ſic ſentio. Iacobus „ commate V provocat ad ſacram ſcriptu- „ ram, et VI demum commate ipſa ſcriptu- „ rae verba adfert. Conſecutio enim ſer- „ monis viri ſancti haec eſt: Putatisne, „ quae ſcriptura contra veſtra peccata dixit, „ ad vos non pertinere? Δοκεῖτε, ὅτι κενῶς „ ἡ γραφὴ λέγει; Num ſanctus ſpiritus, „ dicite, qui vos incolit, fertur in invidi- „ am atque faſtum? Πρὸς φθόνον ἐπιπο- „ θεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκησεν ἐν ὑμῖν; Po- „ tius, ut ego puto, amorem ſpiritus ſum- „ mamque humanitatem poſſidet, atque a- „ liis ſuadet ac commendat. Μείζονα δὲ δί- „ δωσι χάριν. Atque hoc ipſum eſt, quod „ ſcriptura dicit, διὸ λέγει, quod deus con- „ trarius ſit ſuperbis, bene autem compo- „ ſitis habeat benevolentiam. „ Welche Worte Salomon in ſeinen Sprüchen gebraucht *. Und wen dieſe Auslegung richtig, ſo könte dieſe Stelle des Jakobi auch einen Beweis für die Gotheit des heiligen Geiſtes abgeben. Den was der Man dem Geiſte beilegt, das legt er gleich darauf Gotte bei.

Dies iſt nur der erſte Band der Auslegungen, welchem der andere, der noch einmahl ſo ſtark werden möchte, bald folgen wird.

Har-

* Kap. 3, v. 34.

Harmonia praeſtabilitae aevi noſtri harmoniae cum ea, quae fuit ſtoicorum. Bremen, 1740, Quart, anderthalb Bogen.

De barbaro et ſcytha, ad Coloſ. III, com. XI. Bremen, 1740, Quart, fünf Bogen. Herr Heiſen zeiget auf eine neue Weiſe den Unterſchied zwiſchen einem Barbaren und einem Scythen.

Das Amt des Herrn Heiſen bringt es mit ſich, daß er zu öffentlichen Reden, zu Beerdigungen, zur Einführung der Herren Burgermeiſter und zu andern auſſerordentlichen Handlungen eine Einladungsſchrift verfertigen mus. Die Anzahl ſolcher Schriften, die im Teutſchen oder Lateiniſchen zu verfertigen ſind, iſt bereits bis auf hundert angewachſen. Alſo lies er vor einiger Zeit durch zween vornehme iunge Bremer auf das Abſterben des Kaiſers zwo Reden halten, eine in Verſen und die andere in ungebundenen Worten. Und zu dieſen Reden verfertigte er zwo Einladungsſchriften, davon eine ein lateiniſches Getticht, und die andere nach Art der alten römiſchen Inſchriften eingerichtet war.

Geſchloſſen im Junius des Jahrs 1741.

Geschichte
Des Herrn
Johan Jakob Mosers,

ehemahls
königlichen preußischen geheimen Raths/ wie auch Direktors und ersten Professers der Rechte zu Frankfurt an der Oder/
iezt
als einer Privatperson
zu Ebersdorf.

Der Gelehrte, den wir ietzo beschreiben wollen, hat selbst viele Gelehrte beschrieben, und noch vor wenigen Tagen einen Entwurf von einer nüzlichen Lebensgeschichte für eine seiner lezten Schriften gesezt *. Er verlanget, man sol einen Gelehrten beschreiben als einen Menschen, als ein Mitglied des gemeinen Wesens, als ein Mitglied der gelehrten Welt, als ein Mitglied der Kirche. Nach diesen vier Stükken betrachtet sich unser Herr Moser selbst, wie er selbst schreibt. Und so werden wir auch hier am aufrichtigsten und nüzlichsten mit ihm umge-

* Für den ersten Theil des Beitrages zu einem Lexiko der ieztlebenden Theologen.

umgehen, wen wir ihn in dieſen vier unterſchiedenen Lagen betrachten.

Herr Moſer iſt ein Menſch. Hierauf müſſen wir zuerſt ſehen. Und auf wie vielerlei Dinge müſten wir hiebei ſehen? Herr Moſer hat Voreltern und Eltern *, wie ein Menſch. Er iſt in einem gewiſſen Lande, an einem gewiſſen Orte und zu einer gewiſſen Zeit gebohren worden, wie ein Menſch. Der Menſch hat eine Seele. Die Seele hat Verſtand, Willen und Gedächtnis. Sie kan Dinge unterſcheiden und ſich vieles einbilden. Und Herr Moſer auch. Der Menſch hat einen Leib. Der Leib hat Glieder und Sinne. Und dies alles hat Herr Moſer auch. Dieſer Menſch, unſer Herr Moſer, iſt auf die gewöhnliche Art ſtuffenweiſe an Leibes- und Gemüthskräften gewachſen, er iſt zu ſeiner Reife gekommen, er hat vielleicht ſchon wieder angefangen abzunehmen. Unſer Gelehrte iſt, als ein Menſch, verheirathet und hat Kinder gezeuget. Mit dieſen und dergleichen Dingen müſten wir nach der Anleitung unſers Herrn Moſers den Anfang machen. Und wir wünſchten, daß wir im Stande wären, ſolches zu thun. Doch er ſelbſt hält die Erzehlung dieſer Dinge nicht ſo nothwendig und nüzlich, als die Be-

* Ich wende des Herrn Moſers Worte gröſtentheils ſelbſt behalten, die wir in der angeführten Vorrede leſen.

trachtung der drei übrigen Lagen eines Gelehrten. Wir wollen also nur etwas erzehlen.

Im Herzogthum Würtenberg hat seit drei hundert Jahren ein Geschlecht gewohnet, welches das Geschlecht der **Moser von Filsek** genant und im Jahre 573 vom Kaiser Maximilian in den Reichsadelstand erhoben worden. Unser Herr Moser hat von diesem Geschlechte sehr viele Nachrichten gesamlet, und es aus denselben in der Kürze beschrieben, und dieser Beschreibung auch einige Geschlechtstafeln beigefügt *, aus welchen wir sehen, daß gar viele Moser von Zeit zu Zeit zu wichtigen Bedienungen gezogen worden. Er hat diesen Geschlechtstafeln und Nachrichten nicht stets die Urkunden beigefüget, welches einige auf die Gedanken gebracht, daß man denselben nicht volkommen trauen könne. Allein so wären seine Nachrichten, die nur kurz sein solten, zu lang worden. Und wir werden nachher sehen, daß er in Entdekkung dergleichen Dinge volkommen treu sei, ia zu Zeiten mehr Aufrichtigkeit bewiesen, als man für nüzlich gehalten.

In diesem Geschlechte ist unser Gelehrte im Jahre 1701 den achtzehnten Jenner zu Stutgard gebohren worden. Sein Herr Grosvater war **Johan Jakob Moser**, der erste, Sekretarius der

* Im erläuterten Würtenberg / Th. 1, S. 40.

der würtenbergischen Rentkammer. Sein Herr Vater war Herr Johan Jakob Moser, der andere, würtenbergischer Expeditionsrath, wie auch Rechnungsrath des schwäbischen Kraises. Seine Frau Mutter war Frau Helene Karharine Mislers, eine Tochter des Herrn Johan Hartman Mislers, Licentiaten der Theologie, Königlichen schwedischen Konsistorialraths, auch Superintendenten und Dompredigers zu Stade. Und der Sohn dieser Eltern, Herr Johan Jakob Moser, der dritte, ist der Gelehrte, den wir hier beschreiben.

Viele andere Dinge, die wir von ihm, als von einem Menschen, erzehlen könten, müssen wir übergehen, weil man dieselben am gewissesten aus einem Umgange mit ihm, der uns fehlet, erlernen kan. Sein Leib, als welches auch hiehergehöret, ist nicht der stärkste, wie den Männer, die in Zeiten anfangen viel zu arbeiten, das Reich der Gelehrsamkeit und Krankheit gleich zu erweitern pflegen. Beschwerden an der Brust sind sein gröstes Uebel, die ihn endlich auch mit bewogen, sein akademisches Lehramt niederzulegen, und ein lediges Leben zu erwehlen, da unsere Arbeiten von keinen Grenzen eingeschlossen werden.

Zur Ehegenoßin, welches wir hier ebenfals bemerken müssen, hat er sich die Jungfer Friderike Rosine Vischern erwehlet, eine Tochter

des Herrn Johan Jakob Vischers, Doktors der Rechte, auch würtenbergischen Regierungsraths und Tutelarrathspresidentens, die im Jahre 1703 den dreizehnten Mai gebohren worden. Er hat mit derselben sein Geschlecht fleißig vermehret. Seine ältesten Kinder sind ein Sohn, Friederich Karl Moser, der den achtzehnten December 1723 gebohren worden, und eine Tochter, Wilhelmine Luise Mosern, die den neun und zwanzigsten Mai 1726 gebohren worden.

Herr Moser ist ein Mitglied des gemeinen Wesens. Dies ist das andere, davon wir handeln müssen. Zuvor hätten wir wol seine Erziehung, seine Anweisungen und seine Wissenschaften erzehlen müssen, als die Wege zu den Stellen, die er im gemeinen Wesen bekleidet. Wir wollen aber lieber in dieser Geschichte dem Herrn Moser selbst folgen. Und was müsten wir den hier sagen? Durch welche Mittel er zur Bedienung kommen. Wie, warum und wie oft er eine mit der andern verwechselt. Wie er eine iede abgewartet. Was für Schiksaale er in denselben erleben müssen. Wie er von denselben wieder abgekommen. Und viele andere Dinge, die wir bei einem Gelehrten, als einem Mitgliede des gemeinen Wesens, bemerken können.

Er kam gar frühzeitig zu Bedienung. Da er noch nicht zwanzig Jahre zurükgelegt hatte, nem-

nemlich im Jahre 1720 ward er zu Tübi. ausserordentlicher Lehrer der Rechte. Und gleich im folgenden Jahre ward ihm vom würtenbergischen Hofe der Titel eines Regierungsraths beigelegt. Die dies lesen, werden gedenken, wie es zugegangen, daß unser Herr Moser bei noch so wenigen Jahren zu diesen Ehrenstellen hinaufgerükt. Die Geschiklichkeit zu dem Amte, das man sucht, solte billig der einzige Weg zu demselben sein, man hat aber in allen Zeiten bemerkt, daß noch etwas hinzukommen müsse, das dieser Geschiklichkeit Kraft und einen Werth beilege, nemlich das Herz, die Zuneigung, der gute Wille der Beforderer. Diesen gedoppelten Weg hatte unser Herr Moser vor sich. Wie wir nachher, wen wir ihn als einen Gelehrten betrachten werden, weisen müssen, so hatte er sich durch seinen beständigen Fleis frühzeitig gelehrt gemacht, und hiebei hatte er das Glük, sich bei den Herren Grafen von Grävenitz in Gnaden zu setzen, die unter der Regierung des Herzogs Eberhard Ludewigs für die Besetzung der Bedienungen zu sorgen hatten.

In eben dem Jahre 1721 ging er nach Wien, wo er, als ein vornehmer Bediente des würtenbergischen Hofes vieles Ansehen hatte, und selbst vom Kaiser mit einer güldenen Gnadenkette beschenkt ward. Insonderheit bemühete er sich in den Rechthändeln beim Reichshofrath sich umzusehen. Im folgenden Jahre 1722 ging

er wieder nach Stutgard, blieb daselbst einige Zeit, und ging darauf im Jahre 1724 nach Wezlar, und von da in eben dem Jahre wieder nach Wien. Hieselbst wurden ihm kaiserliche Dienste angeboten, die er aber ausschlug, weil er seine Religion nicht ändern wolte. Indessen gefiel es ihm doch zu Wien so gut, daß er die würtenbergischen Dienste niederlegte, und in dieser Stat blieb. Es fehlte ihm auch nicht an Unterhalt und Hofnung, bald wiederum zu andern Ehren gezogen zu werden. Den der Herr Reichsgraf von Nostiz gab ihm von Zeit zu Zeit ein gewisses Gnadengeld, der Herr Graf von Schönborn, der damahls Reichsvicekanzler war, und einige Reichsstände gebrauchten ihn in Rechtssachen, und bei diesen vielen grossen Gönnern sezte er sich in solche Liebe, daß für ihn die nächste evangelische Reichshofraths-Agentenschaft bestimt ward.

Doch im Jahre 1726 ging er wiederum in würtenbergische Dienste, als würklicher Regierungsrath zu Stutgard. Als aber im folgenden Jahre die Kanzelei nach der neuen Residenz Ludewigsburg verlegt ward, folgte er derselben nicht. Er behielt aber Besoldung und Siz, und ward auch zum Lehrer der Rechte am fürstlichen Kollegio zu Tübingen ernant. Ein Man, der in der Geschichte des Herrn Mosers wol unterrichtet ist, schreibet an mich, daß Herr Moser keine Neigung gehabt mit nach Ludewigsburg zu gehen,

gehen, und daß der Hof auch keine sonderliche Begierde gehabt ihn mitzunehmen. Herr Moser, schreibt man, war gewohnt, bei Büchern, Papier und Dinte zu leben, und insonderheit war er gewohnt, so zu reden, wie er gedachte. Aber bei Hofe sind andere Arten zu leben, und man darf nicht stets sagen, was man weis und was uns anvertrauet worden. Und dieses muste solche Trennung verursachen.

Unterdessen ward er nach Wien zu einer ausserordentlichen Reichshofrathsagentenschaft berufen. Er schlug aber solches aus, und ging vielmehr im Jahre 1729 nach Tübingen, sein Lehramt anzutreten. Um diese Zeit ward er vom Kurfürsten zu Köln, als Bischofe von Hildesheim, gebraucht, beim Reichshofrath zu Wien das Recht der Domprobstei zu Hildesheim über die Neustat zu vertheidigen. Dieses bahnte ihm den Weg zu neuen Ehrenämtern. Der niedersächsische Kreis solte einen Assessor am Kammergerichte zu Wezlar vorstellen, und eben war die Ordnung an dem Hochstifte zu Hildesheim. Es stellete also der Kurfürst zu Köln, als Bischof von Hildesheim, im Jahre 1730 unsern Herrn Moser vor. Es sezte sich aber der ganze Kreis dagegen, und behauptete, weil alle übrigen Glieder des Kreises Protestanten wären, so käme einem Bischofe von Hildesheim, als einem katholischen Gliede, solche Vorstellung nicht zu. Herr Moser vertheidigte zwar das Hochstift, und

suchte

suchte in einer besondern Schrift * zu beweisen, daß dasselbe allerdings das Recht hätte, einen wezlarischen Assessor, der aber ein Protestant sein müste, vorzustellen. Es ging aber dennoch die ganze Sache zurük, und, wie mir mein Freund schreibt, ss ist vom niedersächsischen Kreise noch kein ander Assessor vorgestellet worden. Herr Moser hat sich auch nachher auf Verlangen des Königs von Preussen im Jahre 1736 solcher Assessers Stelle begeben, und wen er dieses gleich nicht gethan hätte, so würde ihm ietzo die Sache noch schwerer gemacht werden, da er im Jahre 1738 in einer besondern Schrift ** gewiesen, daß ein Rekursus, wie es heisset, von den höchsten Reichsgerichten an den Reichskonvent stat finde.

Dies ging also zurük. Aber an stat dessen legte ihm der Kurfürst von Köln im Jahre 1731 den Nahmen eines kurkölnischen geheimen Raths bei. Stieg er nun auf einer Seite an Ehren, so fehlte es auch auf der andern Seite, wie es zu gehen pflegt, nicht an Widriggesinten, die ihm vieles, und insonderheit die Ausgabe seiner Schriften schwer machten. Er legte also, um freie Hände zu haben, so wol seine Regierungsrathsstelle, als auch sein Lehramt im Jahre 1732 nieder, ob er gleich von beiden Aemtern Be-

* Die nachher beim Jahre 1731 vorkommen wird.

** Die nachher beim Jahre 1738 vorkommen wird.

Besoldung hatte, und lebte zwei Jahre ohne Bedienung. Er ward zwar so gleich von seinem Kurfürsten nach Hildesheim zum evangelischen Hofrath berufen, aber seine Liebe zu einem ungebundenen Leben siegte diesmal bei ihm, daß er den Beruf nicht annahm.

Doch nach zwei Jahren ging er nochmahls in würtenbergische Dienste, nemlich im Jahre 1734, da ihm eben auch königlich dänische Dienste angeboten worden. Er nahm seine vorige Regierungsrathsstelle zu Stutgard wieder an, und ward insonderheit dazu gebracht, die Streitigkeiten, die zwischen Würtenberg und den angrenzenden Staten wegen geistlicher und weltlicher Rechte entstanden, zu besorgen. Dieses daurete abermahls etwa zwei Jahre, weil er in preußische Dienste genommen ward.

Also ward er im Jahre 1736 vom Könige in Preussen zum geheimen Rath ernant, und nach Frankfurt, das an der Oder liegt, zum Direkter der Universitet, zum ersten Professer der Rechte und zum Ordinarius der iuristischen Fakultet berufen. Er ging auch, nachdem er zuvor zu Tübingen die Dokterwürde angenommen, gar bald nach Frankfurt. Sein König gab ihm so wol mündlich als schriftlich Befehl, die Ursachen, warum diese Universitet von ihrem grossen Nahmen einige Zeit sehr vieles verloh-

lohren, aufzusuchen, und sie ihm mit aller Aufrichtigkeit zu berichten. Und dieses veranlassete ihn, in seiner Antritsrede, die er in teutscher Sprache hielt, zu zeigen, auf was für Art Universiteten und insonderheit iuristische Fakultäten könten in einen grossen Ruf kommen. Aber auch zu Frankfurt blieb er nur drei Jahre. Er legte im Jahre 1739 seine Bedienungen nieder, und fing wieder an, allein und ohne Amt zu leben.

Was hat den unsern Herrn Moser zu dieser neuen Veränderung bewogen? Und warum hat er bei seinen noch nicht hohen Jahren seine wichtige und einträgliche Bedienung niedergelegt, und ein Leben erwehlt, darin er blos mit seiner Feder für sich und für sieben oder acht Kinder den Unterhalt erwerben mus? Ich bin selbst begierig gewesen, hierauf so wol, als auch auf andere Dinge, die diesen Gelehrten angehen, gewisse Antworten zu haben, und habe desfals einen Man befragt, der mir dieselben geben können. Und er hat auch geantwortet, und zwar in solchen Worten, die kein grosser Feind und auch kein grosser Freund des Herrn Mosers gebrauchen würde, mit wenigen, als ein aufrichtiger Man, der die Wahrheit schreiben wollen. Doch ich wil gleich, ohne mich auf eine oder die andere Seite zu senken, wieder erzehlen, was mir erzehlet worden.

Herr

Herr Moser kam als ein Lutheraner, und als ein Ausländer, nach Frankfurt, wo viele reformirte Lehrer, und er kam als das Haupt der Universitet dahin. Wen wir den bedenken, was bei Menschen in dergleichen Fällen sich zu äussern pfleget, so möchten auch wol vieler Gemüther damahls gegen den Herrn Moser in Bewegung gesezt worden sein. Herr Moser hatte von seinem Könige den ernstlichsten Befehl, genau zu untersuchen, warum die Universitet abgenommen. Dieses konte nicht wol heimlich bleiben, und mit was für Augen muste man daher sogleich anfangs diesen neuen Aufseher der Universitet ansehen? Herr Moser trat sein Amt mit einer Rede an, in der er zeigte, wie sich eine Universitet und besonders eine iuristische Fakultet empor heben könne. Muste man nicht alle Worte als Tadelungen und heimliche Verweise annehmen, daß man Schuld an dem Verfal der Universitet? Und muste man nicht alle Vorschläge, als Regeln ansehen, nach welchen man sich künftig zu richten hätte. Herr Moser sahe fleißig umher und fand viele Dinge, die er für Ursachen des Verfals der Universitet hielte. Er berichtete alles, was er gesehen, seinem Könige. Er schrieb, die Universitet müste desfals abnehmen, daß die Herren Professoren nicht einig genug, daß sie viele Ruhetage machten, daß die Herren Rechtslehrer zu lange Zeit mit ihren Kollegien zubrächten, daß die Ausfertigungen der Rechtsantworten zu

weit hinausgehet würden, daß die Bibliothek so, wie gesagt hier, und vermuthlich weder Theile, und noch andere Dinge berichtet Herr Moser seinem Könige. Dieser Herr befahl so auch allen Mitarbeitern, die gänze Welt zu durchsuchen, und gleiche der Universität den erforderlichen Bericht des Herrn Moser, Professoris Publici, zu machen, damit er, welches die Bewegungen des Herrn Professoren zu Frankfurt und Hanau Moser allein verursachet haben werden, hat, die Sachen dieses ihres Herrn Directors wachter wahr oder lasch sein. Wenn nun sie ihn auch noch so wenig, wie einige Professores Gesandtschaft halten, und weder diese Beschaffenheit suchen, wissen sie doch nicht, als ihren Herrn Professorem nicht Ehrsüchtig. Sie sind solche und dergleichen Sie fertigten viele Nachrichtswittern in ferner Zeit aus. Man fand auf der Bibliothek viele Bücher, die wieder. Die Abschriften des Königes verwunderten sich, daß sie das Geschenk von der Beschaffenheit vor den Herrn Moser bekommen, der sich Mühe des Herrn Moser entgegen, der sich Mühe des Königes entgegen, der sich Mühe des Königes entgegen, der sich Mühe des Königes

ſie zu Frankfurt geſehen hatten. Und daher mochte wol unſer Herr Moſer ein Theil der Gnaden, die er bei dem Könige hatte, verlieren. Nachher nahm die Gnade des Königes noch weiter ab. Derſelbe war einſt zu Frankfurt, und befahl, man ſolte einen von ſeinem Gefolge, der Morgenſtern hies, und eine groſſe Gabe hatte, andere mit ſeinen Reden zu beluſtigen, disputiren laſſen, und die vornehmſten Profeſſoren ſolten opponiren. Unſer Herr Moſer ſuchte ſolches auf alle mögliche Arten abzuwenden, und ſtellete dem Könige vor, daß es der Univerſitet, die bereits gefallen, noch zu gröſſerer Verachtung gereichen würde. Es muſte aber dennoch dieſe luſtige Handlung vorgenommen werden. Herr Moſer opponirte aber nicht, ſondern ſtellete ſich, als er endlich kam, unter die Zuhörer. Der König nahm ihm ſolches, als dem oberſten Lehrer, gar ungnädig, und als er ihn ſahe, ging er auf ihn zu, und bezeugte ſich alſo gegen ihn, daß er ſeine Ungnade wol merken konte. Dieſe Dinge, und ſeine Bruſtbeſchwerden, die ihm beim Leſen hinderlich waren, bewegten ihn, ſeine Bedienung niederzulegen. Er bat ſich auch bei Hofe einigemahl ſeine Erlaſſung aus, und endlich ward ſie auch am vierzehnten Februar des Jahrs 1739 ausgefertiget. Er begab ſich auch bald darauf am Ende des Aprils nach Ebersdorf, einer Stat bei Schleiz, wo die Herren Reichsgrafen von Reus wohnen, um daſelbſt

seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen und mit Freiheit schreiben zu können.

So weit hat es unser Herr Moser an Ehren gebracht, und er hat sich derselben auch freiwillig wiederum begeben. Er schreibt davon selbst *: „ Der liebe Got hat mich, ohne „ meine Würdigkeit, einen Gipfel zeitlicher „ Ehren auf eine erlaubte Weise erleben lassen, „ der bei Personen meines gleichen der höchste „ ist, und nach welchen sich viele vergeblich be„ streben. - - Ich bin in einer schönen Be„ soldung, die mir niemand genommen, son„ dern die ich freiwillig von mir gegeben, ge„ standen. „

Herr Moser ist auch ein Gelehrter, oder wir müssen ihn auch nach seinen Wissenschaften betrachten. Da müsten wir den, wen wir seinen eigenen Regeln folgen wolten, zuerst seine Lehrer erzehlen, nebst den Tugenden und Fehlern, die er nachher in seinen klugen Jahren an ihrer Lehrart wahrgenommen. Wir müsten auf seine eigene Weisen, dieses und jenes zu erlernen, und auf das, was ihm dabei hinderlich oder bequem und nüzlich gewesen, acht haben. Wir müsten seine neue Entdekkungen anführen. Wir müsten sagen, was für Lükken er-

* In den Gedanken von dem *Studio iuris* junger Standes, und anderer Personen, S. 11.

er hin und wieder in Wiſſenſchaften bemerkt habe. Wir müſten ſeine Reiſen erzehlen und von ſeinem Briefwechſel handeln, und ſagen, was er auf ienen bemerkt und aus dieſem gelernet habe. Wir müſten eine Geſchichte ſeiner Schriften und Streitigkeiten hieher ſetzen, und viele andere Dinge anführen, die zu ſolcher Geſchichte erfodert werden. Doch, wir wollen ſo weit gehen, als wir kommen können.

An guten Lehrern mus es unſerm Herrn Moſer nicht gefehlet haben. Den ſeine Eltern wohnten an einem Orte, wo man ſeine Kinder recht wol kan unterweiſen laſſen, und er behielt auch ſeinen Vater bis 1717, da er ſchon weit in den Wiſſenſchaften kommen war. Inſonderheit ward er zur Geſchichte und zu den Rechten ſeines Vaterlandes und überhaupt zur Erkentnis des teutſchen Reichs angeführet. Solches bezeugen ſeine erſten Schriften. Und er hatte auch die ſchönſten Gelegenheiten zur Erlernung dieſer Dinge. Er hatte einen Vater, der ihm zu vielen Dingen den Weg bahnen konte. Er ſtund bei den Herren in Gnaden, die ihm alles verſchaffen konten. Er kam in Zeiten in Bedienung, und zwar zu ſolcher Bedienung, in welcher er die Rechte ſeines Vaterlandes und des Reichs wiſſen muſte. Er hielt ſich zu Wien und zu Wezlar auf, wo er alles ſahe, was er liebte. Er kam nach und nach bei vielen Herren in Gnaden, die ihm in ihren groſſen

Rechtshändeln gebrauchten, und ihn an die Reichsgerichte ziehen wolten. Und daher ist es auch kommen, daß der ganze Herr Moser sich den teutschen Staats- und Rechtssachen hingegeben, und auch in diesen Dingen für einen Meister gehalten wird. Wir könten dieses mit Worten vieler Rechtsgelehrten beweisen. Herr Gotlob August Jenichen schreibt *: „ Er „ ist ein fleißiger, in dem öffentlichen Staats„ recht wolerfahrner Man. „ Und nachher werden wir bei der Erzehlung seiner Schriften mehr gute Zeugnisse lesen.

Und eben dieses, daß unser Gelehrte sich dieser Art von Wissenschaften ganz hingegeben, hat viele auf die Gedanken gebracht, daß er die übrigen Rechtswissenschaften nicht sonderlich liebe, auch die Rechtsalterthümer und die alten Geschichte unsers Teutschlandes wenig achte. Und viele glauben auch, weil man Dinge, die man weder liebet noch achtet, aus den Augen setzet, daß er diese Wissenschaften niemahls recht durchgesehen. Solten wir selbst unsern Herrn Moser fragen, so würde er nach seiner Aufrichtigkeit dieses alles bekennen, und uns auch wol sagen, warum er allein bei den teutschen Staats- und Rechtssachen bleibe, und die übrigen Wissenschaften, die andere Rechtsgelehrte lieben, übergehe.

* In den Nachrichten von den ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, S. 147.

gehe. Seine Antworten würden ohne allen Zweifel diese sein: Ich bin gar zeitig und im zwanzigsten Jahre, da man alle Wissenschaften der Rechtsgelehrten noch nicht weis, zu solchen Bedienungen kommen, darin man insonderheit Staats- und teutsche Rechtssachen gebraucht. Ich muste in diesen Dingen gleich anfangs viel arbeiten. Man wolte mich weiter zu Ehrenstellen ziehen, bei welchen man in diesen Lehren ein Meister sein mus. Und daher war es für mich nothwendig, daß ich mich denselben ganz widmete. Andere Männer, gedachte ich, können in andern Rechtswissenschaften arbeiten. Ich wil bei denen bleiben, die mir vortheilhaft sind, und lieber in einem Stükke zur Volkommenheit, so weit es für einen Menschen möglich ist, zu bringen suchen, als meine Kräfte theilen. Ich wil bei den Rechten bleiben, die wir Teutsche gebrauchen können. Was hilfts, daß ich weis, was der Longebarde, der Grieche, der Römer, und andere für Rechte gehabt, und worin sie mit unsern Gesetzen übereinstimmen oder von ihnen abgehen? Eben das, was uns Teutschen die Landesgebote der Chineser oder die Satzungen der Brasilianer helfen. Ich bleibe bei den Gesetzen, die bei uns Teutschen gelten, weil ich brauchbar sein wil, und lasse andern, was sie lieben.

Ich müste nun wol in diesen Abschnit auch ein Verzeichnis seiner Schriften bringen. Weil

aber derselbe dadurch gar sehr würde erweitert werden, so wil ich es, wie in den übrigen Lebensbeschreibungen, am Ende beifügen.

Endlich ist unser Herr Moser auch ein Mitglied der christlichen Kirche. Und was hätten wir nach seiner eigenen Anweisung hiebei zu betrachten? Dieses, ob er ein bekehrtes oder unbekehrtes Mitglied. Und hiebei müsten wir fragen, ob er allezeit zu den Bekehrten gehöret, oder wann er und bei welcher Gelegenheit er bekehret worden? Da müsten wir ihn auch als einen gelehrten Christen ansehen und fragen, ob er bei seiner frühzeitigen Geschiklichkeit, bei seinen geschwinden Beforderungen und bei seinen vielen Glük sein Herz, das sich bei dergleichen Dingen gar leicht zu erheben pflegt, allezeit in Schranken gehalten, und ob er sich niemahls in sich selbst verliebt, und niemahls, wie gar viele Gelehrte thun, in sich selbst gespiegelt. Da müssten wir auch fragen, ob er es mit dem Haufen der Kirche, zu dem er sich bekennet, aufrichtig halte, und welche Lehren derselben er annehme und verwerfe. Diese und andere Fragen, die wir hier aufzuwerfen hätten, können wir nicht beantworten, und die christliche Liebe, die stets das beste hoffet, erlaubt es auch nicht, sie zu beantworten.

Nur dieses können wir anführen. Herr Moser ist in der lutherschen Kirche gebohren worden,

den, und er rechnet sich auch bis hieher zu dieser Kirche. Er hat sich in den Lehren derselben allezeit geübt, und ein Man, der ihn kennen mus, und ihn in einem Briefe an mich nach seinen beiden Seiten für die Augen gemahlt, giebt ihm das Zeugnis, daß er from worden in seinen reifern Jahren, und ein Man sei, der Religion und Gewissen habe. Und die Frömmigkeit, die er selbst liebt, hat er auch stets mit Feder und Mund bei andern zu befordern gesucht. Dieses thut er noch ietzo mit solchem Eifer, daß auch mein Freund glaubet, er möchte die Sache zu hoch treiben. Er hielt schon zu Tübingen vieles von besondern geistlichen Zusammenkünften. Er hatte sie in seinem eigenen Hause *. Er vertheidigte sie auch in einem Rechtsbedenken im Jahre 1734. Da er nach Frankfurt ging, schreibt mein Freund, nahm er aus Tübingen einen Magister mit sich dahin, der dergleichen Betstunden so wol für sein Haus, als auch für andere, die hineinkommen wolten, halten muste. Und er ward auch desfals in viele Verdrieslichkeiten so wol mit den lutherschen als reformirten Geistlichen gezogen. Jetzo zu Ebersdorf sezt er diese Art von Andachten noch weiter fort. Und über dieses hat er sich noch angewehnet, zu Anfang einer ieden Stunde eine Sanduhr umzukehren. Er arbeitet sodan drei viertel von der

* Nach der ersten Fortsetzung der kurzen Fragen aus der Kirchenhistorie, S. 704.

Stunde, und wen das vierte Viertel angehet, so fängt er an zu beten, und fähret damit fort bis zu Ende der Stunde.

Zur Frömmigkeit gehöret die Aufrichtigkeit. Und diese wird dem Herrn Moser in grossem Maasse beigelegt. Wen er eine Sache, die bisher unbekant oder ungewis gewesen, entdekket oder recht gefunden, so kan er es nicht verbergen. Wen er in den alten Briefschaften eines Hofes etwas angetroffen, das man bisher noch nicht gewust, oder wen er in denselben eine Sache nicht gegründet gefunden, so hat er solches bekant gemacht, wen es gleich zum Nachtheile des Hofes gereichet. Uud weil man solches allenthalben weis, so werden viele Höfe sich wegern, ihm ihre Urkunden zu öfnen, um aus denselben seine Staatsrechte fortzusetzen. Und hieraus möchten wol viele weiter schliessen, daß er entweder seine Staatsrechte nicht weiter fortsetzen, oder nichts als bereits bekante Dinge hineinbringen werde.

Und vielleicht sehen wir auch die Ursache von diesem Verfahren des Herrn Mosers. Vielleicht werden dies seine Gedanken sein. Wen ich unter den Meinigen, das ich bisher mit Recht zu besitzen geglaubt, etwas finde, das einem andern zukömt, so bin ich schuldig, es wiederum zu erstatten. Und wen ein Herr findet, daß er etwas besitze, es mögen Güter oder Rech-

te

te ſein, das nicht ihm, ſondern einem andern zukomt, ſo iſt er ebenfals verbunden, ſolches dem rechtmäßigen Herrn wiederum zu überlaſſen. Wen ich nun, als ein Bedienter eines Herrn, als ein Man, der des Herrn Stelle vertrit, finde, daß mir, oder vielmehr meinem Herrn, eine Sache, die er bisher gehabt, nicht zukomme, ſo bin ich ſchuldig, ſolches dem Herrn anzuzeigen und zu ſorgen, daß ſie wiederum erſtattet werde. Ja, was noch mehr. Ich darf keine Wahrheit verſchweigen, deren Bedekkung einem andern zum gewiſſen Nachtheil gereicht. Der ein Unrecht bedekt, nimt ſelbſt Theil an dem Unrecht. Und wer da weis, daß eine Sache einem andern ehemahls weggenommen, und ſchweiget dabei, der iſt nicht viel beſſer zu halten, als der Thäter ſelbſt. Was darf ich denn nicht meinen Mund aufthun, wen gleich mein Herr ſchweigen wil? Oder wen ich von ohngefehr dergleichen Dinge entdekke, iſts nicht meine Schuldigkeit, ſolches anzuzeigen? Mit dem Rechte der Vergährung kan ich meinem Gewiſſen nicht ſchmeicheln. Was einmahl recht iſt, bleibt allezeit recht nach meinem Gewiſſen, wen gleich hundert und tauſend Jahr das Gegentheil für recht gehalten worden. Doch, wohin geräth meine Feder, da ich ſie meinem Herrn Moſer in die Hände gebe? Er kan ſich ſelbſt vertheidigen, und vielleicht irre ich auch in meiner Vertheidigung. Ich endige vielmehr mit dieſer Ausſchweifung die Geſchichte ſeines Lebens, und eile zur

Erzehlung ſeiner Schriften. Ich wil in derſelben der Ordnung der Jahre, in welchen ſie herauskommen, folgen.

Im Jahr 1718.

Vitae profeſſorum tubingenſium ordinis theologici, decas I, cum praefatione *Chriſtoph. Matth. Pfaffii.* Tübingen, in Quart, neun Bogen. Dies iſt die erſte Arbeit des Herrn Moſers, die er herausgab, als er ſiebenzehn Jahr alt war. Er beſchreibet zehn Gottesgelehrten, die vor der Widerherſtellung der Religion zu Tübingen gelebt haben, als den Gabriel Biel und andere. Aber weiter iſt er mit dieſer Arbeit nicht kommen.

Im Jahr 1720.

Vindiciae authentiae §. *hanc autem legem* X aureae bullae cap. II. Tübingen, in Quart. Und nachher ſezte er dieſe Blätter in ſeine *miſcellanea iuridicohiſtorica.*

Diſſertatio de iure exequendi in imperio, in ſpecie de executione ab uno der Kreisausſchreibenden Fürſten, altero impedito vel nolente, ſuſcepta. Tübingen, in Quart. Er hielt ſie unter der Anführung des Herrn Gras, und ſezte ſie nachher in die *miſcellaneis diſſertationis iuris publici germanici.*

Oratio

Oratio de nexu ſtudii critici cum prudentia iuris publici. Tübingen, in Quart. Nachher fügte er dieſe Rede eben den *diſſertationibus* bei.

Diſſertatio de poteſtate imperatoris circa conceſſionem privilegiorum. Tübingen, in Quart.

Im Jahr 1721.

Joſ. Grünbeks Lebensbeſchreibung deres Kaiſer Friederich des dritten und Maximilian des erſten, mit einem Vorberichte. Tübingen, in Oktav. Dieſer Grünbek war geheimer Rath und Beichtvater des Maximilians. Und dieſe ſeine Geſchichte fand er in der Bibliothek der würtenbergiſchen Regierung.

Wöchentliche Relationes von ſchwäbiſchen gelehrten Neuigkeiten mit untermiſchten Obſervationen von gelehrten Sachen, *Semeſtre aeſtivum*. Tübingen, in Oktav. In der Nachricht von Jurnalen * wird geurtheilet, daß dieſe Blätter damahls recht nüzlich geweſen, weil in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen

* Des Herrn Heinrich Ludewig Görren / in der andern Fortſetzung / S. 78.

chen von schwäbischen Gelehrten wenig vorgekommen.

Im Jahre 1722.

Anmerkungen über Herrn Johan Peter Ludewigs Einleitung zu dem teutschen Münzwesen mitlerer Zeiten. Stutgard und Leipzig, in Oktav, siebendehalb Bogen.

Bibliotheca manuscriptorum anecdotorum maxime eorumque historicorum. Nürnberg, in Quart, siebenzehn Bogen. Einen Auszug finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* *, und Herr Johan David Köler hat diese Bibliothek seiner *Sylloge aliquot scriptorum de bene ordinata et ordinanda bibliotheca* am Ende beigefüget. Herr Moser handelt von vier Handschriften. Die erste ist Wasserbergs *dioecesis ratisbonensis illustrata.* Die andere: Valentin Prevenhubers *annales styrenses.* Die dritte ist Johan Joseph Gezenmüllers *matricula dioecesis ratisbonensis.* Die vierte ist ein Band österreichischer Urkunden.

Unpartheiische Urtheile von iuristischen und historischen Büchern. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, sechs Stükke, davon das erste 1722 und das lezte 1725 herauskam, und

* In den Zusätzen, B. 7, Abschn. 4.

und bei diesem lezten hat er sich auch zu erkennen gegeben. Jedes Stük hält etwa hundert Seiten. Er macht keine Auszüge aus Büchern, sondern beurtheilet sie nur. Eine Beschreibung der ersten Stükke finden wir in der *bibliotheque germanique* *. Und in der Nachricht von Jurnalen ** wird davon also geurtheilet: „ Er hat sich in der That „ unpartheiisch aufgeführet. Er lobet, was „ zu loben, zeiget an, was zu verbessern, „ entdekket auch, was gar hätte wegbleiben „ können, und solches dergestalt, daß er su„ chet die Worte, so über dem Kupfer ste„ hen: *iudicat, nan offendit*, zu erfüllen. „

Im Jahr 1723.

Wurtenbergia litterata viva, decas I. Tübingen, Oktav.

Die Nichtigkeit der spanischen Pretension auf den Ritterorden des güldenen Vliesses. Eslingen, in Quart. Er nante sich in dieser Schrift Cäsarinus Charitinius.

Im Jahre 1724.

Vermischte die würtenbergischen Staatsrechte, auch Civil- Kirchen- gelehrte und

* B. 6, S. 219.

** In der andern Fortsezung, S. 94.

und natürliche Historie betreffende *observationes*, *diplomata* und andere *pieçes*. Erster Theil, Stutgard, in Quart, zehn Bogen. Er war gesonnen, diese Arbeit als ein Tagebuch fortzusetzen, so aber nicht geschehen, wir möchten den sein erleutertes Würtenberg als eine Fortsetzung ansehen. Einen Auszug dieses ersten Theils lesen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, und eben denselben Auszug finden wir auch in den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt **. Deñ aus ienen hat man gar vieles in diese gesetzet. Wir lesen in diesem Stükke:

1, Nachricht von dem würtenbergischen *privilegio de non appellando.*

2, Vorbereitungen und Anfang der Reformation im Herzogthume Würtenberg.

3, *Extractus testamenti ducis Eberhardi III.*

4, Unterricht der Aufruhren und Handlungen, die sich in dem Fürstenthum Würtenberg begeben 1514.

5, Ein Diploma von 1262, darin Konradinus Graf Ulrichen zu Würtenberg einige

* Von 1724, S. 935. ** Von 1725, S. 709.

einige seiner Güter zu Achalm und Reutlingen verkauft.

6, Leben und Schriften Herrn Johan Andreas Gramlichs, Hofkaplans zu Würtenberg.

7, Würtenbergische gelehrte Neuigkeiten.

Im Jahre 1726.

Die auf das allerbeste gegründete *iurisdictio ecclesiastica* katholischer Landesherren über ihre protestirende Unterthanen. Nürnberg, in Quart, und nachher ward diese Schrift nachgedrukt. Er nante sich in derselben Sincerus. Und als dagegen etwas eingewendet worden, gab er auch heraus:

Gesezmäßige Widerlegung der sogenanten gesezmäßigen Beantwortung der Frage: Ob ein katholischer Landesherr in Teutschland die *iurisdictionem ecclesiasticam* über die in seinem Lande befindliche der augsburgischen Konfeßion verwante Unterthanen zu exerciren befugt sei. Nürnberg, in Quart, und nachher anderwerts, er nante sich abermahl Sincerus.

Merkwürdige Reichshofraths-*Conclusa*. Frankfurt, in Oktav, acht Bände, davon

der

der erste 1726 und der lezte 1732 herauskam. Als von dem ersten Bande viele Stükke in einer Feuersbrunst zu Frankfurt den Flammen zu Theil worden *, so muste derselbe wieder aufgelegt werden.

Im Jahre 1727.

Reichsfama. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, drei und zwanzig Stükke, davon das erste 1727 und das lezte 1738 herauskommen. Wir lesen in derselben auch ganze Ausführungen des Herrn Mosers, als:

Deduktion des churmainzischen Domkapitels Befugsame zu dem Reichsdirektorio nach Absterben eines Churfürsten zu Mainz.

Reflexiones über den *terminum decretorium* des kaiserlichen *iuris primariarum precum* bei denen *mediat*-Stiftern.

Specimen antivindiciarum ecclesiasticarum wurtenbergicarum.

Im Jahre 1728.

Vischerische Ahnentafeln. Tübingen, in Folio.

Im

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1726, S. 753.

Im Jahre 1729.

Stamtafeln der Familie der Moser von Filsek. Tübingen, Folio. Es sind fünf Tafeln, die er auch ins folgende Buch sezte.

Erläutertes Würtenberg. Tübingen, in Oktav, zween Theile, die gegen sieben hundert Seiten halten. Wir können dieses Werk als eine Fortsetzung seiner vermischten Observationen, die 1724 herauskamen, ansehen. Der Inhalt stehet in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Wir lesen insonderheit tübingische Dinge und Leben einiger würtenbergischen Gelehrten.

Bibliotheca iuris publici, S. R. S. imperii, enthaltende eine genugsame Nachricht von denen *Autoribus*, Inhalt, Einrichtung, Auflage, *Fatis*, *Recensionen*, davon gefälleten Urtheilen und andern zu wissen nöthigen und nüzlichen alten und neuen Schriften. Stutgard, in Oktav, drei Theile, davon der erste 1729 und der lezte 1734 herauskam. Jeder Theil hält etwa ein Alphabet. Im juristischen Büchersale werden dieses Buch, das Statsrecht und der Reichshofrathsproces die drei nüzlichsten Bücher des Herrn Mosers genant **.

Miscel-

* Von 1730, S. 704 und 858. ** B. 1, S. 672.

Miscellanea iuridicohistorica. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zween Theile, davon der erste 1729 und der andere 1730 herauskam, und ieder etwa zwei Alphabete hält. Im ersten stehen

1, Herrn Mosers Abhandlung vom Recht der römischen Kaiser, Panisbriefe auf die Stifter und Klöster im Reiche zu ertheilen.

2, Herrn Mosers Anmerkungen über des osnabrügschen Friedensschlusses, Art. 4, §. 24, wegen Blaubeuren.

3, Reichshofraths Gutachten wegen des *iuris primariarum precum.*

4, Herrn Mosers ausführliche Bibliothek der würtenbergischen so wol gedrukten als ungedrukten Geschichtschreiber.

5, Anton Bruns *relatio de pacificatione monasterienſi.*

Noch weiter im andern Theile: *Bacmeisteri acta lubecenſia de expenſione ſacrae coenae.*

Von dem bei dem Reichshofrath üblichen *remedio ſupplicationis ſive reviſionis.*

Von

Von *insinuation* der reichshofräthlichen *iudicatorum* und *exhibitorum*.

Im Jahre 1730.

Erbauliche Todesstunden. Tübingen, in Oktav, erster Theil. Er nante sich Christoph Gotlieb Erdman. Mehr Theile folgten nicht.

Relationes von gelehrten Neuigkeiten, zwölf Stükke, die zu Tübingen 1730 und 1731 in Oktav herauskamen.

Als in Hildesheim zwischen der Neustat und dem Domprobste grosse Streitigkeiten entstanden, und dieselben für den Reichshofrath zu Wien gebracht worden, und bei diesem hohen Gerichte unser Herr Moser das Recht des Domprobstens vertheidigte, da gab er einige Rechtsausführungen heraus, nemlich noch

Im Jahre 1730.

Abfertigung der *assertionis libertatis innocentiae, praetensis iuribus supremis cathedralis hildesiensis praepositurae oppositae*. Hildesheim, in Folio.

Replicae an den Reichshofrath in Sachen des Domprobsts zu Hildesheim *contra* Dörrien und dessen Anhang. Hildesheim, in Folio.

Replicae ulteriores. Hildesheim, in Folio.

Die von dem *advocato cauſae* der Neuſtat hildesheimiſchen Tumultuanten aufgedekte eigene Schande. Hildesheim, in Folio.

Hernach

Im Jahre 1731.

Beleuchtung der Ignoranz, Unwahrheiten und Verdrehungen der Hiſtorie und Dokumenten, welche von dem Schriftſteller derer tumultuirenden Bürger der Neuſtat Hildesheim in dem vertheidigten Rechte der freien und independenten Rathswahl, beſonders in der Materie von dem Urſprunge und ehemahligen Zuſtande der Domprobſtei wie auch des Domkapitels zu Hildesheim, und der Neuſtat gleichen Nahmens zu Tag geleget und begangen worden ſind. Hildesheim, in Folio.

Beweis, daß die aktenmäßige Nachricht von denen unter dem Nahmen der Domprobſtei Hildesheim bisher o gegen einige Neuſtat hildesheimiſche Bürger ausgeübten entſezlichen und widerrechtlichen Proceduren, aktenwidrig ſei. Hildesheim, in Folio.

Recipiſſe an Herrn von Meiern, auf deſſen

an den *advocatum causae* der hildesheimischen Domprobstei addreßirte konvenable Antwort. Hildesheim, in Folio.

Vindiciae eines *diplomatis* des römischen Königes *Henrici VII de a.* 1226. Hildesheim, in Folio. Mehr Nachrichten * von diesem Streite werden wir in der Geschichte finden, die davon selbst Herr Moser herausgegeben. Ihr Nahme ist:

Kurze Nachricht von den neustarhildesheimischen Tumultsachen und denen beiderseits disfals edirten Schriften, nebst denen sämtlichen in dieser Sache ergangenen Reichshofraths-*conclusis* und Anmerkungen über des Herrn von Meiern unpartheiische *reflexiones*. Hildesheim, in Folio. Weiter gab Herr Moser heraus noch

Im Jahre 1731.

Deduction des Hochstifts hildesheimischen *iuris praesentandi assessorem camerae imperialis quidem augustanae confessioni addictum*. Diese Ausführung ist viermahl gedrukt. Zuerst zu Wezlar 173 in Quart. Nachher mit einigen Vermehrungen zu Hildesheim 1732 in

* Man kan auch gebrauchen die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731, S. 366, 429, 526, 590, 662, 920.

Folio. Weiter zu Tübingen auch 1732 in Folio. Und zulezt sezte er sie in seine vermischte Schriften.

Compendium iuris publici moderni regni germanici, oder Grundris der heutigen Staats-Verfassung des teutschen Reichs, mit einem Anhange des *iuris publici imperii romani & regni italici sive longobardici*. Zuerst kam es zu Tübingen 1731 in Oktav, etwa auf drei Alphabeten heraus, und nachher nochmahls im Jahre 1735. Von jenem ersten Drukke können wir die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * nachlesen. Im Jahre 1738 gab er noch Zusäze zu diesem Buche heraus, die den Nahmen führen: Nachlese zu dem moserschen *compendio iuris publici*, und zwei Alphabete stark sind. Diese Nachlese kam 1740 zu Jene zum andernmahl heraus.

Einleitung zu dem Reichshofrathsproces. Frankfurt und Leipzig, in vier Oktavbänden, davon der erste 1731 und der lezte 1737 heraus kam und ieder über zwei Alphabete hält. Im iuristischen Büchersaale ** wird es eins seiner nüzlichsten Bücher genant, wie bereits erinnert worden. Die drei ersten Bände werden in den nüzlichen und auserlesenen Ar-

bei-

* Von 1731, S. 421.

** B. 1, S. 672.

heiten der Gelehrten im Reiche * beschrieben und gerühmt. Er betrachtet den Rechtshandel, der beim Reichshofrathe gebräuchlich, Stükweise ohne Ordnung, weil er gesonnen zu einer andern Zeit solchen Rechtshandel in seiner vollen Folge abzuhandeln.

Die gerettete völlige *souveraineté* der schweizerschen Eidgenossenschaft, oder *commentarius ad art. VI. instr. pac. westphal.* Tübingen, in Quart, achtzehntehalb Bogen, und in eben dem Jahre auch zu Frankfurt in Quart.

Dissertatio de rationibus decidendi a iudice partibus necessario non communicandis. Tübingen, in Quart.

Im Jahre 1732.

Samlung allerlei würtenbergischer *stipendiorum* und anderer Stiftungen. Tübingen, in Oktav, erster Theil, ein Alphabet und vier Bogen. Von einigen Stipendien hatte er bereits im erleuterten Würtenberg gehandelt.

Samlung allerlei hin und wieder in andern Büchern oder auch einzeln gedrukter das fürstliche Haus und Herzogthum

* Im dritten und fünften Stükke.

Würtenberg betreffender Urkunden. Tübingen, in Oktav.

Volständiger Berichr von der so berühmten als fatalen *clauſula articuli IIII pacis ryswicenſis*. Frankfurt, in Quart, über drei Alphabete. Wir können wegen dieſes Werks die rheologiſche Bibliothek * nachleſen. Es betrift dieſe Bedingung die katholiſche Religion.

Akrenmäßiger Berichr von der ſchweren Verfolgung der Evangeliſchen in dem Erzbisthum Salzburg. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, ohne ſeinen Nahmen, zwei Theile, von welchen ſonder Zweifel in den Zuſätzen der rheologiſchen Bibliothek gehandelt worden. Es wurde dieſer Bericht in dem Jahre dreimahl gedrukt.

Aufmunrerung zur Gutthätigkeit gegen die um der evangeliſchen Religion willen vertriebene Salzburger. Frankfurt und Leipzig, in Oktav.

Salzburgiſche *emigrationsacta*. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zwölf Stükke, die 1732 und 1733 herauskamen.

Reichs-

* B. 7. S. 702.

Reichsstätisches Handbuch, worinnen die heutiges Tages noch einen Nutzen zu haben scheinende Urkunden, welche des heiligen römischen Reichs Frei- und Reichsstäte überhaupt oder ins besondere angehen, anzutreffen sein. Tübingen, in Quart, zwölf Alphabete. Es sind zween Bände, davon der erste 1732 und der andere 1733 herauskam.

Funfzig geistliche Lieder. Tübingen, in Duodez.

Praecognita iuris publici germanici generalissima, oder Traktat von der Lehre der heutigen Staatsverfassung von Teutschland überhaupt. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, funfzehn Bogen.

Anfangsgründe der Wissenschaft von der gegenwärtigen Starsverfassung von Europa, und dem unter denen europeischen Potenzien üblichen Völker- oder algemeinem Staatsrechte. Tübingen, in Oktav, ein Alphabet, erster Theil. Wir finden von diesem Werke in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * eine Beschreibung.

* Von 1732, S. 438.

Im Jahre 1733.

Martin Crusii schwäbische Chronik, worinnen zu finden ist, was sich von Erschaffung der Welt an, bis auf das Jahr 1596 in Schwaben, den benachbarten Gegenden, auch vielen andern Orten zugetragen, u. s. w. Aus dem lateinischen erstmahls übersetzet, und mit einer Continuation von 159. bis 1733, auch einem vollständigen Register versehen. Nebst einer Vorrede, dem Leben des Autoris, und einer alphabetischen Nachricht von mehr den tausend gedrukt- und ungedrukten Schriften, so Schwaben ganz oder zum Theil betreffen. Frankfurt, in Folio, über zwanzig Alphabete. Es wird dieses Zeitenbuch in den teutschen *acta eruditorum* * beschrieben. Martin Kruse war Professer zu Tübingen, und schrieb dies Buch in der lateinischen Sprache. Es ward mit der Zeit so rar **, daß es in öffentlichen Bibliotheken als eine Seltenheit gezeigt, und wen es zum Verkaufe kam, mit dreißig Gulden bezahlet ward. Herr Moser suchte es also gemeiner zu machen, und damit es viele gebrauchen könten, in der teutschen Sprache herauszugeben. Er lies, was er für Kleinigkeiten

* Im 196 Theile.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1732. S. 845.

keiten hielt, weg, und sezte es hingegen bis auf seine Tage fort. Anderwerts wolte man dies Buch eben damahls in seiner ersten Sprache herausgeben *.

Vermischte Schriften über mancherlei das teutsche Staatsrecht betreffende Materien. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zwei Theile. Davon der erste 1733 und der andere 1736 herauskam. Der erste hält ein Alphabet und funfzehn Bogen. Wir haben darin folgendes:

1, Beitrag zu einem Traktat von den Presentationen zu den Assessoratstellen bei dem kaiserlichen und Reichskammergerichte. Es ist die Schrift, deren beim Jahre 17[illegible] gedacht worden.

2, Abhandlung vom Recht der teutschen Sprache.

3, Historie des Streits: wie ferne dem kaiserlichen geheimen Rath in Reichsbesonders in Reichsiustizsachen, eine *cognition* zukomme? Oder wie ferne der Kaiser dergleichen Sachen ausser dero Reichshofrathe zu traktiren befugt sei? für-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 10.

fürnemlich zur Erläuterung der neuesten kaiserlichen Wahlkapitulation, *art.* 16.

4, Vom Verstande der Worte des *instr. pac. westphal. artic. V*, §. 52: *omnibusque aliis negotiis.*

5, Untersuchung: ob zu einem *concluso collegii electoralis vota unanimia* dieses hohen *collegii* erfordert werden.

Im andern Theile haben wir eine Abhandlung vom Reichshofrathe; Ein Bedenken von fürsichtiger Anlehnung auf Güter, Gefälle und Gerechtsamen, welche Reichs- oder Landständen im heiligen römischen Reiche zustehen; Seine Gedanken von dem *studio iuris* junger Standes- und anderer Personen, die er auch 1736 besonders herausgab.

Im Jahre 1734.

Altes und neues aus dem Reiche GOttes und der übrigen guten und bösen Geister. Frankfurt und Leipzig, Oktav, neunzehn Theile, die in den Jahren 1734, 1735 und 1736 herauskommen sind. Man hatte schon, als Herr Moser diese Blätter anfing, die geistliche Fama und die Samlung zum Bau des Reichs Gottes, als zwo Zei-

Zeitenschriften, die, wie dieses Alte und Neue, von der Erweiterung des Reichs Gottes handeln. Jene gefiel aber dem Herrn Moser nicht, weil sie den Trennungen geneigt, und von dieser glaubte er, sie würde sich bald endigen. Daher fing er eine neue an, an welcher aber ebenfals einige Besonderheiten in den Samlungen von alten und neuen theologischen Sachen * bemerkt worden.

Rechtliches Bedenken von Privatversamlungen der Kinder Gottes. Tübingen, in Oktav, acht Bogen. Er weiset, daß nach den Rechten der Vernunft und des Reichs, dergleichen Versamlungen erlaubt, und daß sie auch nüzlich, daß sie aber nicht schlechterdings nothwendig, wie der Herr Graf von Zinzendorf vorgebe. Man hat aber in den angeführten Samlungen ** dieses Bedenken nicht gebilliget. Man kan auch des Herrn Walchs Kirchenstreitigkeiten * und die Samlungen zum Bau des Reichs Gottes nachlesen **.

Im Jahre 1735.

Miscellanearum dissertationum iuris publici ger-

* Von 1734, S. 500 und 1130.
** Von 1735, S. 763.
* B. 5, S. 547.
** B. 4, S. 540.

germanici univerſalis volumen, cum praefatione. Tübingen, in Quart. Man wird darin folgendes finden:

1, *Frommani*, ſen. d. de ſubditorum ex maxime ruſticorum operis.

2, *Frommani*, iun. d. de oppignoratione feudorum regalium particulari, ſine conſenſu domini, iure et moribus permiſſa.

3, *Grammizeri* d. de iurisdictionum fructibus.

4, *Graſſi* d. de libertate fluminum publicorum hodienum relicta, in ſpecie, qua uſum navigationis legitimis remediis contra vim publicam et privatam aſſerenda.

5, *Graſſi* d. de iure condomini territorialis, extra tempus adminiſtrationis, per alternas vices, quae condominis competit, conſtituti.

6, *Graſſi* d. de exceptione nobilitatis utriusque, tam generis, quam ſcientiarum et virtutum.

7, *Graſſi* d. de iure exequendi in imperio, in ſpecie de executione ab uno der Kraisausſchreibenden Fürſten, altero impedito

i edito vel nolente, ſuſcepta. Er hat ehemahls dieſe Schrift unter dem Herrn Gras vertheidiget.

8, *Graſſi* d. de neglectis quoad acquirendi modos fiſci commodis, iuxta ius civile romanum et mores maxime hodiernos cum iuribus hamburgenſium collatos.

9, *Graſſi* d. de praeſcriptione ſuperioritatis territorialis acquiſitiva.

10, *Gundlingii* d. de cauſa et origine unionis, ſeu foederis electoralis.

11, *Harprechti*, d. de curiis ſuperioribus in germania.

12, *Helfrichii*, d. de iurisprudentia principum ordinumque ſancti romani imperii germanici privata.

13, *Heunemanni*, d. de iure oppignorationum antichreticarum earumque reluitione in rebus tum imperii ac principum tum privatorum.

14, *Hertlingii*, anacephalaeoſis exegetica principiorum iuris publici rom. germ. in *Cocceii* iuris publici prudentia exhibitorum,

15, *Hert-*

15, *Hertlingii* d. de cauſis, ubi mediatus in prima inſtantia coram ſummis imperii tribunalibus conveniri poteſt.

16, *Hildebrandi*, d. de conſervatione ferarum nociva.

17, *Hilleri* d. de liberarum S. R. G. I. civitatum iudicio amicabili.

18, *Hofmanni* d. de foro competente nobilium imperii immediatorum et eorum prorogatione iurisdictionis alterius.

19, *Hofmanni* d. de origine libertatis liberarum et imperii civitatum.

20, *Pregizeri* diſciplina notitiae ſancti romani imperii.

21, *Reinhardi* d. de poteſtate preciſtae preces imperatoris per ceſſionem in alium transferendi.

22, *Schefferi* d. de regalibus, cum in genere, tum vero in ſpecie de regalibus S. I. R. G.

23, *Schefferi* d. de iure detractus.

24, *Schilteri* de vicariis I. R. G.

25,

25, *Schoepfii* d. de arbitris neceſſariis, cumprimis auſtregis conventionalibus et teſtamentariis.

26, *Thyllii* d. de iure viarum publicarum.

27, *Thyllii* d. de votorum pluralitate et paritate.

28, *Willii* d. de hodierna auctoritate et reciproca iuris civilis et ſtatuum imperii poteſtate.

29, *Winkleri* d. de praecedentia liberarum civitatum S. R. I. prae nobilitate immediata.

30, *Moſeri* oratio de nexu ſtudii critici cum prudentia iuris publici. Er hielt dieſe Rede im Jahre 1720, wie oben geſagt worden.

Betrachtungen über das neue Teſtament. Stutgaard, Oktav, zwei Stükke, ohne ſeinen Nahmen.

Im Jahre 1736.

Auserleſene Staats-*Acta* von Teurſchland. Berlin, in Oktav, zwene Theile.

Gedanken von dem *ſtudio iuris* junger Stan-

des- und anderer Personen. Frankfurt, in Oktav, siebendehalb Bogen, die im iuristischen Büchersaale * erhoben aber auch scharf beschnitten werden. Er sezte sie auch in den andern Band seiner vermischten Schriften, den er in diesem Jahre herausgab.

Programma de exercitio religionis domestico eiusdemque iure inter eos, qui diversa sacra colunt. Frankfurt an der Oder. Es ist seine Einladungsschrift zu seiner Antritsrede.

Gedanken, wie Universiteten, besonders in der iuristischen Fakultet, so wol in einen guten Ruf und Aufnahme zu bringen und darin zu erhalten, als auch recht nüzlich und brauchbar zu machen sein möchten. Frankfurt an der Oder, in Quart, vier Bogen. Es ist seine Antritsrede.

Einladung an die *Studiosos*. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es ist seine Einladungsschrift zu seinen Kollegien.

Theses de ecclesiis evangelicis in genere. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es ist eine Disputation.

Im

* B. 1, S. 344.

Im Jahre 1737.

Dissertatio iuris feudalis saxonici von dem Gedinge. Frankfurt an der Oder, in Quart. Er erkläret das Gedinge durch Anwartschaft. Man lese den iuristischen Büchersaal *, in welchem auch hinzugesezt wird: „ Die Dissertation ist lesenswürdig „ und hat uns ungemein gefallen. „

Dissertatio de dubiis regni germanici finibus modernis. Frankfurt an der Oder, in Quart, fünf Bogen, und mit Vermehrungen zu Leipzig 1738 auf sechs Bogen. Sie wird beschrieben in den *actis academicis* ** und in der *bibliotheque germanique* *.

Dissertatio de gravaminibus religionis provisorie ad statum pacis badensis reducendis. Frankfurt an der Oder, in Quart. Er beweiset, daß der badensche Friedensschlus kein Grundgesez des Reichs sei. Man sehe den iuristischen Büchersaal **.

Programma von dem Bruderritel unter grossen Herren, besonders unter denen gekrönten Häuptern. Frankfurt an der Oder, ein Boge, der im iuristischen Büchersaale beschrieben worden *.

* B. 1, S. 553.
** Von 1737, im lezten Stükke.
* B. 42, S. 76.
** B. 2, S. 465.
* B. 2, S. 273.

Teutsches Staatsrecht. Nürnberg, in drei Quartbänden, davon der erste 1737, der andere 1738 und der dritte, 1740 herauskam. Ein ieder hält über drei Alphabete. Und diesen drei Bänden werden noch dreizehn andere von gleicher Grösse folgen, daß also das ganze Werk sechszehn Bände stark werden wird *. Im iuristischen Büchersaal ** finden wir einen langen Auszug aus beiden ersten Theilen, nebst vielen Erhebungen derselben.

Im Jahre 1738.

Dissertatio de pactis et privilegiis circa religionem et alia ecclesiastica. Frankfurt an der Oder, in Quart, neun Bogen.

Dissertatio de officio principis circa religionem ad salutem aeternam subditorum dirigendam. Frankfurt an der Oder, in Quart, anderthalb Bogen.

Dissertatio de legitima S. R. I. statuum liberorum utriusque sexus tam legitimorum, (sive ex aequali sive ex inaequali matrimonio procreatorum) quam naturalium. Frankfurt an der Oder, in Quart, eilf Bogen.

Sie

* Nach den hamburgischen Berichten von 1740, S. 788.

** B. 1, S. 659 und B. 2, S. 496.

Sie wird in den *novis actis iurisconsultorum* * beschrieben.

Probe einer so wol chronologisch- als systematischen Staatshistorie Teutschlandes unter der Regierung Kaiser Josephs Züllichau, in Quart.

Corpus iuris evangelicorum ecclesiastici, oder Samlung evangelisch- lutherisch- und reformirten Kirchenordnungen, wie auch dergleichen Armen- Klaßikal- Konsistorial- Ehe- Gerichts- Gymnasien- Hochzeit- Hospital- Inspektions- Leichen- Presbyterial- Schul- Superintendenten- Tauf- Visitations- Universitäts- Waisenhaus- und andere solche Ordnungen, nebst denen von dergleichen Dingen, oder auch von *causis et delictis mixtis* handelnden *dictis*, *generalreskripten*. Züllichau, in Quart, zween Bände, die gegen zwanzig Alphabete stark, und in den *novis actis iureconsultorum* ** beschrieben und zugleich so scharf beurtheilet worden, daß Herr Moser für nöthig erachtet, gegen die Beurtheilung des ersten Bandes in der Vorrede des andern Bandes zu schreiben. Herr Moser war gesonnen eine algemeine Samlung teutscher Rechte * her-

* S. 572.
** S. 147 und 673.

* Ein systema iuris germanici universalis.

auszugeben, das zwanzig Folianten stark werden solte. Weil er aber befürchtete, die Käufer möchten bei solchem grossen Werke müde werden, so gab er die Kirchenrechte, die der Anfang sein solten, allein heraus. Und auch diese hat er nicht geendiget. Im ersten Bande finden wir pommersche, koburgische, magdeburgische, churſächsische, und im andern Bande würtenbergische, nürnbergische, pfälzische, brandenburgische, reußische, braunschweiglüneburgische und märkische Kirchenordnungen.

Acta publica und verschiedene andere Schriften, die *succession* in denen österreichischen Erblanden, und iezregierender römischer kaiserlichen Maiestet darüber errichtete *sanctionem pragmaticam* betreffend. Frankfurt am Main, erster Theil.

Lexicon derer ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, mit einer Vorrede von nüzlichen und brauchbaren Rechtsgelehrten. Dieses Buch kam zu Züllichau in Oktav, zuerst 1738 auf zwölf Bogen, und nachher im Jahre 1739 auf zwanzig Bogen heraus. Der erste Druk wird beschrieben im iuristischen Büchersaale *. Man handelt daselbst von der Vorrede, nennet die beschriebenen Gelehrten und schliesset mit diesem

* B. 2, S. 404.

ſem Urtheil *: „ Alle dieſe Nachrichten „ insgeſamt ſind gröſtentheils mangelhaft, „ unrichtig und unvolſtändig, bei den mei„ ſten Gelehrten iſt blos ihr Titel hingeſetzet „ worden, bei Anführung der Schriften „ keine Ordnung gehalten, und die Zeit, der „ Ort und Format bei ſelbigen vergeſſen „ worden. Was in der *bibliotheca iuridica lipenioienichiana*, Herrn Göttens ieztle„ benden gelehrten Europa, denen *novis „ actis iurisconſultorum* und unſerm Bücher„ ſale nicht ſtehet, wird man, wen man „ einige Nachrichten von etlichen tübingi„ ſchen und frankfurtiſchen Rechtsgelehrten „ ausnimt, vergebens ſuchen. Mit einem „ Worte, es iſt ein ſehr mittelmäßiges „ Werk. „ Indeſſen finden wir doch in dieſem Buche, was in andern Schriften zerſtreuet iſt, bei einander. Und Herr Moſer hat auch ſelbſt nachher geſucht, daſſelbe aus des Herrn Jenichens Nachrichten von den ieztlebenden Rechtsgelehrten, die bald darauf herauskamen, und aus andern Schriften volkommener zu machen.

Hiſtoriſche und rechtliche Betrachtung des *recurſus* von denen höchſten Reichsgerichten an den Reichskonvent. In Quart auf dreizehn Bogen. Er ſchrieb dieſe

* S. 413.

Abhandlung auf Befehl des kasselschen Hofes, der es auch im Anfange des Jahrs 1738 zu Kassel drukken und vertheilen lies. Weil aber nur wenige Stükke gedrukt worden, so ward es in eben dem Jahre zu Leipzig nachgedrukt. Es wird im iuristischen Büchersaale weitläufig beschrieben * und sehr gerühmt. „ Je weniger, „ heisset es, „ von „ einer Sache geschrieben worden, ie nöthiger ist deren Untersuchung, zumahl, wen „ selbige von einem Manne angestellet wird, „ der mit allen dazu erforderlichen Hülfsmitteln versehen ist. „

Dissertatio de iure statuum imperii circa suos consiliarios. Frankfurt an der Oder, in Quart, fünf Bogen.

Entwurf eines Staatsrechts derer geistlichen Churfürsten des heiligen römischen Reichs. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, viertehalb Bogen.

Samlung einiger theologischen und rechtlichen Bedenken, Urtheile und anderer Schriften für und wider die Privatversamlungen der Kinder Gottes, nebst der leztevern Beantwortung. Frankfurt, in Oktav.

Pro-

* B. 2, S. 326.

Programma invitatorium ad lectiones: Grundſätze von dem teutſchen Privatrechte überhaupt. Frankfurt an der Oder, in Quart.

Im Jahre 1739.

Diſſertatio iuris germanici privati prima, de transmiſſione actorum. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen, von welchen wir den iuriſtiſchen Bücherſal nachleſen können *.

Diſſertatio de iure et modo ſuccedendi in regna Europae, ſpeciatim in regnum Bohemiae. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen.

Diſſertatio de formula ablolutionis confitentium. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen; von welcher Schrift in den *novis actis iureconſultorum* **, im iuriſtiſchen Bücherſaale * und in den frühaufgeleſenen Früchten ** gehandelt wird, in welchen ſie aber ſcharf beurtheilet wird. Es iſt in den lezten Jahren ein langer Streit entſtanden * mit was für Worten die Predi-

* B. 2, S. 668.
** S. 829.
* B. 2, S. 725.
** Von 1739, S. 25.

* Ueber die Frage, ob die Abſolution eines Predigers declarativa oder collativa ſei.

ger ihre Beichtkinder von Sünden lossprechen solten, ob es mit oder ohne Bedingung geschehen solte. Zu diesem Streite gehöret auch diese Schrift, die in eben diesem Jahre auch in der teutschen Sprache herauskam, mit der Aufschrift:

Abhandlung von der Absolutionsformul im Beichtstuhl. In Oktav, drittehalb Bogen. Nachher suchte er die ganze Lehre vom Beichstuhl noch weiter, und gab im Jahre 1741 ein Theil dieser Untersuchungen heraus, welches wir nur gleich hieher setzen wollen. Die Aufschrift ist:

Abhandlung von der Bekentnis und Vergebung der Sünden zur Erläuterung der Materie von der Beichte und Absolution. Jene, 1741, in Oktav, eilf Bogen, die in der Kürze in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen beschrieben worden. *

Herr Beniamin Gurakker hat eine kurze Warnung vor des Herrn Johan Jakob Mosers Lehre von der Beichte zu Zerbst in diesem Jahre 1741 in Oktav herausgegeben.

Er-

* Von 1741, S. 226.

Erbauliche Nachrichten und Briefe. Frankfurt an der Oder, in Oktav, erste Samlung.

Moseriana. Frankfurt an der Oder, in Oktav, erster Theil. Wir finden darin:

1, Ursprung und Grund der ietzigen Stimmen auf des teutschen Reichsfürstenraths weltlichen Bank.

2, Untersuchung, ob der Pietismus durch kaiserliche Edikte und Reichskammergerichtsurtheile verboten sei.

3, Untersuchung, ob und wiefern die mathematische demonstrative Lehrart in dem teutschen Staatsrechte einen Nutzen habe oder nicht.

4, Abhandlung von dem Völkerrecht überhaupt und dem europeischen insbesondere.

Herr Moser hatte längst versprochen, ein solches algemeines Staatsrecht von Teutschland auszuarbeiten, in welchem er von einem ieden Stande des Reichs und seinem Staatsrechte ins besondere handeln wolte. Nachdem er lange dazu gesamlet hatte, so machte er im Jahre 1739 den Anfang es herauszugeben. Von der Einrichtung des Werks finden wir eine Beschreibung

in

in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen *. Es wird ein Werk von vier und zwanzig Folianten werden. Er wil es also einrichten, daß ein iedes Staatsrecht von einem Stande auch ein besonders Werk abgeben kan. Zuerst kam den heraus noch im Jahre 1739:

Allgemeine Einleitung in die Lehre des besondern Staatsrechts aller einzelen Stände des römischen Reichs und in sein von diesem Staatrecht handlendes Werk. Frankfurt, in Folio, zehn Bogen, von welchen in den allerneuesten Nachrichten von iuristischen Büchern ** gehandelt wird. Und darauf folgten

Im Jahre 1740.

Staatsrecht des fürstlichen Hochstifts Augsburg. Leipzig, in Folio, ein Alphabet und vier Bogen. Damit wir wissen mögen, auf welche Dinge Herr Moser beim Staatsrechte eines ieden Standes sehe, so wollen wir, was wir in diesem ersten besondern Staatsrechte finden, zum Exempel hieherseßen. Den Anfang macht eine kleine Geschichte des Bisthums Augsburg. Darauf handelt er in einigen Kapiteln von des Bischofes Wahl, Titel, Wapen, Religion, Erbämtern,

* Von 1739, S. 665, und von 1740, S. 372.

** Im zwölften Stük.

tern, Hofstat, Koadjutoren und Resignation; weiter von seinen Gerechtsamen in Ansehung des Kaisers, des Reichs, des fürstlichen Kollegii, des schwäbischen Kreises, einzelner Reichsstände und anderer unmittelbaren Reichsglieder, der Reichsgerichte und geistlicher Sachen; ferner von seinen Landen und landesherlichen Gerechtsamen; auch von dem Dohmkapitel des augsburgischen Hochstifts; noch mehr von des Bischofs Landständen, Unterthanen und deren Gerechtsamen; und endlich von den Lehen, die er empfängt und vergiebt. Im Anhange lesen wir noch ein Verzeichnis der vom Hochstifte Augsburg im Druk vorhandenen Urkunden und eine Nachricht von den gedrukten Schriften, die zur Erläuterung des Staatsrechts dieses Bisthums etwas beitragen.

Staatsrecht der Reichsabtei Baint. Leipzig, in Folio, drittehalb Bogen.

Staatsrecht der Reichsstat Zel am Hammersbach. Leipzig, in Folio, viertehalb Bogen.

Staatsrecht des fürstlichen Hochstifts Kostniz, wie auch der fürstlichen Abtei Reichenau. Leipzig, in Folio, ein Alphabet und funfzehn Bogen. Von diesen vier Staatsrechten wird in den angeführten Nachrichten

ten von iuristischen Büchern * gehandelt.

Staatsrecht der Reichsstat Achen. Frankfurt, in Folio, zwei Alphabete und einen Bogen.

Staatsrecht des Erzstifts Trier, wie auch der Abtei Prum und Sankt maximin. Leipzig, in Folio, gegen vier Alphabete.

Die Staatsrechte von Kurbaiern, von Anhalt, von der Abtei Gernrode, von der Grafschaft Holzapfel, von der Herschaft Jevern sind bereits fertig, und möchten bald folgen. Und alle diese Staatsrechte, die auch einzeln bleiben können, werden den ersten Band ausmachen, der mit einem algemeinen Titel und Register sol begleitet werden, wie wir in den hamburgischen Berichten finden **.

Belgradischer Friedensschlus zwischen ihre römische kaiserliche Maiester und der ottomannischen Pforte, mit Beilagen und historischen Anmerkungen vorgestellet. Jene, in Quart, ein Alphabet und acht Bogen. Diese Blätter werden in den göttingischen

* In eben dem Stükke.

** Von 1740. S. 152 und 701.

schen Zeitungen von gelehrten Sachen * beschrieben und gerühmt. Der Abdruk des Friedensschlusses ist aufrichtig, weil Herr Moser dem Exemplare folget, das der Kaiser den Herren Gesanten des Reichs zu Regensburg mitgetheilet. Und in der Vorrede handelt er von den unterschiedenen Gattungen der Gesanten und anderer öffentlichen abgeschikten Personen.

Beitrag zu einem Lexiko der ieztlebenden lutherschen und reformirten Theologen in und um Teutschland, welche entweder die Theologie öffentlich lehren, oder sich durch theologische Schriften bekant gemacht haben. Mit einer Vorrede von demienigen, was bei einer nüzlichen Lebensbeschreibung, besonders eines Theologen, zu beobachten nöthig ist. Züllichau, in Quart, ohne die Vorrede vier hundert und drei und sechszig Seiten. Es ist der erste Theil, dem der andere Theil bald darauf in gleicher Stärke folgte. In der Vorrede verlanget Herr Moser, man müsse einen Gelehrten, dessen Geschichte man erzehlet, zuerst als einen Menschen, hernach als ein Mitglied des gemeinen Wesens, weiter als ein Mitglied der gelehrten Welt, und endlich als ein Mitglied der Kirche beschreiben. Und ist der

* Von 1740. S. 244.

der Gelehrte ein Geiſtlicher, ſo verlanget er zu der Geſchichte deſſelben noch vier andere Stükke. Den man ſol betrachten ſeine Lehre, ſein Leben, ſeinen Amtsſegen, und ſein Leiden. Er geſtehet aber auch, daß es ſchwer halte, alle dieſe Dinge in eine Lebensbeſchreibung zu bringen. Und ſelbſt dieſes ſein Buch beweiſet dieſes genug. Den von den meiſten Gottesgelehrten führet er allein ihren Nahmen, ihre Bedienung und einige Schriften an. Doch bei einigen iſt er weitläufiger, und inſonderheit bei denen, die in dem ieztlebenden gelehrten Europa beſchrieben worden. Und es hat ihm auch gefallen, aus dieſem Werke ganze Seiten in ſeine Beſchreibungen zu ſetzen.

Herr Johan Hinrich Pries gab im Jahre 1741 folgende Schrift heraus *: Die Gelehrſamkeit, als eine nöthige Eigenſchaft eines geiſtlichen Redners, vertheidiget gegen einige Einwürfe, und beantwortete inſonderheit die Einwürfe, die Herr Moſer in der Vorrede dieſes Werks ** gemacht. Dieſer Man ſagt aber nicht, daß ein gelehrter Geiſtlicher ungeſchikt ſei, Selen zu bekehren. Er ſagt nur, daß Sprachen, Philoſophie, Hiſtorie, Dichtkunſt, Mathematik, und dergleichen Gelehrſamkeiten noch keine Eigenſchaften

* Roſtok, 1741, drei Bogen. |** Im 12 §.

ten eines Predigers, der die Seelen dem Teufel aus dem Rachen reissen solle.

Im Jahre 1741.

Schriftmäßige Gedanken von der Verbindung der Weltweisheit, besonders der wolfischen mit der Theologie, nach Erfordernis der ietzigen Zeiten denen, die sich wollen warnen lassen, zur Prüfung vorgelegt. In Oktav.

In der berlinischen Intelligenz, zu welchem Wochenblate die Herren Professoren zu Frankfurt seit Anfang des Jahrs 1737 eine gelehrte Anmerkung wöchentlich einsenden müssen *, finden wir von unserm Herrn Moser unterschiedene Ausführungen. Nemlich

In der Intelligenz von 1737.

Im 1 Stük: Vom Völkerrechte überhaupt und vom europeischen Völkerrechte insonderheit.

Im 8 Stük: Beweis, daß die Reichssturmfahne würklich als eine Reichshauptfahne gebraucht worden sei.

Im

* Nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1737 S. 270.

Im 17 Stük: Von Reichsgeneralfeldmarschallen.

Im 19 Stük: *Reflexiones* über die Ceremonialstreitigkeiten auf dem Reichskonvent zu Regensburg.

Im 25 Stük: Von Besez-Versorg-Erhalt und Reparirung derer Reichsfestungen Philipsburg und Kehl.

Im 27 Stük: *Reflexiones* über die grossen Inkonvenienzien der Gnadenzeit bei erledigten Predigerstellen, und wie solchen abzuhelfen sein möchte.

Im 31 Stük: Deutliche Vorstellung der sonst gar schweren Materie, wie die Königreiche Arelat, Austrasien, Burgund, Frankreich, Lothringen, Neustrien, Provence und Teutsland aufgekommen, zusammengeschlossen, nebeneinander gestanden und meistens erloschen sind.

Im 37 und 38 Stük: Untersuchung, ob Graf Rudolph von Habsburg von dem Churfürsten zu Pfalz, Kraft eines *compromissi*, zum Kaiser erwehlet worden sey. Und er sezte sie auch in sein teutsches Sta[illegible]recht.

In der Intelligenz von 1738.

Im 6 Stük: *Reflexiones* über derer russischen Monarchen Titul eines *autocratoris*.

Dies ist das Verzeichnis der Schriften unsers Herrn Mosers. Es ist lang, und es würde noch länger sein, wen uns diejenigen bekant gewesen, von welchen er noch nicht der Verfasser heissen wil *, weil sie in öffentliche Angelegenheiten schlagen. Und noch stärker würde dieses Verzeichnis worden sein, wen alle Schriften, die er herausgeben wollen, das Licht gesehen hätten. Ich wil dieselbigen, so weit sie mir bekant, noch hieher setzen.

Vitae cancellariorum et procancellariorum wurtenbergici ducatus, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Collectio monumentorum litterariorum, nach eben diesen Zeitungen *.

Volständige Historie der Herzoge von Würtenberg, nach eben diesen Zeitungen ** und der *bibliotheque germanique* ***.

* Wie er selbst im Lexiko der ieztlebenden Rechtsgelehrten S. 187 des andern Druks sagt.

** Von 1719, S. 148.
* Eben daselbst.
** Von 1723, S. 279.
*** B. 5, S. 213.

Würtenbergiſche Kirchenhiſtorie, nach eben dieſen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Tres tomi praecipuorum ſcriptorum editorum et ineditorum de rebus wurtenbergicis, nach eben dieſen Zeitungen *.

Nicolai Myleri ab Ehrenbach appanagiologia, nach eben dieſen Zeitungen **.

Hiſtoria numismatica Caroli ſexti, romanorum imperatoris, nach eben dieſen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Syntagma ſcriptorum editorum, aeque ac ineditorum, de iure imperatoris ac domus auſtriacae in Italiam, tum univerſam, tum in ſingulas eius provincias, nach eben dieſen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Probe einer pragmatiſchen Staatshiſtorie von Teurſchland, unter der Regierung Kaiſer Karls des ſechſten, nach eben dieſen Zeitungen *. Er wolte von dieſem Werke nur funfzig Stükke drukken laſſen.

Sam-

---

* Von 1723, S. 279.
** B. 5, S. 213.
* Von 1723, S. 279.
** Von 1724, S. 136.
* Von 1724, S. 986.
** B. 9, S. 215.
* Von 1724, S. 986.
** B. 9, S. 215.
* Von 1726, S. 535.

Samlung der Schriften und *actorum publicorum* von der Frage: ob und wie ferne den höchsten Reichsgerichten in Kirchen- und Ehesachen der Stände des Reichs und ihrer Unterthanen eine *iurisdictio* zukomme, nebst des Editoris eigenen Gedanken, nach eben diesen Zeitungen *.

Das allerneueste europeische Völkerarchiv, nach eben diesen Zeitungen **.

Corpus iurium provincialium germaniae, nach eben diesen Zeitungen *.

Bibliotheca germaniae diplomatica, nach der *bibliotheque germanique* **. Er wolte mehr, als zwanzig tausend von dergleichen Schriften zusammenbringen.

Algemeine Samlung teutscher, so wol geistlicher als weltlicher Rechte, nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen *. Er blieb aber bei den geistlichen Rechten, und gab von denselben zween Bände heraus.

* Von 1734, S. 379.
** Eben daselbst.
* Eben daselbst.

** B. 37, S. 233.

* Von 1736, S. 666.

Lunigius chronologicus, suppletus et continuatus, enthaltend tausend Urkunden, welche so wol das heilige römische Reich überhaupt, als auch dessen einzele Stände und Glieder ins besondere betreffen, und theils erstmahls ans Licht gestellet werden, theils wenigstens weder in Herrn Lünigs Reichsarchiv und seinen übrigen Samlungen, noch auch in andern sonderlich bekanten Büchern enthalten sind, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * und dem juristischen Büchersaale **, in welchem auch gesagt worden, wie Herr Moser dieses volkommener machen könne *.

Ein Gesangbuch von fünf tausend Liedern, nach den fortgesezten Samlungen **.

Geendiget im August des Jahrs 1741.

* Von 1737, S. 830.
** B. 2, S. 95.

* B. 2, S. 421.
** Von 1735, S. 503.

Anhang.

Anhang.

Von gelehrten Gesellschaften und hohen Schulen.

I. Zu Berlin

besteht die königliche Gesellschaft der Wissenschaften aus folgenden Häuptern und Gliedern:

Herr Görren hat bereits im Jahre 1735* eine kleine Nachricht von dieser vortreflichen Gesellschaft gegeben, und damahls die Glieder derselben, die in Berlin wohnen, erzehlet. Jetzo kan ich ein neues Verzeichnis von allen Gliedern und ihren Häuptern mittheilen **.

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 1. S. 299.

** Sie ist vom December des Jahrs 1739.

1, Die Oberhäupter.

Prorektor.

Herr Adam Orte von Vierek, Statsminister.

Presidente.

Herr Dokter Daniel Ernst Jablonsky, Konsistorialrath und erster Hofprediger, der aber vor einiger Zeit gestorben.

Direktor.

Herr Dokter Johan Theodor Eller, Hofrath und erster Leibmedikus.

2, Die Glieder, die zu Berlin wohnen.

Die erste Klasse, als die medicinische und physikalische Klasse.

Herr Dokter Augustin Buddeus, Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Orte Kasimir Barfeknecht, Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Peter Carita, Vicedekanus des medicinischen Oberkollegii und ordentlicher Medikus des französischen Hospitals.

Herr Johan Leonhard Frisch, Rektor an einem berlinischen Gymnasio.

Herr Augustin Grischau, Professer der Mathematik am medicinischen und chirurgischen Kollegio.

Herr Dokter Konrad Ernst Holzendorf, erster

Herr Leib- und Kriegeschirurgus, und Generaldirekter der Wundärzte.
Herr Friederich Wilhelm Horch, Hofrath.
Herr Dokter Otto Kirsterer, Hofmedikus.
Herr Dokter Michael Matthias Ludolph, Hofmedikus und Professer der Botanik am medicinischen und chirurgischen Kollegio.
Herr Dokter Christian Friederich Ludolph.
Herr Andreas Sigmund Marggraf, Chymikus.
Herr Dokter Johan Heinrich Pot, Professer der Chymie am medicinischen und chirurgischen Kollegio.
Herr Dokter Samuel Scharschmid, Professer der Physiologie und Pathologie an eben dem Kollegio.
Herr Dokter Theodor Sprögel, Hofmedikus und Professer der Therapeutik an eben dem Kollegio *.

Die zweite Klasse,
als die mathematische Klasse
Herr Alphonsus des Vignoles, ein Prediger,

* Zu Berlin ist vor einigen Jahren eine Schule aufgerichtet worden, in welcher junge Leute in den medicinischen Wissenschaften sollen unterwiesen werden. Man nennet dieselbe das medicinische und chirurgische Kollegium. Es sind an demselben acht Professoren, von welchen in dieser Klasse fünfe vorkommen, als Herr Grischau, Herr Ludolph/ Herr Pot/ Herr Scharschmid / und Herr Sprögel. Die übrigen drei Herren Professoren sind mir nicht bekant.

als Direkter der Klasse, den ich nächst beschreiben werde.
Herr Frisch, der bereits genant worden *.
Herr Grischau, der bereits genant worden.
Herr Christfried Kirch, Astronomus der Societet, der aber bereits gestorben.
Herr Philip Naude, Professer der Mathematik an dem lochenthalischen Kollegio.
Herr Johan Wilhelm Wagner, Professer der Mathematik bei der Akademie der Künste **.

Die dritte Klasse,
in der die Historie und teutsche Literatur getrieben wird.

Herr Frisch, der bereits zweimahl angeführet worden, als Direkter.
Herr Georg Karl Hering, Kriegeskommissarius.
Herr Philip Joseph des Jarriches, Hof- und Revisionsrath, auch Rath im französischen Oberkonsistorio, als Sekretarius der Societet.
Herr Georg Gotfried Küster, Rektor am friedrichswerderischen Gymnasio.
Herr Nikolaus Ludewig von Scharden, geheimer Kriegesrath.
Herr Alphonsus des Vignoles, der bereits genant worden.

Die

* Einige sind Mitglieder von mehr, als einer Klasse.
* Diese Akademie bestehet aus Männern die in der Mahlerei, Baukunst und Bildhauerarbeit erfahren sind. Ihr Protektor ist der Herr Oberstalmeister von Schwerin.

Die vierte Klasse,

in der die Kirchengeschichte und morgenländische Sachen getrieben werden.

Herr Daniel Ernst Jablonsky, als Direkter, der aber gestorben.
Herr Doktor Jakob Elsner, Ehrenprofessor und Visitater des iochenthalischen Gymnasii, erster Prediger an der reformirten Pfarkirche.
Herr Frisch, der bereits genant worden.
Herr Doktor Johan Philip Heine, Professer der Theologie, Rektor am iochenthalischen Gymnasio.
Herr Küster, der bereits genant worden.
Herr Johan Arnold Nolten, Hofprediger und Konsistorialrath, der aber gestorben.
Herr Doktor Johan Gustav Reinbek, Konsistorialrath, Probst und erster Prediger an der Peterskirche.
Herr Timotheus Christian Stubenrauch, Hofprediger.

Die Zusammenkünfte dieser Gelehrten sind unterschieden. Alle Wochen komt an einem gewissen Tage eine Klasse zusammen, also, daß allezeit um die vierte Woche eine iede von den vier Klassen zusammenkomt. Zu Zeiten werden allgemeine Zusammenkünfte gehalten, da alle Obern und Glieder bei einander sind. Und zu andern Zeiten kommen allein der President, die vier Direkters der vier Klassen und der Sekretarius zusammen.

3, Die auswertigen Glieder.

Herr Dokter Johan Georg Abichr, Generalsuperintendent und Professer der Theologie zu Wirtenberg, der aber tod.

Herr Michael Adelbürner, Mathematikus zu Nürnberg.

Herr Michael Alberti, Hofrath und Professer der Medicin zu Halle.

Herr Johan Philip Barratier, Magister zu Halle, den wir bereits verlohren und ich in eben diesen Blättern beschrieben habe *.

Herr Dokter Johan Barbeirak, Professer der Rechte zu Gröningen, den ich in dieser Geschichte der Gelehrten beschrieben habe **.

Herr Dokter Heinrich Jakob von Bashuysen, Professer der Theologie zu Zerbst, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Matthias Bel, Prediger zu Presburg.

Herr Bernhard de Belidor, Artilleriekommissarius und Professer der Mathematik zu la Fere in Frankreich.

Herr Johan Bernoulli, Professer der Mathematik zu Basel.

Herr Johan Georg Bock, Professer der Poesie zu Königsberg.

Herr Ludewig Friederich Boner de Saint Ger-

---

* Im ersten Bande, S. 521.

** Auch im ersten Bande, S. 1.

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. II. S. 465.

Germain, preußischer geheimer Rath zu Genf.

Herr Ludewig Bourguet, Professer der Philosophie zu Neufchatel.

Herr Jakob Brükker, Prediger zu Kaufbeuren, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Andreas Elias Büchner, kaiserlicher Medikus, President der Akademie der Naturforscher, Professer der Medicin zu Erfurt, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Andreas Celsius, Professer der Astronomie zu Upsal.

Herr Christian Ludewig Charrisius, Professer der Medicin zu Königsberg.

Herr Johan Baptista Clairaut, Professer der Mathematik zu Paris.

Herr de Collas, Oberstlieutenant der Ingenieurs und Kriegesrath in Preussen.

Herr Johan Konrad Cramer, anspachischer Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Ernst Salomon Cyprian, Kirchenrath zu Gotha, den Herr Götten beschrieben hat *.

Herr Johan Alexander Döderlein, Rektor zu Wesenburg im Nordgau.

Herr Johan Gabriel Doppelmeier, Professer der Mathematik und Physik zu Nürnberg.

Herr

* Eben daselbst, B. 3. S. 179.

** Eben daselbst, B. 3. S. 168.

* Eben daselbst, B. 2. S. 6.

Herr Rudolph Käsch, Oberstlieutenant bei den Ingenieurs zu Dresden.

Herr Johan Heinrich von Falkenstein, anspachischer Hofrath und Historiographus.

Herr Dokter Kasper Fischer, saalfeldischer Leibmedikus.

Herr Daniel Gerdes, Professer der Theologie zu Gröningen.

Herr Dokter Peter Gerike, Professer der Anatomie zu Helmstät.

Herr Dokter Johan Wilhelm von Göbel, Professer der Rechte zu Helmstät, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Christoph Gotsched, Professer der Philosophie und Poesie zu Leipzig, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Johan David Grillo, Professer der Theologie zu Frankfurt an der Oder.

Herr Johan Christoph Harenberg, braunschweigischer Generalschuleninspekter, den ich nächst beschreiben werde.

Herr Dokter Eberhard David Hauber, schaumburgischer Superintendent, zu Starhagen, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Christian August Hausen, Professer der Mathematik zu Leipzig.

Herr

* Im ieztlebenden gelehrten Europa/ B. 1/ S. 672.

** Eben daselbst/ B. 2/ S. 76.

* Eben daselbst/ B. 1/ S. 750.

Herr Dokter Lorenz Heister, Professer der Botanik zu Helmstär, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Friederich Henekel, polnischer Rath über die Freibergischen Bergwerke.

Herr Johan Heinrich Herrenstein, Kanonikus des Thomasstifts und Professer der Mathematik zu Strasburg.

Herr Johan Heinrich Heubel, holsteinischer Hofrat und Geschichtsschreiber, Professer der Rechte zu Kiel.

Herr Johan Ludewig Hoker, Prediger und Professer der Theologie zu Heilsbrun, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Dokter Friederich Hofmann, preußischer geheime Rath und Professer der Arznei zu Halle, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Holke, Probst und Prediger zu Bübliz.

Herr Gabriel Holst, Dokter der Rechte zu Danzig.

Herr Johan Gotlieb Horn, sächsischer Geschichtsschreiber zu Dresden.

Herr Baron Heinrich von Huyssen, rußischer Statsminister.

Herr Paul Ernst Jablonsky, Professer der Theologie zu Frankfurt an der Oder.

Herr

* Eben daselbst, B. 1, S. 676.

** Eben daselbst, B. 2, S. 475.

* Eben daselbst, B. 2, S. 96.

Herr Ludewig Julius Jakuim, rußischer Hofmedikus zu Petersburg.
Herr Johan Rudolph Iselin, durlachischer Hofrath und Dokter der Rechte zu Basel.
Herr de l'Isle, Professer der Astronomie zu Petersburg.
Herr Anton de Jußieu, Professer der Botanik am königlichen Kollegio zu Paris.
Herr Johan David Köler, Professer der Geschichte zu Göttingen, den Herr Götten beschrieben *.
Herr Johan Ulrich König, sächsischer Sekretarius und Hofpoete zu Dresden.
Herr Johan Adam Kulmus, Professer der Medicin zu Danzig.
Herr Christoph Langhans, Hofprediger und Professer der Theologie zu Königsberg.
Herr Johan Nathanael Lieberkühn, Mathematikus und Mechanikus.
Herr Dokter Georg Siegmund Liebezeit, Medikus zu Oedenburg in Ungern.
Herr Johan Georg Liebknecht, Superintendent und Professer der Theologie zu Giessen, den Herr Götten beschrieben **.
Herr von Löw, meinungischer Hofrath und Medikus zu Wien.
Herr Karl Günter Ludovici, Professer der Philosophie zu Leipzig.

Herr

* Eben daselbst, B. 1, S. 605.

** Eben daselbst, B. 2, S. 556.

Herr Johan Ludolfs, Dokter der Rechte und Philosophie zu Zütphen.

Herr Siegmund Lupich, preußischer Kirchenrath, Prediger zu Jns im Kanton Bern.

Herr Bernard Walter Marperger, erster Hofprediger und Kirchenrath zu Dresden, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Peter Ludewig Moreau de Maupertuis, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Anton Maurice, Prediger und Professer der Theologie zu Genf.

Herr Friderich Orte Menke, polnischer und churſächsischer Hofrath zu Leipzig.

Herr Alexander Marcelli, ein venetianischer Edelman.

Herr Johan Gerhard Meuschen, erster Hofprediger und Kirchenrath zu Koburg, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Christian Benediktus Michaelis, Professer der Theologie und Philosophie zu Halle.

Herr Peter Anton Michellotti, Assesser des mediciniſchen Kollegii zu Venedig.

Herr Abraham de Moivre, Mathematikus, Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen.

Herr

* Eben daselbst, B. 2, S. 234.

** Eben daselbst, B. 2, S. 568.

Herr Johan Christian Olearius, Kirchenrath und schwarzburgischer Kircheninspekter zu Arnstat, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Arnold Pauli, Professer der Theologie und Archidiakonus zu Memmel.

Herr Johan Friderich Polak, Professer der Rechte und Mathematik zu Frankfurt an der Oder.

Herr Johan, Markgraf von Poleni, Professer der Mathematik zu Padua.

Herr Karl Heinrich Rappold, Professer der Physik zu Königsberg.

Herr Johan Eberhard Rau, Professer der Philosophie zu Herborn.

Herr Johan Herman Reusse, Hofrath und Regierungssekretarius zu Magdeburg.

Herr Johan Rousser, braunschweigischer Agent im Haag.

Herr Johan Andreas Salomon, Medikus zu Danzig.

Herr Samuel Scheurer, Professer der Theologie zu Bern.

Herr Johan Jakob Schilling, Professer der Mathematik zu Duisburg.

Herr Christian August Schlegel, Grosamtman über das öttingische Gebiet.

Herr Siegmund Schneider, Dokter der Medicin zu Petersburg.

Herr Christian Schörgen, Rektor am Kreuzgymna-

* Eben daselbst, B. 2, S. 255.

gymnasio zu Dresden, den Herr Göttren beschrieben *.

Herr Johan Jakob Schübler, Mathematikus und Baumeister zu Nürnberg.

Herr Johan Heinrich Schulze, Professer der Arznei zu Halle, den Herr Göttren beschrieben **.

Herr Georg Christian Schwalbe, quedlinburgischer Leibmedikus.

Herr Christian Gotlieb Schwarze, Professer der Moral und Beredsamkeit zu Altorf.

Herr Johan Philip Seip, waldekscher Hofrath und Medikus zu Pyrmont.

Herr Samuel Selschop, Dokter der Medicin zu Halberstat.

Herr Christoph Semler, Prediger an der Ulrichskirche zu Halle.

Herr Johan Sloane, Ritter, königlicher Medikus, President der königlichen Societet der Wissenschaften zu London.

Herr Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr, Professer der Philosophie zu Göttingen, der aber daselbst nicht mehr ist.

Herr Christian Stief, Aufseher der evangelischen Schulen und Rektor der Elisabetenschule zu Breslau.

Herr Friederich Wilhelm Stokhausen, Dokter der Medicin zu Magdeburg.

* Eben daselbst, B. 2, S. 295.

** Eben daselbst, B. 1, S. 425.

Herr Heinrich Stus, Rekter zu Gotha.
Herr Daniel de Süperville, kulmbachischer geheimer Rath und Leibmedikus.
Herr Johan Arnold Timmerman, preußischer Hofrath und Professer der Medicin zu Duisburg.
Herr Gotlieb Samuel Treuer, Professer der Politik und Geschichte zu Göttingen, den Herr Görren beschrieben *.
Herr Abraham Vater, Professer der Anatomie und Botanik zu Wittenberg.
Herr Johan Christian Volbrecht, preußischer Hofrath und wallenrodischer Bibliothekarius zu Königsberg.
Herr Samuel Walter, Rekter zu Magdeburg.
Herr Christian Friederich Weichman, Hofrath zu Braunschweig.
Herr Johan Friederch Weidler, Professer der Mathematik zu Wittenberg.
Herr Dokter Samuel Werenfels, Professer der Theologie zu Basel.
Herr Andreas Westphal, Professer der Moral und Geschichte zu Greifswald.
Herr Dokter Jakob Benignus Winslow, Professer der Chirurgie zu Paris.
Herr Nikolaus Winter, lutherscher Prediger zu Mokow.
Herr Christian Wolf, Professer zu Marpurg,

* Eben daselbst, B. 1, S. 618.

ietzo aber wieder zu Halle. Herr Görten hat ihn beschrieben *.

Herr Johan Thomas de Woolhouse, Okulist und Dolmetscher bei der königlichen Bibliothek zu Paris.

Herr Adam Friederich Zürner, ehemahls ein Prediger, ietzo polnischer und churſächsischer Kommissarius und Geographus zu Dresden, den ich vielleicht bald beschreiben möchte.

Herr Zumbach, Dokter der Medicin und Professer der Mathematik zu Leiden.

* *

2, Verzeichnis der ietzigen Herren Vorsteher und Lehrer der reformirten hohen Schule zu Bremen **.

Die beiden Herren Scholarchen sind:

Herr Kasper von Rheden, Dokter der Rechte, ehemahls Professer der Rechte und Moral an der hohen Schule zu Bremen, nachher Rathsherr und Richter der Stat, ietzo Burgermeister.

* Eben-daselbst, B. 2, S. 692.

** Es ist dieses Verzeichnis vom Junius des Jahrs 1741.

Herr Heinrich Gerhard Schumacher, Dokter der Rechte, ehemahls auch Professer der Rechte, und ietzo Mitglied des Raths.

Die ordentlichen Herren Professoren sind

1, In der theologischen Fakultet:

Herr Dokter Albert Schumacher, erster Professer der Theologie, beständiger Rekter der hohen Schule und erster Prediger an der Ansgarienkirche. Er ist der Vater des Herrn Scholarchen Schumachers und hat wegen seines Alters, das er bereits über achtzig gebracht, seine Ehrenämter vor einiger Zeit niedergelegt.

Herr Dokter Konrad Iken, Professer der Theologie, ietzo Rekter des Gymnasii, auch erster Prediger an der Stephenskirche. Er ist bereits beschrieben worden *.

Herr Dokter Niklaus Nonnen, Professer der Theologie und Prediger an der Liebenfrauenkirche.

2, In der iuristischen Fakultet:

Herr Dokter Johan Schöne, Senior der Fakultet.

Herr Dokter Diederich Duising, Professer der Rechte.

Herr Dokter Johan von Rheden, Professer der Rechte, ein Sohn des Herrn Burgermeisters.

Herr

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 1, S. 143.

Herr Dokter Heinrich Lampe, Professer der Rechte.

3, In der mediciniſchen Fakultet:

Herr Dokter Ludolph Heinrich Runge, Senior der Fakultet und Statphyſikus.

Herr Dokter Arnold Meier, Professer der Medicin und Statphyſikus

Herr Dokter Herman von Rheden, Professer der Medicin und Statphyſikus, auch ein Sohn des Herrn Burgermeiſters.

Herr Dokter Gotfried Melle, Professer der Medicin und Statphyſikus.

4, In der philoſophiſchen Fakultet:

Herr Dokter Ludolph Heinrich Runge, Senior der Fakultet, Professer der Logik und Phyſik.

Herr Dokter Arnold Meier, Professer der praktiſchen Philoſophie.

Herr Heinrich Heiſen, Professer der Beredſamkeit und Dichtkunſt, auch Bibliothekarius und Pädagogiarcha. Er iſt in dieſem Stükke unſer Geſchichte beſchrieben worden.

Herr Dokter Diederich Duiſing, Professer der Geſchichte.

Herr Dokter Dionyſius Krägel, Professer der Mathematik.

Das Amt, die griechiſche und die fremden Sprachen zu lehren, iſt vor kurzer Zeit ledig worden.

Aufſerordentlicher Profeſſer
der
geiſtlichen Philologie
iſt
Dominus * Karl Kesler, Kollege der erſten und andern Klaſſe des Pädagogii.

* *

3, In Londen
beſtehet die königliche Societet der Wiſſenſchaften aus folgenden Häuptern und Gliedern **.

Der Anfang dieſer groſſen Geſelſchaft von Gelehrten war gar gering. Der Dokter Wilkins, das Haupt des wadhamſchen Kollegii zu Oxfurt, lies in der Mitte der vorigen hundert Jahre einige Gelehrte zu ſich kommen, mit welchen er ſich über unterſchiedene Dinge, die für die Vernunft gehören, unterredete. Nach einiger Zeit zerſtreueten ſich dieſe Männer, doch gingen die meiſten nach Londen. Und dieſe ſuchten auch in dieſer Stat ihre alten Zuſammenkünfte fort-

* In Bremen heiſſen die ordentlichen Profeſſoren und Statprediger, Herren: und einen auſſerordentlichen Profeſſer und einen Gelehrten geringerer Gattung nennet man *Dominus*.

** Es iſt dieſe Nachricht vom December des Jahrs 1740.

fortzusetzen. Sie erwehlten dazu einen Ort, wo viele Gelehrte wohnten, nemlich das greshamsche Kollegium. Ihre Geselschaft ward von Zeit zu Zeit stärker. Aber plözlich wurden diese Streiter für die Weisheit in ihren Bemühungen gestöhret, und musten bei den öffentlichen Unruhen ihr Kollegium Streitern der Welt hingeben. Doch im Jahre 1660 kam mit dem Könige Karl dem andern, die Ruhe wieder in Engelland, und unsere Gelehrte fingen wieder an zusammen zu kommen. Man gedachte nunmehr darauf, solche Geselschaft feste zu setzen und zu verewigen. Und wie ohne Gesetze keine Geselschaft bestehen kan, so suchte man alle Regeln zusammen, nach welchen die Geselschaft ihre Absicht erreichen könte. Hiemit ward man im Jahre 1663 fertig, und dies Jahr können wir das erste Jahr der Geselschaft nennen. Wir können ihre Regeln an diesem Orte nicht erzehlen. Aber ihre Absicht ist, alle Lehren der Vernunft und Natur zu erweitern. Wollen wir aber diese Geselschaft genauer kennen lernen, so müssen wir die Geschichte derselben lesen, die Thomas Sprat aufgesetzet *. Es ist eine Geselschaft, die in der Welt zerstreuet wohnet, wie uns das Verzeichnis der Glieder derselben weisen kan, das wir alhier lesen können. Ich war gesonnen, bei einem ieden Mitgliede zu

* Man kan den Druk von 1722, der zu London in Quart geschah, nachlesen. Und wen wir dies Buch selbst nicht haben, können wir zur *bibliotheque angloise*, zum eilften Bande gehen.

erzehlen, was es, als ein Gelehrter, verrichtet. Und ich machte auch mit einigen den Anfang. Weil aber durch solche Arbeit dieses Verzeichnis würde sehr lang worden sein, und ich künftig von einigen noch insbesondere handeln möchte, so habe ich sie nicht fortgesetzet. Die Häupter und Glieder der Gesellschaft sind diese;

Das Oberhaupt:

Ihre Königliche Majestet, Georg der Andere.

Hierauf folgen:

Ihre Königliche Hoheit, der Prinz von Walles.
Ihre Durchlauchten, Franz, Herzog von Modena.
Ihre Durchlauchten, Wilhelm, Prinz von Oranien.
Ihre Königliche Hoheit, Franz, Grosherzog von Florenz.

Der gegenwärtige Rath *.

Der Presidենt des Raths.

Herr Hans Sloane, Baronet und königlicher Medikus. Ein Gelehrter, der wegen seiner Reisen nach Jamaika, wegen der Beschreibung dieser Insel, wegen seiner starken Samlung von Naturalien, wegen seiner grossen Einsicht in die Arzneiwissenschaft, wegen seiner auf-

* Jährlich wird auf Andreastag ein neuer Rath gewehlet. Also wird der gegenwärtige Rath in diesem Jahre 1741 an dem Tage geändert und ein neuer gewehlet. Allein der Presidենt bleibt.

aufrichtigen Höflichkeit gegen Gelehrte berühmt ist.

Die Glieder des Raths.

Herr Joseph Andreas, Esq.
Herr Peter Collinson.
Herr Johan Evelyn, Baronet.
Herr Martin Folkes, Esq.
Herr Georg Graham.
Herr Johan Hadley, Esq.
Herr Edmund Halley, königlicher Astronomus und Dokter der Rechte.
* Johan Hamilton, Esq.
* Jakob Lowther, Baronet.
* Johan Machin, Professer der Astronomie des greshamischen Kollegii, als Sekretarius.
* Richard Mead, Dokter der Medicin, und königlicher Medikus.
* Andreas Mitchel, Esq.
* Kromwel Mortimer, Dokter der Medicin, als Sekretarius.
* Isaak Rand.
Karl Herzog von Richmond.
Herr Wilhelm Sloane, Esq.
Philip Graf Stanhope.
Herr Jakob Theobald, Esq.
* Jakob West, Esq. Schazmeister.
* Franz Wollaston, Esq.

Die

Die Glieder der Geselschaft.

1, Die englischen.

Jakob, Graf von Aberkorn.
Herr Edmund Allen, Esq.
" Johan Allen, Dokter der Medicin.
" Johan Armstrong, ein königlicher Brigadier.
" Richard Arundel, Esq.
" Joseph Arwel, Dokter der Theologie.
" Joseph Ayloffe, Baronet.
Karl Lord Baltimore.
Herr Johan Bamber, Dokter der Medicin.
" Robert Bankes, Dokter der Medicin.
" Joseph Banks, Esq.
" Robert Barker, Dokter der Medicin.
" Edward Barry, Dokter der Medicin zu Kork, von dem wir etwas in den Schriften der edenburgischen Aerzte lesen.
Wilhelm Lord Viscount Bateman.
Herr Thomas Bates, Esq.
" Beniamin Bathurst, Esq.
" Heinrich Beighton, Gent.
" Johan Belchier.
" Wilhelm Bentink, Esq.
" Richard Bentley, Dokter der Theologie zu Cambridge.
" Herman Bernard, Dokter der Medicin.
" Johan Peter Bernard, Magister der freien Künste und Dokter der Philosophie.
" Silvan Bevan.

Herr

Herr Wilhelm Billers, Knt.
- Thomas Birch, Magiſter der freien Künſte, der unterſchiedenes geſchrieben hat.
- Jonathan Blakwel, Esq.
- Wilhelm Boydani, Esq.
- Zabdiel Boylſton.
- Jakob Bradley, Magiſter der freien Künſte und ſevilianiſcher Profeſſer der Aſtronomie zu Oxfurt.
- Owen Brigſtocke, Esq.
- Litleton Brown, Magiſter der freien Künſte.
- Wilhelm Browne, Dokter der Medicin.

Franz Herzog von Buccleuch.
Herr Jakob Burrow, Esq.
- Johan Byrom, Magiſter der freien Künſte.

Karl Lord Cadogan.
Herr Kolin Campbel, Esq.
- Georg Campbel.
- Andreas Cantwel, Dokter der Medicin.

Heinrich David Lord Cardros.
Georg Lord Carpenter.
Herr Wilhelm Carre, Esq.
- Jakob von Caſtro Sarmento, Dokter der Medicin.
- Markus Catesby, Gent.

Karl Lord Cavendish.
Jakob Lord Cavendish.

Herr

Herr Johan Chandler.
Jakob Graf von Chandes.
Herr Strephen Chase, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Cheselden, Esq. Ehemahls Wundarzt der Königin.
" Georg Cheyne, Dokter der Medicin.
" Martin Clare, Magister der freien Künste.
" Samuel Clarke, Esq.
" Samuel Clarke, Gent.
" Johan Clerk, Baronet und Baron der schotländischen Schazkammer.
Heinrich Lord Colerane.
Herr Johan Colson, Magister der freien Künste und Professer der Mathematik zu Cambridge.
" Beniamin Cook.
" Johan Copping, Magister der freien Künste.
" Moses da Costa, Esq.
" Kaleb Coresworth, Dokter der Medicin.
Wilhelm Graf Cowper.
Johan Graf von Craufurd.
Herr Samuel Cruwys, Esq.
" Alexander Cuming, Baronet.
" Joseph Danvers, Esq.
Edward Graf von Darnley.
Herr Peter Daval, Esq.
" Richard Dawes, Magister der freien Künste. Er hat angefangen des Abgots

der

der englischen Dichter, des Milcons verlohrnes Paradies in griechische Verse zu bringen.

Herr Simon Degge, Esq.

Karl Delafaye, Esq.

Johan Lord Delawar. Er war ehemahls Stathalter in Virginien.

Herr Johan Theophilus Desaguliers, Dokter der Rechte und Caplan des Herzogs von Chandos. Wir lesen von ihm in den Schriften der Gesellschaft * viele Ausführungen, die zur Physik gehören Er hat auch eine ganze Physik im Englischen herausgegeben ** und sie auch ins Französische übersetzet. Im Jahre 1739 nahm ihn der Lord Baltemore mit nach Petersburg.

Ambrosius Dickins, Esq. Königlicher Wundarzt.

Johan Jakob Dillenius, Dokter der Medicin, und Professer der Botanik zu Oxfurt. Er gab im Jahre 1732 ein für die Kräutergelehrte nüzliches Buch, den *hortum elthamensem*, heraus. Und ietzo ist von ihm zu Oxfurt eine *historia muscorum* unter der Presse. Im Verzeichnisse der Herren Professoren zu Oxfurt, die im An-

* In den *philosophical transactions.*

** *A course of experimental philosophy*, 1734. Quart.

Anfange des Jahres 1739 lebten, finden wir ihn nicht *, und Herr Couraier, von dem ich ſolches Verzeichnis damahl bekommen, hat mir denſelben auch nicht genant. Vielleicht iſt das Amt, die Botonik zu lehren, damahls ledig geweſen, und nachher ſolches dem Herrn Dillenius gegeben worden.

Herr Wilhelm Dixon, Esq.

- Jakob Douglas, Dokter der Medicin und ehemahls Medikus der Königin. Wir leſen etwas von ihm in den Schriften der Aerzte zu Edenburg ** und in den Schriften der Geſelſchaft, die ich hier beſchreibe. Ins beſondere hat er eine Beſchreibung der gernſeiſchen Lilie *** herausgegeben.
- Johan Douglas, ein Wundarzt zu Edenburg, von dem wir etwas in den Schriften der Aerzte dieſer Stat leſen.
- Franz Drake.
- Paul Dudley, Esq.
- Wilhelm Duncood.
- Thomas Lee Dummer, Esq.
- David Durand, Magiſter der freien Künſte.
- Johan Eames. Wir leſen von ihm einige

* Wir leſen es im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 3, S. 394.

** In den *medical eſſays and obſervations reviſed and published by a ſociety in Edinburgh.*

*** *A deſcription of the Guernſey lilly.*

nige Abhandlungen in den Schriften der Geselschaft.

Herr Jakob Edwards, Baronet.
Johan Graf von Egmont.
Herr Johan Ellikor
Herr Anthon Ellys, Dokter der Theologie.
Wilhelm Graf von Esser.
Herr Kingsmil Eyre, Esq.
" Nikolaus Facio von Duillier.
" Heinrich Kolepeper Fairfax, Kapitain.
" Jonathan Fawconer.
" Wilhelm Fellows, Esq.
" Wilhelm Foikes, Esq.
" Johan Forrescue-Aland, Kt. ein königlicher Richter.
" Karl Frederik, Esq.
" Johan. Freke.
" Wilhelm Freman, Esq.
" Johan Fuller, der Aeltere, Esq.
" Johan Fuller, der Jüngere, Esq.
" Rose Fuller, Dokter der Medicin.
Thomas Lord Viscount Gale.
Herr Roger Gale, Esq.
" Jakob Gambier, Esq.
" Jakob Gibs, Esq.
" Westby Gil, Esq.
" Moreton Giles.
" Philip Glover, Esq.
" Wilhelm Gräme, Dokter der Medicin.
" Richard Graham, Esq. Man hat von ihm etwas in den Schriften der Geselschaft.

Herr Johan Gray, Gent.
- Johan Guise, ein Brigadier.
- Georg Hadley, Esq. Er hat ein groſſes Werk von Fernegläſern geſchrieben *.
- Stephen Hales, Dokter der Theologie, der ein Werk von der Statik geſchrieben **.
- Fayrer Hal, Esq.
- Wilhelm Hanbury, Esq.
- Ambroſius Gorfried Hankewiz.
- Edward Harrington, Dokter der Medicin.
- David Hartley, Magiſter der freien Künſte.
- Richard Haſſel, Esq.
- Jakob Hawley, Dokter der Medicin.
- Georg Heathcote, Esq.
- Nathan Hikman, Dokter der Mediciñ.
- Thomas Hil, Esq.
- Beniamin Hoadley, Dokter der Medicin.
- Jakob Hodgſon, Lehrer an der königlichen mathematiſchen Schule. Man lieſet von ihm etwas in den Schriften der Geſelſchaft.
- Edward Haly, Dokter der Medicin.
- Beniamin Holloway, Bakkalaureus der Rechte.

Johan Lord Hope.

Herr

* Eine *ſtereography of perſpective.*

** *Statical eſſays*, 1731 Oktav.

Herr Robert Luks, Esq.
" Addison Lurton, Dokter der Medicin.
" Johan Lurham, Dokter der Medicin. Man lieset etwas von ihm in den Schriften der Gesellschaft.
" Theodor Jakobsen, Esq.
" Johan Jeffreys, Esq.
" Walter Jeffreys, Esq.
" Rogerius Jones, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Jones, Esq.
" Jakob Jurin, Dokter der Medicin.
" Jakob Justice, Esq.
" Heinrich Kelsal, Esq.
" Gilbert Kennedy, Dokter der Medicin.
" Abel Ketelbey, Esq.
" Robert Ketelbey, Esq.
" Bruno Langrish.
" Kolin Mak - Laurin, Professer der Mathematik zu Edenburg.
" Edward Legge, Esq.
" Smart Lethieullier, Esq.
" Ralph Leycester, Esq.
" Georg Lloyd, Esq.
" Theophilus Lob, Dokter der Arznei.
" Karl Lokyer, Esq.
" Rogerius Long, Dokter der Theologie.
Johan Graf von Loudoun.
Herr Richard Lukas, Magister der freien Künste.
" Berkley Lucy, Baronet.
Georg Graf von Macclesfield.

Schwarzenberg, Fürſt, Feldmarſchall 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

eine Unterſuchung von der Erzeugung der menſchlichen Knochen heraus *.

Herr Frank Nichols, Dokter der Medicin und Profeſſor der Anatomie zu Oxfurt.
" Edward Nourſe.
" Wilhelm Oliver, Dokter der Medicin.
" Robert Ord, Esq.
" Alexander Ouchterlony.

Edward Graf von Oxfurt und Mortimer.

Herr David Papillon, Esq.
" Archibald Paroun.
" Robert Paul, Esq.
" Edward Pawler, Esq.
" Zacharias Pearce, Dokter der Theologie.
" Thomas Peller, Dokter der Medicin.
" Heinrich Pemberton, Dokter der Medicin und Profeſſer der Medicin am greshamſchen Kollegio.

Robert Lord Perve.

Herr Erasmus Philips, Baronet.
" Heinrich Plumptre, Dokter der Medicin.
" Thomas Pocok, Magiſter der freien Künſte.
" Richard Poley, Esq.
" Heinrich Pople, Esq.

Wilhelm Herzog von Portland.

* Eine *human oſteogeny*.

Herr Johan Ranby, Esq. Königlicher Medicus.
- Richard Rawlinson, Dokter der Rechte.

Robert Lord Raymond.
Georg Lord Rea.
Herr Richard Richardson, Dokter der Medicin.
- Johan van Rixtel
- Johan Robartes, Esq.
- Beniamin Robins.
- Tankret Robinson, Dokter der Medicin.
- Thomas Robinson, Baronet.
- Joseph Rogers, Dokter der Medicin.
- Heinrich Rowe, Esq.

Johan Herzog von Roxburghe.
Herr Edward Rudge, Esq.
- Perer Sainthil.
- Oliver St. John, Esq.
- Samuel Sanders, Esq.
- Alexander Sandilards, Dokter der Medicin.

Johan Graf von Sandwich.
Herr Georg Savile, Baronet.
- Johan Sawbridge, Esq.
- Meier Schamberg, Dokter der Medicin.
- Georg Ludewig Scat, Esq.
- Johan Sener.
- Thomas Shaw, Dokter der Theologie.

Hein-

Heinrich Graf von Schelburn.
Herr Robert Shippen, Dokter der Theologie.
" Jakob Short.
" Samuel Skinner, Esq.
" Edward Smith, Dokter der Medicin.
" Robert Smith Dokter der Rechte und Professer der Astronomie zu Cambridge.
" Hugh Smithson, Baronet.
Thomas Lord Southwel.
Herr Jakob Spilman, Esq.
" Thomas Stack, Dokter der Medicin.
" Karl Stanhope, Esq.
" Johan Stanley, Baronet.
" Temple Stanyan, Esq.
" Johan Peter Strehelin, Magister der freien Künste.
" Jakob Stirling.
" Edmund Stone.
" Johan Strachey, Esq.
" Alexander Stuart, Dokter der Medicin.
" Karl Stuart, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Stukely, Dokter der Medicin.
" Alvoro Lopez Suasso, Esq.
" Johan Swinton, Magister der freien Künste.
" Karl Taylor, Esq.
" Robert Taylor, Dokter der Medicin.
" Georg Ludewig Teissier, Dokter der Medicin und königlicher Hofmedikus.
" Wilhelm Tempest, Esq.
" Friederich von Thoms, Esq.

Herr Johan Thorpe, Dokter der Medicin.
Herr Johan Trevor, Esq.
Thomas Lord Trevor.
Herr Samuel Tufnel, Esq.
Johan Lord Viscount Tyrconnel.
Herr Edward Vernon, Dokter der Theologie.
" Thomas Walker, Dokter der Rechte.
" Wilhelm Walker, Gent.
" Johan Warburton.
" Johan Ward, Professer der Beredsamkeit am greshamischen Kollegio.
" Ludewig Way, Esq.
" Granville Wheler, Magister der freien Künste.
" Johan White, Esq.
" Taylor White, Esq.
" Thomas White, Esq.
" Moses Williams, Magister der freien Künste.
" Edward Wilmot, Dokter der Medicin.
" Johan Winthrop, Esq.
" Thomas Woodford, Esq.
" Daniel Wray, Esq.
" Christoph Wren, Esq.
" Marmaduke Wyvil, Baronet.
" Philip Heinrich Zolman.

2, Die ausländischen Mitglieder der Gesellschaft.

Herr Cyriac Ahlers, königlicher Chirurgus zu Hannover.

* Franz Algarotti, aus Venedig.

* J. G Alruz, Dokter der Medicin, aus Hannover.

* Johan Amman, aus Schafhausen, Dokter der Medicin und Professer der Botanik zu Petersburg.

Nikolaus Michael d'Aragona, Prinz von Casan.

Herr Stephen Evodius Assemani, Erzbischof von Apameen in Syrien.

* Joseph Averani, Professer der Rechte zu Pisa.

* Markus Antonius de Azevedo Coutinho, königlicher Rath in Portugal.

* Johan Baptista Baron Bassand, Medikus des Grosherzogs von Florenz.

* Hiob Baster, Dokter der Medicin aus Seland.

* H. Berenger von Beausin, ein Franzose.

* Jakob Barth. Beccari, Dokter der Medicin, Professer der Philosophie und Medicin zu Bologne.

* Bernhard Belidor, Professer der Mathematik zu Ferrara.

* Matthias Bel, in Ungern, Mitglied

der königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin.

Herr Johan Bernoulli, Professer der Mathematik zu Basel, Mitglied der königlichen Geselschaft der Wissenschaften zu Paris.

" Nikolaus Bernoulli, Professer der Rechte zu Basel.

" Vendramin Bianchi, ein Edelman von Padua.

" Johan Paul Bignon, President der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, und königlicher französischer Rath.

" Franz Xaverius de Bon, Marquis de st Hilario, President der königlichen Geselschaft der Wissenschaften zu Montpellier.

" Ludewig Paul Boner, Rathsherr zu Genf.

" Dominikus Bortoni, Dokter der Medicin, von Messana.

" Johan Philip Breyn, Dokter der Medicin, von Danzig.

" " von Buffon, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, und Aufseher des königlichen Kräutergartens.

" Wilhelm Buys, ein Holländer.

" Moriz Anton Cappeler, Dokter der Medicin, von Lucern.

Herr

Herr Johan Baptista Carbone, ein Astronomus zu Lissabon.

- Sebastian Joseph von Carvallo e Mello, königlicher portugisischer Rath und ausserordentlicher Gesanter am königlichen grosbitannischen Hofe.
- Jakob Cassini, erster Astronomus der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Ludewig Castel, ein Mathematikus zu Paris.
- Joseph de Seyters, Marquis de Caumont, Mitglied der königlichen Akademie der Inschriften zu Paris, wie auch der Akademie der Wissenschaften zu Montpellier.
- Andreas Celsius, Professer der Astronomie zu Upsal, und Secretarius der königlichen schwedischen Societet der Wissenschaften.
- Kasper Cerati, Prior der Kirche der Stephensritter, und Proviser der Universitet zu Pisa.
- Joseph Cervi, Dokter der Medicin, Leibmedikus des Königs und der Königin in Spanien, beständiger President der königlichen spanischen Akademie der Aerzte.
- Alexis Clairaut, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr

Herr Anton Cocchi, Professer der Physik und Anatomie zu Florenz.

- Anton de Comiribus, ein venetianischer Edelman.
- Johan Crivelli, ein Geistlicher zu Venedig.
- Andreas Heinrich von Cronhelm, ein Hannoveraner.
- Konrad Detlef von Dehn, Graf des römischen Reichs und dänischer Ritter.
- Anton Deidier, Ritter, Dokter der Medicin, Professer der Chymie zu Montpellier.
- Johan Adolph Baron von Diskau, ein Sachse.
- Johan Peter Domke, aus Halle.
- Johan Gabriel Doppelmaier, Mathematikus zu Nürnberg.
- Reinald de Duliolo, Professer der Medicin zu Bologne.
- Franz Xaverius de Menezes Graf de Ericeira, Censer und Direkter der königlichen portugisischen Akademie der Geschichte.
- Julius Karl Graf de Fagnani ein Patritius von Sinigaglia.
- Dominikus Ferrari, Doktor der Rechte, von Neapel, Bibliothekarius des Milords Lovel.
- Peter Niklaus Filenius, Professer der morgenländischen Sprachen zu Abo in Schweden.

Herr

Herr Franz Wikardel de Fleury, ein Edelelman aus Savoyen.

- Bernhard de Fontenelle, beständiger Sekretarius der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Stephen Fourmont, königlicher Professer der arabischen Sprache zu Paris, und Mitglied der königlichen Societet der Inschriften zu Paris.
- Siegmund August Frobenius, Dokter der Medicin, ein Franke.
- Cölestin Galliani, Erzbischof von Thessalonich und Capellanus Maior des Königreichs Neapel.
- Lorenz Garcin, Dokter der Medicin, von Neuchatel in der Schweiz.
- Renatus Jakob Croissant de Garengeot, ein Chirurgus zu Paris.
- Claudius Joseph Geoffroy, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Heinrich Walter Gerdes, Dokter der Theologie und Prediger an der lutherschen Kirche zu Londen.
- Christian Ludewig Gersten, Professer der Mathematik zu Giessen.
- Michael Angelus Giacomelli, ein Italiener.
- Hieronymus Giuntini, Dokter der Medicin zu Pisa.
- Ludewig Godin, ein Astronomus und Mit-

Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Anton Franz Gori, Professer der Geschichte zu Florenz.

" Johan Paul Grand-Jean de Fouchy, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Guido Grandi, ein Abt, von Pisa.

" Wilhelm Jakob 's Gravesande, Dokter der Rechte, Professer der Astronomie und Mathematik zu Leiden.

" Petrus Grimani, ein Venetianer.

" " " de la Grive, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Karl Graf von Gyllenborgh, schwedischer Reichsrath.

" Albert Haller, Dokter der Medicin, u. s. w dessen Geschichte ich im ieztlebenden gelehrten Europa erzehlet habe *.

" Heinrich Ludewig du Hamel du Monceau, Dokter der Rechte, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Johan Heinrich Hampe, Dokter der Medicin, und Medikus der Prinzeßin von Wallis.

" Lorenz Heister, Dokter der Medicin, u. s. w. Den Herr Götten beschrieben **.

Herr

* Im 3 Bande, S. 673.
** Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 1, S. 676.

Herr Johan Helot, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Johan Heinrich von Heucher, königlicher polnischer Medikus.

" Friederich Hofman, Dokter der Medicin u. s. w. den Herr Götten beschrieben *.

" J. August Hugo, königlicher Leibmedicus zu Hannover.

" Franz Joseph Hunauld, Dokter der Medicin, königlicher Professer der Anatomie und Chirurgie zu Paris, auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften.

" Johan Adolph Jakobäus, ein Däne.

" Johan Jallabert, ein Prediger und Professer der Mathematik zu Genf.

Jakob Jarrica, Dokter der Medicin, Medikus des Herzogs von Modena, auch Professer der Medicin daselbst.

" Joseph Nikolaus de l'Isle, Professer der Astronomie zu Petersburg, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Anton de Jußieu, Dokter der Medicin, erster königlicher Professer der Botanik zu Paris und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Bernard de Jußieu, Dokter der Medicin, königlicher Professer der Botanik, auch

* Eben daselbst, B. 1, S. 96.

auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Johan Georg Keisler, in Hannover.

" Peter Kink, Magister der freien Künste aus Norwegen.

" Philip Graf Kinsky, erster Kanzler des Königreichs Böhmen.

" Jakob Theodor Klein, Sekretarius zu Danzig.

" Samuel Klingenstierna, Professer der Geometrie zu Upsal.

" " " Kreienberg, aus Hannover.

" Johan von Lange, aus Amsterdam.

" Anton Leprotti, Leibmedikus und geheimer Kämmerling des Pabsts.

" Johan Nathanael Lieberkuhn, Dokter der Medicin und Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin.

" Johan Georg Liebknecht, Professer der Theologie zu Giessen, den Herr Görten beschrieben hat *.

" Johan Lieuraud, Dokter der Medicin und Professer derselben zu Aix.

" Scipio Maffei, ein Markgraf zu Verona, der sehr vieles geschrieben hat.

" Johan Jakob Dortous de Mairan, Mitglied der Akademie der Wissenschaften

zu

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 2. S. 556.

zu Paris, zu Petersburg, zu Bologne und Bourdeaux.

Herr Anton Adam Baron von Mansberg, aus dem hannöverschen.

" Peter Ludewig de Maupertuis, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris.

" Peter de Mellarede, königlicher sardinischer Rath.

" Didakus de Mendoza, königlicher portugisischer Rath und Mitglied der Akademie der Geschichte zu Lissabon.

" Peter Anton Michelotti, Dokter der Medicin, ein Venetianer.

" Jos. Privat. de Molieres, königlicher Professer der Philosophie zu Paris, wie auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" " " le Monnier, Astronomus der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Joseph de Montagni, Professer der Metaphysik zu Lausanne.

" Karl de Sekundat Baron de Montesquieu, President des Parlaments zu Guienne.

" " " Graf de Montijo, königlicher spanischer geheime Rath der amerikanischen Kammer, und Abgesanter zum Wahltage nach Frankfurt am Main.

" Salvator Morand, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu

Paris und der gelehrten Geſelſchaft zu Bologne.

Herr Johan Baptiſta Morgagni, Dokter der Medicin, Profeſſer der Anatomie zu Padua, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.

- Gerhard Friederich Müller, Profeſſer der Geſchichte und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg.
- Ludewig Anton Muratori, Bibliothekarius des Herzogs von Modena, deſſen Geſchichte ich im ieztlebenden gelehrten Europa erzehlet habe *.
- Peter von Muſchenbroek, Dokter der Medicin und Profeſſer der Mathematik und Aſtronomie zu Utrecht.
- Philip Naudeus, Profeſſer der Mathematik des königlichen Jochenthalſchen Kollegii zu Berlin.
- Ludewig de la Nauze, Mitglied der königlichen Akademie der Inſchriften zu Paris.
- Johan Anton Nollet, Aufſeher der phyſikaliſchen Verſuche ** bei der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.
- Joſeph de Panicis, Dokter der Medicin, Profeſſer derſelben zu Rom, und königlicher polniſcher Leibarzt.
- J. Ludewig Petit, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.

Herr

* B. 3, S. 91.

** Curator experimentorum.

Herr " " Baron von Pfurſchner, geheimer Rath des Grosherzogs von Florenz.
" Johan Patricius Piers de Girandin, aus Paris.
" " " Pitot, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.
" Johan Markgraf Poleni, Profeſſer der Aſtronomie zu Padua.
" Andreas Michael Ramſay, Ritter von Lazarusorden zu Paris.
" Renatus Anton de Reaumur, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, wie auch der Akademie zu Petersburg und gelehrten Geſelſchaft zu Bologne.
" Didakus de Revillas, ein Abt.
" Ludewig a Ripa, Profeſſer der Aſtronomie und Meteorologie zu Padua.
" Paul Anton Rolli, ein Patritius.
" Iver Baron von Roſenkranz, ein Däne.
" Adrian van Royen, Dokter der Medicin und Profeſſer der Botanik zu Leiden.
" Melchior Ruuſſcher, aus Amſterdam.
" Julius Sacherti, Preſident des ieruſalemſchen Johansorden.
" Paul de Saint Hyacinthe, in Paris.
" Samuel Schnurer, Profeſſer der Theologie zu Bern.
" Jahan Daniel Schöpflin, Profeſſer der Hiſtorie zu Strasburg.
" Johan Andreas Segner, Dokter der

Medicin, Professer der Mathematik, Physik und Medicin zu Göttingen.

Herr Johan Philip Seip, Dokter der Medicin und waldekscher Hofrath und Medikus.

- Gorfried Sellius, Dokter der Rechte, zu Berlin.
- Jakob Serenius, Magister der freien Künste, ein Schwede.
- Johan Adam Stampfer, aus der Steiermark.
- Karl Taglini, Professer der Philosophie zu Pisa.
- Michael Angelus Tilli, Professer der Botanik zu Pisa. Ich finde ihn zwar im lezten Verzeichnisse der Gesellschaft, er war aber damahls bereits tod, weil er 1740 den dreizehnten Mai gestorben.
- Franz Torri, Leibmedikus des Herzogs von Modena. Er ist nunmehr den 15. Februar 1741 gestorben.
- Bruno Tozzi, ein Abt.
- Martin Triewald, königlicher schwedischer Ingenieurkapitain.
- Nikolaus Tron, ein venetianischer Edelman und Präfektus von Padua.
- Abraham Vater, Dokter der Medicin und Professer der Anatomie und Botanik zu Wittenberg.
- Christian Friederich Weichman, herzoglicher wolfenbüttelscher Rath
- Johan Friederich Weidler, Dokter der Rechte und erster Professer der Mathematik zu Wittenberg.

Herr

Herr Paul Gotlieb Werlhof, Dokter der Medicin und königlicher Leibmedikus in Hannover, den Herr Göttren beschrieben hat *.

- Christian Wolf, königlicher preußischer geheimer Rath, Vicekanzler der Universitet Halle, u. s. w. Herr Göttren hat ihn beschrieben **.
- Eustachius Zanotti, Professer der Astronomie zu Bologne.

Eine grosse und lange Anzahl von Mitgliedern! Und eben diese Menge gefält auch dem Herrn von Voltaire nicht ***. Er rühmt daher die königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris, die nicht iederman aufnehme. Dieser Man mus gewis die Mitglieder der englischen Geselschaft genau kennen, weil er so frei heraussagt, daß sie iederman annehme. Aber gewis, nicht iederman, welches ich mit Exempeln beweisen könte. Und sie kan auch mehr Gelehrte annehmen, als die französische, weil sie viele Wissenschaften zu erweitern sucht, und hingegen diese grösstentheils bei der Naturlehre bleibt. Und noch weiter gefält dem Herrn von Voltaire nicht, daß die englische Geselschaft keine Gewinste austheile, wie die französische. Sie hat aber einige überaus reiche Mitglieder, die leicht so viel Geld dazu hergeben würden,

* Im iezlebenden gelehrten Europa B. 2, S. 334.

** Eben daselbst, B. 2, S. 692.

*** In seinen *lettres sur les Anglois*.

wen sie es für nöthig fünden. Und vielleicht lassen sie sich durch die Partheiligkeit, die bei der Austheilung solches Geldes leicht einschleichen kan, davon abhalten.

* *

4, Zu Marburg lehren ietzo folgende Professoren *.

Als Theologen.

Herr Johan Christian Kirchmeier, Dokter und erster Lehrer der Theologie, auch Kirchenrath.

Herr Johan Siegmund Kirchmeier.

Herr Franz Ulrich Ries, Dokter der Theologie.

Herr Johan Joachim Schröder, als auserordentlicher Professer.

Die Rechtsgelehrten.

Herr Johan Wilhelm Waldschmid, Dokter der Rechte, Prokanzler der Universitet, und königlicher Regierungsrath.

Herr Johan Friederich Homberg zu Vach, Dokter der Rechte.

Herr Johan Ulrich Kramer, Dokter der Rechte und königlicher Hofrath.

Die Arzneigelehrten.

Herr Johan Borellus, Dokter der Medicin.

Herr Justin Gerhard Duising, Dokter der Medicin.

Die

* Ein Verzeichnis derselben vom Jahre 1736 finden wir im ieztlebenden gelehrten Europa/ B. 2, S. 797. Das gegenwärtige ist vom April dieses Jahrs 1741.

Die Philosophen.

Herr Johan Kasper Santorok, Professer der Poesie, der Logik und der Metaphysik.

Herr Johan Joachim Schröder, Professer der Kirchengeschichte, der morgenländischen Sprachen und jüdischen Alterthümer, wie auch akademischer Bibliothekarius.

Herr Johan Herman Schmink, königlicher Rath und heßischer Bibliothekarius.

Herr Johan Borellus, der bereits genant worden, als Professer der Physik.

Herr Johan Tileman, genant Schenk, Professer der Moral,

Herr Johan Adam Hartman, Professer der Geschichte und Redekunst.

* *

5, Zu Thorn

haben wir ietzo am Gymnasio folgende Männer *.

Herrn Peter Zorn, als Rekter. Er lehret die Theologie, die geistlichen und weltlichen Alterthümer, die Kirchengeschichte, wie auch die Geschichte der Gelahrtheit. Er ist auch Bibliothekarius. Herr Görten hat ihn beschrieben **.

Herrn

* Es ist diese Nachricht vom Ende des Jahrs 1740.

** Im iezlebenden gelehrten Europa/ B. 1/ S. 254

Herrn Georg Peter Schulz, als Professer der Philosophie. Er lehret auch die preußischen Rechte.
Herrn Jakob Zabler, als Professer der griechischen und lateinischen Sprache.
Herrn Gorfried Weis, als Professer der Geschichte und Beredsamkeit.
Herrn Samuel Theodor Schönwald, als Professer der Mathematik und des Griechischen.
Auch hält der Rath iemand, der das Französische lehren mus.

* *

6, Zu Upsal

haben wir folgende Gelehrte auf der Universitet.

Als der Herr Graf Gustav Bonde, ein schwedischer Reichsrath, das Amt eines akademischen Kanzlers im Jahre 1739 niederlegte, so nahm dasselbe der Herr Graf Karl Gyllenborg, ein schwedischer Hofrath, wieder an.

Die Professoren, die mir bekant, sind folgende *:

Herr = = Aspe, Rekter und Professer der Theologie.
Herr Magnus Beronius, Professer der Theologie.
Herr Andreas Boberg, Professer der morgenländischen Sprachen.
Herr Andreas Celsius, Professer der Astronomie, Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin.

Herr

* Nach der Ordnung der Anfangsbuchstaben ihrer Nahmen.

Herr Olaus Celsius/ der Aeltere.
Herr Olaus Celsius/ der Jüngere.
Herr Peter Ekferman/ Professer der Beredsamkeit.
Herr Elias Frondinus, Professer der Geschichte.
Herr Andreas Grönwal/ Professer der Moral.
Herr = = Hallen/ ausserordentlicher Professer der Philosophie.
Herr = = Hydreens/ ausserordentlicher Professer der Philosophie.
Herr Johan Ihre, skytischer Professer der Beredsamkeit und Politik. Wir müssen wissen, daß der Hofemeister des Königs Gustav Adolph, Johan Schröder Skytte/ und nachher schwedischer Reichsrath, im Jahre 1625 zu Upsal ein Lehramt zur Aufnahme der Beredsamkeit und Politik aufgerichtet, und solches den vierten December dem rostokischen Professer der Beredsamkeit, Johan Simon, öffentlich in einer lateinischen Rede, die auch gedrukt worden *, übergeben. Man hält dieses Lehramt für das stärkste und vortheilhafteste, und haben solches nachher Bökler Freinsheim/ Scheffer und Obrecht bekleidet.
Herr Samuel Klingenstierna, Professer der Mathematik, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften in London.
Herr Gabriel Matthesius/ Professer der griechischen Sprache. Er ward anfangs dem Herrn Israel Nessel/ der wegen seines Alters nicht weiter lesen konte, beigegeben. Und dieser Herr Nessel starb auch bald, nachdem er der Akademie hundert tausend Thaler für Studirende vermacht hatte **.
Herr = = Roberg/ Professer der Medicin. Er legte aber im Jahre 1740 wegen seines hohen Alters sein Amt nieder.

Herr

* Sie heisset: *Oratio inauguralis, qua instituit professionem, ab ipso dictam skyttianam, in academia upsaliensi.* Upsal, 1625, in Quart.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 47, S. 219.

Herr Nikolaus Roseen/ Professer der Medicin.
Herr Peter Ullen/ Professer der Logik und Metaphysik.
Herr Johan Gotschalk Waller/ Adiunktus der medicinischen Fakultet.
Herr Nikolaus Waller/ Adiunktus der philosophischen Fakultet.
Herr Andreas Winbom/ Professer der Theologie.

Zu der Profeßion der Oekonomie/ mit der die Profeßion des römischen Rechts/ die zulezt der verstorbene Herr Walrave bekleidet/ wird verbunden werden/ sind drei Männer im Vorschlage/ als Herr Christian König/ ein Landrichter oder Lageman/ Herr Sveno Bring. Adiunktus der iuristischen Fakultet zu Lunden/ und Herr Nikolaus Waller/ den wir bereits angeführt haben *.

Vielleicht werden wir zu einer andern Zeit die Herren upsalischen Professoren in einer bessern Ordnung anführen und zugleich auch ihre Schriften erzehlen und beschreiben können.

* Nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1741/ S. 359.

Einige Drukfehler des andern Theils.

Seite,	Reihe,	an ſtat,	alſo:
299,	15,	annis	amis
311,	11,	vornehmſtere	vornehmſte
318,	10,	nacher	nachher
332,	8,	ſeinigen	einigen
334,	16,	Benrleider	Benrlei, der
345,	10,	kleim,	klem
350,	26,	Predigers	Prinzens
354,	12,	Apil	April
366,	9,	grüningiſchen	gröningiſchen
367,	4,	Salisburg	Salisbury
368,	9,	inſtitutionem	inſtitutionum
393,	18,	Kapelles	Kapellus,
404,	5,	Titel:	Titel gedrukt:
408,	4,	confirmatione.	conformatione.
411,	16,	vertheidigt	angeführet
413,	12,	Akademiſche Bibel	Akademiſches Bibel
414,	8,	von den	von der Macht der
415,	31,	im Ernſt	nicht im Ernſt
454,	1,	Rhenford	Rhenferd
455,	20,	aurea.	aenea.
457,	25,	B. 3, S.	B. 3, S. 364.
462,	25,	geſchen.	geſchehen.
521,	16,	von	vor

Seite,

Seite,	Reihe,	an ſtat	alſo:
523,	20,	Charles,	Charles zur Mutter.
538,	21,	machte	machte er
550,	20,	Auguſt.	Oktober.
553,	3,	Simron	Simeon
567,	15,	gebraachte	gebrauchte.

Weiter im erſten Stükke dieſer Geſchichte, S. 215, R. 16 leſe man Johanskirche. Und im dritten Bande des gelehrten Europa, S. 680 in der Anmerkung leſe man Caniz an ſtat Opiz.

ENDE
des Erſten Theils
des andern Bandes.

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

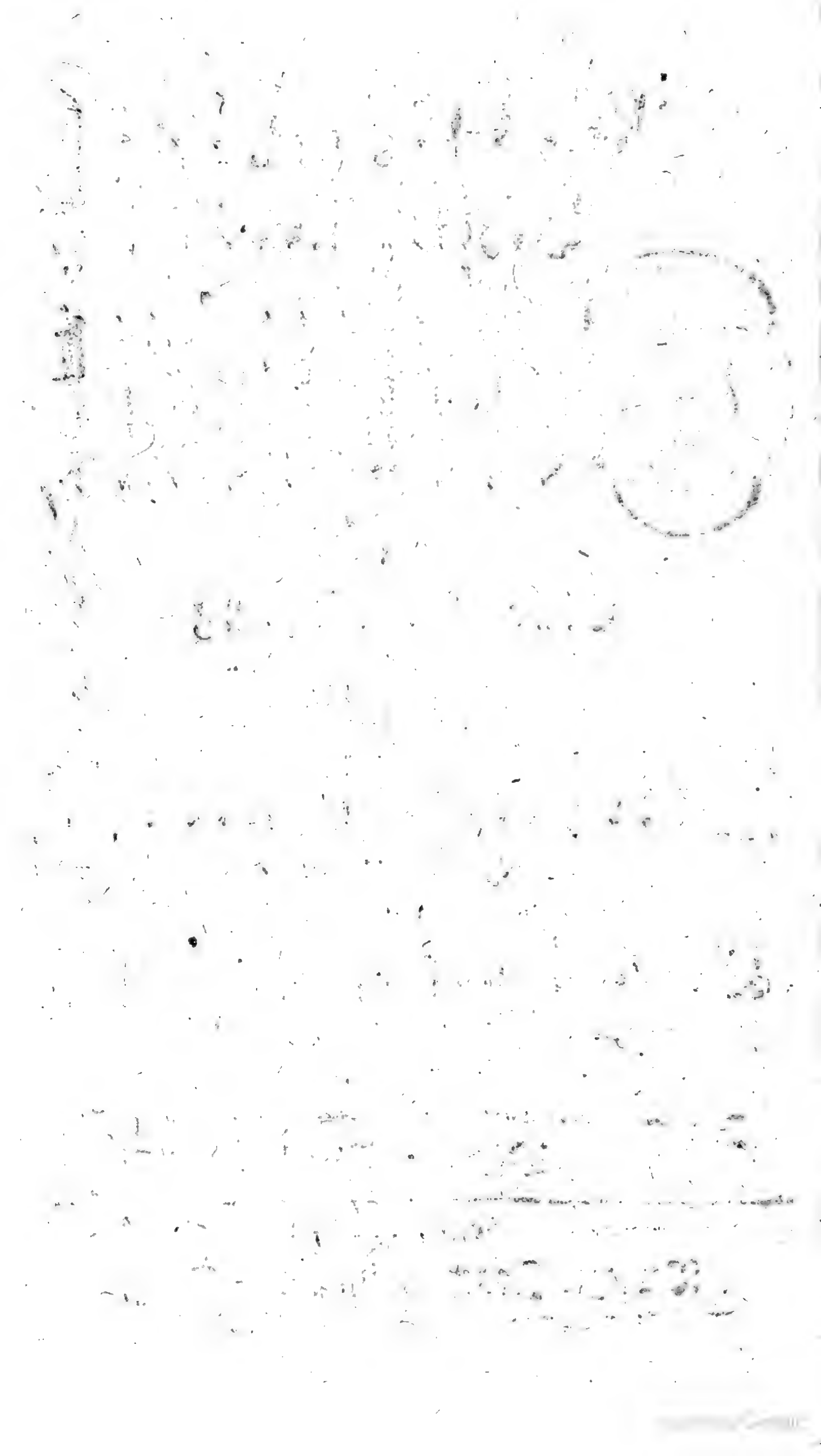
Ernst Ludewig Rathlef,

Prediger zum Langenhagen bei Hannover.

Vierter Theil.

Zelle, 1742,

Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Digitized by Google

Inhalt.

Man findet in diesem Theile:

Die Geschichte des Herrn Wilhelm Whistons, in London, S. 283.

Die Geschichte des Herrn Christian Gothold Wilisch, zu Freiberg, S. 424.

Die dritte Fortsetzung der Geschichte des Herrn Herman von der Hardt, zu Helmstät, S. 437.

Die Geschichte des Herrn Johan Adam Ickstats, zu München, S. 464.

Die Geschichte des Herrn Johan Georg Duvernoy, zu Petersburg, S. 482.

Im ersten Anhange

wird noch gehandelt:

Von den Geistlichen zu Danzig, S. 494.

Vom Gymnasio und Pedagogio zu Altona, S. 497.

Von der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stokholm, S. 498.

Von den Geistlichen zu Wolfenbüttel, S. 515.

Von der Schule zu Meissen, S. 516.

Von der Kirche und Schule in der Reichsstat Eslingen, S. 517.

Im zweiten Anhange

Findet man einen Brief an den Herrn Benjamin Bieler, nebst seiner Lebensbeschreibung, S. 519 und 523.

Geschichte
der
Grafen
Wilhelm Wilhelms,
Freyherrn von Grumbach,
und
Ursprung der Unruhen in Franken.

Mit Urkunden.

Erster Theil.

Frankfurt und Leipzig.
1777.

bereits von andern geprüfet worden. Doch werde ich hin und wieder etwas, das zu diesen Prüfungen gehöret, mit einstreuen.

Herr Whiston ist einer der ältesten Gelehrten seines Landes, weil er ums Jahr 1670 gebohren worden. Er ging zeitig nach Cambridge auf die Universitet, und lies sich in allen Theilen der Gelehrsamkeit unterweisen, weil er gerne alles wissen wolte. Sein Hauptabsehen ging auf die Gottesgelahrtheit, aber nicht also, daß er sein Brod damit verdienen wolte, sondern auf solche Weise, daß er einst möchte unter die gründlichen Gottesgelehrten gezehlet werden. Er erlernete daher mit allem Fleisse die Sprachen, die ein guter Geistlicher wissen mus, und besonders wante er gar viele Mühe auf die Weltweisheit, ohne welche er in seinem Vorhaben schlecht fortzukommen glaubte. Man lehrte damahls die Sätze des Cartesius, an die er sich ebenfals gewehnen muste. Er sahe aber gar bald, weil er selbst nachdachte, und neue Weisen vor sich fand, daß ihm iener Man nicht gründlich genug, diese neuen aber ordentlicher und gewisser gingen. Er las also mit vollem Fleisse die neuen Entdekkungen seiner Landesleute, und insonderheit gewan er das Buch des Herrn Burners, das vom Ursprunge und von den Hauptveränderungen der Erde handelt, ungemein lieb. Unter diesen Bemühungen nahm er die philosophische Baccalaureenwürde an, und vertheidigte auch bei

der

der Annehmung derselben dieses Buch des Herrn Burnets *. Er ward nachher auch Magister der Philosophie, und legte sich auf diese Wissenschaft mit aller Schärfe. Endlich siegten aber bei ihm ums Jahr 1693 die Lehren des Herrn Newtons **, die er also zu lieben anfing, daß ihn auch Herr Newton wiederum vieler Gegenliebe würdig achtete.

Bey solchem guten Wachsthum in den Wissenschaften fand er viele Gönner und Freunde, die für ihn sorgten. Insonderheit nahm sich seiner der Herr Bischof von Coventy und Lichfield

* Herr Whiston schreibt in der Vertheidigung seiner *new theory*, in der Vorrede also: „ The reader „ is to know, that ever- „ since i saw the univer- „ sity and began to rel- „ lish the new philoso- „ phy, i mean particula- „ ry the cartesian, toge- „ ther with some other „ later discoveries of a „ more solid nature, i „ with, al fell into an „ exceeding liking of the „ main part of dr. Bur- „ net's theory of the „ earth, and thought my „ self never more pleas'd „ than in a repeated per- „ usal of so ingenious „ and remarkable a book. „ Inso much that upon my „ being to perform the „ accustomed exercise in „ the schools for my first „ degree, one of my po- „ sitions was in vindica- „ tion of the same. „

** Ebendaselbst heisset es: „ This good liking con- „ tinued with me a gre- „ at while after, till my „ deeper researches into „ mechanical philosophy „ and the discoveries „ containd in mr. New- „ ton's wonderful book, „ began to convince me „ u. s. w. „

an, und half ihm zu Cambridge in allen Stükken *. Und es kan auch sein, daß er ihm behülflich gewesen, daß man ihn daselbst ins Klarehalsche Kollegium zum Lehrer aufgenommen. Zu gleicher Zeit erwehlte ihn auch der Herr Bischof von Norwich, der gelehrte Herr Moore, zu seinem Kaplan, welche beiden Bedienungen er bereits vorm Jahre 1696 bekleidete **. Und bald darauf, nemlich im Jahre 1698, da ihm beim Herrn Moore der Herr Samuel Clarke folgete *, ward er Vikarius zu Lowestoft, im Suffolkschen **.

Bei seinem geistlichen Amte blieb er der grösseste Freund der Philosophie und Mathematik. Und er schrieb auch bei demselben sein erstes Werk, das ihn zuerst in Ansehen und Hochachtung sezte. Weil er ehemahls das Buch des Herrn Burners, das von der Schöpfung und Sündflut der Erden handelt, heftig geliebt, so

hatte

* Ebendaselbst heisset es: „ The lord bishop of „ Coventy and Lichfield, „ whose most free, rea„ dy and generous assi„ stance in all my studi„ es, i myt own with „ the highest gratitu„ de. „

** Vor seiner *new theory*, die 1696 heraus kam, nennet er sich Chaplain to the lord bishop of Norwich and tellow of Clarehall in Cambridge.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 3. S. 417.

** Vor der ersten Vertheidigung dieses Buchs, die 1698 herauskam, nennet er sich Vicar of Lowestoft, Suffolk and chaplain to the lord bishop of Norwich.

hatte er diese Dinge nach den Grundsätzen der neuesten Weisen, wie auch auf seine eigene Art, untersucht. Und diese Untersuchungen gab er im Jahre 1696 heraus.

Er erwarb sich durch dieses Werk einige Feinde, aber zugleich auch viele Bewunderer. Und unter diesen leztern waren gewis diejenigen, die ihm beym Wechsel der vorigen und gegenwärtigen hundert Jahre das also genante Lukasische Lehramt der Mathematik zu Cambridge verschafften. Er las diese Wissenschaft mit vielem Fleisse, und schrieb auch einige dahinschlagende Bücher, die wol aufgenommen worden. Dabei liebte er aber allezeit die Theologie. Und dieses machte, daß die Aufseher der Stiftung des Herrn Robert Boyle, in einigen Predigten die Feinde der christlichen Religion zu widerlegen, im Jahre 1707 ihm diese Predigten auftrugen. Man wehlte zu denselben allezeit einen Geistlichen, der viele Einsicht in die Theologie und zugleich auch in die Lehren der Vernunft besitzet. Und so wehlte man auch unsern Herrn Whiston, der den von den Weissagungen des alten Testaments und ihrer Erfüllung handelte.

Die ersten Jahre lebte er auch in diesem akademischen Amte in vollem Ansehen. Aber ums Jahr 1708 fing er an sich einer Hauptlehre unsers Christenthums, der Lehre von der Dreieinigkeit, zu widersetzen, welches ihn in so viele Weit-

läuftigkeiten verwikkelte, daß man ihm im Jahre 1710 sein akademisches Amt wiederum abnahm. Wir müssen dieses, als das merkwürdigste, das wir in seiner Geschichte zu bemerken haben, genauer und umständlicher erzehlen.

Es misfiel unsern Herrn Whiston, dasienige, was er in seiner Kirche von der Dreieinigkeit gelernet hatte, weil er glaubte, er hätte in den Schriften der ersten Christen, die sonder Zweifel die richtigsten Begriffe von der Dreieinigkeit gehabt, einige Stellen gefunden, die mit der Lehre seiner Tage stritte. Er sagte dieses seinen Freunden, und als er auf Bitte derselben im Jahre 1708 eine Anweisung, die geistlichen Wissenschaften in einer guten Ordnung zu erlernen, aufsezte, entdekte er seine Zweifel noch weiter *. Man fing an hin und wieder davon zu reden, und ihn für einen gefährlichen Man anzusehen. Er sahe also wol, man würde sich ihm widersezen, und fing daher an, alle Schriften des ersten Christenthums durchzusuchen, und neue Beweise für seine Meinung zusammen zu samlen. Er las in dieser Absicht das neue Testament zweimahl durch, und durchforschte alle Blätter, die in den beiden ersten hundert Jahren von Christen aufgesezet worden. Alle Stellen, die er zu ge-

* Wir lesen dieses in seiner *historical preface*, S. 2. Und diese Vorrede werden wir noch weiter zum Zeugnisse anführen.

gebrauchen gedachte, bemerkte er aufs fleißigste, und er fand auch viele, weil wir leichte zu finden pflegen, was wir finden wollen. Er ging noch weiter. Er las auch die Schrift, in welcher Herr Georg Bul das Niceniſche Glaubensbekentnis vertheidigt, und für die ordentliche Lehre von der Dreieinigkeit aus den Schriften der Väter alles, was er finden können, zuſammengeſucht hatte. Er ſchlug alle Stellen bei den Vätern nach, und las ſie in ihrem Zuſammenhange, damit er ſeinen Gegnern leichter antworten möchte *. Durch alle dieſe Unterſuchungen ward er in ſeiner Meinung von Tage zu Tage geſtärkt. Und er entſchlos ſich, den Gelehrten viele Fragen von der Dreieinigkeit vorzulegen. Sollen wir einige nennen? Wo werden der Vater, hies es bei ihm, der Sohn und der Geiſt ein Got in der Schrift, oder in andern Büchern des Chriſtenthums genant? Wo wird in denſelben der Sohn dem Vater in allen Dingen gleich gemacht? Wo finde ich die ewige Geburt des Sohns, die ſelbſt den Niceniſchen Vätern unbekant? Hat man auch vor dieſen Vätern den heiligen Geiſt angebetet? Und dieſen Fragen ſezte er viele andere an die Seite, die mit denſelben verwand ſind **. Indem er alle dieſe Dinge bei ſich überlegte, gerieth ihm des Novatians Schrift von der Dreieinigkeit und die

* Ebendaſelbſt, S. 3.

** Ebendaſelbſt, S. 9. 10. 11.

Satzungen der Apostel in die Hände. Welche Freude und welche neue Stärkungen für seine Gedanken? Er erschrak, als er diese Ordnungen las, und bedaurete von Herzen, daß man sie bisher so wenig geachtet, ob sie gleich volkommen aufrichtig, und daß er sie nicht eher gelesen, ob er gleich bereits viele Jahre ein Gottesgelehrter gewesen. Nun konte er gar nicht mehr zweifeln, daß der Sohn und Geist unter dem Vater zu setzen. Er muste seine Wahrheit bekant machen, und den Häuptern der englischen Kirche vorlegen. Er schrieb noch in eben dem Jahre 1708 den siebenzehnten Julius an die beiden Erzbischöfe zu Canterbury und York *. Er bezeugte ihnen seine Aufrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit. Er könne, schrieb er, in der Lehre von der Dreieinigkeit unmöglich bei der englischen Kirche bleiben. Und er bat sie, ein Mittel auszusuchen, wie er derselben seine Gedanken am bequemsten vortragen könne. Beide Herren antworteten in höflichen Worten, mahnten ihn von seinem Vorhaben ab, riethen ihm die ganze Sache aufs neue behutsam zu überlegen, und baten ihn seine Samlungen, die er für seine Lehre gemacht, an sie zu senden **. Er beantwortete ihre Briefe im Anfange des Jahrs 1709, und überschikte, was sie verlangten. Insonderheit bat er sie um zwei Dinge.

Sie

* Wir lesen sie ebendaselbst, S. 15.

** Wir finden diese Antworten ebendaselbst, S. 18. 19.

Sie möchten seine Samlungen wol und ohne alle Vorurtheile prüfen. Und sie möchten auch das grosse Greuel, das Glaubensbekentnis des Athanasius aus der englischen Liturgie wegwerfen *. Sie antworteten nicht, sondern schikten diese Samlungen an gelehrte Geistliche, an den Herrn Wilhelm Lloid, den alten und erfahrnen Bischof zu Worcester, an den Herrn Graben und Potter, an den Herrn Samuel Clark, der nachher selbst unrichtig in diesen Lehren befunden worden, an den Herrn Samuel Bradford, einen Prediger in Londen, und noch an einige andere. Und auch diese Männer schwiegen stille, welches Herr Whiston als ein Zeichen seiner guten Sache ansahe **. Er wechselte aber auch ins besondere vom dreißigsten Julius des Jahr 1708 bis zum vierzehnten April des folgenden Jahrs mit dem alten Herrn Lloid wegen des Glaubensbekentnisses des Athanasius und der apostolischen Satzungen einige Briefe *. Und bis hieher blieb noch alles stille.

Dieses ermunterte aber den Herrn Whiston, seine Lehren offenbar zu machen. Der Herr Bischof von Ely hatte ihm aufgetragen, in der Pfarkirche zu Cambridge des Nachmittages den Katechismus zu lehren. Er trug also öffentlich in

* Sie stehen ebendaselbst, S. 67.
** Ebendaselbst, S. 7.
* Wir finden sie ebendaselbst, S. 26.

der Kirche Dinge vor, die gegen den engliſchen Katechismus ſtritten. Und als er einſt die ordentliche Litanei herlas, lies er die Stelle von der Anbetung des heiligen Geiſtes weg. Ein Prediger dieſer Kirche verklagte ihn desfals in der Mitte des Jahrs 1709 bei dem Herrn Biſchofe zu Ely. Herr Whiſton ſchrieb auch ſelbſt an den Biſchof zweimahl. Er bekante, es wäre wahr, weſſen man ihn beſchuldiget. Er gab das Amt, das ihm der Biſchof aufgetragen, freiwillig wieder zurük. Und er betheurte ihm, fals man von den Zeugniſſen, die er für die Richtigkeit der arianiſchen Lehre gefunden, nur den zehnten Theil für die ordentliche Lehre von der Dreieinigkeit würde gebrauchen können, ſo wolle er alle ſeine Papiere verbrennen und immerdar ſchweigen *.

Das Feuer ward aber von Tage zu Tage gröſſer. Er gab in eben dieſem Jahre 1709 ein Buch mit Predigten und andern Abhandlungen heraus **. Er ſezte in daſſelbe ſeine Gedanken von der Weiſe die geiſtlichen Wiſſenſchaften bequem zu erlernen, die er, wie wir wiſſen, für einige Freunde aufgeſetzet. Er brachte auch die Schrift des Novatians von der Dreieinigkeit mit hinein. Beide Stükke zeugten von ſeinem Abfal von der ordentlichen Lehre von der Dreieinig-

* Ebendaſelbſt, S. 75.

** Die *Sermons and eſſays upon ſeveral ſubiects.*

einigkeit. Doch, am merkwürdigsten war eine Stelle in dem Verzeichnisse der Drukfehler. Im Werke selbst las man, der Vater sei mit dem Sohne und dem Geiste zu verehren *. Nun sagte er aber in diesem Verzeichnisse, dies wäre ein Fehler des Druks, der wegen seiner Abwesenheit begangen worden, und auf diese Art müsse geändert werden: Der Vater sei durch den Sohn und in dem Geiste zu verehren **. Dieses Bekentnis hielt man für allzu offenbar und strafenswürdig. Ein Mitglied des Magdalenenkollegii zu Oxfurt, und Kaplan bei der Suthwarkskirche, Herr Heinrich Sacheverel, fand Gelegenheit solches bei den Obern anzugeben. Es hatte nemlich dieser Man zwo Predigten gehalten, die beide gedrukt, und darin er Dinge vorgetragen, die man beim Parlemente werth achtete zu überlegen. Er hatte in der ersten gezeigt, wie man Theil an fremden Sünden nehme, und in der andern, die er selbst vor dem Herrn Burgermeister zu London gehalten, zeigte er die Gefahren, die man wegen falscher Brüder hätte *. Er ward genöthigt, solche

* Er verwirft das σὺν und καὶ.

** Er behauptet das διὰ und ἐν.

* Er hielt die erste, *the communication of sin*, zu Derby den funfzehnten August 1709, und die andere, *the perils of false brethern*, den fünften November eben des Jahrs. Man sehe *an account of the life of dr. Henry Sacheverel*, London 1710.

che Gefahren anzuzeigen, und sich zu vertheidigen. Er that dies auch, und führte zum Exempel auch den Herrn Whiston an. Er ergrif vornemlich die härteste Stelle, die Stelle in dem Verzeichnisse der Drukfehler. Er sezte eine ganze Klagschrift auf und übergab sie noch im Jahre 1709 dem höchsten Gerichte des Reichs. Wir wissen nicht, wie diese Klagschrift aufgenommen worden, und wir lesen nirgends, daß man darauf die Sache des Herrn Whistons untersucht und ein Urtheil abgefasset *.

Herr Whiston ward hiedurch bewogen, immer weiter zu gehen. Seine Hauptschrift, auf die er sich am meisten verlies, war die Samlung der apostolischen Satzungen. Und weil man dieselben für ein Werk eines Lügners hielt, so bemühete er sich mit allen Kräften die Aufrichtigkeit derselben zu behaupten. Er glaubte, er würde hiezu die langen Briefe des Ignatius am besten gebrauchen können. Allein auch diese langen Briefe hielt man für untergeschobene Arbeiten. Er gab daher im Anfange des Jahrs 1710 eine Abhandlung von den Briefen des Ignatius heraus **. Er suchte darin zu beweisen, daß die langen Briefe dieses Mannes echt, und die klei-

* Was vorher gesagt worden, und noch weiter wird erzehlt werden, bezeugt selbst die Ausgabe der Schriften, die angeführt werden.

** An essay upon the epistles of Ignatius.

kleinen Briefe ein Auszug aus einigen grossen, der in den vierten hundert Jahren für die athanasische Lehre von der Dreieinigkeit gemacht worden. Und dieser Abhandlung fügte er eine Vertheidigung gegen den Herrn Sacheverel bei. Er wuste nicht, wie seine Sache bei Gerichte möchte ausfallen. Er lehnte daher in dieser Vertheidigung die Lästerungen, die ihm sein Kläger beigelegt, von sich ab, und rief ihn und alle Gelehrte auf, ihm aus den Schriften, die vor dem Athanasius unter den Christen aufgesetzet worden, nur eine einzige Stelle aufzuweisen, in welcher die drei Personen der eine wahre Got genennet würden.

Es fand sich aber niemand, der das Verlangen des Herrn Whistons erfüllete, oder auch seine Abhandlung von den Briefen des Ignatius widerlegte. Und dieses stärkte ihn in seiner Meinung und Sicherheit. Er fuhr stets fort, seine Lehre weiter auszubreiten, und sich auch selbst nach derselben zu richten. Im Junius des Jahrs 1710 taufte er selbst sein Kind nach der Vorschrift seiner apostolischen Ordnungen *. Und als im August die englischen Psalmen für die Schulen zu Cambridge gedrukt wurden, bemühete er sich, die alte Doxologie zu ändern, und diese Worte hineinzusetzen: Der Vater wäre durch den Sohn im Geiste zu verehren.

* In seiner *historical preface*, S. 89.

ehren. Die Akademie widersezte sich aber diesen Bemühungen **. Er schrieb hierauf zum drittenmahle an die beyden Erzbischöfe. Er zeigte ihnen, in welchen Stükken die englische Kirche auszubessern wäre, und bat sie, seine Lehre einst recht zu prüfen. Man antwortete ihm aber nicht, und prüfte auch nicht seine Lehre *. Er glaubte daher, er wäre nach seinem Gewissen verbunden, und weil man sich wegere seine Lehre zu untersuchen, so hätte er volle Freyheit, dieselbe der Kirche öffentlich vorzulegen. Er reisete aber vorher im September nach Oxfurt, und fand daselbst zwo arabische Handschriften, die er für unschäzbare Beweise seiner Meinung hielte **. Sie waren die Schrift, die Eusebius und Origenes rühmen, und die wir in unsern Abendländern längst verlohren, nemlich eine arabische Uebersetzung der Schrift, die ehemahls die Lehre der Apostel * genant worden, und ein Auszug der apostolischen Ordnungen sein sol. Mit diesem Schatze begab er sich wieder nach Cambridge, und gab im Anfange des Oktobers einen Entwurf ** von dem Werke heraus, in welchem er seine, oder vielmehr, wie er glaubte, die Lehre des ersten Christenthums wieder herstellen wolte.

* Ebendaselbst. S. 109.
* Ebendaselbst, S. 113.
* Ebendaselbst, S. 115.

* Διδαχὴ τῶν ἀποστόλων.
** *Proposals of primitive christianity revived.*

wolte. Er versprach in demselben die langen und kurzen Briefe des Ignatius, nebst der bereits herausgegebenen Abhandlung von diesen Briefen, hernach die apostolischen Satzungen, und die Lehre der Apostel, als die beiden besten und heiligsten Schriften des neuen Testaments, weiter eine Abhandlung von den apostolischen Satzungen, noch ferner einen Abris des Glaubens der ersten Christen von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung des Heilandes, und endlich auch eine Erzehlung seiner ganzen Streitigkeit herauszugeben. Dieser Entwurf, den er allenthalben umhergab, erregte gegen ihn die Akademie, die ihn bereits lange gehasset hatte. Sie forderte ihn den zwei und zwanzigsten Oktober vor sich. Sie hielt ihm seine Abweichungen von der englischen Kirche vor. Sie verlangten nach ihren Gesetzen, daß er entweder widerrufen solte, oder er müste sich gefallen lassen, daß sie ihn nicht weiter für ihr Mitglied erkenneten. Und als er sich zu nichts erklären wolte, so ward er in eben diesem Jahre 1710 den dreißigsten Oktober durch einen allgemeinen Schlus der Akademie weggewiesen *.

Doch nun nahm der Streit erst recht den Anfang. Herr Whiston verlies Cambridge und begab sich nach Londen, und gab daselbst im Anfange des Jahrs 1711 die versprochene Geschichte

* Nach seiner *historical preface*, am Ende.

schichte seiner Streitigkeiten heraus, darin er alle Gelehrte nochmahls aufforderte, seine Lehren zu prüfen und zu wiederlegen. Dieses geschah eben zu der Zeit, als der Erzbischof von Canterbury und die übrigen hohen Geistlichen mit dem Parlemente zusammen kommen, und von der Königin Annen insonderheit Befehl hatten, die Ursachen, warum in ihrem Reiche der Unglaube zunehme, aufzusuchen und ihr dieselben anzuzeigen. Diesen geistlichen Herren ** schrieb er seine Geschichte zu, und bat sie zugleich, daß sie sein Werk, das er nächst herausgeben würde, wol prüfen möchten. Es regte sich aber niemand nach diesen neuen Aufforderungen. Endlich trat aber Herr Michael Mairraire, der in Engelland ohne Bedienung lebt, gegen ihn auf, beschrieb seine Lehren in einigen Blättern, und widmete sie eben der Versamlung der Geistlichen. Und als dieselbe ihm nicht geschwinde genug gegen den Herrn Whiston verfuhr, so übergab er seine Klagen auch dem Unterhause des Parlements *. Man fing also in beiden Häusern mit dem Anfange des März an, die Sache des Herrn Whistons zu untersuchen. Man strit lange über dieselbe, bald über die Lehren des Herrn Whistons, bald über die Ahndung derselben, und bald über das Recht

** Man nennet die Versamlung derselben convocation.

* Nach den Lateinischen *actis eruditorum*, von 1714 S. 559.

Recht der Versamlung, den Beklagten zu bestrafen. Hierüber verflossen ganze Monate **. Herr Whiston befürchtete dabei, man möchte ihm hart zusetzen. Er schrieb daher den fünften April an das Haupt der Versamlung, an den Erzbischof von Canterbury. Er bat vom Grunde des Herzens um Vergebung, daß er in seiner Geschichte, die er der Versamlung zugeschrieben in Eile und aus Verdrus über seine Feinde zu hart und empfindlich geschrieben. Er bat sehr, ihn doch für keinen Arianer zu halten, und zu bedenken, daß er nicht, als Arius, sage, daß von dem Heilande vor seiner Geburt nichts dagewesen. Er behaupte nur, daß derselbe das erste Geschöpfe Gottes, so eine Lehre der ersten wahren Christen, welche Athanasius und andere Feinde dieser Lehre, um sie verhasset zu machen, dem bösen Arius beigelegt. Und endlich bat er die Versamlung aufs neue, seine Lehren aufrichtig zu prüfen *. Er ersuchte auch das Unterhaus, und insonderheit den Sprecher desselben, seine Sätze zu untersuchen. Er sezte auch eine Schuzschrift, und ein ander Blat auf, in welchem er dem ganzen Verfahren der Versamlung widersprechen wolte. Er konte aber nichts erhalten, weil die Versamlung, wie wir glaub-

** Im Anfange seines *primitive christianity revived*.

* Es steht dieser Brief am Ende seiner *reply to dr. Allix's remarks*.

glauben können, seine Lehren bereits deutlich genug sahe. Sie sezte also am Ende des Mai einen Abris seiner Lehren und eine Prüfung derselben auf, und übergab diese Schrift nachher der Königin **.

Aber hiedurch war das Aergernis, das Herr Whiston angerichtet, noch nicht gehoben, und seine Lehre war noch nicht widerlegt. Die Versamlung sahe sich daher nach einen Man um, der alle Geschiklichkeit besässe, sich dem Herrn Whiston mit guter Würkung entgegen zu stellen. Der Erzbischof von York schlug dazu den Herrn Johan Ernst Graben vor, einen Man, der bereits gezeigt, wie erfahren er in den Wissenschaften sei, die er bei der Widerlegung des Whistons gebrauchen müste. Es suchte derselbe alle seine weitläuftigen Kräfte zusammen, und richtete sie allein auf denienigen, den man ihm zum Gegner angewiesen hatte. Dieser gründete sich am meisten auf den langen Briefen des Ignatius und den apostolischen Satzungen. Und daher war nichts nöthiger, als daß auch Herr Grabe bei diesen Briefen anfing. Er änderte aber sein Vorhaben, weil Herr Whiston verlangte *, wer seine apostolischen Satzungen umwerfen und zu einer untergeschobenen Arbeit machen

** Wir lesen alle diese Blätter im Anfange seines *primitive christianity reviv'd*, S. 63.

* In der *reply to dr. Allix's remarks*, S. 8.

machen wolle, der müsse ihm zuvor seine Schrift, die Lehre der Apostel, wegnehmen. Er fing daher mit der Untersuchung dieser Schrift an, und zeigte mit vielen Gründen, daß in den beiden arabischen Handschriften der bodleianischen Bibliothek nichts weniger, als diese Schrift, zu suchen wäre **. Nachher machte er sich auch an die apostolischen Satzungen und die langen Briefe des Ignatius. Allein er ward noch in eben dem Jahre, nemlich 1711. im November vom Tode weggenommen. Und also wurden alle seine Untersuchungen unterbrochen. Er vermachte seine Handschriften und also auch dasjenige, was er gegen die apostolischen Satzungen und die langen Briefe des Ignatius bemerkt, einem Dokter der Theologie, dem Herrn Georg Hickes, der auch etwas davon herausgab *. Herr Whiston beantwortete indessen die erste Schrift des Herrn Grabens, und gab demselben in einigen Stücken nach **.

Wir wissen nicht, was die Königin auf den Bericht der Versamlung der Geistlichen gegen den Herrn Whiston befohlen habe. Und wir können auch nicht sagen, daß diese Versamlung nach dem Tode des Herrn Grabens einem andern

** Er nante seine Abhandlung: *An essay upon two arabick mss.*

* Nemlich *some instances of the defects.*

** In der Schrift: *Remarks on dr. Grabes essay.*

dern Gelehrten aufgetragen, die Arbeit des Herrn Grabens fortzusetzen. Wir finden in den Büchern, die von dergleichen Dingen handeln, nichts von solchen Verfügungen. Wir finden nur, daß Herr Peter Allix, Herr Stryan Thirlby und andere Engelländer aus ungleichen Ursachen in besondern Schriften sich dem Herrn Whiston entgegen gesezt, und daß denselben andere Geiehrte in andern Ländern gefolgt. Und wen wir auch selbst auf den Erfolg sehen, so finden wir, daß alle Handlungen der Versamlung der Geistlichen vergebens gewesen. Den Herr Whiston fing gleich darauf und noch im Jahre 1711 an, sein erstes Christenthum, das Buch, das allen Streit angerichtet, herauszugeben. Und man brachte auch die ganze Sache von der Versamlung der Geistlichen für das weltliche Gerichte des Königs, welches einige ernante, die die Sache untersuchen solten. Unter denselben waren der oberste königliche Richter *, Herr Thomas Trevor und die Herren Bischöfe von Winchester, von Bath und Wels, von Hereford und einige andere, die vornehmsten Glieder. Der Kläger war Herr Johan Pelling, ein Gottesgelehrter. Er übergab diesen Herren eine Schrift, in welcher er alles zusammengebracht, was Herr Whiston gegen das Glaubensbekentnis und die Ordnung der englischen Kirche lehre. Er bat sie, ihn

* Lord chief justice.

ihn zum Wiederruf zu nöthigen und nach den Gesetzen zu bestrafen. Diese Klageschrift ward dem Herrn Whiston gegeben und ihm ward befohlen, sich zu verantworten. Er sezte daher eine lange Vertheidigung auf, übergab sie den Richtern, und lies sie nachher auch drukken *. Er wil kein Ketzer und kein Arianer heissen. Er verlangt, man solle seine Lehren nicht nach dem Bekentnisse der englischen Kirche, sondern nach der Schrift und dem ersten Christenthume beurtheilen. Würde man dieses thun, so würde man finden, daß er ein grosses Recht habe. Und überhaupt, sagt er ihnen, sei er von seinen Lehren also überführt, daß man ihn von denselben durch keine weltliche Strafe, auch nicht durch Gefängnis würde abziehen können.

Allein auch dieses weltliche Gericht wird gegen den Herrn Whiston ein gelindes Urtheil, und vielleicht wol gar keinen Schlus abgefasset haben. Wir finden in den Blättern, die zu uns gebracht, was dieser Man nachher gemacht, aber wir lesen gar nicht, daß man ihm Geld abgefodert, oder daß man ihn mit Gefängnisse bestraft. Er blieb vielmehr bei seinen Sätzen, und gab noch einige Blätter heraus, die zur Befestigung derselben dienten. Man hatte ihn bereits lange vom Abendmahle abgewiesen. Hiermit fuhr man nur fort, und man wolte ihn

* *Whiston's defence of himself.*

nicht eher in die Kirche wieder aufnehmen, bevor er nicht widerrufen. Er hielt bei dem Biſchofe zu Londen an, daß man ihn wieder annehmen möchte. Er ſchikte an ihn einen Entwurf, nach welchen er auf eine apoſtoliſche Art das Abendmahl nehmen wolle. Und er ſezte die fürchterlichen Worte hinzu, fals man ſich wegern würde, ihn wiederum aufzunehmen, ſo würde man ihm erlauben müſſen zu einer andern Kirche zu gehen, oder ſelbſt mit denen, die ſeinen Lehren beipflichteten, eine beſondere Gemeine aufzurichten. Man antwortete ihm aber nicht.

Herr Whiſton blieb alſo bei ſeinen Gedanken, da man ihn nirgends hören wolte. Er lies bald darauf, nemlich im Jahre 1712 ein paar Blätter drukken, in welchen er iederman einlud, ſich zu ihm zu ſchlagen, und mit ihm eine neue Geſelſchaft aufzurichten, die wie die allererſten Chriſten lehre und lebe *. Und im Jahre 1716 lies er auch einen an die in Europa regirende Herren gerichteten Brief drukken, in welchem er ſie mit allem Eifer anflehete, in ihrem Gebieten die wahre Religion des Heilandes, oder deutlicher zu ſchreiben, das whiſtoniſche Chriſtenthum zu dulden **. Er trat auch in der That, da man ihn bey der engliſchen Kirche nicht

* Er nante ſie a ſociety for promoting primitive chriſtianity.

** *An address to the princes of Europe.*

nicht wieder annahm, mit andern in eine Geſellſchaft, die bei ihm in Londen, wo er ſich niederlies, zuſammen kam, und ihrem Got auf ihre Weiſe dienete, auch in ſeinem Hauſe iährlich viermahl das Abendmahl auf ihre Art nahm *. Und zu dieſer Geſelſchaft gehörten auch Herr Samuel Crel und andere Socinianer.

Und auch noch auf viele andere Arten ſuchte Herr Whiſton ſeine Lehre zu behaupten und auszubreiten. Im Jahre 1714 entſchloſſen ſich einige Verderber der reinen Lehre von Jeſu beim Parlement eine Bitſchrift zu übergeben, daß man alle Arten von Chriſten dulden und die Unterzeichnung des engliſchen Glaubensbekentniſſes abſchaffen möchte. Den Eid der Treue müſte man leiſten und dabei ſolte man das apoſtoliſche Glaubensbekentnis unterſchreiben und betheuren,

* Wie Herr Samuel Crel, der ſich ebenfals, wen er in Londen war, zu dieſer Geſelſchaft hielt, dem Herrn Magnus Cruſius verſichert hat. Den aus einem Briefe dieſes gelehrten Mannes kan ich folgende Worte anführen: „ Interrogatus enim iſte „ Crellius, utrum ſocinani Londini adhuc „ ſacros haberent coetus, „ reſpondit mihi, nullum quidem in iſta „ urbe eſſe ipſorum coetum, cum non ſatis „ amplum ibi conſtituant numerum, praeterquam quod quatuor „ vicibus in anno conveniant in aedibus *Guilielmi Whiſtoni*, ubi „ communione ſ. coenae „ utantur in memoriam „ Chriſti mediatoris & „ redemtoris. „

daß man es mit der christlichen Religion, so wie sie in der heiligen Schrift anzutreffen, halten wolte. Und weiter müste nichts gefodert werden. Herr Whiston war das Haupt der Bittenden, die zuvor den Herrn Samuel Clarke um seine Meinung befragten, der den, wie man leicht gedenken kan, die ganze Sache billigte. Man fand aber beim Parlemente so viele Gegner, daß die Bitte ganz verworfen wurde *. Als eben dieser Herr Clarke im Jahre 1718 in dem Gebetbuche seiner Armenschule einige Aenderungen machte, die der Ehre des Heilandes und heiligen Geistes nachtheilig waren, und daher der Herr Bischof von Londen eine scharfe Verordnung an seine Kirchen ergehen lies, so schrieb unser Herr Whiston für den Herrn Clarken **. Nachher vertheidigte er seine Meinung noch bei andern Gelegenheiten. Und nachher ist er bei derselben beständig mit aller Gewisheit und ohne Veränderung geblieben. Den seine Lehre von der Dreieinigkeit trägt er in vollem Ernste vor, ohne alle Nebenabsichten, und bleibt bei derselben ohne allen Eigensin. Den er setzet an das Ende seiner Ausführungen das mathematische Siegel *, die Worte: welches zu beweisen war. Er tadelt den Herrn Clarke und andere, die in Gefahren hatten nachgegeben. Er selbst verlies seine

* Nach der *bibliotheque britannique* B. 3, S. 433.

** Ebendaselbst. S. 432.

* Die Buchstaben Q. E. D.

ſeine Bedienung lieber, den daß er ſeine Gedanken von der Dreieinigkeit ſolte fahren laſſen. Er begab ſich mit den Seinigen in ein Leben, das ohne gewiſſe Einkünfte war. Er muſte ſein Brod bei ſeiner Feder und in den Gutheiten anderer Menſchen ſuchen, die er nicht einmahl von allen annahm, er muſte den wiſſen, daß ſie ſeinen Lehren nicht entgegen wären **.

Was iſt den, wird man fragen, was iſt eigentlich der Whiſtonismus? Den in Engelland hat man aus dem Herrn Whiſton und ſeinen Freunden bereits einen beſondern Haufen von Ketzern gemacht *. Wir wollen den, damit wir in der Abbildung ſeiner Gedanken von der Dreieinigkeit nicht fehlen, und dem Manne kein Unrecht thun mögen, dieſelben mit ſeinen eigenen Worten und ohne alle Aenderung hieher ſetzen. Er hat dieſelben in drei und zwanzig Sätze abgetheilet, die wir ebenfals behalten wollen **. Der erſte Saz: „ Es iſt nur ein „ einziger Obergot, der lebendig, und ewig iſt, „ der in keinen Grenzen eingeſchloſſen, der alles weis, der alles kan, der unſichtbar iſt, „ nemlich der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, „ die Quelle und der Schöpfer aller Dinge.

** Nach dem *Iournal literaire*, B. 1. S. 467.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 21 S. 361.

** Wir finden dieſe Sätze am Ende ſeiner *reply to dr. Allix's remarks*.

„ Der andere Saz: Dieſer Got und Vater
„ iſt ganz allein im eigentlichen und geſtrengen
„ Verſtande und alſo anzubeten, daß man kei-
„ nen andern auf ſolche hohe Art anbeten darf.
„ Und dieſes Anbeten mus durch Jeſum Chri-
„ ſtum geſchehen. Der dritte Saz: Jeſus
„ Chriſtus iſt auf eine ihm allein eigene Art der
„ einzige und liebſte Sohn Gottes. Er iſt eine
„ götliche Perſon, die auf eine ganz beſondere
„ Weiſe von dem Obergotte und ſeinem Vater
„ abſtamt, der demſelben am nächſten komt
„ und am liebſten iſt. Der vierte Saz: Je-
„ ſus Chriſtus iſt gewis auch ein Got und Herr,
„ er iſt nach dem Willen ſeines Vaters, des
„ Obergottes, in der That unſer Got, unſer
„ Herr, unſer König, unſer Richter. Der
„ fünfte Saz: Jeſus Chriſtus iſt der Heilige
„ Gottes, eine Perſon, die mit hohen und göt-
„ lichen Eigenſchaften, mit Erkentnis, Gewalt
„ und Anſehen begabt, und daher höher iſt, als
„ alle andere Geſchöpfe, Thronen und Her-
„ ſchaften, die ihm unterworfen ſind. Der
„ ſechſte Saz: Jeſus Chriſtus iſt das ewige
„ Wort Gottes *, der Erſtgebohrne unter al-
„ len Creaturen, derjenige, mit welchem Got
„ den Anfang zu ſchaffen gemacht, eine götliche
„ Perſon, die von Got vor dem Anfange der
„ Zeit, und ehe er eine andere ſichtbare und un-
„ ſichtbare Creatur gemacht, erſchaffen oder

„ gebo-

* Λόγος θεοῦ προαιώνιος.

„ geboren worden. Der siebende Saz: Got
„ der Vater hat durch das Wort, durch seinen
„ Sohn, als durch ein Werkzeug, alles, was
„ nach ihm kommen ist, gemacht und einge-
„ richtet, und erhält es noch ietzo. Der achte
„ Saz: Jesus Christus, das Wort und der
„ Sohn Gottes ist eine götliche Person, die
„ weit unter dem Vater, so wol nach der Na-
„ tur, als nach den Eigenschaften und Vol-
„ kommenheiten. Der neunte Saz: Daher
„ komts, daß derselbe von dem Obergotte, sei-
„ nem Vater, in den ersten Zeiten der Welt
„ sehr oft, und nachher auf eine ausnehmende
„ Art durch seine Menschwerdung, als ein
„ Knecht und Abgeordneter in die Welt geschikt
„ worden. Der zehnte Saz: Er ist auch dem
„ Vater stets ganz und gar unterworfen und
„ gehorsam gewesen, und hat sich nach seinem
„ Willen in allen Stükken gerichtet. Der eilf-
„ te Saz: Daher komts, daß er den Obergot,
„ als einen Herrn und Got und seinen Vater,
„ angebetet, gelobt und auf ihn sein Vertrauen
„ gesezt. Und daher komts auch, daß er noch
„ ietzo im Himmel seine Kirche bei ihm vertrit.
„ Der zwölfte Saz: Daher komts, daß er
„ seinem Vater alles zuschrieb, seine Erkentnis,
„ seine Gewalt, sein Ansehen, seine Offenba-
„ rungen, seine Lehre, seine Wunder. Und
„ alle seine Handlungen gingen zulezt dahin,
„ daß er die Ehre seines Vaters befodern möchte.
„ Der dreizehnte Saz: Eben dieser Jesus

„ pflegte nach seiner göttlichen Natur in den äl-
„ testen Zeiten eigentlich aus dem Himmel auf
„ die Erde zu kommen, erschien den Altvätern,
„ stellete bei ihnen die Person des Obergottes
„ vor, und handelte mit ihnen als ein Botschaf-
„ ter oder Stathalter. Der vierzehnte Saz:
„ Er ist auch abermahl ordentlich nach seiner
„ göttlichen Natur vom Himmel herabkommen,
„ und Mensch worden. Nemlich er ist durch
„ die Kraft des heiligen Geistes in der Marien
„ empfangen und von ihr geboren worden, und
„ nachher hat er an Weisheit und Alter, wie
„ andere Menschen, zugenommen. Der funf-
„ zehnte Saz: Damahls hat seine göttliche
„ Natur einen Leib des Menschen und mit dem-
„ selben seine Eigenschaften angenommen. O-
„ der, damit wir in der Sprache der ersten
„ Christen reden, seine göttliche Natur hat einen
„ Leib * und mit demselben die empfindende
„ Sele, die in dem Leibe wohnet **, ange-
„ nommen. Und so vertrit seine göttliche Natur
„ in seinem menschlichen Körper die Stelle der
„ vernünftigen Sele *. Jesus Christus ist da-
her

* Σῶμα, oder σάρκα.

** Ψυχὴν oder animam sensitivam.

* Πνεῦματος. Er sezt hinzu, daß man bei den ersten Christen den Menschen in drei Theile getheilet, in πνεῦμα oder νοῦν, oder die vernünftige Sele, in ψυχὴν, oder die empfindende Sele, und in σῶμα oder σάρκα, oder

„ her ein eingefleischter Got, oder, wie die Schrift
„ redet, das Wort ward Fleisch. Der sechs-
„ zehnte Saz: Nachdem sich auf diese Art
„ seine götliche Natur mit dem Körper eines
„ Menschen verbunden, ist sie auch den Schik-
„ salen solches Körpers unterwürfig worden,
„ und hat für uns gelitten, gleichwie in andern
„ Menschen auch die Sele leidet, wen der Leib
„ leiden mus. Der siebenzehnte Saz:
„ Der Obergot hat seinen Sohn, Jesum Chri-
„ stum, nach seiner Auferstehung zum Könige der
„ Menschen gesezt, nachdem aber das lezte Ge-
„ richt geendigt worden, wird er solches Reich
„ seinem Vater zurükgeben, und mit allen übri-
„ gen Geschöpfen seinem Vater in alle Ewig-
„ keiten unterworfen sein. Der achtzehnte
„ Saz: Wir Menschen sind dem Sohne Got-
„ tes götliche Ehre schuldig. Wir müssen ihm
„ nicht allein gehorchen, uns in seinem Nah-
„ men taufen lassen, von ihm Gnade und Se-
„ gen erbitten, und unsere also genante Doxo-
„ logien an ihn richten. Wir müssen auch ins
„ besondere an ihn unser Gebet richten und ihm
„ dan-

oder den Leib. Und weil man die empfindende Sele mit zum Leibe rechnete, so zehlete man oft nur zwei Stükke des Menschen. Folget daher nicht, weil Christus nach der Sprache der ersten Christen Fleisch und mit demselben die empfindende Sele angenommen, so mus die Gotheit bei ihm die Stelle der vernünftigen Sele vertreten? Also mus unser Herr Whiston schliessen.

„ danken. Der neunzehnte Saz: Der hei-
„ lige Geist ist eine göttliche Person, die unter
„ dem Obergotte durch Jesum unsern Erlöser
„ gemacht worden, und also vom Vater und
„ Sohne ausgehet. Seine Volkommenheiten
„ und Verrichtungen sind von den Volkom-
„ menheiten und Verrichtungen des Sohns
„ Gottes ganz unterschieden. Durch seine Na-
„ tur und Eigenschaften ist er über alle andere
„ Geschöpfe erhaben, aber dabei ist er doch un-
„ ter dem Vater und Sohne. Er hat unter
„ beiden an der Welt gearbeitet, und erhält
„ dieselbe noch ietzo unter beiden. Er war der
„ Eingeber der Propheten und Apostel und ihr
„ Wunderthäter. Er ist der Tröster der Kir-
„ che, und bei den Gläubigen der grosse Urhe-
„ ber der Heiligung, und der vornehmste Zeuge
„ unsers Heilandes. Der zwanzigste Saz:
„ Der heilige Geist wird weder in der Schrift,
„ noch bei den ersten Christen ordentlich Got
„ und Herr, oder unser Got und unser Herr, o-
„ der unser König und Richter genant, und er
„ ist in diesem Ansehen auch niemahls in der er-
„ sten Kirche angebetet worden. Der ein und
„ zwanzigste Saz: Doch ist demselben ein gar
„ grosses Ansehen beizulegen, und ihm gebührt
„ daher so gleich nach dem Vater und Sohne
„ die nächste göttliche Ehre. Und diese besteht
„ darin, daß wir seinen heiligen Regungen fol-
„ gen, daß wir uns auf ihn taufen lassen, daß
„ wir durch ihn segnen, daß wir unsere Doxo-

„ logien

„ logien an ihn richten. Der zwei und zwan-
„ zigste Saz: Der Vater, der Sohn und der
„ Geist sind Wesens und göttliche Personen, die
„ wahrhaftig als drei Dinge von einander un-
„ terschieden sind. Der drei und zwanzigste
„ Saz: Doch sind diese Wesens nicht ganz
„ und gar von einander abgesondert und alle
„ Wesens für sich. Sondern der Sohn und
„ der Geist sind mit dem Obergotte durch ihre
„ Abkunft von demselben, durch ihre beständige
„ Uebereinstimmung, und durch ihre gemein-
„ schaftliche Herschaft über die Welt aufs ge-
„ nauese vereinigt. „

Wir müssen aber selbst die Geschichte des Herrn Whistons fortsetzen. Nachdem man ihm zu Cambridge seine Bedienung genommen, und dem Herrn Saunderson, einem blinden aber doch scharfsinnigen Manne wiedergegeben, begab er sich mit den Seinigen nach Londen. Er fing an, andere in den mathematischen Wissenschaften zu unterweisen, um sich und den Seinigen Unterhalt zu verschaffen *. Und in eben dieser Absicht verlegte und verkaufte er seine Schriften selbst, und einer seiner Söhne muste auch ein Buchführer werden. Bei diesen seinen Bemühungen und bei seinen Freunden fand er so viel Unterhalt, daß er, wie wir bereits angeführet haben, die Geschenke Widriggesinter konte ausschlagen.

Und

* Nach dem *iournal literaire*, B. 1. S. 467.

Und gewis hätte er sich aus allen diesen Nöthen herausreissen können, wen er mit seinem Freunde, dem Herrn Humfred Ditton, Lehrer der Mathematik am Hospital Christi zu Londen, in den Bemühungen, die Länge des Meers zu zeigen, wäre glüklich gewesen. Den das Parlement hatte dem, der sie erfinden würde, zur Belohnung zwanzig tausend Pfund Sterlinge versprochen *. Herr Whiston und Herr Ditton versuchten in den Jahren 1713 und 1714 alle ihre Kräfte, die Ehre und zugleich den Lohn solcher Erfindung davon zu tragen. Sie brachten ihre Gedanken zu Papier, liessen sie unter ihren beiden Nahmen drukken, und übergaben sie beim Parlemente. Anfangs machte man vieles aus ihrer Erfindung **. Da sie aber Herr Newton untersuchen muste * und sie als unzulänglich verwarf, verschwand alle Ehre und Verwunderung. Dieses mochte den Herrn Ditton wol betrüben, und seinen Tod, der bald darauf erfolgte, mit befodern, aber Herr Whiston lies sich dadurch von neuen Bemühungen, die Länge des Meers endlich zu finden, nicht abschrekken. Er unternahm im Jahre 1722 zu Schiffe eine Reise nach Douores, um neue Versuche anzustellen **. Er verfertigte auch da-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen / von 1716. S. 332.

** Nach dem *journal litéraire*, B. 1. S. 467.

* Nach den beiden eben angeführten Stellen.

** Nach den leipziger Zeitun-

damahls lange Magnetnadeln, und gab sie Schiffen mit, die nach Barbados, Bostan und Archangel gingen, die ihm Nachrichten von den Bewegungen dieser Nadeln mitbringen musten *. Er lies auch diese seine neue Erfindungen drukken, sie wurden aber eben so wenig, als iene ersten angenommen.

Im Jahre 1719 wolten ihn einige vornehme Irländer, die seine Bewunderer waren, in ihr Land ziehen. Sie versprachen ihm iährlich hundert Pfund Sterlinge zu geben. Und damit er nicht allein und ohne alle Freunde bei ihnen sein möchte, so erboten sie sich, seinen besondern Freund, dem Herrn Hawksben, einen in der Mathematik wohlerfahrnen Man, mit dahin zu nehmen und demselben ebenfals so viel Geld zu geben **. Er schlug aber, ich weis nicht aus welchen Ursachen, dieses vortheilhafte Anerbieten aus. Er blieb also in Londen. Zu Zeiten reisete er nach Gewohnheit der londenschen Gelehrten aufs Land. Also brachte er ein gutes Theil der Jahre 1719 und 1721 in der Landschaft Rudland zu *. Im Jahre 1733, da er in Londen war, unterrichtete er bei der Börse in

tungen von gelehrten Sachen von 1722, S. 688.

* Nach eben den Zeitungen von 1723, S. 153

** Nach der *bibliotheque angloise*, B. 6, S. 526.

* Nach der *bibliotheque angloise*, B. 12, S. 244.

in einem Koffehause, wo viele Liebhaber der Wissenschaften zusammen kamen, in der Astronomie, und brachte so viele neue Dinge vor, daß er desfals in einer Samlung von Satyren mit aufgeführet wurde *. Im Jahre 1735 hielt er sich auch in Londen bei seinem Sohne, dem Buchhändler, auf **.

Wir haben bereits zweimahl seiner Söhne gedacht. Von denselben sind uns drei bekant. Einer heisset Johan und ist ein Buchhändler in Londen, bei welchem man alle Schriften unsers Herrn Whistons für ein gewisses Geld bekommen kan. Die andern heissen Wilhelm und Georg, die in der armenischen Sprache wol erfahren sind, zu Cambridge im Clarehal unterwiesen worden, und des Moses Chorenensis armenische Geschichte herausgegeben haben *.

Dies

* Im dritten Bande der *miscellanies*, der grösten Theils aus der Feder des Herrn Schwifts geflossen. Man sehe die *bibliotheque britannique*, B. 2, S. 375.

** Nach der *bibliotheque britannique*, B. 5, S. 225.

* Der Titel ist: *Moſis chorenenſis hiſtoriae armeniacae libri tres. Accedit eiusdem ſcriptoris epitome geographiae. Praemittitur praefatio, quae de litteratura ac verſione ſacra armeniaca agit. Et ſubiicitur appendix, quae continet epiſtolas duas armeniacas, primam Corinthiorum ad Paulum apoſtolum, alteram Pauli ad Corinthios. Armeniace ediderunt, latine verterunt notisque illuſtrarunt Guilielmus et Georgius, Guilielmi Whiſtoni filii.* Londen

Dies sind die Umstände des Lebens des HErrn Whistons, die mir bekant sind. Ist ein Man gewesen, der viele Neuigkeiten in allen Theilen der Wissenschaften entdekket, so ist es gewis dieser unser Gelehrte. Daher er den selbst sehr wohl schreibt, daß man ihn gewis auf den Scheiterhaufen setzen würde, wen er in Spanien gelebt und geschrieben hätte. Dieses bekante er bereits im Jahre 1717. Was wird er den nicht ietzo sagen müssen?

Ich war gesonnen, einige Wissenschaften durchzugehen, und, wo unser Herr Whiston etwas neues entdekket, anzuzeigen. Aber die Länge der Arbeit und daß ich sehe, daß diese Geschichte ohne das gar viele Blätter dahinnehme, haben mich davon abgehalten. Wir werden, wen wir zur Geschichte seiner Schriften kommen, zum öftern sehen, wie reich er in allen Stükken an neuen Erfindungen sei.

Aber ungeachtet aller Fehltritte, die man dem Herrn Whiston beileget, bleibt er dennoch ein bewundernswürdiger Man. Wer die Wahrheit sagen wil, mus an ihm folgende Stükke loben. Er besitzet eine ungemein grosse Einbildungskraft, die gewis auf beständige Träume hinausschlagen würde, wen er nicht bei der

den, in Quart. Es wird dieses Buch in den latei-nischen *actis eruditorum* im Februar beschrieben.

Mathematik gelernet hätte, scharf nachzudenken Diese Gewohnheit nachzusinnen hält iene Kraft in ihren Schranken, aber zugleich wird sie auch von dieser Kraft oft unterbrochen. Er besizt eine weitläuftige Belesenheit und dabei hat er eine geschwinde Feder. Er besizt die allergröste Aufrichtigkeit und Liebe für dasienige, was er für eine unstreitige Wahrheit erkant hat, welches auch seine Gegner, Herr Waterland und andere bekennen müssen. Er besizt endlich viele Frömmigkeit, wovon so wol viele Stellen seiner Schriften, als auch dieienigen zeugen, die mit ihm umgangen sind, und auch der Herr Bischof Burnet mus dieses bekennen *.

Und wegen dieser guten Eigenschaften haben mit ihm stets die grösten Gelehrten eine Freundschaft unterhalten, als Herr Lloyd, Herr Newton, Herr Clarke, Herr Dirton, Herr Bentley, und was sonst in Engelland gelehrt, gros und berühmt heisset. Auch mit dem Herrn Woolston hatte er von Jugend auf in grosser Freundschaft gelebt, welche Freundschaft aber, da dieser Man über die Wunderwerke des Heilandes schrieb, in solchen Has verwandelt wurde, daß ihn Herr Whiston nicht sehen und seinen Besuch gar nicht annehmen wolte **.

Wir

* In den Geschichten seiner Zeit Th. 2 S. 680 nennet er ihn einen Man, der ein „ nüchternes und „ exemplarisch Leben „ führt. „

** Nach der *bibliotheque britannique*, B. 4 S. 246.

Wir wollen noch eine lange Beſchreibung, die ein anderer Beſchädiger der chriſtlichen Religion, Herr Anton Collins, von unſerm Herrn Whiſton am Ende eines Buchs macht, darin er ihn widerlegte *, und zwar in der Sprache, in welche es Herr Michael de la Roche überſetzet hat **, hieher ſetzen. Seine Worte ſind: „ Monſieur Whiſton eſt fort „ connu par ſes ouvrages non ſeulement en „ Angleterre, mais auſſi dans pluſieurs autres „ parties de l'Europe. C'eſt un homme, à „ qui la nature a donné de grands talents. „ Il eſt habile philoſophe et mathematicien: „ il s'eſt particuliement diſtingué à l'égard de „ la théologie, qu'il a étudiée avec beaucoup „ d'application dans l'écriture ſainte et dans „ les Ovrages des anciens peres. Il mépriſe „ les catechismes, les confeſſions de foi, de „ toutes les egliſes modernes, et les Syſtémes „ de tous les théologiens des derniers temps. „ Il fait trés-bien valoir les preuves, dont il „ ſe ſert. Sa vivacité, ſa pénétration, ſes „ vaſtes lectures, et ſa grande memoire le „ mettent en état de ne rien omettre, qui „ puiſſe contribuer à établir les ſentiments qu'il „ embraſſe, comme cela paroit par ſes ouvra- „ ges theologiques. „

* Am Ende ſeines *diſcourſe of the grounds and reaſons of the chriſtian religion.*

** In den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 16, S. 385.

„ C'eſt un homme intégre, et rempli de „ pieté: c'eſt un Chrétien très-zélé. Ses „ moeurs ſont irreprochables: en quoi il reſ- „ ſemble à la plûpart de ceux, qu'on traite „ d'hérétiques. Il a renonce à la gloire et „ aux richeſſes, qu'il eut pu acquetir. Il ſup- „ porte courageuſement la mèdiſance, la pau- „ vreté, et la perſecution, pour conſerver „ une bonne conſcience. Il croit, que l'on „ ne peut ſans crime cacher ſes ſentimens par „ rapport à la religion. Il ne ſe laiſſe point „ ſéduire par l'exemple de divers ſavants théo- „ logiens, qui ont beaucoup de prudence, „ et qui craignant les ignorants, les bigots, „ et les hommes raſez, ont un ſoin tout par- „ ticulier de ne pas faire connoitre leurs ſen- „ timents ſur la religion. Si quelqu'un de „ ces theologiens ſe découvre à lui en confi- „ dence, il le fait ſavoir au public dans ſes „ écrits ſans aucun ſcrupule. Il ſacrifie ſon „ entendement à l'obéïſſance de la foi. Il „ croit les miſteres. Il obſerve certaines pra- „ tiques, quelque rigides qu'elles paroiſſent, „ parce qu'il eſt perſuadé, qu'elles ſont en- „ jointes par Jeſus-Chriſt et par ſes apôtres: „ ce qui a fait dire, qu'on a lieu d'être ſurpris „ qu'il continue de ſe faire raſer, quoique „ cela ſoit contraire aux conſtitutions apoſto- „ liques. Il découvre dans les ecrits des pro- „ phetes, et dans l'apocalypſe les revolutions „ de tous les ſiécles futurs. Loin d'imiter

„ plu-

„ pluſieurs theologiens, il ſe croit obligé en
„ conſcience d'etre fidéle à ſa majeſté. Il dit ce,
„ qu'il penſe: il ne fait pas profeſſion d'une
„ Religion, qu'il ne croit point. Il n'a aucun
„ ègard pour les theologiens à la mode, les-
„ quels agiſſant de concert, varient, chan-
„ gent, et reglent la foi du vulgaire. Loin de
„ ſouſcrire des articles, qui lui paroiſſent faux,
„ il rejette ceux qu'il a ſouſcrit, lors qu'il les
„ croit erronés. Il a renoncé aux benefices,
„ et ne veut même recevoir aucun preſent des
„ mains des incrédules. „

„ Il eſt zélé pour l'egliſe anglicane. Il ne
„ l'a point abandonnée, quoi que les predi-
„ cateurs l'attaquent en ſa preſence, et que
„ dans ces occaſions les auditeurs tournent les
„ yeux vers lui, quoi qu'on lui ait refuſé le
„ ſaint ſacrament; ce qui lui fend le coeur,
„ nous dit-il; et quoi que le curé de ſa pa-
„ roiſſe lui ait interdit ſon egliſe et qu'il ait
„ tâché de ſoulever la populace contre lui. „

„ Monſieur Whiſton fait ſa reſidence a Lon-
„ dres. Il n'y a aucune ville dans le monde,
„ ou l'on voye un ſi grand abort de gens di-
„ ſtingez par leur bon ſens, leur naiſſance,
„ leur richeſſes, ou leur ſavoir. Monſieur
„ Whiſton viſite des perſonnes de l'un et de
„ l'autre ſexe, et du plus haut rang, on eſt
„ charmé de ſa ſimplicité, de ſa probité, de

„ ſon bon ſens, et de ſon erudition. Il parle
„ de pluſieurs articles importans avec une en-
„ tiere liberté, et ſur tout, de l'Athanaſia-
„ niſme. Il frequente les maiſons de caffé
„ les plus publiques, on lui témoigne du re-
„ ſpect dans ces maiſons: à la vue de ce theo-
„ logien les eccleſiaſtiques diſparoiſent ſur
„ le champ, ou bien, ils lui font une foible
„ reſiſtance. Il a convaincu pluſieurs perſon-
„ nes, que le pere eſt plus grand, que le fils;
„ que le fils n'eſt pas le même être, que le
„ pere, et que le pere eſt le ſeul dieu, comme
„ l'écriture et le concile de Nicée le diſent.
„ Il a adouci le zéle d'un grand nombre de
„ perſonnes, qui avojent accoûtumé d'implo-
„ rer le feu du ciel ou le glaive du magiſtrat
„ pour ſoutenir leurs ſentimens. Il a au-
„ jourd'hui tant de credit, qu'il dit et qu'il
„ publie tout ce, qu'il veut, ſans courir aucun
„ riſque d'être perſécuté parles véritables ou
„ les prétendus zélateurs. „

„ Il forme de vaſtes projets pour la defenſe
„ de la religion naturelle et de la religion re-
„ vélée, et pour retablir ce qu'il appelle l'an-
„ cien chriſtianisme, comme cela paroit
„ par pluſieurs de ſes ouvrages. Il forme
„ auſſi de grands deſſeins pour perfectionner
„ la philoſophie et pour la proſperité et le
„ commerce de ſa patrie. Dans cette vue il
„ entreprend d'expliquer la philoſophie de

„ mon-

„ monſieur le chevalier Newton et ſes autres
„ livres de mathematique et de phyſique. „

„ Au reſte, quoi que monſieur Whiſton
„ ſoit grave et ſerieux, il n'eſt point ennemi
„ d'une joye innocente, et même il rit de bon
„ coeur de la ſtupidité et du galimathias de
„ certaines perſonnes. „

Gar unterſchieden wird von dieſer Beſchreibung des Herrn Whiſtons dieienige ſein, die von ihm, und einigen andern gelehrten Männern in einer engliſchen Satyre * gegeben worden. Und eine Inſchrift auf ihn und auf den Herrn Woolſton treffen wir am Ende der Werke des Herrn Wolter Moyle an **.

Wir kommen nun ſelbſt zu den Schriften unſers Gelehrten, die wir nach der Ordnung der Jahre erzehlen wollen.

Im Jahre 1696.

A new theory of the earth, from its original to the conſummation of all things, wherein the creation of the world in ſix days,

* Deren Titel: *The knight of the kirk, or the eccleſiaſtik adventures of ſir John Preſbyter, a burleſque epic-poem, by an anonymous author, written for religious benefit.* Es kam zu London im Jahre 1728 heraus.

** Am Ende des dritten Bandes, der 1727 in London herauskam.

the universal deluge and the general conflagration, as laid down in the holy scriptures, are shewn to be perfectly agreable to reason and philosophy. Wir haben von diesem Buche fünf Ausgaben.

Zuerst kam es zu London im Jahre 1696, in Oktav heraus. Die Vorrede hielt acht und neunzig Seiten, und das Werk selbst drei hundert und acht und achtzig Seiten.

Hernach kam es mit Ausbesserungen zu Cambridge 1708 auch in Oktav heraus.

Die dritte Ausgabe erhielten wir auch von Cambridge 1725 ebenfals in Oktav.

Die vierte Ausgabe kennen wir nicht.

Die fünfte ist vom Jahre 1736, in Quart, und bringt er hinten im Anhange alles zusammen, was er in seinen Schriften hin und wieder von der Sündflut gesagt hatte.

Wir haben auch eine teutsche Uebersetzung, deren Aufschrift: Neue Betrachtung der Erde nach ihrem Ursprunge und Fortgange bis zur Hervorbringung aller Dinge, durch M. M. S. * Frankfurt am

* Das ist: Magister Michael Swen, Prediger zu Kibitz in Sachsen.

am Main, 1715, Quart, drei Alphabete. Der Herr Professer Hassen in Wittenberg hat diese Uebersetzung vor dem Druk übersehen, aber alle Mängel nicht ausbessern können *.

Under gab auch, als sein Buch Gegner bekam, zwo Vertheidigungen heraus, die wir noch anführen werden.

Wir haben auch Auszüge aus diesem Buche, nemlich

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **.

2, in der *bibliotheque angloise* *. In diesem Tagebuche finden wir auch einen Abris seiner Lehre von der Sündflut, den er selbst verfertiget **. Und diesen Abris lesen wir auch in der lateinischen Sprache in der *bibliotheca noviſſima obſervationum ac recenſionum* des Herrn Johan Christoph Frankens *.

3, in den *memoires litteraires de la grande Bretagne* des Herrn Michael de la Roche **. Und dieser Auszug ist eine Fortsetzung der Auszüge, die in der *bibliotheque angloise* stehen.

4, im

* Nach dem Büchersaale, B. 2, S. 682.

** Von 1697, S. 535.

* B. 2, S. 437.

** B. 3, S. 410.

* Von 1721, S. 414.

** B. 9, S. 156.

4, im neuen Büchersaal *.

Wir kommen nun zum Buche selbst. Der Anfang der Welt, die grosse Veränderung derselben, die in die Tage des Noa fält, und das Ende, das ihr bestimt ist, hatte vielen Gelehrten viele Mühe gemacht. Herr Thomas Burnet hatte von diesen Dingen eben geschrieben **. Dieses Mannes Erklärungen mochten dem Herrn Whiston nicht gefallen, weil sie mit den Lehrsätzen des Herrn Isaak Newtons, die er erlernet, nicht übereinstimten. Er überlegte daher die Sache genauer nach solchen Lehrsätzen, und fand nach und nach, daß sich aus denselben alles gar füglich erklären liesse. Herr Newton lehrte, daß ein Komet unsere Erde, auf der wir wohnen, berühren, und auf derselben grosse Veränderungen veranlassen könne *. Dies leitete ihn auf die Gedanken, ob die Ueberschwemmung der Welt vielleicht durch einen Kometen gewürkt worden. Er blieb gleich bei dem nächsten Kometen, den wir vor sechszig Jahren gesehen haben. Er wuste, es könne ein Komete einigemahl erscheinen. Er fand, nachdem er die Jahre, die zwischen der

* B. 2, S. 681.

** Nemlich die *theoria telluris sacra*. Den in der Vorrede zu seiner ersten Vertheidigung schreibt er: „ A „ thought came into my „ head, that from mr. „ Newton's discoveries „ 't was certain, that a „ comet might pass near „ the earth. „

der Sündflut und dem lezten Kometen verlaufen, nachgerechnet, und auch gefunden, daß dieser lezte Komet bereits vorher zu gleichabgemessenen Zeiten erschienen, daß eben dieser Komet auch im Jahre der Sündflut erschienen, und unserer Erde gar nahe gekommen *. Er schlos daher, seine Feuchtigkeiten müsten sich mit unsern Wolken vermenget und dies viele Wasser müste die Sündflut angerichtet haben. Dermahleins, gedachte er weiter, wird auch unsere Erde der Sonnen zu nahe kommen, und von derselben eingeäschert werden. Er brachte solche Gedanken bald zu Papier, und schikte es an seinen Herrn Newton **. Und nachher brachte er sie in einen vollen Zusammenhang, und schikte seine ganze Handschrift an eben diesen Gelehrten, um sie zulezt noch einmahl zu übersehen *.

Seine Hauptgedanken, nemlich die Erklä-

* Den ebendaselbst schreibt er: „ Not long after „ this, considering the „ nature of comets, and „ wiewing sometimes „ mr. Newton's sheme „ of the last famous one „ among us, in 1680 „ and 1681. „

** Den ebendaselbst heisset es: „ I drew up a hasty „ imperfect draught of „ my notions, to com- „ municate to mr. New- „ ton. „

* Den ebendaselbst lesen wir: „ I brought it to au in- „ tire systeme, and sent „ it to Cambridge for „ mr. Newton's final „ review and correc- „ tion. „

klärung der Sündflut, waren, wie mich deucht, sehr schwach. Den sie gründeten sich auf einer ganz genauen Ausrechnung des Laufs seines Kometen und der Jahre, die zwischen der Sündflut und der lezten Erscheinung dieses Kometen verflossen, zwo Ausrechnungen, die, wie ich glaube, allezeit mangelhaft bleiben werden. Es war aber dennoch die ganze Sache gar sinreich. Und dieses, und das Ansehen des Newtons zog vieler Augen auf ihn. Man bewunderte sein Buch, und dies war es auch alles. Den ich weis keinen, der seine Gedanken angenommen hätte. Vielmehr sahe man, wie es bei Bekantmachung neuer Lehren zu geschehen pflegt, viele Gegner, die ich erzehlen mus.

Den Anfang machten zween Gelehrte, die ihm in Briefen allerhand Zweifel vorlegten, wie auch Herr Robinson * und Herr Wilhelm Nichols ** die in andern Schriften bei Gelegenheit vieles erinnerten. Ins besondere regte sich aber Herr Johan Keil, der zugleich den Herrn Burnet und unsern Whiston widerlegte, und besonders seine Lehre

* In den *additional remarks.*

** In der *conference with a deist*, welches Gespräch zu London 1696 in Oktav heraus kam, und in den lateinischen *actis eruditorum* von 1706, S. 537 beschrieben ward.

Lehre von der Sündflut prüfete *. Gegen dieſe drei Arten von Gegnern gab unſer Herr Whiſton heraus:

A vindication of the new theory of the earth from the exceptions of mr. Keil and others. Londen, 1698, Oktav, zwei und funfzig Seiten. Und als nachher Herr Keil ſeine Blätter vertheidigte **, gab unſer Herr Whiſton weiter heraus:

A ſecond defence of the new theory of the earth from the exceptions of mr. John Keil. Londen, 1700, Oktav, zwei und zwanzig Seiten.

Nach dem Herrn Keil regte ſich Herr Johan Wirte, und widerlegte auf eine beſcheidene und kluge Weiſe die Vorrede des Herrn Whiſtons, und zeigte, daß die Erzehlung von der Schöpfung nach den Worten und nicht nach der heutigen Philoſophie zu erklären *.

Nach-

* Er nante die Schrift: *An examination of dr. Burnets theory of the earth, together with ſome remarks on mr. Whiſton's new theory of the earth.* Orfurt, 1698, Oktav.

** In der *defence of the remarks on mr. Whiſton's theory.* Im Jahre 1733 wurden beide Schriften des Herrn Keils zu Londen zuſammengedrukt, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 917.

* Der Titel iſt: *An eſſay to-*

Nachher wurde noch oft nach und nach etwas erinnert. Herr Daniel Whitby, ein Geistlicher zu Salisbury, vertheidigte des Moses Erzehlung von der Schöpfung *. Herr Johan Edward vertheidigte in seinen Erklärungen der Schrift die ersten Worte des Moses **. Die Herren Verfasser eines grossen Werks, das sie die vollständige Theologie nanten *, tadelten auch einige Dinge. In Holland schrieb Herr Jakob Saurin in seinen biblischen Betrachtungen gegen seine Gedanken von der Sonne **. Bei uns prüfte ein Janus Sylvius in der neuen Bibliothek, die zu Halle im Lateinischen herauskam, seine Meinung von der Sündflut *.

Gegen so viele Gegner weis ich nur einen einzi-

---

towards a vindication of the mosaic history of the creation of the world, in several letters. Londen, 1705, Oktav.

* Er gab seine Schrift 1705 in Londen in Oktav heraus.

** Im Anfange der *exercitations critical on several important places in the writing of the old and new testament*, Londen, 1702, Oktav. Wie auch in der *demonstration of the existence and providence of God.* Londen, in Oktav.

* *A complete body of divinity*, Londen, 1728, Folio, im vierten Kapitel des andern Theils.

** In den *discours historiques, critiques, theologiques et moraux*, bei Gelegenheit des Stillstehen der Sonnen.

* In der bereits angeführten *bibliotheca noviſſima*, von 1721, S. 414.

einzigen zu nennen, der aus ſeinem Buche eine Nebenſache angenommen. Es iſt Herr Heinrich Barham, der in ſeinem Buche von Seidenwürmern mit dem Herrn Whiſton glaubt *, daß Noa nach der Sündflut ſich in China niedergelaſſen, und daher meinet, dieſer Erzvater hätte zuerſt den Gebrauch dieſer Thiere gezeigt.

Ehe wir zu den übrigen Schriften kommen, müſſen wir noch erinnern, daß viele glauben, Herr Whiſton hätte ſeine Erklärung der Sündflut dem Herrn Edmund Hallei entwand. Man meinte gleich anfangs, es möchte nicht alles eine Frucht ſeines Gehirns ſein, weil er in der Vorrede ſeiner erſten Vertheidigung ſolche Beſchuldigungen von ſich ablehnte **. Man fuhr aber dennoch damit fort. Den Herr Armand de la Chapelle ſchrieb *, es bliebe eine Aufgabe, ob man den

* Im *eſſay upon the ſilk-worm* welches Buch zu Londen 1718 in Oktav herauskam. Man kan nachleſen die *bibliotheque angloiſe*, B. 6, S. 525

** Er ſchreibt: „ And whatever imputations i „ may otherwiſe deſerve, i have long ſince „ reſolved to give no „ occaſion, that any one „ ſhould take me for a „ plagiary. „

* Er ſchreibt in der *bibliotheque angloiſe*, B. 12, S. 335: „ Le livre de „ monſieur *Whiſton* n' „ avoit point encore paru, lorsque monſieur „ *Halley*, communiqua à „ la ſocieté roſale une „ pen-

den Herrn Whiston oder den Herrn Hallei für den Erfinder dieser Erklärung der Sündflut halten solte. Und in den Schriften der königlichen Societet der Wissenschaften zu London redete man noch im Jahre 1724 nicht anders *.

Es ist wahr, diese Beschuldigung hat anfangs vielen Schein vor sich. Des Herrn Hallei Abhandlung, die Herr Whiston sol gebraucht haben, ward im Jahre 1694 im December bei der Societet der Wissenschaften hergelesen, ob sie gleich erst lange nachher, nemlich im Jahre 1724 in die Schriften der Societet gesezt ward **. Und Herr Whiston gab sein Buch bald nach dieser Verlesung, nemlich im Jahre 1696 heraus. Aber dennoch kan unser Gelehrte vertheidiget werden. Der unterste Grund seines ganzen Gebäudes war die Entdekkung des Herrn Newtons, daß ein Komet unsere Erde berühren könte. Und dieses lernete er bereits im Jahre 1682, lange vor der Entdekkung des Herrn

„ pensée, qui lui étoit „ venuë pour la solu- „ tion naturelle de la „ difficulté; et cette „ pensée ressemblant fort „ a celle de monsieur „ Whiston, ce sera de- „ sormais un problême, „ à qui des deux appar- „ tient la gloire de l'in- „ vention. „

* In den *philosophical transactions*, Num. 383. Art. 7 und 8.

** An dem angeführten Orte.

Herrn Hallei *. Diese Entdekkung ging dahin, ein Komet hätte die Sündflut verursachet, man redete aber so ungewis davon, daß selbst Herr Newton glaubte, er lehrte das Gegentheil. Und als Herr Whiston seine Handschrift zum Herrn Newton brachte, sagte es ihm dieser zu allererst. Herr Whiston erkundigte sich auch nicht nach der Entdekkung des Herrn Hallei, sondern gab sein Werk bald heraus **. Wir finden auch,

* Den in der bereits angeführten Vorrede schreibt er: „ A thought came „ into my head, (since „ which i believe 'tis „ now at the leaſt five „ or six jears) that from „ mr. Newton's discove„ ries 'twvas certam, „ that a comet might „ pass near the earth. „ Und diese Vorrede schrieb er im Jahre 1698 im September.

** Ebendaselbst heisset es: „ 'Tis true, vvhen i „ brought my manu„ script to mr. Nevvton „ the first time, he told „ me (vvhat i never „ heard syllable of be„ fore, and of vvhich i „ knovv nothing particu„ larly to this hour) „ that he had heard, „ that mr. Halley - - „ had propos'd reasons „ at Gresham - college, „ vvhy a comet could „ not cause the diluge. „ But, vvhen i ask'd „ him farther, vvheter „ he knevv the nature „ of that hypothesis, „ mr. Halley set up and „ oppos'd, he told me, „ he dit not, so far as „ to be able, to give „ me any manner of sa„ tisfaction, but desir'd „ me to apply my self „ to mr Halley, if i had „ a mind to be farther „ inform'd about it. „ Which to this day i „ have not done, and „ so

daß Herr Whiston in seinem Buche diejenigen nenne, die er gebraucht. Also nennet er den Herrn Isaak Newton, den Herrn Richard Bentley, den Herrn Woodward und andere. Warum solte er den auch nicht den Herrn Hallei nennen, wen er seine Gedanken von der Sündflut gebraucht hätte? Herr Hallei lebte noch nachher, und schrieb auch nachher Bücher, in welchen er auf die bequemste Weise diese Entwendung hätte bekant machen können *, so aber nicht geschehen ist. Des Herrn Hallei und Whistons Gedanken sind auch in vielen Stükken unterschieden. Also sagt Herr Hallei, wan ein Komete an unsere Erde stiesse, so würde alles Wasser aus der Erde an dem Orte, wo der Stos geschehen, hervorbrechen. Hingegen Herr Whiston wil haben, bei der Sündflut wäre das meiste Wasser aus dem Kometen auf die Erde kommen. Und was ists, daß beide Männer aus einem Munde reden? Beide liebten die Lehren des Herrn Newtons. Beide glaubten, ein Komet könne unsere Erde berühren, und auf derselben wichtige Veränderungen anrichten. Was war den leichter, als daß beide Männer diese Lehren in die Erzehlung des Moses von der Sündflut

„ so could not possibly „ make any use of any „ notions - - „

* Als in *synopsi astronomiae cometicae*, welche Blätter 1705 in die *philosophical transactions*, Num. 296 gesezt worden.

flut zogen. Können nicht viele einerlei Gedanken haben, besonders alsdan, wen sie einerlei Sätzen folgen?

Einen grossen Freund hat Herr Whiston bei uns an dem Herrn Dethlev Cluver gefunden, der seine Geologie nach den Sätzen dieses Mannes gröstentheils eingerichtet *. Herr Zacharias Grape, ein geistlicher Lehrer zu Rostok, wiederlegte diese Geologie des Herrn Cluvers **, und also widerlegte er zugleich den Herrn Whiston.

Die Meinung, daß die Sündflut von einem Kometen verursachet worden, hat auch vor wenigen Tagen der Rekter der sandrischen Schule zu Brandenburg, Herr Johan Heye, angenommen und in einer besondern Schrift vertheidiget *. Er meinet selbst in der heiligen Schrift ** und im Talmude Stellen gefunden zu haben, die solches bekräftigen sollen.

Im Jahre 1702.

A short view of the chronology of the old

* Sie kam zu Hamburg 1700 in Quart heraus.

** In der Disputation *de geologia*. Rostok, 1700, in Quart.

* Es ist die Dissertation *de diluvio orbi terrarum per cometam inducto*, die zu Brandenburg im Jahre 1741 in Quart auf vier Bogen herauskam.

** Amos 5, v. 8.

teſtament and of the harmony of the four evangeliſts. Cambridge, Quart, ſechſtehalb hundert Seiten. Es beſteht dies Buch aus zwei Theilen. In dem erſten, welches ganz kurz, beweiſet er, daß zwiſchen der Schöpfung und der Geburt des Heilandes vier tauſend und drei Jahre, und zweien Monate verfloſſen. Er folgt in ſeinen Rechnungen der heiligen Schrift, und wen er in derſelben Lükken gefunden, ſo hält er ſich an den Ptolomäus *. In der Vergleichung der vier Erzehlungen des Lebens Jeſu ſezt er alles, was zuſammen gehöret, in vier ſchmahlen Seiten neben einander, und macht nachher aus derſelben auch einen Auszug. Mehr Nachrichten finden wir:

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **;

2, in den *nouvelles de la republique des lettres* *;

3, im neuen Bücherſaal **.

Wir können leicht errathen, wie Herr Whiſton zu dieſem Buche kommen. Es iſt daſſelbe mit dem vorhergehenden Werke genau verbunden. Wolte er zeigen, daß ein Komet

* An den *canonem aſtronomicum* deſſelben.

** Von 1703, S. 51.
* Auch von 1703, S. 331.
** B. 1, S. 951.

Komet der neuen Zeiten die Urſache der Sündflut geweſen, ſo muſte er zuvor die Zeit, die zwiſchen der Sündflut und der lezten Erſcheinung des Kometen verfloſſen, aufs genaueſte ausrechnen. Beim Uſſerius, Richardſon und Clerc fand er viele Fehler. Und daher muſte er ſelbſt neue Ausrechnungen machen. Er muſte die Zeit der Geburt Jeſu feſte ſetzen, welches ohne eine Vergleichung des Lebens deſſelben nicht wol geſchehen konte. Er muſte auch alle vorhergehende Zeiten in eine richtige Ordnung bringen. Und dieſes alles finden wir in dieſem Buche bei einander.

Herr Whiſton fand bald iemanden, der öffentlich zeigte, daß ihm dieſe Zeitrechnung wol gefiel. Es war derſelbe Herr Edward Wels, ein Prediger zu Cotesbach in der Landſchaft Leiceſter. Dieſer gab eine Vergleichung der vier Geſchichten von Jeſu * heraus, und folgte in derſelben inſonderheit den Fusſtapfen des Herrn Whiſtons, wiewol er auch in einigen kleinen Dingen von ihm abging.

Man hat aber auch gegen dieſes Buch geſchrieben. Ein Geiſtlicher zu Kirton in der Landſchaft Nottingham, Herr Johan Wrighr, ging das ganze Buch durch, und zeigte in demſelben viele ungereimte und böſe

* In Quart auf 83 Seiten.

Dinge; welche Widerlegung zweimahl gedrukt worden *. Wir haben auch einen Schweden, den Herrn Perer Lamberg, einen Lekter der Theologie zu Gothenburg, zu nennen, der so wohl die Vergleichung der Geschichte Jesu, die unser Gelehrte aufgesetzet, als die Vergleichungen des Johan Clerc und des Daniel Whitby widerlegte. Und diese Widerlegung hat Herr Johan Heinrich Maius mit seiner Vorrede zu Giessen herausgegeben **.

Andere haben nur besondere Stellen der Vergleichung der vier Geschichten des Heilandes widerlegt. Herr Daniel Whitby, ein Geistlicher zu Salisbury, thut solches in seinen Auslegungen des neuen Testaments mehr als einmahl *. Und unter uns hat zu Leipzig Herr Gorfried Olearius gegen den Herrn Whiston geschrieben. Dieser hatte gesagt **, die vier Evangelisten folgten in ihren

* Der Titel derselben ist: *A short view of mr. Whiston's chronology of the old testament, and his harmony of the four evangelists.* London, 1704, und im Jahre 1711 kam sie zum andernmahl heraus.

** Die Aufschrift ist: *Harmonia evangelica contra Clericum praecipue, Whistonum et Whitbium*, Giessen, 1719 in Quart.

* In dem *commentary in to new testament*, welches Werk zu London oft herauskommen; Als B. 1, S. 18.

** S. 103 und 104.

ren Erzehlungen allenthalben der Ordnung der Zeit. Weil aber Matthäus ſeine Geſchichte auf kleine Blätter geſchrieben, ſo wäre es geſchehen, daß derienige, der ſie zuſammen geſamlet, ſie nicht richtig zuſammen gefügt. Daher wäre eine Unordnung in dem vierten und zehn folgenden Kapiteln. Dieſes Vorgeben widerlegt Herr Olearius *. Herr Lamberg hat es auch gethan **, und Herr Matthias Tyndal, dem unſer Matthäus auch nicht gefält, verlachet ihn wegen dieſes Vorgebens ebenfals *.

Im Jahre 1703.

Andreae Tacquet elementa geometriae Euclidis et ſelecta ex Archimede theoremata, cum corolariis et novis ſchematibus Guilielmi Whiſtoni. Cambridge, Oktav, drittehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1737 ward es zu Venedig bei Herzen nachgedrukt **. Nachher iſt dieſes Buch auch ins Engliſche überſetzet und zum drittenmahle im Jahre 1715 gedrukt worden. Gleichwie Herr Da-

* In den *obſervationibus ſacris in Matthaeum*, in der andern und dritten Abhandlung.

** In den prolegomenis, S. 12.

* In ſeiner *diſſertation or inquiry concerning the canonical autority of the goſpel according to Matthew*, Londen 1732, Oktav.

** Man ſehe die leipziger Zeitungen, 1737, S. 371.

vid Gregory, der savilianische Lehrer der Astronomie zu Oxfurt, im Jahre 1703 alle Werke des Euklides herausgegeben hatte, also besorgte zu Cambridge unser Herr Whiston einen neuen Druk der Anfangsgründe der Geometrie dieses alten Weisen, die vorher Andreas Tacquet herausgegeben hatte. Er besserte aber darin vieles und sezte auch vieles hinzu. Die Beweise im andern Buche, die ihm zu schwer zu sein schienen, erleichterte er aus der Lehre von rechten Winkeln. Im fünften Buche zog er die Lehre von den Verhältnissen, die sehr lang, in die Kürze zusammen. Und allenthalben, welches Herr Whiston auch für die stärkste Aenderung hält, fügte er Exempel bei, die er aus den Schriften seines Herrn Newtons und anderer grossen Männer nahm, und theils auch selbst ausgesonnen hatte. Im Anfange lieset man eine Geschichte des Ursprunges und Fortganges der Mathesis *. Herr Christian Wolf hält diese whistonische Auflage für die beste **.

Im Jahr 1706.

An essay on the revelation of st. John. Cambridge, in Quart, vier Alphabete und acht Bogen.

* Etwas mehr finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* von 1704, S. 72.

** Im Unterricht von mathematischen Schriften §. 34.

Bogen. Es wird in dieſem Buche in den *novis litterariis Germaniae* * gehandelt. Er ſagt, Johannes hätte auf der Inſel Pathmus ſeine Offenbarungen gehabt ums Jahr ſechs und neunzig. Er ſagt, daß die erſten Offenbarungen für die Gemeinen in Aſien wären, die lezten hielten aber Weiſſagungen von künftigen Begebenheiten der Kirche Chriſti in ſich. Er ſagt, Chriſtus würde ums Jahr 1715 oder 1716 wieder auf dieſe Welt kommen, ſich ſeiner Kirche annehmen, und tauſend Jahre über ſie auf eine eigene Weiſe herſchen. Am Ende hat er zwo Abhandlungen beigefüget. In der erſten weiſet er, daß der Hoheprieſter, dem David die Schaubrote abgenommen, Abiathar geweſen. In der andern handelt er von der Weiſſagung, die wir in vier und zwanzigſten Kapitel des Matthäus leſen. Herr Edmund Wels, ein Prediger zu Cotesbach im Leiceſterſchen, hat dieſe Auslegungen der Offenbarung wol gebraucht **. Zu einer andern Zeit hat Herr Whiſton zu dieſem ſeinem Werke Zuſätze gemacht, und einem andern Buche beigefüget *.

Im

* Von 1707, S. 9.

** Im Buche: *A help for the more eaſy and cloar underſtanding of the holy ſcripture, being the revelation of ſt. John, the divine.* Orſurt, 1718.

* Dem Buche: *The literal accomplishment of ſcripture-prophecies.* Man leſe auch die *bibliotheque angloiſe*, B. II, S. 282.

Im Jahre 1707.

Praelectiones aſtronomicae, Cantabrigiae in ſcholis publicis habitae a Guilielmo Whiſtono, quibus accedunt tabulae plurimae aſtronomiae flamſtedianae, correctae halleianae, caſſinianae et ſtreetianae, in uſum iuventutis academicae. Cambridge, Oktav, fünftehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1715 ward dieſes Buch auch im Engliſchen in Oktav herausgegeben *. Es hält die erſten Anweiſungen in ſich, die er zu Cambridge gegeben, als er ſein mathematiſches Lehramt angetreten. Er handelt nicht vom ganzen Himmel, ſondern blos von der Erden, von den Fixſternen, von der Sonnen, vom Monde und den andern Planeten. Und hievon handelt er alſo, daß er zuerſt die Erfahrungen erzehlt. Hernach zeigt er die Urſachen derſelben, und die Geſetze, nach welchen ſich dieſe Körper bewegen. Und zulezt fügt er gewiſſe Tafeln bei. Er folgt ſtets den beſten Kennern der Sterne, dem Flamſted in der Lehre von der Parallaxis der Fixſterne, dem Caßini in der Lehre von der Parallaxis der Sonnen, dem Hallei in der Lehre von der Ausrechnung der Solſtitien, dem Street in der Lehre von der Bewegung des Aphelius.

Hin

* Die Aufſchrift iſt: *Aſtronomical lectures read in the publick ſchools at Cambridge.* Londen, in Oktav.

Hin und wieder fügt er seine eigene Erfindungen bei. Nach der keplerischen Astronomie mus man sich insonderheit bemühen, nach der astronomischen Sprache, die anomaliam coaequatem ex media data directe zu erfinden. Dieses hat unser Herr Whiston zuerst gethan, und in diesem Buche zuerst gelehrt. Es ist also dasselbe wol recht ein Auszug der neuen Astronomie *.

Arithmetica universalis, sive de compositione et resolutione arithmetica liber, cui accessit Halleiana aequationum radices arithmeticae inveniendi methodus. Cambridge und London, Oktav, über viertehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1722 ward es in eben der Gestalt nach einigen Veränderungen und Ausbesserungen wieder aufgelegt. Auch ward im Anfange die Vorrede des Herrn Whistons und am Ende der Anhang des Hallei, der aus den Schriften der englischen Geselschaft der Wissenschaften genommen, ** weggelassen. Eigentlich ist dieses Buch, das die Anfangsgründe der Algebra in sich hält, eine Arbeit des Herrn Isaak Newtons, die aber noch nicht herausgegeben gewesen. Wir finden von derselben eine schöne Nachricht in den latei-

* Wir können die lateinischen *acta eruditorum* von 1708, S. 350 nachschlagen.

** Aus den *philosophical transactions*,

lateinischen *actis eruditorum* *. Es wird auch daselbst genant: „ libellus materia „ plenus, mole parvus, in regulis neces- „ sariis brevis, in exemplis certo consilio „ electis longus et primis tyronum conati- „ bus accommodatus. „ Also wird in einem Buche geurtheilet, in welchem wir viele Meisterstükke von algebraischen Ausführungen finden.

Im Jahre 1708.

The accomplisment of scripture-prophecies. Cambridge, in Oktav. Es sind acht Predigten, die er gehalten, als er im Jahre 1707 die vom Herrn Robert Boyle gegen die Verächter der christlichen Religion angeordnete Predigten halten muste. Er gehet in denselben die Weissagungen des alten Testaments durch, und zeigt ihre Erfüllungen. Nachher fand er hin und wieder etwas hinzuzusetzen, und diese Verbesserungen brachte er in sein Werk von der Erfüllung der Weissagungen *. Wir können ietzo alles in der Kürze lesen, weil Herr Gilbert Burnet, ein Geistlicher im Esserischen, aus allen Predigten, die nach dieser Stiftung gehalten worden, einen Auszug gemacht **, und dieser Aus-

* Von 1708, S. 519.

* Ins Buch: *The litteral accomplisment.*

** Mit der Aufschrift: *A defence of natural and revea-*

Auszug ins Französische übersetzet worden *, und ietzo ins Teutsche übersetzet wird.

In einem englischen Tagebuche ** wird die Arbeit des Herrn Whistons gar sehr gerühmt. Sie hat aber auch viele Gegner bekommen. Zuerst widersezte sich derselben ein Prediger des Grafen von Portland, Herr Samuel White in seinen Erklärungen des Esaia *. Nemlich, Herr Whiston verwirft die mystischen Deutungen und erkläret alles nach dem Buchstaben, und dabei glaubt er, daß ein Prophet Weissagungen von unterschiedenen Zeiten unter einander werfen können. Dieses widerlegt Herr White. Und zum Beispiele führt er uns aufs vier und zwanzigste Kapitel seines Esaia, welches Herr Whiston also abgetheilet, daß die vier ersten Verse von der Zerstöhrung

revealed religion, in vier Oktavbänden.

* Mit der Aufschrift: *La religion naturelle et la religion révélée, défenduës contre les ennemis de l'une et de l'autre*, im Haag.

** In der *history of the works of the learned*, von 1737, B. 2, S. 89 heisset es: „ This is a „ curious dissertation on „ a very abstruse, tho' „ important subiect; and „ contains a variety of „ uncommon observa- „ tions, vvhich are evi- „ dences of the author's „ great sagacity and ex- „ traordinary acquain- „ tance vvith the pro- „ phetic parts of the sa- „ cred vvritings and the „ most ancient records „ of our religion. „

* Im Buche: *A commmentary on the prophet Isaiah, vvherein the litteral sense of his prophecy's is briefly explain'd*, London, 1709.

rung Jeruſalems, die vier folgenden von der Niederlage der Türken bei Harmageddon, und die übrigen Verſe von einem Einfalle der Aſſyrier handeln ſollen. Hernach kam hiezu noch Herr Johan Clerc, der die Erklärungen des Herrn White beſchrieb *. Er verwarf beider Meinungen von den Weiſſagungen. Er ſagte, die Worte, die man Weiſſagungen nennete, wären weder nach den Worten, noch nach einem geheimen Verſtande, ſondern blos durch Anwendungen Weiſſagungen. Nach dem Herrn White ſtand Herr Nikolaus Claget auf, und widerlegte unſern Herrn Whiſton in einer beſondern Schrift **. Und in unſern Grenzen erinnerte Herr Johan Chriſtoph Wolf in ſeiner Samlung der bibliſchen Erklärungen, oft vieles gegen die Weiſſagungen des Herrn Whiſtons *.

Auch der Anhang dieſer Schrift iſt inſonderheit angegriffen ** und vom Herrn Whiſton vertheidiget worden *. Er behauptet in denſelben, der Erlöſer ſei in den vierzig Tagen,

* In der *bibliotheque choiſie*, B. 23, S. 430.

** Er nante ſeine Schrift: *the truth defend'd againſt mr. Whiſton's accompliſhment of ſcripture prophecies.* London, 1710, in Oktav.

* In ſeinen *curis*.

** Wir ſehen ſolches aus dem *iournal des ſavans* von 1710, im September, S. 348.

* In den *ſermons and eſſays*, die wir bald beſchreiben werden.

gen, die zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt verflossen, öfters in die Höhe gen Himmel gestiegen, nemlich über unsern Luftkreis, wohin er die Wohnungen der Seligen setzet. Und auch diese Meinung von den künftigen Wohnungen der Frommen ist in Engelland vom Herrn Johan Reinolds *, und bei uns vom Herrn Johan Schmid ** angefochten worden.

Im Jahre 1709.

Mit diesem Jahre gehen seine Schriften an, die er der Dreieinigkeit Gottes entgegen gesetzet. Weil wir aber diese Schriften bei einander lassen müssen, so wollen wir zuvor zu einer andern kommen, die er im folgenden Jahre herausgab. Nachher wollen wir zu solchen Schriften kommen. Also kamen heraus

Im Jahre 1710.

Praelectiones physicomathematicae Cantabrigiae in scholis publicis habitae, quibus philosophia illustrissimi Newtoni mathematica expli-

* In der Schrift: *Inquiries, concerning the state and oeconomy of the angelical vvorlds.* London, 1723, in Oktav.

** In der Dissertation *de multiplici Christi in coelos ascensione.* Leipzig, 1712.

explicatius traditur et facilius demonstratur, cometographia etiam Halleiana commentariolo illustrata. Cambridge und London, 1710, in Oktav, ein Alphabet. Herr Isaak Newton sezte in seinen mathematischen Lehren geübte Leser voraus, und unterlies daher alles und iedes zu beweisen. Sie waren also Anfängern dunkel. Herr Whiston erklärte sie daher öffentlich zu Cambridge, er bewies alles, was Herr Newton als gewisse Wahrheiten angenommen, er erzehlte die Erfindungen anderer Gelehrten, des de la Hire, des Hugenius, des Flamsted, des David Gregory. Und dies alles fassete er in dem gegenwärtigen Buche zusammen *. Herr Christian Wolf schreibt davon **, „daß er „ im Demonstriren mehrere Freiheit unter„ weilen brauchet, als die alten *geometrae* ver„ gönnen würden, welche ihm aber in Anse„ hung seiner Absicht verstattet werden kan. „ Sonst müssen wir noch wissen, daß man dieses Buch auch in englischer Sprache habe.

Wir kommen nun zu den Schriften, in welchen Herr Whiston die Lehre von der Dreieinigkeit ändern, oder derselben, wie er glaubt, ihre erste Gestalt wiedergeben wollen. Dieselben kamen heraus Im

* Es wird dasselbe in den lateinischen *actis eruditorum* von 1713, S. 359 beschrieben.

** Im Unterricht von den mathematischen Schriften, §. 160.

Im Jahre 1709 und in einigen folgenden.

Man hat gegen dieselben vieles geschrieben. Den bald hat man gegen ihn selbst die Lehre von der Dreieinigkeit vertheidiget und bald hat man einige Stükke dieser Schriften angegriffen. Wir werden also wol thun, wen wir zuvor die Schriften des Herrn Whistons selbst anzeigen, nachher alles, was man ihm entgegen gesezt, erzehlen, und hin und wieder am rechten Orte seine Vertheidigungen anführen.

Die erste Schrift:

Sermons and essays upon several subjects. London, 1709, in Oktav, gegen fünftehalb hundert Seiten. Wir finden in demselben einige Predigten und einige andere geistliche Abhandlungen.

Die Predigten sind folgende. Die erste handelt von der Busse des Uebelthäters, der mit dem Heilande hingerichtet worden. Die andere handelt von der Vortreflichkeit der christlichen Religion *. In der vierten werden diejenigen widerlegt, die da vorgeben, daß die Selen der Verstorbenen bis zur Auf-

* Die dritte führt den Titel: *The antiquity of the Christian convenant.*

Gebrauch der Kleider. Die Kleider wurden nicht nur zur Bedeckung des Leibes, sondern auch zur Zierde getragen. Sie waren daher von verschiedener Art, Farbe und Kostbarkeit, nach Verschiedenheit der Personen, Stände und Gelegenheiten. Die Kleider der Vornehmen waren von feiner Leinwand, Seide, Purpur, Scharlach, Gold und Silber gewirkt, und mit Edelsteinen besetzt. Die Kleider der Armen waren von grober Leinwand, Wolle, Ziegenhaaren, Kameelhaaren, Fellen und Leder. Die Kleider der Reichen waren weit, lang und faltig, die Kleider der Armen kurz und eng. Die Kleider der Vornehmen waren mit Gürteln umgürtet, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Schleppen versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Fransen und Quasten versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Schellen versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Schnallen versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Knöpfen versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Schnüren versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Bändern versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Spitzen versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Stickereien versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Perlen versehen, die Kleider der Armen nicht. Die Kleider der Vornehmen waren mit Edelsteinen versehen, die Kleider der Armen nicht.

Nicht dieses ganze Buch, sondern nur einige Stükke gehören zu den Blättern, welche Herr Whiston für seine Lehre von der Dreieinigkeit geschrieben. Nemlich, wie wir aus der Geschichte desselben wissen, eine Stelle aus dem Verzeichnisse der Drukfehler, die Anweisung die Theologie ordentlich zu erlernen, und die Schrift des Novatians. Wessen Schrift, wird man fragen, und was für eine Schrift? Man hat bisher den Werken des Tertullians, oder auch des Cyprians einige unbekante Blätter, die von der Dreieinigkeit handeln, angehenget. Dieselben legt Herr Whiston dem Novatian der dritten hundert Jahre bei, und hält sie für die richtigste Abbildung der Lehre von der Dreieinigkeit. Er folgt der pameliſchen Ausgabe, weil sie mit seinen Gedanken übereinkomt, und fügt gar keine Anmerkungen bei. Den so gewis glaubt er, in dieser Schrift finde man den Heiland unter dem Vater, sogleich in den Worten, ohne solches erst durch Erklärungen zeigen zu dürfen.

Die andere Schrift:

An essay upon the epistles of Ignatius. Er gab diesen Versuch zu Londen im Anfange des Jahrs 1710 auf acht und vierzig Oktavseiten, und nachher in seinem wiederhergestelleten ersten Christenthume heraus. Er hält die lan-

geu Briefe des Ignatius für echt, und die kurzen für Auszüge einiger langen, die in den vierten hundert Jahren verfertigt worden, weil in denselben einige Redensarten, die man zu des Ignatius Zeiten noch nicht gekant habe. Und er weis auch aus einer gewissen Redensart zu schliessen, daß diese Auszüge zum Vortheile der Lehre des Marcellus gemacht worden *.

Die dritte Schrift:

Proposals of primitive christianity revived. Diese Blätter, die er im Jahre 1710 herausgab, sind ein Abris des grossen Werks, in welchem er das erste Christenthum wieder aufzurichten suchte **.

Die vierte Schrift:

An historical preface to primitive christianity revived. Londen, 1711, achtzehn Bogen in Oktav. Es ist die Vorrede zu seinem ersten Chri-

* Einen langen Auszug finden wir in den lateinischen *actis eruditorum*, im fünften Bande der Zusätze, S. 159. Und wir können auch die *nouvelles de la republique des lettres* von 1710, S. 196 nachschlagen. Man sehe auch den Büchersaal B. 2, S. 70, wo eines *spicilegii observationum et vindiciarum Ignatianarum* gedacht wird.

** Wir können die lateinischen *acta eruditorum* von 1711, S. 558 nachlesen.

Christenthume, die er auch nachher diesem Buche vorgesetzet. Er erzehlet in derselben seine Streitigkeiten bis auf seine Vertreibung von Cambridge, und streuet unterschiedene Dinge zu seiner Vertheidigung mit ein *.

Die fünfte Schrift:

Primitive christianity reviv'd. Londen, 1711 und 1712, in fünf Oktavbänden, die acht Alphabet und funfzehn Bogen stark sind. Und dieses ist das Hauptbuch, welches er für seine Lehre von der Dreieinigkeit geschrieben. Im ersten Bande lesen wir die Vorrede, und die Abhandlung von den Briefen des Ignatius, nebst einigen neuen Zusätzen, und hernach finden wir die langen und kurzen Briefe des Ignatius selbst, und die Schutzschrift des Eunomius. Im andern Bande stehen die apostolischen Satzungen. Im dritten Bande haben wir einen Beweis, daß diese Satzungen das vornehmste und heiligste Buch des neuen Testaments. Es gefält dem Herrn Whiston, viele Gründe selbst aus diesen Satzungen zu nehmen. Im vierten Bande sagt er uns, was man in den beiden ersten hundert Jahren von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung des Heilandes geglaubt.

* Ein Auszug steht im fünften Bande der Zusätze zu den lateinischen *actis eruditorum* S. 206.

Und am Ende hat er eine Uebersetzung des andern Buchs des Esdra beigefügt, welche Herr Simon Okley, ein Lehrer der arabischen Sprache zu Cambridge, nach einer arabischen Handschrift der bodleianischen Bibliothek zu Oxfurt übersetzet. Das vornehmste Stük des fünften Bandes besteht aus den Rekognitionen des Klemens, oder vielmehr, wie Herr Whiston glaubt, eines Schülers dieses Vaters *. Herr Whiston hat zu diesem Buche einige Zusätze gemacht, die er auch andern, die ihn darum ersucht, mitgetheilt. Also habe ich ehemahls zu Göttingen beim Herrn Johan Friederich Cotta von diesem Buche ein Exemplar gesehen, in welchem diese Zusätze beigeschrieben waren.

Aus diesen fünf Bänden hat er für die Ungelehrten im Jahre 1713 einen Auszug gemacht, der aus einem Oktavbande bestehet. Man findet darin die langen Briefe des Ignatius, nebst einem Beweise von ihrer Gültigkeit; des Klemens apostolische Satzungen, nebst einem Beweise, daß sie aufrichtig und das beste Buch des neuen Testaments; das Glaubensbekentnis der ersten zwei hundert Jahre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung, nebst einer Nachricht, wie man damahls

* Ein Auszug dieses Buchs steht in den lateinischen *actis eruditorum* von 1714 S. 26.

mahls die Kinder getauft. Er hat alles Griechische und alles Gelehrte des grossen Werks weggelassen, und dagegen noch beigefügt einige Ausbesserungen des grossen Werks, Anmerkungen über des Herrn Samuel Clarks Buch von der Dreieinigkeit, und seine Schrift von der Taufe, die wir beide noch anführen wollen, und den Entwurf, wie das erste Christenthum wieder herzustellen. Und dieser Entwurf folget nun, als

Die sechste Schrift:

A society for promoting primitive christianity. Londen, 1712, zwei Quartblätter. Dies sind die Blätter, in welchem er alle Arten von Christen eingeladen, mit ihm in Gesellschaft zu treten, um Gotte nach der Art der ersten Christen zu dienen. Es sind diese Blätter bei uns bekant genug, weil sie Herr Franz Wokken zu Wittenberg mit seinen Erinnerungen nachdrukken lassen *. Und Herr Whiston hat sie auch selbst in das Leben des Herrn Samuel Clarks gesezt **.

Die siebende Schrift:

Three essays. Nemlich zuerst vertheidigt er die

* Wir wollen sie nachher noch anführen.

** In die *historical memoirs of the life of dr. Samuel Clarke.*

Ferner ist $\sin(\alpha + \beta)$ gleich dem Produkte aus OA und der Projektion von OB auf OA, also gleich $\sin\alpha\cos\beta$, vermehrt um das Produkt aus OB und der Projektion von OA auf OB, also gleich $\cos\alpha\sin\beta$. Somit ist

$$\sin(\alpha + \beta) = \sin\alpha\cos\beta + \cos\alpha\sin\beta.$$

Zu 4): Setzt man $\alpha + \beta = \gamma$, so ist $\alpha = \gamma - \beta$, und es folgt nach 3):

$$\sin\alpha = \sin\gamma\cos\beta - \cos\gamma\sin\beta.$$

Ersetzt man α durch $-\alpha$, so ergibt sich, da $\sin(-\alpha) = -\sin\alpha$ und $\cos(-\alpha) = \cos\alpha$ ist, die Formel

$$\sin(\gamma - \alpha) = \sin\gamma\cos\alpha - \cos\gamma\sin\alpha.$$

Setzt man $\gamma = \frac{\pi}{2}$, so ist $\sin\gamma = 1$, $\cos\gamma = 0$, und es folgt

$$\sin\left(\frac{\pi}{2} - \alpha\right) = \cos\alpha.$$

Ersetzt man α durch $\frac{\pi}{2} - \alpha$, so ergibt sich

$$\cos\left(\frac{\pi}{2} - \alpha\right) = \sin\alpha.$$

Michael Mairraire gab ihn in beſondern Blättern bei der Verſamlung der Geiſtlichen und nachher auch in einer andern Schrift beim Unterhauſe an *. Und Herr Johan Pelling gab wieder eine andere Schrift ** bei dem weltlichen Gerichte gegen ihn ein. Und gegen dieſen lezten Kläger gab er heraus:

Whiſton's defence of himſelf from the articles obiected to him by dr. Pelling before the court of delegates in a cauſe of hereſy. London, 1715, in Oktav, auf dreizehntehalb Bogen *. Nun kommen wir zu den Schriften, in welchen er ordentlich widerleget worden.

Die erſte Schrift: *Novatianus ab arianiſmi imputatione vindicatus, ſive tentamen, in quo librum Novatiani de trinitate a Whiſtono ad calcem libri, cui titulus: conciones et tentamina, nuper editum, arianiſmo favere probatur.* Der Verfaſſer nennet ſich nicht **. Hernach gab Herr Welchman die Schrift, die Herr

* *The preſent caſe of mr. Whiſton, humbly repreſented to the honourable houſe of commons: in a letter to the honourable the members for both univerſities, in this preſent parliament, both by M. Maittaire.*

** Eine *addreſs.*

* Dieſe Schuzſchrift wird beſchrieben in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1716, S. 29.

** Man ſehe das *journal des ſavans* von 1710, im September, S. 348.

Herr Whiston dem Novatian beigelegt, nach der frobenischen Ausgabe, in der nichts arianisch, heraus, und sezte zu den Stellen, die gegen unsere Lehre von der Dreieinigkeit zu laufen schienen, einige Anmerkungen. Doch fand Herr Whiston im Jahre 1728 einen Vertheidiger, den Herrn Johan Jakson, einen Presbyterianer. Derselbe gab neue Werke, die bisher niemand gekant, nemlich die Werke des Novatians heraus. Er blieb bei dem pamelischen und whistonischen Druke, machte viele Anmerkungen, und sezte eine Ausführung voran, in der er die Meinung des Herrn Whistons vertheidigte *.

Die andere Schrift: *Remarks on some places of mr. Whiston's books, either printed or in manuscript, by Peter Allix.* Londen, 1710, in Oktav. Herr Whiston hatte unter denjenigen,

* Die Aufschrift ist: *Novatiani, presbyteri romani, opera, quae supersunt, omnia, post* Iacobi Pamelii, *brugensis, recensionem, ad antiquiores editiones castigata, et a multis mendis expurgata, illustrata etiam copiosissimis observationibus et notis, in quibus totum argumentum auctoris de regula fidei ex veterum patrum monimentis late discutitur. Praemittitur dissertatio de filii dei homousio, sive de coessentialitate uni deo patri.* Londen, 1728, in Oktav, auf 475 Seiten. Es wird dieses Buch in der *bibliotheque raisonnée*, B. 21 S. 280 und in der theologischen Bibliothek, B. 4, S. 723, beschrieben.

nigen, die da behaupteten, daß man von der Anbetung des heiligen Geistes in den drei ersten hundert Jahren keine Spuren finde, auch den Herrn Peter Allix genant *. Diese Beschuldigung lehnt Herr Allix von sich ab, und macht zugleich über einige Stellen der Schriften des Herrn Whistons seine Erinnerungen. Dieser antwortete aber, und gab heraus:

A reply to dr. Allix's remarks. Londen, 1711, drittehalb Bogen in Oktav **. Herr Allix sol nachher seine Erinnerungen zum andernmahl mit Zusätzen herausgegeben, und Herr Whiston sol sie auch zum andernmahle beantwortet haben *.

Die dritte ** Schrift: *Essay upon two arabick manuscripts, by dr. Grabe.* Orfurt, 1711, in Oktav auf vier Bogen. Mit dieser Schrift machte Herr Johan Ernst Grabe auf Befehl der Versamlung der Geistlichen den Anfang, den Herrn Whiston zu widerlegen.

---

* In der *historical preface*, S. 8.

** Diese Antwort wird beschrieben in den lateinischen *actis eruditorum* von 1712, S. 196.

* Nach eben diesem Tagebuche, von eben dem Jahre, S. 201.

** Der man auch noch beifügen kan: *Account of the autority of the arabick manuscripts, by Simon Okley.* Londen, 1712, Oktav.

legen. Er zeigt, daß die beiden arabischen Handschriften, die er so hoch halte, nichts weniger, als die verlohrne Schrift, die Lehre der Apostel, oder ein Auszug der apostolischen Satzungen, sondern vielmehr selbst ein Stük derselben wären *. Herr Whiston beantwortete diese Schrift und gab heraus:

Remarks on dr. Grabes essay. London, 1711, drei Bogen in Oktav. Er änderte auf die Vorstellungen des Herrn Grabens seine Meinung von den beiden Handschriften, und glaubte nunmehr, die Vorrede, die er in denselben gefunden, wäre die wahre Vorrede der Lehre der Apostel; hingegen das arabische Werk selbst wäre eine durch die Athanasianer in den vierten hundert Jahren verstümmelte Ausgabe der apostolischen Satzungen **.

Die vierte Schrift: *Some instances of the defects and omissions in mr. Whiston's collection of testimonies from the scriptures and the fathers against the true deity of the son and the holy goss, by dr. Grabe.* London, 1712, sieben Bogen in Oktav. Herr Whiston hatte aus der Schrift und den Vätern alle Stellen gesamlet, die der wahren Gottheit des Sohns und

* Herrn Grabens Schrift wird weitläuftig beschrieben in den lateinischen *actis eruditorum* von 1712, S. 201.

** Eine Beschreibung finden wir in eben den *actis* von 1714, S. 339.

und Geistes widersprechen solten. Herr Grabe, der diese Samlung von seinen geistlichen Obern erhalten, hatte den Anfang gemacht, solche Stellen zu untersuchen, und hatte dabei gefunden, daß Herr Whiston viele weggelassen, und auch viele falsch erkläret. Er starb aber bei dieser Untersuchung. Und daher gab Herr Georg Hikkes, ein Dokter der Theologie, dem er seine Handschriften vermacht, diese Blätter, als einige Versuche dieser Arbeit, heraus *.

Die fünfte Schrift: *An answer to mr. Whiston's seventeen suspicions concerning Athanasius, by Stvan Thirlby.* Cambtidge, 1712 acht Bogen in Oktav. Herr Whiston hatte in vielen Exempeln gewiesen **, Athanasius wäre ein verdächtiger Man, dem man nicht trauen könne. Der iunge Herr Stvan Thirlby, ein Mitglied eines Kollegii zu Cambridge *, nahm sich dieses Kirchenvaters an, und bewies, daß die Dinge, die ihm Herr Whiston vorwerfe, ihm seine Ehre gar nicht rauben könten **. Herr Whiston wolte aber recht haben, und gab heraus:

Atha-

* Ein Auszug steht in eben dem Tagebuche, von 1713, S. 165.

** In der *historical preface.*

* Im collegio Jesu. Nachher gab er die Werke des Martyrers, Justinus, heraus.

** Ein Auszug steht in eben dem Tagebuche von 1713, S. 169.

Athanasius convicted of forgery. Londen, 1712, vier Bogen in Quart. Es ist ein Brief ** an den Herrn Thirlby, in welchem er zeigt, Athanasius hätte vorgegeben, die Nicenische Kirchenversamlung hätte in die Worte, mit welchen sie den Arius verdamt, mit eingerükt, daß sie solches darum thäte, weil er den Heiland für ein Geschöpf * halte. Und dennoch fände man in den Verdammungsworten, die von vielen Vätern angeführet worden, diesen Ausdruk gar nicht. Und das müste wol ein gewisser Betrug des Athanasius zu nennen sein **.

Die sechste Schrift: *Some brief observations and reflexions on mr. Whiston's primitive christianity reviv'd, by Io. Edward.* Londen, 1712, sechs Bogen in Oktav. Herr Johan Edward, ein Docter der Theologie, hält sich bei den Beweisen auf, welche Herr Whiston gegen die Dreieinigkeit gebraucht, und setzet an denselben sehr vieles, und vornemlich dieses aus, daß er sie aus unrichtigen Büchern genommen *.

Die

** Man findet ihn auch am Ende seiner Schrift: *An argument concerning the dissenters baptisms.*

* Κτίσμα.

** Ein Auszug steht in eben dem Tagebuche, von 1714, S. 504.

* Ein Auszug steht im sechsten Bande der Zusätze zu eben dem Buche, S. 106.

Die ſiebende Schrift: *A diſcourſe of the pretended apoſtolical conſtitutions; wherein all the principal evidence both external and internal, brought by mr. VVhiſton in his eſſay on thoſe books, to prove them genuine. is examin'd and confuted by Robert Turner.* Londen, 17 5, zwanzig Bogen in Oktav. Herr Robert Turner, ein Vikarius der Petersкirche zu Colchester, und Mitglied des Johanneskollegii zu Cambridge, geht die Beweiſe, mit welchen Herr Whiſton die Aufrichtigkeit der apoſtoliſchen Satzungen behaupten wollen, alle durch, und zeiget, wie ſchwach und unvolkommen ſie ſind *. Hierauf gab Herr Whiſton heraus:

St. Clement's and St. Irenaeus's vindication of the apoſtolical conſtitutions. Londen, 1715, Oktav. Er vertheidigt ſeine apoſtoliſchen Ordnungen durch Zeugniſſe des Klemens und Irenäus. Und im Anhange ſchreibt er ins beſondere gegen den Herrn Turner **.

Die achte Schrift: *Diſcourſes concerning the everbleſſed trinity.* Londen, 1720, zwanzig Bogen in Oktav. Der Verfaſſer dieſer Schrift, der ſich nicht genant, ſchreibt zugleich gegen

* Eine Beſchreibung finden wir ebendaſelbſt, im Jahre 1716, im November.

** Man leſe die *bibliotheque angloiſe*, B. 1, S. 279.

gegen den Herrn Whiston und den Herrn Clendon, einen Socinianer. Er übergehet ihre Gründe und beweiset hingegen selbst die Wahrheit der Lehre von der Dreieinigkeit *.

Die neunte Schrift, die mit unter die ersten zu rechnen: *An essay against arianism and some other heresies, or a reply to mr. Whiston's historical preface and appendix to his primitive christianity reviv'd.* London, 1711.

Die zehnte Schrift: *The pretended autority of the clementine constitutions confuted by their inconsistency with the inspired writings of the old and new testament, in answer to mr. Whiston, by Richard Smalbroke.* London, 1714, Oktav, hundert Seiten **.

Die eilfte Schrift: *The laymans antidote against the heretical notions of mr. Whiston, dr. Clark, and other modern enthusiasts, who are for destroying the church, under a pretence of reformation.* London, 1718. Den Inhalt kan man in den *novis litterariis* des Herrn Johan Gotlieb Krausens * lesen.

Andere

* Man lese die lateinischen *acta eruditorum*, von 1721, S. 488.

** Man lese desfals nach die *memoirs of literature*, B. 4, S. 155, und die *memoires litteraires de la grande bretagne* B. 11, S. 161.

* Von 1718, S. 97.

Andere Engelländer haben den Herrn Whiston bei Gelegenheit widerleget. Herr Heinrich Worton, ein Mitglied des Johanskollegii zu Cambridge, gab des römischen Klemens Briefe heraus *, und sezte für dieselbe eine lange Vorrede, in der er unter andern auch unsern Gelehrten widerlegt. Herr Matthäus Henry, ein Geistlicher, zeigte ihm in der Vorrede zu seinen Erklärungen der historischen Bücher des neuen Testaments, wie übel er denselben die apostolischen Satzungen an die Seite setze **. Ein anderer, der sich nicht nennet, wies ihm im Anhange einer Abhandlung von der Beschaffenheit der ersten Bischöfe, wie übel in dieser Sache die apostolischen Satzungen mit einem aufrichtigen Briefe des Clemens übereinstimmen *. Ja selbst Origenes muste von den Toten aufstehen und gegen den Herrn Whiston eifern **.

* Der Titel ist: *Clementis, romani, ad Corinthios epistolae duae.* Cambridge, 1718, Oktav.

** Er nennet seine Erklärungen *an exposition of the historical books of the new testament.* London, 1715, in Folio.

* Er nennet sein Buch: *A clear account of the ancient episcopacy.* London, 1712, in Oktav.

** Den es kam eine Schrift heraus, deren Titel: *Origenis Adamantii renatè epistola ad doctores Whitheium, Waterlandium, Whistonium aliosque literatos huius saeculi disputatores, circa fidem vere orthodoxam et scripturarum interpretationem.* London, 1720, Oktav, drei und siebenzig Seiten, von wel-

Mittel-Europa's, sowie auch Nord-Amerika's, wie Dove nachgewiesen hat, ebenfalls eine Periode von 27 Tagen. Diese Periode hat aber nicht die Regelmäßigkeit, wie die Periode der Sonnenflecken, sondern ist nur eine Periode der Wahrscheinlichkeit, wie die Periode der Jupiter-Perihele. Wahrscheinlich ist diese Periode eine Folge der Sonnenrotation, indem die Sonnenflecken, welche sich auf der Sonnenoberfläche befinden, eine Veränderung der Wärmestrahlung der Sonne hervorrufen.

Die Periode der Sonnenflecken, welche Schwabe zu 10 Jahren bestimmt hat, ist nach Wolf 11,1 Jahre. Diese Periode ist nicht ganz regelmäßig, sondern schwankt zwischen 7 und 17 Jahren. Sie ist nach Wolf's Untersuchungen:

1755—1766	11 Jahre	1856—1867	11 Jahre
1766—1775	9 „	1867—1878	11 „
1775—1784	9 „	1878—1889	11 „
1784—1798	14 „	1889—1901	12 „
1798—1810	12 „	1901—1913	12 „
1810—1823	13 „	1913—1923	10 „
1823—1833	10 „	1923—1933	10 „
1833—1843	10 „	1933—1944	11 „
1843—1856	13 „	1944—1954	10 „

Die Periode der Sonnenflecken hat auf die Witterung der Erde einen großen Einfluß, und zwar sind die Jahre

1755	1766
1775	1784
1798	1810
1823	1833
1843	1856
1867	1878
1889	1901
1913	1923
1933	1944

Des Herrn Johan Jakob Lungershauſens *programma, quo doxologia deo triuni unam et eandem gloriam infinitam aſſerens ex ſcriptis partim Spiritus ſancti, partim eccleſiae primitivae vindicata, contra Whiſtonum exhibetur.* Mühlhauſen, 1716, Quart, drei Bogen.

Des Herrn Johan Andreas Danz oder vielmehr des Herrn Johan Kaſper Günthers *diſſertatio inauguralis de Ieſu Chriſti dei coaeterna cum patre exſiſtentia, contra Whiſtonum.* Jena, 1726, Quart, fünf Bogen. Herr Danz hat auch in den Jahren 1715 und 1716 gegen den Herrn Whiſton öffentlich geleſen, und die Stellen des Moſes, die von der Dreieinigkeit und Gotheit des Heilandes handeln, gegen ihn vertheidigt.

Des Herrn Franz Wokkens *chriſtianiſmus*

„ nes, vvho believe, „ that an heretick, not „ condemned by his „ ovvn conſciency, may „ be a good and vir- „ tuous man; for ſpea- „ king of the author, „ vvhoſe doctrine he „ confutes, he gives „ him good vvords and „ calls him *virum non „ malum, nec incele „ brem, nec indactum.* „

Und am Ende heiſſet es: „ This diſſertation ſeems „ to me to be one of „ the beſt pieces, that „ ever vvas vvritten u- „ pon that ſubiect. The „ author is both learned „ and iudicious, and „ vvill doubtleſs prove „ one of the moſt emi- „ nent divines of the „ lutheran churches. „

primaevus, quem Guilielmus Whiſtonus modo non probando reſtituendum dictitat, ſed apoſtolus Paulus breviter quaſi in tabula depinxit, data occaſione paucis lineis exhibitus. Wittenberg, Oktav, 1729, ſechſtehalb Bogen.

Des Herrn Chriſtoph Wollens *diſſertatio de abuſu platonico trium hominis partium in explanatione novi foederis, Whiſtono oppoſita.* Leipzig, 1732, Quart ſechstehalb Bogen.

Des Herrn Gotlieb Wernſtorfs *diſputatio de conſtitutionum apoſtolicarum origine contra Whiſtonum.* Wittenberg, 1739, Quart, fünftehalb Bogen.

Des Herrn Johan Friederich Wucherers Widerlegungen des Herrn Whiſtons ſind inſonderheit merkwürdige Blätter. Sie ſind folgende:

Epiſtola Chriſtum ſummam ſuam divinitatem Ioh. XIIII, c. XXVIII non deſtruere, adverſus Whiſtonum. Jena, 1729, Quart.

Programma de patribus eccleſiae antinicaenis, arianiſmo non faventibus, adverſus Whiſtonum. Jena, 1730, Quart.

Diſſertatio de ſubordinatione filii in divinis non admittenda, adverſus Whiſtonum. Jene, 1730, Quart. Pro-

Proluſio de Arii, verae divinitatis Chriſti hoſtis, morte miſera, ex antiquitatis eccleſiaſticae monumentis clariſſime oſtenſa. Jena, 1730, Quart, viertehalb Bogen. Eine Schrift, in der er die gleich folgenden zehn Diſputationen anzeigte.

Vindiciae aeternae divinitatis Ieſu Chriſti, adverſus Guilielmi Whiſtoni, angli, account of the primitive faith, ſive expoſitionem fidei duorum primorum a nato Chriſto ſeculorum, exercitationibus academicis decem propoſitae. Jene, 1732, Quart, über anderthalb Alphabet. Der Inhalt iſt folgender. Eine Einleitung, deren Aufſchrift *de rationis uſu & abuſu in ſacris.* Hierauf folgen zehn Diſſertationen. Die erſte: *De deo patre, filio et ſpiritu ſancto, uno deo.* Die andere: *De obiectionibus, dogma fidei de deo patre, filio et ſpiritu ſancto, deo uno, impugnantibus.* Die dritte: *De cultu religioſo proprie ſic dicto ſoſpitatori noſtro ob eſſentiae ſuae infinitam dignitatem exhibendo.* Die vierte: *De obiectionibus cultum religioſum proprie ſic dictum, ſoſpitatori noſtro ob eſſentiae ſuae infinitam dignitatem exhibendum, impugnantibus.* Die fünfte: *Quae ſoſpitatori noſtro ex eſſentia dei patris generationem aeternam adſerit.* Die ſechste: *Quae filii dei ex eſſentia patris aeternam generationem adhuc magis confirmat, vindiciasque nonnullorum ſcripturae locorum continet.* Die ſiebende: *Quae Ieſu Chriſto perfectiones vere*

divinas, ſpeciatim omniſcientiam perfectiſſimam adſerit. **Die achte:** *De creatione et gubernatione huius mundi, itemque ficta regni Chriſti reſignatione.* **Die neunte:** *Quae quaeſtionem: an praedicata, quae Chriſtum patre ſuo modo eſſe inferiorem, probant, verae et ſummae eius divinitati ſint inimica, ſolvit.* **Die zehnte:** *De incarnatione filii dei et trinitate whiſtoniana.* Man kan nachleſen die lateiniſchen *acta eruditorum* *.

Weiter hat Herr Wucherer noch eine andere Schrift verſprochen, deren Titel: *Ignatius martyr, aeternae divinitatis Chriſti profeſſor* **.

Es werden noch andere Schriften unſers Herrn Whiſtons vorkommen, die eine Frucht ſeiner Bemühungen, das erſte Chriſtenthum wieder herzuſtellen, zu nennen ſind. Zwo Schriften wil ich gleich anführen.

Im Jahr 1712.

Remarks on dr. Clarke's ſcripture doctrine of the trinity. Londen, in Oktav. Herr Clarke ſchikte ſein Buch von der Dreieinigkeit bald an den Herrn Whiſton, als ſeinen Freund.

---

* Von 1712, S. 90.

** In dem iezlebenden gelehrten Europa, B. 2, S. 770.

Freund. Dieser schrieb sogleich an ihn, und misbilligte seine Gewogenheit für den Athanasius, welchen Brief wir in der *bibliotheque britannique* * lesen. Und kurz darauf gab er diese Anmerkungen über des Herrn Clarks Buch heraus **, und fügte sie auch bald nachher dem Auszuge seines grossen Werks vom ersten Christenthume bei.

Primitive infant-baptism reviv'd. Londen, auf drei Bogen in Oktav. Nachdem Herr Whiston die Satzungen der Apostel einmahl für echt erkläret, so konte es nicht wol anders sein, er muste viele Lehren der Kirche, die mit solchen Satzungen nicht übereinstimmen, ändern, und ihnen eine apostolische Gestalt wiedergeben. Er machte sich also in diesen Blättern auch an die Lehre von der Taufe. Kinder von wenigen Tagen, ist seine Meinung, müssen nicht getauft werden. Sie müssen erst einige Jahre zurük legen. Sie müssen sich erst drei Jahre im Christenthume unterrichten lassen. Und alsden müssen sie auf diese Weise getauft werden. Sie müssen alle Kleider ablegen. Sie müssen gesalbt werden. Sie müssen sich dreimahl unter das Wasser tauchen. Sie müssen sich die Hände aufs Haupt legen lassen. Knaben und

* B. 3. S. 425.

** Man lese die *bibliotheque britannique*, B. 3. S. 427.

Männer müssen von hohen Geistlichen, und das Frauenzimmer von geistlichen Weibern, oder von Diakonißinnen, getauft werden. Also tauften die Apostel und ihre ersten Nachfolger. Und also müssen wir noch heute taufen *. Am Ende thut er noch den Vorschlag, in Engelland und Wallien für die Jugend Freischulen aufzurichten.

Herr Wilhelm Wal hatte eine Geschichte von der Kindertaufe im Jahre 1705 geschrieben **. Dieselbe liessen die englischen Widertäufer durch den Herrn Gale im Jahre 1711 widerlegen. Diese Widerlegung billigte Herr Whiston in seinen Gedanken von der Kindertaufe, und richtete dieselben zugleich gegen den Herrn Wal. Und daher ward er auch vom Herrn Wal, der sich im Jahre 1720 gegen den Herrn Gale vertheidigte, widerlegt.

Im Jahre 1713.

A new method for discovering the longitude both at sea and land. Londen, in Oktav. Er gab diese Blätter, die zweimahl gedrukt worden, mit dem Herrn Humfred Ditton in Gesellschaft heraus. Den beide hatten sich bemü-

* Wir können einen Auszug dieser Blätter in den lateinischen *actis eruditorum* von 1714, S. 508 lesen.

** Die *history of infant-baptism.*

Ich kann es Ihnen nicht verdenken, daß Sie mich für einen Narren halten, und gewiß ist es, daß ich mich in diesem Augenblicke selbst dafür halte. Ich bin es auch, ich bin es gewesen, ich werde es sein, und wenn Sie mich nicht dafür halten, so sind Sie es selbst. Ich will Ihnen alles sagen, was Sie wissen wollen, und was ich selbst nicht weiß

Sohn, und Gott sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige; sey fruchtbar und mehre dich; ein Volk und eine Menge Völker soll von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden hervorgehen. Und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben, und deinem Samen nach dir will ich das Land geben.

A gloss of the text follows, with an index of the proper and common Hebrew words explained from it. Before each verse is printed the Hebrew text, with the points, and the Greek version of the Seventy. The Hebrew text is printed in square characters, and the Greek in the Roman character, which is very inconvenient for the reader. The Greek version of the above verse is as follows:

 Καὶ ὤφθη Κύριος τῷ Ἀβραὰμ καὶ εἶπε πρὸς αὐτόν· Ἐγώ εἰμι ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ· εὐλογήσω σε καὶ πληθυνῶ τὸ σπέρμα σου καθὼς τὰ ἄστρα τοῦ οὐρανοῦ καὶ καθὼς τὴν ἄμμον τὴν παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης· κληρονομήσει τὸ σπέρμα σου τὰς πόλεις τῶν ἐχθρῶν αὐτῶν· καὶ ἐνευλογηθήσονται ἐν τῷ σπέρματί σου πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς, ἀνθ' ὧν ἐπήκουσας τῆς φωνῆς μου.

Die in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ſehr gerühmet werden *; Auch lieſſen zu Nürnberg die Erben des Homans im Jahre 1738 einen groſſen Bogen ſtechen, der des Herrn Doppelmaiers Planeten-Lehre **, oder die Erſcheinungen derſelben nach den Anmerkungen des Herrn Newtons, Whiſtons und anderer groſſen Kenner des Himmels, vorſtellete. Und in Paris gab man im Jahre 1721 und 1740 dieſe Tafel des Herrn Whiſtons auch im Franzöſiſchen heraus *. Nachher iſt dieſe Tafel in Engelland, vielleicht ſelbſt durch den Herrn Whiſton ins Kleine gebracht und auf einen Bogen gedrukt worden **. Dies geſchah ums Jahr 1720.

Ke-

---

vanni, Conte du Schulemburg, con varie aggiunta ſpettanti alla ſteſſa materia. Venedig, 1735, drei und vierzig Quart Seiten, die in den *novis actis eruditorum* im December des Jahrs 1735 beſchrieben worden.

* Von 1735, S. 108.

** Oder *theoriam planetarum.*

* Der Titel des erſten Druks hies *Carte du ſyſtême ſolaire*, und ward beſchrieben in den *memoires hiſtoriques et critiques* vom Februar des Jahrs 1722. Der Titel des andern Druks iſt: *Plan du ſyſtême ſolaire, avec les orbites des planetes et des cometes connues, dreſſé ſur la carte angloiſe de mr. Whiſton.*

** Der Titel iſt: *The newtonian ſyſtem of ſunn, planets and comets.* London, ein Boge in Folio, der in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1721 S. 362 beſchrieben worden.

Reflexions on an anonymous pamphlet, entituled, a discourse of free-thinking. Londen, in Oktav. Es ist eine Widerlegung der Schrift, in welcher Herr Anton Collins die Freiheit zu gedenken alzu hoch trieb. Also kan denienigen, der von der Religion abgehet, auch derienige zurükführen, der, wie Herr Michael Lilienthal * schreibt, „ selbst in der Wageschale des Heiligthums „ zu leicht befunden ist. „ Es ist diese Schrift des Herrn Whistons dreimahl gedrukt worden.

Im Jahre 1715.

A calculation of the great eclipse of the sun. Londen, ein halber Boge. Er handelt von der grossen Sonnenfinsternis, die im Jahre 1715 am zwei und zwanzigsten April einfallen sölte. Man kan die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** desfals nachlesen.

The copernicus. Londen, in Duodez. Es ist eine Beschreibung eines Instruments, wodurch man die Sonnenfinsternissen anweisen und ausrechnen kan.

Im

* In der Bibliothek, B. 2. S. 297.

** Von 1715. S. 140 und 537.

Im Jahre 1716.

An addreſs to the princes of Europe. Londen, in Oktav, zwei und ſiebenzig Seiten. Er ſtellet in dieſer Bitſchrift den Häuptern von Europa vor, daß ſie in ihren Ländern das wahre Chriſtenthum nicht lehren lieſſen, und flehet ſie daher an, ſein Chriſtenthum, als das einzige echte Chriſtenthum in ihren Ländern einzuführen. Man kan die *bibliotheque angloiſe* * weiter nachleſen.

Im Jahre 1717.

Aſtronomical principles of religion, natural and reveal'd. Together with a preface of the temper of mind neceſſary for the discovery of divine truth, and of the degree of evidence, that ought to be expected in divine matters. Londen, Oktav, ein Alphabet. Ehe er zu ſeinem Vorhaben komt, handelt er von der Urſache der Sündflut, und in einer Vorrede zeigt er, wie der Menſch bei der Unterſuchung geiſtlicher Wahrheiten ſeinen Verſtand zu gebrauchen habe. Darauf trägt er ſeine Gottesgelahrtheit in neun Abſchnitten vor. Er ſetzet gewiſſe Gründe, die er aus der Aſtronomie, oder vielmehr von ſeinen eige-

* B. 1, S. 278.

eigenen Einfällen in dieser Wissenschaft, hernimt Er ziehet aus denselben die Lehren der natürlichen Theologie. Er zeiget, daß mit denselben die Schrift übereinstimme. Eine schöne Ordnung, wenn nur die Gründe keine Erfindungen, die selbst ohne Gründe. Und taugen die Gründe nicht, so werden auch viele Lehren falsch und viele Beweise lahm sein. Nachdem er einmahl angenommen, daß böse und gute Engel in der Luft wohnen, so müssen sie auch in derselben den Schein hervorbringen, den wir das Nordlicht nennen. Nachdem er einmahl feste gesetzet, daß die Sonne und andere Gestirne hohl, daß in solchen Höhlen gewisse Körper, daß dieselben, wie unsere Erde, von Geschöpfen bewohnet werden, so glaubt er auch eben dies von unserer Erde, und weis in der Schrift viele Stellen zu finden, die seine Gedanken bekräftigen müssen *. Und dieses, und viele andere Seltenheiten sind bei ihm geistliche Wahrheiten, denen man nicht widersprechen darf, wen man bei ihm ein Gottesgelehrter heissen wil. Auszüge aus diesem Buche finden wir:

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **;

2, in

* Es sind folgende Stellen: 31, v. 16. Röm. 10. v. 1 B. M. 37, v. 35. 4 B. 7, und Eph. 4, v. 9 M. 16, v. 30 und 33. und 10. Ezech. 26, v. 20, und,

** Von 1720, S. 89.

2, in der *bibliotheque angloiſe* *;

3, in den *nouvelles de la republique des lettres* **;

4, in den *memoirs of literature* *.

Im Jahre 1718.

Two letters. Londen, in Oktav. Es ſind zween Briefe an den Herrn Biſchof von Londen, in welchen er die Veränderungen, die Herr Samuel Clerke in den Dorologien ſeiner Armenſchulen vorgenommen, vertheidiget.

Scripture politicks, or an impartial account of the origin and meaſures of government eccleſiaſtical and civil, taken out of the books of the old and new teſtament: with a poſtſcript relating to the report of the committee of convocation, about the bishop of Bangor's preſervative and ſermon before the king. To wieh is ſubjoined the ſuppoſal, or a new sheme of goverment. Londen, in Oktav. Der Herr Biſchof von Bangor, Beniamin Hoadly, ſtrit mit einigen Gelehrten über die Grenzen der geiſtlichen und weltlichen Gewalt. In dieſen Streit menagete

* B. I, S. 447.
** Von 1717, S. 801.

* Von 1718 im April.

gete ſich auch unſer Herr Whiſton und ſchrieb das gegenwärtige Buch. Aber kaum war es aus der Preſſe kommen, da ward es bereits von einem Verfechter der weltlichen Gewalt angegriffen *.

Im Jahre 1719.

A commentary on the three catholick epiſtles of ſt. John, in agreement with the anciente ſt records of chriſtianity now extant. London, in Oktav, hundert und fünf und zwanzig Seiten. Wir finden von dieſer Auslegung der drei Briefe des Johannes eine Beſchreibung in den *memoires literaires de la grande Bretagne* **. Man ſtehet in den Gedanken, Johannes hätte dieſe drei Briefe nach der Geſchichte des Heilandes ums Jahr zwei und achtzig an die Chriſten im kleinen Aſien geſchrieben, um ſie für die damahligen Ketzer zu warnen. Die auserwehlte Frau, an die Johannes den andern Brief gerichtet, hält er für die Kirche zu Philadelphia. Der dritte Brief ſol ein Schreiben an den Biſchof zu Pergamus ſein, um ihn und ſeine Kirche zu bewe-

* Man leſe die *nouvelles literaires* von 1718, oder B. 8, S. 155. Und ſeine Schrift heiſſet: *A short hiſtory of the regal ſucceſſion and rights of the ſeveral kings recorded in the holy ſcriptures, with a poſtſcript, occaſion'd by mr. Whiſton's new book of ſcripture politicks.*

** B. 11, S. 242.

Verlust am Kapitale und Zinsen.

A. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

B. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

C. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

D. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

E. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

F. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

G. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

H. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

I. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

J. Bei der Lotterie vom 15. Februar 1854 sind die Nummern 1, 2, 3, 4, 5 gezogen worden. Wer auf diese Nummern gesetzt hat, hat seinen Einsatz verloren.

aufgenommen ward. Den in gar kurzer Zeit ist sie viermahl gedrukt worden. Die beiden Akademien statteten auch dem Milord einen ausserordentlichen Dank ab *. Dies that auch die Geistlichkeit zu Londen, obgleich einige darunter waren, die es widerriethen, wegen einiger bedenklichen Lehren des Milord. Und sie liessen ihren Brief, in welchem sie ihre Ursachen anführten, auch drukken **. Herr Whiston lies hierauf im Jahre 172- seinen Brief wiederum drukken, nebst einer Vorrede, in der er dem Milord eine volle Antwort zu geben vermeinte. Er sagte aber in der That nichts. Und dabei schlug er vor, von beiden Seiten gewisse Männer zu erwehlen, die die Sache untersuchen und darnach richten solten. Er foderte aber so viele Eigenschaften von diesen Richtern, daß sie

von

---

fünfzig Seiten. Der erste Druk ist von 1720; der andere, dritte und vierte von 1721. Es wird diese Antwort beschrieben in den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 7, S. 201; in der *bibliotheque angloise*, B. 9, S. 63; in den Zusätzen zu den lateinischen *actis eruditorum* B. 8, S. 92.

* Nach den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 7, S. 202.

** *A letter to the earl of Nottingham, by a curate.* Londen, 1721, vierzig Oktavseiten. Man findet wegen dieses Briefes eine lange Nachricht in den angeführten *memoires*, B. 7, S. 203, wie er den auch in der *bibliotheque ancienne et moderne*, B. 22, beschrieben worden.

von beiden Theilen aus seinen Anhängern hätten müssen genommen werden.

An account of a surprizing meteor, seen in the air, March 19, 1719, at night. Londen, in Oktav, drittehalb Bogen nebst einem Kupferstiche. Am Ende des neunzehnten März des Jahrs 1719 sahe man am Himmel eine feurige Kugel, die sich nach einigen Veränderungen wieder verlohr. Diese Erscheinung suchten viele zu erklären, und unser Herr Whiston wagte sich auch an dieselbe, widerlegte andere Auslegungen, und eröfnete seine eigene Meinung. Er hält sie für ein Wunder, bei welchem die Kräfte der Natur nichts verrichtet haben. Und vielleicht rühret dieses Wunder von den Einwohnern der Luft, den das glaubt ja Herr Whiston, nemlich von den Geistern her, die auch das Nordlicht nach seiner Meinung verfertigen. Wir haben auch noch eine Schrift von Herrn Whiston, in der er nebst dieser Lufterscheinung noch eine andere vom sechsten März des Jahrs 1715 beschreibt *. Diese, deren Titel wir angezeigt, wird beschrieben:

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **, wo auch die Erscheinung selbst in Kupfer vorgestellet wird;

* Mit dem Titel: *Account of two meteors.* Londen 1719, in Oktav.

** Von 1720. S. 518

2, in der *bibliotheque angloiſe* *, wo auch von der erſtern gehandelt wird.

3, in den *novis literariis* des Herrn Krauſens **.

Sonſt hat die Erſcheinung vom neunzehnten März des Jahrs 1718 auch Herr Halley beſchrieben *.

Im Jahre 1721.

Chronological table. Londen, ein einziger groſſer Boge in Folio, der in der *bibliotheque angloiſe* beſchrieben worden **. Er ſuchet von den älteſten Zeiten eine aufrichtige Rechnung auf einmahl vor die Augen zu legen. Nachher hat er die Zeugniſſe der Alten und ſeine übrigen Beweiſe, mit welchen er dieſe Zeitrechnung zu rechtfertigen meinet, im Anhange des gleichfolgenden Buchs angebracht. Es iſt dies Buch eins ſeiner vornehmſten Schriften. Und dies wird uns veranlaſſen, von demſelben umſtändlicher, als von andern, zu handeln. Die ganze Aufſchrift deſſelben iſt folgende:

Im

* B. 6, S. 432.

** Von 1719, S. 233.

* In den *philoſophical transactions* von 1719; von welcher Beſchreibung wir einen Auszug in den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 11, S. 140 antreffen.

** Von 1721, S. 514, wie auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1722, S. 89.

Im Jahre 1722 und 1723.

An eſſay towards reſtoring the true text, of the old teſtament and for vindicating the citations made thence in the new teſtament. To which is ſubioined a large appendix, containing

I, The variations of ſamaritan pentateuch from the hebrew.

II, A demonſtration, that the apoſtolical conſtitutions were written in the firſt century.

III, That Seſoſtris was that Pharaoh, who was drowned in the red ſea.

IIII, A collection of original monuments, refered to in my chronological table. London, 1722, in Oktav, etwa ſechshundert Seiten. Man hat von dieſem Werke, das vieler Augen an ſich gezogen, viele Auszüge, ſowol in fremden als in unſern Tagebüchern, als:

1, In der *bibliotheque angloiſe* *,

2, In den *memoires litteraires de la grande Bretagne* **,

* B. 10, S. 291.
** B. 9, S. 173; B. 10, S. 413; B. 11, S. 135; B. 12, S. 506.

3, In den lateiniſchen *actis eruditorum* *,

4, In den fortgeſezten Samlungen von Alten und Neuen **. Gleich im folgenden Jahre gab Herr Whiſton zu dieſem ſeinem Buche einen Anhang heraus, nemlich:

A ſupplement to mr. Whiſtons late eſſay, towards reſtoring the true text of the old teſtament, proving, that the canticles is not a ſacred book of the old teſtament, nor was originally eſteemed as ſuch, either by the jewish, or the chriſtian church. Londen, 1723, Oktav, auf zwei und funfzig Seiten. Und auch dieſer Anhang wird beſchrieben:

1, In der *bibliotheque angloiſe* *,

2, In den *memoires litteraires de la grande Bretagne* **,

3, In den lateiniſchen *actis eruditorum* *.

Herr Whiſton gedachte durch dieſes Werk der Chriſtenheit den wichtigſten Dienſt zu thun. Man hatte ſich oft daran geſtoſſen, daß man im alten Teſtamente die Stellen, die im neuen Teſtamente angeführet würden, ſo nicht fünde, wie man ſie in dieſem leſe. Und

* Von 1728, im März.
** Von 1722, im 5 Beitrage.

* B. 11, S. 75.
** B. 14, S. 289.
* Von 1728, S. 119.

Wilhelm, Johann Peter Friedrich, Dichter, geb. 1. Juli 1817 zu Mainz, gest. 26. Juli 1848 in Frankfurt a. M., studierte in Bonn und Heidelberg die Rechte, ward 1840 Advokat in Mainz, 1845 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung daselbst und 1848 Abgeordneter für Frankfurt a. M. in der Nationalversammlung, wo er sich der äußersten Linken anschloß. Er starb an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich bei einer Reise nach Schleswig-Holstein zugezogen hatte. Seine Gedichte, die sich durch Kraft und Tiefe auszeichnen, sind gesammelt unter dem Titel: »Gedichte« (Mainz 1841, 2. Aufl. 1844) und »Neue Gedichte« (Frankfurt a. M. 1847) erschienen. Außerdem gab er heraus: »Die Rheinsagen« (Mainz 1841, 2 Bde.; 2. Aufl. 1844) und »Deutsche Sagen« (Frankfurt a. M. 1843, 2 Bde.; 2. Aufl. 1847). Auch hinterließ er eine Übersetzung von Byrons »Childe Harold« (Frankfurt a. M. 1848).

Wilhelm, Karl, Maler, geb. 1815 zu Aachen, gest. 1873 in Karlsruhe, bildete sich auf der Akademie zu Karlsruhe unter Schirmer und Lessing, ging 1841 nach Düsseldorf, wo er sich Lessing anschloß, und 1843 nach Karlsruhe zurück, wo er 1846 Professor an der Akademie wurde. Seine Hauptwerke sind: Die Zerstörung Jerusalems durch Titus (1846), Die Hussitenpredigt (1851), Die Wiedertäufer (1855), Die Gefangennahme Johannes Hus' (1861), Die Disputation zu Heidelberg (1864), Die Bergpredigt (1867), Die Kreuzigung Petri (1870), Die Kreuzigung Christi (1871), Die Auferweckung des Lazarus (1872). Er war auch ein tüchtiger Porträtmaler.

Wilhelm, Karl, Komponist, geb. 1815 zu Berlin, gest. 1875 in Wiesbaden, studierte daselbst Musik unter Bernhard Klein, ging 1836 nach Paris, wo er sich Halévy anschloß, und 1839 nach Berlin zurück, wo er 1842 Musikdirektor wurde. Er komponierte Opern, Ouvertüren, Symphonien, Kammermusik, Lieder und Männergesänge, unter letzteren das populäre »Wohlauf, die Luft geht frisch«.

Wilhelm, Karl Friedrich, Maler, geb. 1787 zu Berlin, gest. 1846 in Aachen, bildete sich auf der Akademie zu Berlin unter Gottlieb Schadow, ging 1817 nach Paris, wo er sich Horace Vernet anschloß, und 1819 nach Berlin zurück, wo er 1820 Professor an der Akademie wurde. Seine Hauptwerke sind: Die Zerstörung Jerusalems durch Titus (1829), Die Hussitenpredigt (1851), Die Wiedertäufer (1855), Die Gefangennahme Johannes Hus' (1861), Die Disputation zu Heidelberg (1864), Die Bergpredigt (1867), Die Kreuzigung Petri (1870), Die Kreuzigung Christi (1871), Die Auferweckung des Lazarus (1872). Er war auch ein tüchtiger Porträtmaler.

Wilhelm, Karl Friedrich, Komponist, geb. 1815 zu Berlin, gest. 1875 in Wiesbaden, studierte daselbst Musik unter Bernhard Klein, ging 1836 nach Paris, wo er sich Halévy anschloß, und 1839 nach Berlin zurück, wo er 1842 Musikdirektor wurde. Er komponierte Opern, Ouvertüren, Symphonien, Kammermusik, Lieder und Männergesänge, unter letzteren das populäre »Wohlauf, die Luft geht frisch«.

Herrn Whiſton nicht vergebens *. Doch, ſo ſcheinbar auch die Gedanken dieſes Mannes ſind, ſo ſind ſie dennoch nur etwas Scheinbares, das bald verſchwindet, wen man heller Licht dabei bringet, das heiſſet, wen man ſeine Gedanken nach einer richtigen Vernunftslehre prüfet.

Wir haben Urſachen, es ſchlechterdings für unmöglich zu halten, daß man im Anfange der andern hundert Jahre der Welt das echte hebräiſche Teſtament weggenommen, und in die Stelle deſſelben dasienige eingeſchoben, das wir ietzo beſitzen. Wir können, gleichwie Herr Whiſton ſeine Gedanken in gewiſſe Sätze abgetheilet, auch von Saz zu Saz gehen.

Der erſte Saz: Man hat am Ende der erſten hundert Jahre das echte alte Teſtament in hebräiſcher Sprache gehabt. Dieſes mus unſer Herr Whiſton ſelbſt zugeben, weil

* In der *critica ſacra* S. 782 ſchreibt er: „ Non „ nocentior alius, non „ inſtructior tam ab amplißimo ingenii et eruditionis apparatu, „ quam a ferali in verbum dei odio, ſcriptura obtigit hac tempeſtate hoſtis, qui ſub „ ſpecioſo criticae ſacrae obtentu, et obtuſa pridem adverſus „ codicem hebraeum Capelli exacueret tela, et „ recens ſibi a Pezrono „ ſuppeditata malignius „ in illum intorqueret. „

weil der iüdiſche Geſchichtsſchreiber Joſephus ein alzuſtarker Zeuge iſt.

Der andere Saz: Man hat es damahls nicht allein gehabt, man hat es auch verſtanden und gebraucht. Und auch dieſes leugnet Herr Whiſton nicht. Den man kan leicht gedenken, ob man gleich eine griechiſche Ueberſezung an den Orten, wo man viel Griechiſch geredet, gebraucht, daß dennoch die Gelehrten das Hebräiſche werden geleſen haben. Und Joſephus bezeuget eben dieſes in ſeinem eigenem Exempel.

Der dritte Saz: Dergleichen echte Teſtamente waren damahls ſo wol in den Händen der Juden als bei den Chriſten. Daß ſie bei den Juden geweſen, iſt für ſich ſelbſt richtig. Aber auch die Chriſten hatten ſie. Es wanten ſich auch gelehrte Juden zur Lehre Jeſu. Und dem Herrn Whiſton können wir ſagen, weil ers glaubt, daß auch Joſephus, der Geſchichtsſchreiber, ein Chriſte, ia ſo gar ein Biſchof der Chriſten zu Jeruſalem worden. Inſonderheit hat dieſer Haufe von Chriſten, die noch viel vom Judenthume und ihrer alten Sprache hielten, ſolche Teſtamente beibehalten.

Der vierte Saz: Die Juden des Anfangs der andern hundert Jahre konten ihre eigene

eigene Teſtamente nicht ändern. Dies iſt leicht zu beweiſen. Die Teſtamente eines und andern Landes konten ſie wol ändern. Dies war aber noch nicht genug. Den auf dieſe Art hätten ſie ihren Nachkommen ſo wol echte als verfälſchte Teſtamente in die Hände gegeben, und wir Chriſten hätten in den folgenden Zeiten bei dieſem Volke Teſtamente, die einander widerſprechen, angetroffen. Aber alle alte Handſchriften, die wir von hebräiſchen Teſtamente hin und wieder antreffen, ſind einander gleich. Und in allen jüdiſchen Schulen aller Länder trift man einerlei Teſtamente an. Wolten alſo die Juden ihre Abſicht erreichen, ſo muſten ſie alle Teſtamente in allen Ländern ändern. Und dieſes war unmöglich. Es war dieſes Volk bereits vor der Geburt des Herrn zerſtreuet, und nach der lezten Zerſtöhrung ihres Staats zerſchlugen ſie ſich noch weiter umher. Man mus zugeben, daß ſie zu ihren fremden Wohnungen ihre Religion und zugleich ihre Teſtamente mit hingenommen. Sind den alle dieſe zerſtreute Teſtamente geändert worden? Dies mus man behaupten, aber nimmermehr gehet es an. Man kan nicht ſagen, daß alle Juden an allen Orten zugleich auf den Vorſaz gerathen, ſolche Aenderung vorzunehmen. Man mus vielmehr zugeben, daß etwa einige Beſchnittene auf die Gedanken kommen, man könne die Chriſten nicht beſſer

zu-

zurüktreiben, als wen man die alten Teſtamente ändere. Und dieſe herlichen Erfinder müſſen von Anſehen geweſen ſein, weil ſie ſonſt nimmermehr hätten durchdringen können. Nun waren im Anfange der andern hundert Jahre bei den Juden einige berühmte Männer und angeſehne Schulen. Wir wollen nun ſetzen, daß etwa die Schule zu Jafne, die damahls berühmt war, und weil ſie im gelobten Lande lag, die hebräiſchen Teſtamente am meiſten gebrauchte, wir wollen ſetzen, daß dieſe Schule auf ſolche Gedanken kommen. Wie muſte ſie den dieſelben ausführen? Sie muſte insgeheim, und ohne alles Geräuſche, Boten oder Briefe an die in der Welt umhergeſtreuete iüdiſche Gemeinen ſenden. Den alles muſte gar geheim gehalten werden. Sie muſte durch dieſe Boten oder Briefe dieſen Gemeinen ihre glüklichen Gedanken entdekken, und ſie einladen und bitten, dieſelbigen zu billigen und anzunehmen, und alſo mit ihnen alle Teſtamente, ſo wol die öffentlichen als die eigenen, zu ändern. Den ſolches genaues Band zwiſchen denen in allen Gegenden zerſtreuten iüdiſchen Gemeinen war nicht da, daß eine Schule allen andern ihre Geſetze aufdringen konte. Die Schule zu Jafne konte nicht hoffen, daß alle Gemeinen und Schulen ihre Briefe oder Boten gütig aufnehmen und ihnen Gehör geben würden. Den wo viele einander gleich ſind,

da folget man nicht den Rathschlägen eines einzigen, aus Furcht, er möchte sich über die andern erheben. Und dies um so vielmehr, wen unter ihnen Stolz und Misgunst herschet. Aber unter den iüdischen Schulen des Anfangs der andern hundert Jahre waren grosse Uneinigkeiten. Und insonderheit war ein beständiger Krieg zwischen den Hillelianern und Schammeianern, zwischen welchen es oft von Worten und Galle zu Schlägen und Blutvergiessen kam. War man also zu Jafne hillelianisch gesinnet, so hätten die schammeianischen Schulen ihren Rath, die Testamente zu ändern, nimmermehr angenommen. Aber auch gesezt, diese Schule hätte alle übrigen auf ihre Seite gebracht. Man hätte also wol die öffentlichen Bücher, die bei geistlichen Zusammenkünften gebraucht wurden, unterdrükt, und in deren Stelle geänderte geschoben; aber konte man auch von Haus zu Haus gehen, und alle echten Bücher wegnehmen. Ich glaube, eben so wenig ein bereits bekant gemachtes Buch, das in aller Händen ist, ietzo kan unterdrükt werden, eben so wenig hat man damahls die echten Testamente aus den Händen der Juden wegreissen können. Aber noch ein neuer Umstand, der wol zu bemerken ist. Man las einige Hauptbücher des alten Testaments beim Gottesdienste. Und der Inhalt dieser Bücher, weil man sie öfters hörte,

Wie es scheint, ging er nach Italien. Man sagte mir damals, er habe eine Tapetenfabrik angelegt, und ich habe mich oft gewundert, daß ich nie wieder von ihm gehört habe. Ich weiß nicht, ob er noch lebt, oder ob er gestorben ist. Ich habe ihn nie wieder gesehen, und habe, wie ich glaube, niemand gekannt, der mit ihm in Verbindung geblieben wäre. Ich habe ihn nie wieder gesehen, und habe, wie ich glaube, niemand gekannt, der mit ihm in Verbindung geblieben wäre.

Ich habe mich in meinen Vorlesungen über die Logik (2. Aufl. Stuttgart 1893, 1. Bd. S. 19 ff.) über Christoph Sigwart, die Logik (2. Aufl. Tübingen 1889, 1. Bd. S. 1 ff.) über Benno Erdmann, Die Axiome der Geometrie (Leipzig 1877, S. 1 ff.) über Hugo Bergmann, Die Philosophie Kants (Berlin 1879, S. 1 ff.) über Otto Liebmann, Zur Analysis der Wirklichkeit (2. Aufl. Straßburg 1880, S. 1 ff.) über Alois Riehl, Der philosophische Kritizismus (Leipzig 1876, 1. Bd. S. 1 ff.) über Wilhelm Dilthey, Einleitung in die Geisteswissenschaften (Leipzig 1883, S. 1 ff.) über Theodor Lipps, Grundtatsachen des Seelenlebens (Bonn 1883, S. 1 ff.) über Hermann Cohen, Kants Theorie der Erfahrung (2. Aufl. Berlin 1885, S. 1 ff.) über Paul Natorp, Einleitung in die Psychologie nach kritischer Methode (Freiburg i. B. 1888, S. 1 ff.) über Heinrich Rickert, Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung (Freiburg i. B. 1896, S. 1 ff.) über Wilhelm Windelband, Präludien (2. Aufl. Freiburg i. B. 1894, 1. Bd. S. 1 ff.) über Georg Simmel, Einleitung in die Moralwissenschaft (Berlin 1892, 1. Bd. S. 1 ff.) über Alexius Meinong, Hume-Studien (Wien 1877, 1. Bd. S. 1 ff.) über Christian Ehrenfels, Über Gestaltqualitäten (Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie, 14. Jahrg. S. 249 ff.) über Oswald Külpe, Grundriß der Psychologie (Leipzig 1893, S. 1 ff.) über Theodor Ziehen, Leitfaden der physiologischen Psychologie (4. Aufl. Jena 1894, S. 1 ff.) über Max Dessoir, Abriß einer Geschichte der Psychologie (Heidelberg 1894, S. 1 ff.) über Ernst Mach, Die Analyse der Empfindungen (Jena 1886, S. 1 ff.) über Richard Avenarius, Der menschliche Weltbegriff (Leipzig 1891, S. 1 ff.) über Hans Cornelius, Einleitung in die Philosophie (Berlin 1894, S. 1 ff.) über Johannes Rehmke, Lehrbuch der allgemeinen Psychologie (Hamburg 1894, S. 1 ff.) über Friedrich Jodl, Lehrbuch der Psychologie (Stuttgart 1896, S. 1 ff.) über Franz Brentano, Psychologie vom empirischen Standpunkte (Leipzig 1874, 1. Bd. S. 1 ff.) über Carl Stumpf, Über den psychologischen Ursprung der Raumvorstellung (Leipzig 1873, S. 1 ff.) über Edmund Husserl, Logische Untersuchungen (Halle 1900, 1. Bd. S. 1 ff.) über Alexander Pfänder, Phänomenologie des Wollens (Leipzig 1900, S. 1 ff.) über Moritz Geiger, Beiträge zur Phänomenologie des ästhetischen Genusses (Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung, 1. Bd. S. 567 ff.) über Theodor Elsenhans, Lehrbuch der Psychologie (Tübingen 1900, S. 1 ff.) über Max Frischeisen-Köhler, Wissenschaft und Wirklichkeit (Leipzig 1912, S. 1 ff.) über Max Scheler, Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik (Halle 1913, S. 1 ff.) über Nicolai Hartmann, Ethik (Berlin und Leipzig 1926, S. 1 ff.) über Heinrich Maier, Psychologie des emotionalen Denkens (Tübingen 1908, S. 1 ff.) über Karl Groos, Einleitung in die Ästhetik (Gießen 1892, S. 1 ff.) über Karl Bühler, Die Krise der Psychologie (Jena 1927, S. 1 ff.) über Ernst Cassirer, Philosophie der symbolischen Formen (Berlin 1923, 1. Bd. S. 1 ff.) über Hermann Schwarz, Psychologie des Willens (Leipzig 1900, S. 1 ff.) über Felix Krueger, Über Entwicklungspsychologie (Leipzig 1915, S. 1 ff.) über Erich Becher, Gehirn und Seele (Heidelberg 1911, S. 1 ff.) über Hans Driesch, Philosophie des Organischen (Leipzig 1909, 1. Bd. S. 1 ff.) über Max Wundt, Die Blütezeit der griechischen Philosophie (Berlin 1914, 1. Bd. S. 1 ff.) über Hermann Siebeck, Geschichte der Psychologie (Gotha 1880, 1. Bd. S. 1 ff.) über Friedrich Paulsen, Einleitung in die Philosophie (Berlin 1892, S. 1 ff.) über Wilhelm Jerusalem, Lehrbuch der Philosophie (Wien 1895, 1. Bd. S. 1 ff.) über Hans Vaihinger, Die Philosophie des Als Ob (Berlin 1911, S. 1 ff.) über Rudolf Eucken, Einführung in eine neue Philosophie des Geistesleben (Leipzig 1908, S. 1 ff.) über Wilhelm Schuppe, Grundriß der Erkenntnistheorie und Logik (Berlin 1894, S. 1 ff.) über Richard Hönigswald, Die Grundlagen der Denkpsychologie (Leipzig 1921, S. 1 ff.) über Hans Pichler, Zur Kritik der Erkenntnistheorie (Stuttgart 1910, S. 1 ff.) über Arthur Liebert, Das Problem der Geltung (Berlin 1914, S. 1 ff.) über Julius Bahnsen, Beiträge zur Charakterologie (Leipzig 1867, 1. Bd. S. 1 ff.) über Ludwig Klages, Prinzipien der Charakterologie (Leipzig 1910, S. 1 ff.) über Max Wentscher, Einführung in die Philosophie (Bonn 1908, S. 1 ff.) über Arthur Drews, Die Religionsphilosophie des Eduard von Hartmann (Leipzig 1904, 1. Bd. S. 1 ff.) über Eduard von Hartmann, Philosophie des Unbewußten (Berlin 1869, S. 1 ff.) über Julius Baumann, Einleitung in die Philosophie (Leipzig 1889, S. 1 ff.) über Theodor Lipps, Leitfaden der Psychologie (Leipzig 1903, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Logik (4. Aufl. Stuttgart 1919, 1. Bd. S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Ethik (4. Aufl. Stuttgart 1912, 1. Bd. S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, System der Philosophie (3. Aufl. Leipzig 1919, 1. Bd. S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Grundriß der Psychologie (14. Aufl. Leipzig 1922, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Völkerpsychologie (Leipzig 1900, 1. Bd. S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Elemente der Völkerpsychologie (Leipzig 1912, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Einleitung in die Psychologie (Leipzig 1911, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Probleme der Völkerpsychologie (Leipzig 1921, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Psychologie im Kampf ums Dasein (Leipzig 1913, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Nationen und ihre Philosophie (Leipzig 1915, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Philosophie der Gegenwart und ihre Probleme (Leipzig 1919, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Philosophie der Zukunft (Leipzig 1920, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Philosophie der Vergangenheit (Leipzig 1921, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Philosophie der Gegenwart und ihre Probleme (Leipzig 1919, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Philosophie der Zukunft (Leipzig 1920, S. 1 ff.) über Wilhelm Wundt, Die Philosophie der Vergangenheit (Leipzig 1921, S. 1 ff.)

Herr Wilhelm Wal, ein Dokter und Professer der Theologie und Prediger in der Landschaft Kent, schrieb kritische Anmerkungen über das alte und neue Testament *. In der Einleitung zu diesem Buche widerlegte er so wol unsern Herrn Whiston als auch den Gegner desselben, den Herrn Collins. Er behauptete aber eine gleichgefährliche Meinung. Den er sagt **, der Unterschied zwischen dem alten Testamente und den Stellen, die aus demselben im neuen Testamente angeführet würden, rühre von der Unachtsamkeit der Abschreiber her *.

Bei uns ist insonderheit der lübekische Superintendent, Herr Johan Gotlob Carpzov zu merken. Dieser in der Kritik des alten Testaments ungemein geübte Man sezte dem Herrn Whiston im Jahre 1724 seine Inauguraldissertation entgegen **, und nachher

B. 16, S. 362, in der *bibliotheque angloise*, B. 11, S. 87, in des Lilienthals Bibliothek, B. 2. S. 300.

Die *critical notes*, die 1730 und 1734 in Londen in drei Oktavbänden herauskamen.

Gleichwie dieses Buch in der *bibliotheque raisonnée* B. 15, S. 1, beschrieben wird, so findet man daselbst auch von dieser Sache Nachrichten.

* Ausser diesen beiden Engelländern schreibt gegen den Herrn Whiston auch Herr Samuel Parker, in der *censura temporum*, B. 1, S. 20.

** Mit der Aufschrift: *Vindiciae*

her widmete er dieſer Widerlegung den dritten Theil ſeiner geiſtlichen Kritik *. Wie wol ſolche Arbeit in Engelland aufgenommen worden, bezeuget nicht allein die engliſche Ueberſetzung dieſer Widerlegung, die ein bekehrter Jude, Moſes Markus, mit Anmerkungen herausgegeben **, ſondern auch die vielen Lobſprüche, die ſo wol aus unſern, als auch aus fremden und ſelbſt aus engliſchen * Federn gefloſſen **.

Unter

dicine criticae codicis ſacri ebraei, adverſus criminationes Guilielmi Whiſtoni, in tentamine reſtaurandi textum ebraicum eidem nuper impactas, Leipzig, 1724, in Quart.

* Der *criticae ſacrae veteris teſtamenti*, welches Buch zu Leipzig 1728 in Quart herauskam, und in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1728, S. 533; in den *memoires de Trevoux* von 1729, S. 197; in der theologiſchen Bibliothek B. 3, S. 627; in den Samlungen von Alten und Neuen, von 1728, S. 823; und in der Bibliothek des Herrn Michael Lilienthals, B. 1, S. 214 beſchrieben ward.

** Mit der Aufſchrift: *Defence of the hebrew bible in anſwer to the charge of corruption brought againſt it, by mr. Whiſton.* London, 1729, Oktav. Es wird von dieſer Ueberſetzung gehandelt in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1731, S. 35.

* Alſo ſchreibt Herr Anton Blakwal, ein Prediger der Grafſchaft Surrey, nach der Ueberſetzung des Herrn Chriſtoph Wollen, in den *auctoribus ſacris claſſicis*, S. 575: „ Plane autem ſatisfecit „ ei, et omnem reſpon- „ dendi occaſionem prae- „ cidit magnus Carpzo- „ vius, lipſienſis. „

** Sonſt iſt auch noch der Salo-

Stauffacher. Ich bin Werner Stauffacher von Steinen im Schwyzerland. Ihr habt mich rufen lassen, ich komme. Was ist Eure Not?

Tell. Ihr kennt mich nicht? Ich bin Wilhelm Tell von Bürglen.

Stauffacher. Ihr seid es, der mir mein Weib gerettet hat, als ich sie in den Bergen verloren hatte? Ihr seid es, der mir mein Kind vom Tode errettet hat? Ihr seid es, der mir mein Haus gebaut hat? Ihr seid es, der mir mein Vieh gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Leben gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Alles gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Alles gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Alles gerettet hat?

Tell. Ihr habt mich rufen lassen, ich komme. Was ist Eure Not?

Stauffacher. Ich bin Werner Stauffacher von Steinen im Schwyzerland. Ihr habt mich rufen lassen, ich komme. Was ist Eure Not?

Tell. Ihr kennt mich nicht? Ich bin Wilhelm Tell von Bürglen.

Stauffacher. Ihr seid es, der mir mein Weib gerettet hat, als ich sie in den Bergen verloren hatte? Ihr seid es, der mir mein Kind vom Tode errettet hat? Ihr seid es, der mir mein Haus gebaut hat? Ihr seid es, der mir mein Vieh gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Leben gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Alles gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Alles gerettet hat? Ihr seid es, der mir mein Alles gerettet hat?

Und dieses alles weiset er auf eine ungemein scheinbare Art. Er sagt auch, als welches wir nicht vorbeigehen müssen, daß dieser Sethos die Gewohnheit gehabt, zur Verewigung seiner Thaten Seulen aufzurichten. Und diese Seulen habe der iüdische Geschichtsschreiber Josephus aus Irthum für Werke des Seths, eines Sohns des Noa, angesehen.

Der Anhang, den er zu seinem Buche herausgegeben, nemlich seine Meinung vom hohen Liede des Salomons, ist ebenfals gar sinreich, daß sie nicht können widerleget werden. Es haben gegen dieselbe, so viel ich weis, zween Engelländer und zween Teutsche ihre Kräfte versucht. Der erste Engelländer ist ein Geistlicher, Herr Wilhelm Itchner, der das Ansehen dieses Liedes in einigen Blättern * auf eine freundliche und zugleich ernsthafte Weise ** vertheidigte. Der andere ist Herr Johan Gil, der eine Auslegung des

* Deren Titel: *A defense of the canon of the old testament, or an answer to mr. Whiston's suplement, to his late essay, in which he attempts to prove, that the canticle is not a sacred boock of the old testament.* London, 1723, zwei und funfzig Seiten in Duodez, die beschrieben werden in der *bibliotheque angloise*, B. II, S. 463.

** In der *bibliotheque angloise*, B. II, S. 281 heisset es: „ Monsieur „ Itchner est un honête„ homme, qui traite „ son sujet avec toute la „ decence et la gravité, „ qu'il merite. „

des hohen Liedes geſchrieben *. Die beiden Teutſche ſind Herr Nikolaus Nonnen ** ein Geiſtlicher in Bremen, und Herr Johan Gotlob Carpzov in Lübek. Jener erſte hat ſelbſt die Blätter des Herrn Whiſtons nicht geſehen, ſondern den Auszug, den wir in der *bibliotheque angloiſe* haben. Da aber dieſer Auszug lang und volſtändig, ſo iſt es eben ſo gut, als wen er des Herrn Whiſtons Blätter ſelbſt geleſen hätte. Der andere iſt Herr Johan Gotlob Carpzov. Gleichwie dieſer Gelehrte das Hauptwerk widerlegt, ſo hat er auch gegen dieſen Anhang geſchrieben *.

Im Jahr 1723.

The longitude and latitude found by a dipping needle. Londen, in Oktav. Bereits im Jahre 1713 hatte Herr Whiſton mit dem

* Die 1728 in Londen in Oktav herauskam.

** Der Titel ſeiner Schrift iſt: *Diſputatio inauguralis de canonica auctoritate cantici canticorum, quam ex auctoritate Davidis Millii pro gradu doctoris theologiae habuit Nicolaus Nonnen.* Utrecht 1725, hundert und drei und achtzig Quartſeiten, die in den monathlichen Nachrichten von gelehrten Leuten von 1726, S. 216 und 310 und vom Herrn Wolf in der *bibliotheca hebraea* B. 4, S. 34 beſchrieben worden.

* In der *critica ſacra*, im dritten Theile, im vierten Kapitel.

Herrn Ditton die Länge des Meeres zu erfinden geſucht. Sie hatten aber beide gefehlet. Alſo wagte ſich Herr Whiſton nach dem Tode des Herrn Dittons nochmahls an dieſe Arbeit. Doch, wir haben bereits oben hievon gehandelt.

A sheme of the ſolar eclipſe. Londen. Er handelt von der Sonnenfinſternis, die im Mai des Jahrs 1724 einfiel. Man kan die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * nachleſen.

Im Jahre 1724 und 1725.

The literal accomplishment of ſcripture prophecies being a full anſwer to a late diſcourſe of the grounds etc. Londen, 1724, in Oktav, über anderthalb hundert Seiten. Es wird beſchrieben:

1, In des Herrn Lilienthals Bibliothek **;

2, In der theologiſchen bibliothek *;

3, In der *bibliotheque angloiſe* **;

4, In den lateiniſchen *actis eruditorum* *.

Und darauf folgte:

* Von 1723, S. 537; von 1724, S. 433 und 449.
** B. 2, S. 323.
* B. 1, S. 747.
** B. 12, S. 60.
* Von 1728, S. 116.

A ſupplement to the literal accomplisment of ſcripture prophecies, containing obſervations on dr. Clarkes and bp. Chandlers late diſcourſes of prophecies of the old teſtament, with four diſſertations. Londen, 1725, in Oktav, etwa neun Bogen, die in den lateiniſchen *actis eruditorum* beſchrieben worden *.

Wir wiſſen daß ſich Herr Collins dem vorigen Buche des Herrn Whiſtons widerſetzet hat. Dies iſt die Antwort auf ſolche Widerlegung. Hatte Herr Collins behauptet, man hätte im neuen Teſtamente Worte des alten auf Jeſum auf allegoriſche Weiſe gezogen, ſo behauptet nun Herr Whiſton, daß ſolche Stellen nach dem Wortverſtande von Jeſu handelten. Er hatte dieſes bereits im Jahre 1707 in einigen Predigten gelehrt, die wir von dieſem Buche unterſcheiden müſſen. Frägt man den Herrn Whiſton, wo finden wir den im alten Teſtamente dieſe oder iene Weiſſagung von Wort zu Wort, ſo iſt allezeit die Antwort: dieſe leſen wir an der und der Stelle ganz, und iene, die wir nicht finden, iſt uns von den Juden weggenommen worden, als ſie im Anfange der andern hundert Jahre ihr Teſtament verfälſchten.

* Von 1728, S. 119.

In diesen Streit des Herrn Collins und Whistons mengeten sich andere Gelehrte, und gaben zur Ehre der Weissagungen einige Schriften heraus. In denselben ward gemeiniglich die Feder auch gegen den Herrn Whiston geführt. Dahin gehören insonderheit zwo Schriften, eine vom Herrn Bischofe Edward Chandler *, und die andere vom Herrn Samuel Clark **, welche auch Herr Whiston im Anhange, den er zu seinem Buche herausgegeben, beantwortet hat.

Diesem Anhange hat er noch vier Abhandlungen beigefüget. In der ersten erkläret er einige Weissagungen des Esaiä *. In der andern ** handelt er von den siebenzig Wo-

* *A defense of christianity from the prophecies of the old testament.* Londen. 1725. in Oktav.

** *A discourse of the connexion of the prophecies in the old testament and the application of them to Christ.* Londen. 1725. in Oktav.

* Aus dem 7. 8 und 9 Kapitel.

** Gleichwie seine Auslegung der Weissagungen des Daniels im Anhange des Buchs: *The theme of literal prophecy considered in a view of the controversy, occasioned by a late book intitled: a discourse of the grounds and raisons of the christian religion*, das zu Londen 1726 in Duodez herauskam und im Anfange des funfzehnten Bandes der bibliotheque angloise beschrieben ward, überhaupt angegriffen; also hat Herr Beniamin Marshal, ein Prediger zu Raunton im Glocesterschen, insonderheit des Herrn Bischofs Lloyd

Wochen des Daniels. In der dritten vergleicht er die Orakel der Sibyllen mit der vierten Ekloga des Virgilius, und hält dieſes lateiniſche Getticht ebenfals für eine Weiſſagung. Die vierte handelt vom Kain und Lamech. Das Zeichen, das Got an ihm gemacht, erkläret er alſo, daß Got ſeinem Leibe die ſchwarze Farbe gegeben. Er ſei vom ſiebenden Gliede ſeiner Nachkommen, nemlich vom Tubalkain, erſchlagen worden. Lamech habe dieſe That verflucht, und geweiſſaget, daß ſich dieſer Fluch auf ſieben und ſiebenzig Glieder ſeiner Nachkommen, oder bis auf die Geburt Chriſti erſtrekken würde. Einige Nachkommen dieſer Unglükſeligen, heiſt es weiter, die ebenfals, wie ihr Erzvater Kain, ſchwarz ſein müſſen, hätten ihr Leben bei der afrikaniſchen und amerikaniſchen Ueberſchwemmung, die von der Sündflut des Moſis unterſchieden, erhalten, und von dieſen ſtamten unſere ſchwarzen Einwohner der Welt her.

Im Jahre 1726.

Of the tundering legion. Londen, 1726, Oktav, neuntehalb Bogen. Als der Kaiſer Markus Antoninus mit den Quaden Krieg

Lloyd Meinung von den ſiebenzig Wochen dieſes Propheten gegen die Auslegung des Herrn Whiſtons vertheidigt.

führte, und es ihm hart ging, sol eine ganze Legion, die aus Christen bestanden, Got angerufen haben, über die Quaden ein Gewitter kommen zu lassen, welches den auch geschehen sein sol. Wegen dieser Geschichte stritten in Engelland Herr Wilhelm Moyle und Peter King. Dieser behauptete dieselbe und iener verwarf sie. In diesen Streit mischete sich auch unser Herr Whiston, und hielt es mit dem Herrn King. Und weil Herr Moyle ebenfals es für ein iüdisches Getichte gehalten, daß Alexander der Grosse nach Jerusalem kommen und den Hohenpriester der Juden besucht, so vertheidigt er diese Begebenheit im lezten Theile dieser Schrift *. Jene ersten Blätter, die Herr Moyle und King unter einander gewechselt, hat der Herr Abt Mosheim ins Lateinische übersetzet, und mit einigen Anmerkungen herausgegeben **.

Im Jahre 1727.

A collection of authentick records, belonging to the old an new testament, translated into English. Londen, Oktav, ein Alphabet und neun Bogen. Er hatte dieses Buch vorher

* Ein Auszug steht in den lateinischen *actis eruditorum*, von 1727 S. 259.

** In den *Dissertationibus ad sanctiores disciplinas pertinentibus*, S. 621.

her einigemahl verſprochen * und desfals auch einen Entwurf davon herausgegeben **. Und was haben wir nun erhalten? Eine Samlung von Schriften, die wir Apocrypha des alten und neuen Teſtaments zu nennen pflegen, die unſer Gelehrte für echte Geburten derjenigen Männer hält, deren Nahmen ſie führen, und die er oft den geoffenbarten Büchern an die Seite ſezt. Zuerſt giebt er ſich viele Mühe, das Buch des Baruchs zu vertheidigen. Er ſucht zu beweiſen, daß es ehemahls in der hebräiſchen Sprache geſchrieben, und ein aufrichtiges Buch des alten Teſtaments geweſen, daß es aber von den Juden wegen einer Stelle *, die ihnen die Chriſten vorgeworfen, unterdrükt worden. Und eben alſo vertheidiget er das dritte Buch der Makkabeer und andere Schriften **.

Im Jahre 1729.

Bei dieſem Jahre mus ich einer Schrift gedenken, die ich gar nicht kenne, die aber in den

---

Am Ende des Buchs: *The literal accomplishment of ſcripture-prophecies.*

* Man leſe die *bibliotheque angloiſe*, B. 2. S. 281.

Nemlich Baruch 3, v. 36 und 38.

** Einen Auszug dieſer Samlung leſen wir in den *new memoirs of literature* von 1727, im September, und in den lateiniſchen *actis eruditorum*, von 1729, S. 101.

den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * alſo beſchrieben wird: „ Herr „ Whiſton hat apoſtoliſche Regeln vom geiſt„ lichen Gerichte herausgegeben, die er aus „ den *conſtitutionibus* apoſtolicis gezogen und „ einige Anmerkungen beigefügt. Er übergiebt „ dieſelbe der Ueberlegung der geiſtlichen und „ weltlichen Richter, der Advokaten, der Ge„ ſchwornen und aller derer, die bei gerichtli„ chem Verfahren zu thun haben. „

Im Jahr 1730.

Hiſtorical memoirs of the life of dr. Samuel Clarke being a Supplement to dr. Sykes's and bishop Hoadley's accounts. London, Oktav, dreizehntehalb Bogen, die in den lateiniſchen *actis eruditorum* ** beſchrieben werden. Der Biſchof von Salisbury, Herr Hoadley, hatte in der Vorrede zu den lezten Predigten des Herrn Clarke, und Herr Sykes, ein Dokter der Theologie hatte in einem engliſchen Tagebuche * das Leben dieſes Gelehrten beſchrieben. Zu dieſen beiden Lebensbeſchreibungen hat unſer Herr Whiſton noch vieles hinzuzuſetzen gefunden, weil er den Herrn Clarke bei vierzig Jahre gar genau gekant. Aus dieſen drei Lebensbeſchreibungen

* Von 1729. S. 483.

** Von 1731. S. 363.

* Im *preſent ſtate of the republick of letters*, im Julius des Jahrs 1729.

gen hat man die vierte in der Kürze zusammengesezt, und in der *bibliotheque britannique* * drukken lassen; welche Beschreibung also für die kürzeste, aufrichtigste und angenehmste Beschreibung des Lebens dieses Mannes kan gehalten werden.

Im Jahr 1732.

Im Jahre 1732 und in einigen folgenden strit man in Engelland, ob die Sonnenfinsternis, deren Phlegon gedenket, die Finsternis sei, die man beim Tode des Heilandes wahrgenommen. In diesen Streit mengete sich auch unser Herr Whiston. Ich will die Schriften, die hieher gehören, so weit ich sie kenne, anführen. Ein Dokter der Theologie, Herr Arrhur Ashley Sykes, machte den Anfang. Er gab heraus:

A dissertation on the eclipse mentioned by Phlegon. Londen, 1732, hundert Oktavseiten. Er zeigte, daß diese beiden Finsternissen gar sehr unterschieden. Das Gegentheil vertheidigte Herr Whiston. Den er gab bald darauf heraus:

The testimony of Phlegon vindicated. Londen,

* B. 3, S. 414.

den, 1732, in Oktav. Herr Sykes vertheidigte ſich aber gegen den Herrn Whiſton, und gab heraus:

A defence of the diſſertation on the eclipſe mentioned by Phlegon. Londen, 1733, ſieben und ſiebenzig Seiten in Oktav. Hierauf ergriffen unterſchiedene die Feder gegen den Herrn Sykes. Herr Johan Chapman, ein Magiſter, ſchrieb:

Phlegon examined critically and impartially. Londen, 1733, Oktav. Ein ander Gelehrte, der ſich nicht nante, ſchrieb:

Phlegon's teſtimony ſhewn to relate to the darkneſs, which happen'd at our ſaviours paſſion in a letter to dr. Sykes. Londen, 1733, vierzig Oktavſeiten. Auch ſelbſt Herr Whiſton grif zum andernmahl zur Feder, und ſezte in ſeinen ſechs Diſſertationen, die wir bald werden kennen lernen, dem Herrn Sykes eine neue Abhandlung entgegen. Er nante ſie:

A reply to dr. Sykes's defence of his diſſertation on the eclipſe mentioned by Phlegon. Gegen dieſe drei Schriften gab Herr Sykes ſeine zweite Vertheidigung heraus, nemlich:

A ſecond defence of the diſſertation on the eclipſe mentioned by Phlegon. Londen, 1734, Ok-

Oktav. Und hiemit legte auch Herr Sykes die Feder in dieser Sache nieder. Herr Chapman aber ruhete noch nicht, sondern gab wiederum heraus:

Phlegon re-examined. Londen, 1734, Oktav. Und auch Herr Dawson, ein Dokter der Theologie, schrieb einen grossen Oktavband gegen den Herrn Sykes, nemlich

Appeal to the genuine records. Londen, 1733. Darin er insonderheit in dieser Sache sehr scharf gegen den Herrn Sykes schrieb. Von einigen Schriften, und von den Gründen, deren man sich auf beiden Seiten bedient, wird in der *bibliotheque britannique* * gehandelt.

Es ist diese ganze Sache so vielen Ausrechnungen und andern Schwierigkeiten unterworfen, daß wir mit ihr niemahls zu einer Gewisheit kommen werden. Wir müssen fragen, zu welcher Zeit ist unser Erlöser gekreuziget worden, und wenn diese festgesetzet, so fragen wir weiter, in welche Zeit die Finsternis des Phlegons zu bringen. Man weis nicht, in welches Jahr der olympischen Zeitrechnung, der Phlegon folget, die Finsternis zu setzen sei. Und wen dieses ausgemacht, so vergleiche man erst diese Zeitrechnung genau

mit

* B. 3, S. 96.

Gebäude, Kirchen, Schulen, Häuser, Gärten, Felder, Wälder, Wiesen, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, Brunnen, Quellen, Bäche, Thiere, Vögel, Fische, Gewürme, Bäume, Kräuter, Blumen, Früchte, Getraide, Menschen, Mann, Weib, Kinder, Alte, Junge, Arme, Reiche, Gesunde, Kranke, Todte, Lebendige, Auferstehung, Gericht, Himmel, Hölle, Ewigkeit, Gott, Christus, Teufel, Engel, Heilige, Sünde, Gnade, Tugend, Laster, Glaube, Liebe, Hoffnung, Gebet, Lob, Dank, Sünden-Bekenntniß, Buße, Vergebung der Sünden, Heiligung, Seligkeit, Verdammniß, Gerechtigkeit, Wahrheit, Lüge, Betrug, Heuchelei, Gewissen, Gesetz, Evangelium, Sacramente, Taufe, Abendmahl, Predigt, Lehre, Ermahnung, Trost, Kreuz, Creutz, Verfolgung, Leiden, Geduld, Sanftmuth, Demuth, Hochmuth, Stolz, Zorn, Rache, Haß, Neid, Mißgunst, Unbarmherzigkeit, Unkeuschheit, Hurerey, Ehebruch, Unzucht, Geilheit, Wollust, Fleischliche Lust, Geiz, Diebstahl, Mord, Todtschlag, Lügen, Meineid, Fluchen, Schwören, Trunkenheit, Völlerey, Faulheit, Müßiggang, Unfleiß, Ungehorsam, Widerspenstigkeit, Verachtung, Spötterey, Lästerung, Gotteslästerung, Aberglaube, Zauberey, Hexerey, Abgötterey, Unglaube, Verzweiflung, Verstockung, Verblendung, Verhärtung, Blindheit, Finsterniß, Licht, Erkenntniß, Weisheit, Thorheit, Klugheit, Einfalt, Gehorsam, Treue, Barmherzigkeit, Keuschheit, Mäßigkeit, Nüchternheit, Arbeitsamkeit, Fleiß, Ehrerbietung, Ehre, Schande, Schmach, Spott, Hohn, Verachtung

1. *The teſtimonies of Ioſephus concerning Ieſus Chriſt, Iohn the baptiſt, and Iames the iuſt vindicated.* Er zeigt, daß es keine untergeſchobene Stellen, die beim Josephus, von Jesu, ſeinem Vorgänger Johannes, und ſeinem Jünger Jakobus handeln. Insonderheit bemühet er ſich iene erſte Stelle mit fünf Gründen zu retten. Der erſte: Dieſe Stelle kömt mit der Schreibart des Josephus volkommen überein. Der andere: Hat Josephus des Johannes, eines Vorgängers des Heilandes, und des Jakobus, eines Nachfolgers Jesu gedacht, ſo ſieht man nicht, warum er nicht zum Meiſter ſelbſt kommen ſollen. Der dritte: Des Josephus Worte ὁ χριστὸς ουτος ἦν ſtehen auch nicht im Wege den dieſe zeigen eben nicht an, daß der Man dieſen Jeſus für den Chriſt oder Heiland der Juden gehalten. Er wil vielmehr durch dieſes Beiwort dieſen Jeſus von andern, die ſolchen bekanten Nahmen führten, unterſcheiden. Der vierte: Und wie den, wen man den Josephus für einen Chriſten hielte? Wären den dieſe ſeine Worte zu viel? Herr Whiſton rechnet daher den Man unter die Art der erſten Chriſten, die neben dem Chriſtenthum den Geſetzen folgten. Er macht ihn zum Ebioniten oder Nazarener. Und er weis auch die Zeit ſeiner Bekehrung zu nennen. Als er die iüdiſchen Kriege beſchrieb, war er noch ein Jude, aber ums Jahr vier

und achtzig, da er das zehnte Buch seiner Alterthümer verfertigte, war er bereits ein Christ. Und dieses hat er beim Lesen seiner Bücher angemerkt. Seine übrigen Gründe sind gar behende. Im Evangelio der Nazarener wird der Anfang gemacht mit der Geschichte des Täufers Johannes; Jakobus wird der Gerechte genant; Daß Augustus die grosse Schatzung ausgeschrieben, und Herodes die bethlehemitischen Kinder töten lassen, lieset man in diesem Evangelio nicht. Und daher komt es den, daß Josephus des Johannes gedenkt, den Jakobus den Gerechten nennet, und die Schatzung und den Kindermord nicht anführet. Der fünfte: Die Juden mögen die griechischen Werke des Josephus wegen seiner guten Meinung vom Christenthum nicht leiden.

2. *The copy of the old testament made use of by Josephus, proved to be that, which was collected by Nehemiah.* Herr Whiston meinet, die heiligen Bücher, die Nehemias zusammengebracht *, wären noch zur Zeit des Kaisers Titus im Tempel verwahret, von diesem Herrn dem Josephus geschenket, und von diesem Manne in seinen Schriften gebraucht worden. Weil nun diese Bücher des Nehemias nothwendig die alleraufrichtigsten, -so muste

* 2 Makkab. 2, 13.

muſte unſer altes Teſtament aus dem Joſephus ausgebeſſert werden. Mehr wollen wir von dieſen Gedanken nicht anführen, weil ſie Herr Johan Friederich Cotta durch eine Widerlegung bekant gemacht hat *.

3, *A reply to dr. Sykes defence of his diſſertation on the eclypſe mentioned by Phlegon.* Wir haben dieſe Abhandlung bereits am rechten Orte angeführt.

4, *The chronology of the ſacred ſcriptures and the truth of their predictions; confirmed by eclipſes and aſtronomical obſervations.*

5, *Remarks on ſir Iſaak Newton's obſervations on the prophecies of Daniel and the apocalypſe.*

6, *A demonſtration, that our ſaviours miniſtry continued at leaſt four years.* Unſer Heiland ſol in ſeinem Amte vier Jahre zugebracht haben. Man rechnet desfals nach, wie viele Tage derſelbe auf ſeinen Reiſen zugebracht, und wie lange er ſich an iedem Orte aufgehalten. Und auf dieſe Weiſe bekomt er

* In der Diſputation: *Nova de codice ebraeo e Flavii Ioſephi libris emendando hypotheſis, a Guilielmo Whiſtono propugnata.* Göttingen, 1736, Quart, ſechs Bogen. Sie wird in den *actis academicis*, im andern Stük von 1737 beſchrieben.

Jahr, Jahrbuch, Jahrbuch, Jahrbuch

Beweis, daß die Ermahnungen eine Predigt, die Joſephus als Biſchof zu Jeruſalem gehalten; zum vierten, einen Beweis, daß Tacitus dasienige, was er von den Juden erzehlt, aus dem Joſephus genommen; zum fünften, die Schrift des Cellarius gegen den Harduin *. Und viele andere Dinge wolte er hineinbringen, die wir, wen wir den Entwurf nicht haben, in der *bibliotheque britannique* ** und *raiſonnée* * finden können. Hierauf lies er das Werk bei ſeinem Sohne unter Vorſchus drukken, und lies die Bogen nach einander, wie ſie herauskamen, austheilen; bis endlich in der Mitte des Jahrs 1737 das ganze Werk fertig ward. Die beiden Karten vom Tempel Salomonis und vom gelobten Lande wurden auch beſonders verkauft **.

A diſſertation concerning god's command to Abraham, to offer up Iſaac his ſon for a ſacrifice. London, vierzig Oktavſeiten. Einen Auszug dieſer Schrift leſen wir in der *bibliotheque britannique* *. Dieienigen, welche die heilige Schrift gerne tadeln wollen, finden an dem Befehl Gottes an den Abraham, ſeinen Sohn zu opfern, und am Gehorſam

* Es ſind die *vindiciae Flavii Ioſephi de Herodibus.*
** B. 5, S. 223.
* B. 14, S. 234.

** Nach der *hiſtory of the works of the learned*, von 1737, Th. 2, S. 80.
* B. 5, S. 190.

dieſes Vaters vieles auszuſetzen. Herr Whiſton ſucht daher beide zu rechtfertigen. Er gebraucht unterſchiedene Gründe, und inſonderheit wil er damit alles gut machen, daß Abraham wegen der Verheiſſung, daß durch den Iſaak ſein Geſchlecht ſolte fortgepflanzet werden, ganz ſicher geglaubt, Got würde dieſem ſeinem Sohne nach der Opferung das Leben wieder ſchenken. Er ſagt auch, daß dieſe befohlene aber wiederum unterſagte Opferung groſſen Nutzen bei den Aegyptiern gehabt, die den Abraham ſehr hoch hielten. Den ihr König Amoſis, der zur Zeit des Abrahams lebte, ſchafte zu Heliopolis, welcher Ort nicht weit von Berſeba, der Wohnung des Abrahams war, die Menſchenopfer ab. Porphyrius gedenkt dieſes Verbots.

Im Jahre 1736.

An enquiry into the evidence of archbiſhop Cranmers recantation: Or reaſons for a ſuſpicion, that the pretended copy of it is not genuine. London, ſieben und dreißig Oktavſeiten. Einen Auszug dieſer Blätter finden wir in der *bibliotheque britannique* *. Man ſucht zu behaupten, es ſei gar wahrſcheinlich, daß der Erzbiſchof Krammer widerrufen, und von der proteſtantiſchen Kirche wieder zu der römiſchen Kirche übergetreten.

The

* B. 7, S. 163.

The primitive eucharift reviv'd in answer to the plain account of the nature and end of the lord's ſupper. London, über hundert Oktavſeiten, deren in der Kürze in der *bibliotheque britannique* * gedacht wird. Man ſtrit in Engelland über die Lehre vom heiligen Abendmahl in vielen Schriften, die ich, ohne weit auszuſchweifen, nicht erzehlen kan. Zu dieſem Streite gehören auch dieſe Blätter. Herr Whiſton zeigt in denſelben, welche Kräfte und Tröſtungen man dieſem heiligen Mahle in den beiden erſten hundert Jahren beigelegt.

Im Jahre 1737.

The aſtronomical year: or an account of the many remarkable phaenomena of the great year 1736, particulary of the late comet, which was foretold by ſir Iſaac Newton, and appear'd lately. London, gar wenige Blätter. Er erzehlet die Himmelsbegebenheiten des Jahrs 1736, und handelt inſonderheit von dem Kometen, den Herr Newton vorher verkündiget hatte **.

An account of the demoniacks, and of the power of caſting out daemons, both in the

* B. 7. S. 449.

** Man ſehe die *bibliotheque britannique* B. 9. S. 218.

new teſtament and in the four firſt centuries, occaſion'd by the late enquiry into the meaning of demoniacks. With an appendix concerning the tythes and oblations paid by chriſtians during the four firſt centuries. Londen, in Oktav. Man ſtrit damahls in Engelland über dieienigen, die in der heiligen Schrift Beſeſſene genant werden. Den es war eine Schrift herauskommen, in welcher man dieſe Beſeſſene für eine gewiſſe Art von Kranken ausgegeben hatte *. Dieſer Meinung widerſezte ſich nun Herr Leonhard Twels, Herr Whiſton und einige andere. Wir dürfen alle dieſe Schriften eben nicht ſelbſt leſen, nachdem aus denſelben Herr Chaix, ein franzöſiſcher Prediger im Haag das beſte herausgeſucht, und ſeiner Ueberſetzung eines Werks des Herrn Stakhouſe ** beigefügt. Und da ietzo Herr Heinrich Chriſtian Lemker in Lüneburg dieſes Werk des Herrn Stakhouſe überſetzet, ſo wird derſelbe auch wol dieſen Anhang mit hinzuthun.

Im Jahre 1738.

The longitude discover'd by the eclipſes, occul.

* Nemlich die *Enquiry into the meaning of demoniacks in the n. t.* und die *further enquiry into the meaning.*

** Nemlich dem Buche: *Le ſens litteral de l' écriture ſainte, défendu contre les principales obiections des antiſcripturaires*, das im Haag 1738 herauskam.

occultations and coniunctions of Iupiter's planets. Londen. Wie wir noch wiſſen werden, ſo hatte Herr Whiſton bereits mit dem Herrn Ditton die Längen des Meers feſte zu ſetzen geſucht. Ihre Vorſchläge wurden damahls nicht gebilliget; Und ich zweifele, ob dieſer neue Weg des Herrn Whiſtons richtiger ſein werde. Den geſezt, daß man bei reinem Wetter, da man die Sterne ſehen kan, ſich nach dem Laufe der Planeten des Jupiters richten könte, wie wird es den bei Tage, oder was macht man bei Ungewittern, da man keine Sterne ſiehet, und da es am nöthigſten zu wiſſen, in welcher Stelle zwiſchen Mitternacht und Mittag wir uns befinden. Die Magnetnadel weiſet uns bei allen Veränderungen, in welchem Punkte wir zwiſchen Abend und Morgen ſind, und ſolche gewiſſe Weiſe die Längen des Meers zu entdekken wünſchen wir auch zu haben.

Herr Andreas Celſius zu Upſal hat dieſe Erfindung des Herrn Whiſtons in den Schriften der königlichen ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften * beurtheilet. Er ſetzet inſonderheit daran aus, daß er den unrichtigen Tafeln, die Caßini, Flamſteer, Bradlei, und Pound von den Aufwärtern des Jupiters gegeben, folge, und ferner keine Ta-

* Im vierten Theile des Jahrs 1740.

ſeln gegeben, nach welchen man bis auf eine Minute die Zeit finden könne, da ſich dieſe Sterne verdekken, oder der Mond ſich denſelben nähert.

Im Jahr 1739.

An ephemeris for the lattes half of the year. 1738. Londen.

Im Jahr 1740.

The eternity of hell-torments inquired into and conſidered. Londen, in Oktav. In den göttingiſchen gelehrten Zeitungen * leſen wir von dieſem Buche folgendes: „Er hat „ darin die Stellen aus der Schrift und den „ Kirchenvätern der drei erſten Jahrhunderte, „ welche hieher gehören, geſamlet, und mit „ Anmerkungen verſehen. Er widerhohlet „ darin, was er ſchon öfters geäuſſert, daß „ er nemlich dieſe Ewigkeit nicht glaube und „ dafür halte, daß, wen dieſe Lehre ein we„ ſentliches Stük der chriſtlichen Religion „ wäre, ſie weit ſtärkere Waffen gegen die„ ſelbe dargeben würde, als alle Schwierig„ keiten der neueren Ungläubigen zuſammen „ genommen. Er meldet daß Newton und „ Clarke ſeiner Meinung geweſen, wie nicht „ we-

* Von 1740. S. 827.

„ weniger Burnet im Buche von dem Zuſtande
„ der Verſtorbenen. Man kan ſich vorſtel-
„ len, wie frei der Verfaſſer ſchreibe, wen
„ man lieſet, daß er die algemeine Meinung
„ von der vorgedachten Ewigkeit für ſo unge-
„ reimt und der chriſtlichen Religion ſchimpf-
„ lich erkläre, als die Trinitet des Athana-
„ ſius, die Predeſtination des Calvinus und
„ die Transſubſtantiation der Papiſten. „

Nun ſind noch einige Schriften des Herrn Whiſtons übrig, die ich unter keine gewiſſe Jahre zu bringen weis. Sie ſind folgende:

Dr. Mathers old paths reviv'd. Londen, in Duodez, mit einer Vorrede unſers Herrn Whiſtons.

An argument concerning the diſſenters baptisms. Londen, in Oktav.

A courſe of mechanical, optical, hydroſtatical and pneumatical experiments, perform'd by *Franc. Hauksbee*, and explaned by *William Whiſton*. Londen, in Quart, mit Kupfertafeln.

An vindication of the Sibylline oracles. Londen, in Oktav. Es ſind die Reden der Sibyllen im Griechiſchen und Engliſchen, nebſt einer Vertheidigung derſelben.

The

The primitive catechism. Londen, in Oktav. Eine Schrift, in der er das erſte Chriſtenthum, oder ſeine eigene Lehren in Fragen und Antworten zum Nutzen der Freiſchulen vorträget.

Whiſton's account of his excluſion. Londen, in Oktav. Er erzehlet, auf was Art er aus der Andreaskirche und von Cambridge durch den Herrn Sacheverel verwieſen worden.

The true origin u. ſ. w. Londen, in Oktav. Er zeigt den waren Urſprung der ſabelliani-ſchen und athanaſianiſchen Lehre von der Dreieinigkeit.

A ſheme of the tranſits of Mercury u. ſ. w. Er zeigt den Durchgang des Merkurius und Venus durch die Sonne.

An hiſtorical review of all my writings. Es iſt ein Verzeichnis der Schriften, die Herr Whiſton bis aufs Jahr 1724 herausgegeben, welchen er unterſchiedene Zuſätze zu ſeinen Schriften beigefügt hat. Und da ich dieſe lezten Schriften, die ich unter keine gewiſſe Jahre zu bringen weis, aus dieſem Verzeichniſſe genommen, ſo iſt gewis, daß ſie vor dem Jahre 1724 herauskommen ſind.

Der

Der Herr Kanzler Pfaf ** legt dem Herrn Wiston die Schrift: *A full inquiry into the original authority of that text* 1 *John* 5. 7. bei, welchem Vorgeben aber in der Samlung von Alten und neuen widersprochen wird *.

Zulezt müssen wir noch einer seltsamen Schrift gedenken, die im Jahre 1739 zu Londen in Oktav zur Vertheidigung des Herrn Whistons herausgegeben worden. Sie heisset: *The tryal of William Whiston, clerk, for defaming and denging the holy trinity, before the lord chief iustice reason.* Herr Lilienthal ** schreibt davon: „ Es ist eine ärgerliche Schrift wider „ die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, worinnen die Vernunft als ein Richter, Wilhelm Whiston als der Beklagte, Waterland und andere *defensores trinitatis* als Kläger, die Evangelisten aber und Apostel als „ Zeugen aufgeführet werden. Der ganze Proces wird nach der in England gewöhnlichen „ Art geführet, wobei endlich Whiston absolviret und sein Gegenpart verdammet wird. Zulezt ist ein ärgerlicher so genanter Katechismus „ für die Huren beigefüget, der von dem profanen

* Von 1721, S. 977.

** In seiner Bibliothek/ B. 2/ S. 957.

** In seiner *historia literaria theologiae.*

Cant, Kauf, Verkauf, Handel, Tausch, Zahlung, Schulden.

Handlung, und was dazu gehöret.

Geschichte Des Jetzt Christian Gerbod Wilhelm,

Zunamen gegenwärtigen Hochlöblichen Ge-

richts, Ursprung, Fortgang, Verfassung, Gesetze, Ordnungen, Gewohnheiten, Verrichtungen, Gerichtsbarkeit, Gerichtszwang, Gerichtsbezirk, Gerichtsstand, Gerichtsbarkeit

Frau Mutter hierauf mit ihren kleinen Kindern nach Pirna zog, muste er daselbst die ersten Schulen besuchen. Dies daurete vier Jahre. In seinem neunten Jahre nahm ihn sein älterer Bruder, Herr Christian Friederich Wilisch, der zu Leipzig studirte, zu sich, und unterhielt und unterrichtete ihn. Und als er im Jahre 1708 nach Annaberg an die Schule berufen ward, nahm er ihn mit dahin, und sorgete weiter für ihn. Er wuchs hieselbst unter seinem Herrn Bruder und dem Herrn Conrekter, Georg Müller, in fünf Jahren so weit, daß er nach Wittenberg auf die Akademie ziehen konte. Sein Herr Bruder, der seinem sterbenden Vater versprochen, für ihn und für sein übriges Geschwister, denen er wenig hinterlassen, aufs fleißigste zu sorgen, hatte ihn bisher unterhalten, und fing nun auch an, ihn zu Wittenberg zu unterhalten, und ihn durch den Herrn Wernstorf, Chladen, Berger, Weidler und Wichmanshausen, der ihn in sein Haus aufnahm, unterweisen zu lassen. Er lit niemahls Mangel, ob er gleich dürftig war, und wäre daher gerne länger daselbst geblieben. Er muste aber nach Leipzig gehen, weil er am geierschen Freitische eine Stelle erhalten, wozu noch dieses kam, daß ihm bei seiner Abreise ein Magister, der auch nach Leipzig zog, die Famulatur, und zugleich eine freie Stube und ein kleines wöchentliches Geld antrug. Er fand also auch hier seinen Unterhalt, und hörte den Herrn

Gor-

Gorfried Olearius, Johan Gotlob Carpzov, Johan Schmid, Christian Friederich Hörner, und Johan Gotlob Pfeifer. Um die Sprachen und alte Welt kennen zu lernen, besuchte er täglich einen alten Magister, den Herrn Christian Ludewig Starken, von Mühlhausen, der zwar die Freiheit zu lesen auf die zu Leipzig gewöhnliche Art nicht erhalten, der aber doch in diesen Dingen seit dreißig Jahren täglich sehr viele unterrichtet hatte.

Hatte er sich bereits zu Wittenberg vorgesetzet, nicht der untersten Gattung von Gelehrten beizutreten, so fuhr er zu Leipzig in diesem Vorhaben weiter fort. Die Männer, die er hörte, waren gute Männer, und da er sie in einer so guten Absicht besuchte, so muste er auch an dem, was Gut bei den Gelehrten heißt, zunehmen. Bereits in Wittenberg hatte er den Disputirstuhl bestiegen, und unter der Anführung des Herrn Daniel Götzens, eine Schrift von dem Auflegen der Hände auf das Haupt der Opferthiere vertheidigt. In dieser Arbeit fuhr er in Leipzig weiter fort. Mit dem Herrn Paul Döringen wies er den Unterscheid zwischen den Beweisgründen der Vernunft und der Redekunst. Im Jahre 1715 führte ihn Herr Friederich Gothilf Freitag auf, und lies durch ihn eine Abhandlung von den Telesmanen der Alten vertheidigen. Und im Jahre 1716 ward unser Herr Wilisch selbst Magister. Er disputirte,

als

als Anführer, von den kleinen Tragtempeln der Alten. Er fing an zu lesen. Er disputirte 1717 von eben diesen Tempeln pro loko, wie man es zu nennen pflegt. Er gab einige kleine Blätter heraus. Er hielt zum Gedächtnisse des Magisters, Johan Christian Geier, der zu Leipzig einen Freitisch gestiftet, den er genossen, eine Lobrede. Er ward 1719 von der theologischen Fakultet nebst fünf andern Magisters examinirt und angenommen, in der akademischen Kirche die Vesperpredigten zu halten. Er ward im folgenden Jahre zum Beisitzer der philosophischen Fakultet ernant. Und wiederum nach einem Jahre bestelte ihn eben diese Fakultet zum Kurater des rothen Kollegii.

Doch, dieses Amt verwaltete er nur ein halbes Jahr. Den in der Mitte des Jahrs 1721 ward er nach Annaberg, an die Schule, auf der er unterwiesen worden, und wo ehemahls auch sein Herr Bruder gestanden, als Rekter berufen. Er trat diese Bedienung im September an. Er lehrte fleißig. Er gab auch hier einige Abhandlungen heraus, in welchen er vornemlich gewisse Schueldinge zu verbessern suchte. Allein, kaum waren drei Jahre verflossen, als ihn der Rath zu Freiberg an seine Petrskirche zum Vesperprediger berief. Er ging zu diesem Kirchenamte 1725 im Osterfeste, und verwaltete es zwei Jahre. Den 1727 ward er von dieser Kirche weggenommen, und an die Dom-

kirche, an welcher sein Herr Bruder, als Superintendent, lehrte, als Mittagsprediger gesetzet. Und dieses war für unserm Herrn Wilisch, der von seinem Herrn Bruder so viele und lange Wolthaten genossen, ein wichtiges Geschenk des Glüks. Und dieses Vergnügen geniesset er noch ietzo, ob ihn gleich der Rath nachher von der Domkirche an die Niklauskirche, als Amtsprediger, gebracht hat.

Leipzig, das ihn gelehrt gemacht, hat ihm nachher auch eine Gehülfin gegeben, nemlich die Jungfer Susanne Sophie Orten, eine Tochter des Herrn Gorfried Orten, der in Leipzig Stathauptman und Kauf- und Handelsman gewesen. Und diese Ehe ist vom Herrn mit zehn Kindern gesegnet worden.

Wir müssen uns aber selbst zu den Schriften unsers Herrn Wilisch nahen. Unter der Anführung anderer Gelehrten hat er drei Schriften vertheidigt, die die erste Stelle haben sollen.

Unter dem Herrn Magister Götzen vertheidigte er die Disputation de impositione manuum, apud Iudaeos in sacrificiis adhibita. Wittenberg, 1713, auf zween Bogen in Quart. Wilhelm Gurram handelt hievon in seinem Buche von den Opfern der Juden, und Herr Julius Karl Schläger, in einer Schrift, die er unter dem Herrn Lakemacher

cher vertheidigte, und munia offerentium et sacerdotum in sacrificio holocausto nante.

Unter dem Herrn Magister Döring vertheidigte er die zweite Disputation de differentia argumentorum rhetoricorum a logicis. Leipzig, 1714.

Unter dem Herrn Magister Freitag vertheidigte er die Disputation de statuis τετελεσμεναις veterum. Leipzig, 1715, auf drei Bogen in Quart. Sie heissen bei ihm S. 5, „ statuae „ magico et arcano ritu consecratae, quae „ occulta mirandaque potestate pollere „ creduntur. „

Hernach hielt er noch zu Leipzig folgende Disputationen.

Disputatio de ναϊδιοις, sive aediculis portatilibus. 1716, in Quart.

Disputatio prima de loco, die auch von diesen Tempeln handelte, und 1717 auf drei Bogen gehalten ward. Wir können die gelehrte Fama, * nachsehen Dieser Gattung waren die silberne Tempels der Dianen, deren in der Geschichte der Apostel gedacht wird, und von welchen Herr Lederlin zu Strasburg

* B. 5, S. 990.

burg in einer besondern Disputation gehandelt hat. Es ist auch die Schrift des Herrn Wilisch von einem Unbekanten in einigen Blättern angegriffen worden *.

Disputatio secunda pro loco de *Margaretha* austriaca, Friderici secundi, placidi, electoris et saxoniae ducis coniuge. 1719, in Quart.

Disputatio de poculo boni daemonis. 1718, auf drei Bogen in Quart. Nachdem bei den Griechen und Römern die Mahlzeit geendigt worden, wurden noch vier Becher hergegeben, die man zur Ehre des Iovis sospitatoris, der Salutis, des boni daemonis und des Mercurii austrank.

Disputatio de numinibus iure consultis olim sacris. 1720, auf drei Bogen in Quart.

Disputatio de Iona in pisce. 1721 auf vier Bogen in Quart. Ein Arzt zu Lion, Herr Petalor, hatte in das *iournal de Trevoux* ** eine Abhandlung setzen lassen, in welcher er zu beweisen suchte, daß sich Jonas nicht im Bauche eines Fisches, sondern im Rachen eines grossen Walfisches aufgehalten. Herr Heuman, der dieses ebenfals lange vorher gese-

* Wie er selbst in der Vorrede zur Disputation *de poculo boni daemonis* sagt.

** Von 1719, S. 1476.

gesehen, billigte diese Erklärung in den *novis litterariis lipsiensibus* *. Gegen diese beide Männer schreibt hier unser Gelehrte.

Sonst gab er zu Leipzig noch einige andere Blätter heraus. Sie sind:

Oratio de convictus publici excellentia ex antiquitatibus sacris. 1717, auf zween Bogen. Wir können die gelehrte Fama ** aufschlagen.

Programma de itinere veritatis et erroris per praecipuas philosophorum sectas. 1716.

Programma de philosophia patriarcharum antediluviana, contra *Conradum Dietericum Kochium*. 1717.

Elenchus philologicus. 1718 in Oktav.

Ende gut, alles gut, in einer Abschiedspredigt im Paulino zu Leipzig, aus dem Evangelio am neunten Sontage nach Trinitatis 1721 vorgestellet.

Zu Annaberg gab er heraus,
1, lateinische Schriften:

Oratio auspicalis.

* Von 1720, S. 116. ** B. 5, S. 990.

Prolusio I, de fatis eloquentiae scholasticae.

Prolusio II, de fatis eloquentiae scholasticae.

Prolusio III, de fatis eloquentiae scholasticae.

Prolusio IV, de fatis eloquentiae scholasticae.

Invitatio ad orationem funebrem *Christiano Lehmanno*, ephoro Freibergensi, theologo semisaeculari, habendam, audiendamque.

Oratio funebris *Christiano Lehmanno*, theologo semisaeculari, dicta.

Programma invitatorium ad exequias, *Io. Iacobo Scheuereckio* eundas.

Memoria *Georgii Mülleri*, scholae conrectoris.

Conradi Wimpinae vita Alberti, animosi, carmine descripta.

Conradi Wimpinae commentarius poëticus de expeditionibus bellicis Alberti, animosi, Saxoniae ducis, una cum Wimpinae vita. Leipzig und Altenburg, 1725, in Oktav, auf zehn Bogen. Wir können von diesem Buche nachsehen die nova litteraria lipsiensia im achten Stükke von 1721, und im teutschen Pavillon der Musen in der dritten Sam-

lung

lung von 1725. Am Ende lieset man auch des Mellerstats Getichte und des Veit Ortels Rede auf diesen Helden.

Arcana bibliothecae annaebergensis, una cum LXXII summorum quorundam principum, clarissimorumque seculi XVI et XVII virorum epistolis nondum editis; nec non annalibus typographicis usque ad annum MD. Leipzig, 1730, in Oktav, auf zwei und zwanzig Bogen. Er hat diese Geheimnisse noch in Annaberg aufgesetzet. Herzog Georg hat die Schulbibliothek zu Annaberg gestiftet, die nachher immer weiter vermehret und selbst vom Herrn Wilisch beschenkt worden. Die Geschichte derselben beschreibt er im ersten Theile. Im andern theilt er zwei und siebenzig Briefe mit. Und im dritten gibt er ein Verzeichnis der Schriften, die vor 1500 gedrukt worden. Wir können nachschlagen die teutschen *acta eruditorum*, B. 14, S. 76, die theologische Bibliothek, B. 5, S. 358, die lateinischen *acta eruditorum*, im März von 1731.

2, teutsche Schriften:

Von der Schulgelehrsamkeit überhaupt.

Von der nüzlichen Einrichtung des in Schulen gewöhnlichen Disputirens und Perorirens.

Von der Methode, die Sprachen in Schulen zu lehren und zu lernen.

Wie man die Philosophie in Schulen lehren solle.

Wie man in Schulen die Theologie lehren solle.

Vorschläge an die Hauspädagogos.

Von der ehemahligen Annenbrüderschaft.

Nachricht von der annabergischen Schulbibliothek.

Etwas zur pirnischen Historie.

Einladung zur Valetrede.

In Freiberg kam heraus:

Catechetischer Unterricht von der Ordnung des Heils. 1725, in Oktav.

Der feine Ruhm der Christen von Christi Kreuz. 1726, in Oktav.

Nachricht von der augsburgischen Konfessionsjubelfreude. 1730, in Oktav.

Brüderliche Anrede an die Geistlichkeit in der Stat und Inspektion Freiberg, den einzusendenden Beitrag zu seiner freibergischen Kirchenhistorie, welche er unter Händen hat, betreffend. 1730, in Oktav, auf sechs Bogen. Wir können das lezte Stük des ersten Bandes der Zusäze zur theologischen Bibliothek lesen.

Vorrede zu Johan Samuel Grüblers freibergischen Todtengrüften. 1730, in Oktav.

Die freibergische Bergkollekte, oder, christlicher Bergleute andächtiges bergläufriges Gebet, nach der Eintheilung des heiligen Vaterunsers, in einer Bergpredigt vorgestellet. 1735, in Quart.

Grammatica ebraea starkiana nova methodo adornata, Leipzig, 1737, Oktav, gegen zwei Alphabete. Er hat derselben die Lehre von den ebräischen Akcenten, und der chaldäischen Sprache beigefügt.

Kirchenhistorie der Stat Freiberg, und der in dasige Superintendentur eingepfarten Städte und Dörfer, nebst einem *codice diplomatico Freibergensi*. Leipzig, 1737, in Quart, bei sieben Alphabete. In der brüderlichen Anrede, deren wir gedacht, versprach er eine freibergische Priesterhistorie. Er

fand aber hernach mehr, als die Leben der freibergischen Geistlichen, und seine Obern öfneten ihm ihr Statarchiv, in welchem er viele Urkunden zu einer freibergischen Kirchengeschichte antraf. Herr Schörgen in Dresden und andere Gelehrten gaben ihm viele andere Nachrichten, und so änderte er sein Vorhaben, und schrieb eine ganze Kirchengeschichte seiner Stat. Im ersten Theile erzehlte er also die Geschichte seiner Kirche, in welcher viele nüzliche Dinge sind. In den andern bringt er das Leben aller freibergischen Kirchenbedienten, wobei er viele ganz besondere Dinge, die für die Einwohner seiner Gegend wol angenehm sein mögen, erzehlt, und bis zu den Küsters hinuntersteigt. Im Anfange findet man die Urkunden, deren er sich bedient, unter welchen einige Stükke sehr merkwürdig sind.

Son- und Festagespostille, oder hundertfältiger geistlicher Segen in himlischen Gütern durch Christum. In Quart.

Die tägliche Erneurung des Geistes, über 1 Kor. 5, 17. Es ist eine Predigt, die wir im dritten Bande der auserlesenen und überzeugenden Kanzelreden finden.

Weil er nach der Ausgabe seiner freibergischen Kirchengeschichte sehr viele Urkunden erhalten,

die

die zur Kirchen- und weltlichen Geschichte des Erzgebürges gehören, so hat er iezo einen codicem diplomaticum hermunduromisnicum unter der Feder *.

Es gehet diese Geschichte bis zum Schlusse des Jahrs 1739.

* *

Die dritte Fortsetzung**
der Lebensbeschreibung
des Herrn Probsts,
Herman von der Hardt,
zu Helmstät.

Wir sind in der Erzehlung der Schriften dieses Gelehrten bis aufs Jahr 1720 kommen, und wollen nun dieselbe bis 1730 fortsetzen.

Im

* Wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 280 berichtet wird.

** Die ersten Abtheilungen dieser Geschichte lesen wir im ieztlebenden gelehrten Europa B. 3, S. 484 und 689, und in dieser Geschichte ieztlebender Gelehrten, B. 1, S. 105.

Im Jahre 1721.

Memoria comitiorum wormatienſium, anno MDXXI menſe aprili, renovata in academia iulia. zween Bogen in Oktav.

Pro vermiculo Ionae IIII, c. VII. Vier Oktavblätter, die auch im Jona ** zu finden.

Ecbatana Galilaeae, Ioſ. XVIIII, c. XXV. Vier Quartblätter.

Feſtum *Reuchlini*, LXVI annorum ſenis, in academia tubingenſi, anno MDXXI hebraicae et graecae linguae profeſſoris. Acht Oktavblätter.

Beneficium verſionis fontium hebraicorum Lutheri, anno MDXXI, in Patmo, pro verſione paranda, hebraicas et graecas litteras excolentis. In Oktav drittehalb Bogen.

Im Jahre 1722.

Programma in exequias *Reuchlini* celebratas.

Programma in apocalypſin, welches auch im Jona * anzutreffen. Man ſehe die *annales academiae iuliae* **.

Im

** S. 319.
* S. 572.

** Vom vierten halben Jahre/ S. 121.

Im Jahre 1723.

Aenigmata priſci orbis: *Ionas* in luce in hiſtoria Manaſſis et Ioſiae: Aenigmata Graecorum et latinorum ex caligine: Apocalypſis ex tenebris. Dieſes Buch, das bereits ſo oft genant worden, iſt zu Helmſtät in Folio herauskommen, und hält über zehn Alphabete. Ich kan daſſelbe, weil es aus vielen kleinen Schriften erwachſen, die vorher einzeln gedrukt worden, und deren Inhalt ich bereits angezeigt, nicht aufs neue beſchreiben. Es wird genug ſein, wen ich die Nahmen dieſer Schriften hieherſetze, zu welchen doch hin und wieder einige neue hinzukommen ſind. Es beſteht das Buch, welches auch in den teutſchen *actis eruditorum* beſchrieben wird *, aus ſechs Theilen.

Der erſte Theil: 1, Ovidii ranae ex ruſticis, von 1711, S. 1. 2, Puer in ſtellionem transformatus, von 1712, S. 13. 3, Pygmaeorum, gruum et perdicum bellum, von 1713, S. 29. 4, Aureum vellus argonautorum, S. 100. 5, Bacchus, vini et cereviſiae Aegypti inventor, S. 102. 6, Deucalion et Pyrrha, ex diluvio enatantes, S. 112. 7, Prometeus et Aeſculapius, S. 118.

* B. 8, S. 534. Man ſehe auch des Herrn Libienthals Bibliothek, B. 1, S. 557.

118. 8, Chaos, S. 121. Dies ist eine neue Schrift, in der er zu beweisen sucht, daß die alten Dichter unter dem Chaos den Ursprung der ersten griechischen Reiche abgemahlet. 9, Musae, S. 126. 10, Apollo cum Pythone, S. 128. Diese sieben Schriften sind von 1715, 11, Equus troianus, S. 130. 12, Gratiae, S. 132. 13, Cadmus, S. 134. 14, Circe Homeri, S. 142. Diese vier Schriften sind von 1716. 15, Ranarum, murium et cancrorum pugna, S. 161. 16, Circe Virgilii, S. 209. Diese beiden Schriften sind von 1717. 17, Gorgones cum Phorco et Graeis, von 1718, S. 212. 18, De duplici deorum et hominum genere, S. 222. Dies ist eine neue Schrift.

Der andere Theil: 1, Ionas in lucem, S. 223. 2, Ionas in carcharia, S. 247. 3, Ionas sub sillicyprio, S. 256. Diese drei Schriften sind von 1718, und in den neuen Zusätzen verwirft er seine alte und behauptet seine neue Erklärung des Jona.

Der dritte Theil: 1, Integritas historiae Ionae, et miraculi robur, S. 265. 2, Intybum silvestre in Elisae mensa, S. 283, 3, Galilaei prophetae, Ionas aliique, S. 288. 4, Aenigmata Ionae, S. 293. 5, Descriptio sillicyprii aut ricini, S. 317. Dieses

ſes iſt neu. 6, Aeſtus, non vermis, S. 319, Alle dieſe Stükke ſind von 1719.

Der vierte Theil: 1, Hercules ex carcharia, von 1719, S. 321. 2, Rhea, Cybele, von 1720, S. 378. 3, Proteus Homeri, S. 382. 4, Deorum apud graecos et dearum ſcena aperta, S. 411. Dieſes iſt neu. 5, Spes Perſei, S. 412. 6, Ephemerum, S. 414. 7, Aenigma Tobiae, S. 415. 8, Joh. 8, 25, Wer biſtu? S. 418. 9, Proteus Platonis, S. 420. 10, Thetis, S. 432. Dieſes alles iſt von 1719.

Der fünfte Theil: 1, Evangelicae rei integritas in negotio Ionae, S. 437. 2, Clementis I, decretum, S. 440. 3, Elegans Clemens I, primo ſeculo bonarum litterarum aſſertor, S. 462. 4, Num geographica in fontium hebraicorum ſtudio a pio lectore poſſint praetermitti? S. 467. 5, De Pherecyde et Herodoto, Diodoro Siculo et Apollodoro, eorumque Symbolico ſcribendi charactere, S. 487. 6, Hiſtoria, lumen fontium hebraicorum, de aetate Ionae, S. 496. 7, Libelli pluſculi ex Eſaia de Maccabaeis, S. 510. Dieſes iſt neu. Er wil mit dem Vitringa, daß das 23, 24, 25, 26 und 27 Kapitel des Eſaia in die Zeiten der Makkabeer gehöre. 8, Arion, Equus, S. 517. 9, Nativa et propria philologi officia

ficia et negotia, S. 535. 10, Commentariorum examen ex officio philologi, S. 539. 11, Cantio cygnaea Arionis, citharoedi, S. 542. 12, Aurora in *Reuchlini* senio, S. 545. 13, Cithara Arionis, S. 573. 14, Arion inter Delphinas, S. 583. 15, Taenarum Arionis, S. 589. Dieses alles ist von 1719.

Der sechste Theil, der von 1720: 1, Christen Freiheit, S. 597. 2, Licht Jona, S. 627. 3, Morgenröthe über die Star Chebron, S. 683. 4, Hohe und helle Sinbilder Jona, S. 712. 5, Commentarius in apocalypsin. Diese Erklärung gehet in den Noten mit der 572 Seite an. Er nimt in derselben ganz neue Wege. Er glaubt, daß nicht Johannes, von dem wir eine Geschichte des Heilandes und drei Briefe haben, sondern Johannes Markus, der das Leben Jesu beschrieben, die Offenbarung aufgesetzet habe, daß dieses vor der Zerstörung Jerusalems geschehen, daß dis Buch nicht von den Schiksalen der Kirche, sondern von den Trübsalen der ersten Christen bei den Juden und von ihrem Siege über dieselben handele. Er hatte bereits vorher einige Stellen dieses Buchs auf solche Art erkläret *, aber nun zeigt er es durchs ganze Buch. Bernhard Peter Karl in der

* In der *coniectura de millennio.*

der *bibliotheca bremenſi* *, Herr Wolf in den *curis in apocalypſin* **, und andere * haben unterſchiedenes gegen dieſe Erklärungen erinnert, von welchen hingegen Herr Johan Gorfried Lakemacher einige angenommen und in ſeinen *obſervationibus philologicis* weiter ausgeführet hat.

Dieſe Erklärung der Offenbarung, und ſeine Auslegung des Jona ſind wol die vornehmſten Stükke dieſer Samlung von Rätzeln. Was Herr Beerman gegen einige Theile der Auslegung des Jona geſchrieben, iſt bereits angezeigt worden. Nachher haben andere nicht einige Theile, ſondern die ganze Erklärung angegriffen. Gratian Agrikola Auletes, oder Pfeifer, zeigte im andern Theile ** ſeiner ſonderbaren Reiſen in unbekante Länder, im neunten Kapitel, daß man im Jona gleich leicht die Geſchichte des Joſia und Manaſſe, und den gegenwärtigen Zuſtand der Akademie Helmſtät und ſelbſt den Herrn Hardt finden könte. Man hat

* In der ſechſten Abtheilung, S. 1105.

** S. 383.

* Was Herr Hardt von der Hochzeit des Lammes ſagt, hat Herr Johann Heinrich von Seelen im andern Theile ſeiner *meditationum exegeticarum*, in der zwanzigſten Abhandlung widerlegt.

** Der 1722 in Oktav herauskam.

hat diese Gedanken nicht gebilliget, und hat sich daher unser Reisender am Ende seines dritten Theils vertheidigt. Ich wil vielmehr den Herrn Johan Heinrich von Seelen nennen, der ein *examen hypotheseos exegeticae de Iona aenigmatico* 1725 auf acht Bogen in Quart herausgegeben, das in der Samlung von alten und neuen * beschrieben, und nachher auch in den andern Band seiner meditationum sacrarum gesetzet worden. Dem Herrn Seelen können wir den Lehrer an der Martensschule zu Halberstat, Herrn Johan Wilhelm Kolief, an die Seite setzen, der im Jahre 1728 auf drei Bogen in Quart *Ionam illustratum et vindicatum* zu Halberstat drukken lies. Wie den auch Brandan Heinrich Gebhardi in seinem *Iona enucleato*, welcher 1726 zu Rostok in Quart herauskam, gegen den Herrn Hardt geschrieben.

Ich kan dieses Buch noch nicht lassen. Ich mus noch hinzusetzen, daß es auch unter die unterdrükten Bücher gehöre. Die hohen Höfe, denen die Akademie zu Helmstät gehöret, liessen die Exemplare wegnehmen, sie foderten vom Herrn Hardt hundert Thaler, als eine Strafe, sie befahlen ihm, sich nicht weiter mit biblischen Erklärungen zu bemühen

* Von 1726 S. 630.

hen **, sie wolten, er solte künftig, ohne Genehmhaltung der Akademie nichts unter die Presse geben. Er war auch gehorsam, und schikte auch seine Strafe ein. Ja, um seine Willigkeit zu zeigen, so verbrante er acht geschriebene Folianten von seinen biblischen Erklärungen, und schikte die Asche an den eben regierenden Hof *. Doch sind die Exemplars nach vier Jahren wieder los gegeben worden **.

Interpretis philologici officia pro Iobo proxime recensendo. Vier Quartblätter.

Dei gratia et civium mansuetudo in academia iulia, festo Michaelis. Vier Quartblätter.

Civium concordia in academia iulia, natali Christi. Auch auf vier Quartblättern.

Im Jahre 1724.

In origines hebraicas *Alberti Schultens* cum academica approbatione. Zween Bogen in

** Dieses wird in den teutschen *actis eruditorum* B. 8, S. 538 gesagt. Und in den *amoenitatibus litterariis*, B. 1, S. 358 wird dieses Rätzelbuch mit unter die libros publica auctoritate suppressos gezehlt.

* In der *bibliotheca bremensi*, B. 7, S. 741.

** Dieses finde ich in der Samlung von alten und neuen, von 1727, S. 547.

Oktav. Die hebräischen Worte, die Herr Schultens aus dem Arabischen hergeleitet hatte, führet unser Herr Probst aus dem Griechischen her *.

In Palaestinae geographiam index et symbola centum, in memoriam *Christophori Heidmanni*, qui anno MDCXXIIII omnium in Germania primus palaestinam privato collegio illustravit, cum approbatione academica. Zwölf Oktavblätter, die auch im Jobus, welches Buch unters Jahr 1728 gehöret **, anzutreffen. Herr Hardt hatte über den Hiob gelesen. Und weil er glaubte, daß dieses Buch eine Samlung von Räzeln, seltsamen Erzehlungen und Denksprüchen, so gerieth er auf den Einfal, bei allen Gelegenheiten Denksprüche zu verfertigen und auszutheilen *. Es sind dieser Blätter so viele, daß

* Im Jobus schreibt er S. 75: „ Novissime anno „ MDCCXXIIII - *Albertus Schultens* luci dederat origines hebraeas, „ sive hebreae linguae „ antiquissimam naturam „ et indolem ex arabiae „ penetralibus revocatam, de hebraicae lin „ guae penuria gravissime questus. Vt laudabili investigando inclyti viri studio succurreremus, edidimus eodem mox anno origines graecas, quibus „ omnia laudata a viro „ celeberrimo loca ex „ graecis illustravimus, „

** S. 32.

* Denn er schreibt selbst im Jobus S. 2: „ Celsa „ Iobi Symbola illustraturi, quibus statum „ po-

daß ich sie nicht werde nennen können. Und ist es nicht genug, wen wir wissen, daß er dieselben im Anfange seines Jobus zusammen drukken lassen?

Im Jahre 1725.

In genesin symbola geographica centum. Acht Oktavblätter, die auch im Jobus stehen *.

In deuteronomium symbola geographica centum et septuaginta. In Oktav und ein Boge, der ebenfals im Jobus ** zu suchen.

Helmstadienses litterae ex parvis punctis: Helmstadienses vocales quinque investigatae: Helmstedtisches Abcbuch. Sechs Bogen in Oktav, die auch im Jobus * stehen. Und man mus in denselben nichts, als Denksprüche, suchen.

„ populi israëlitici in assyriaco exilio, Samaria deleta, regno everso, luculentissime effigiavit autor sacer, ere fore credidimus, arduis illis rebus, in Israëlitici exilii fatis, honestissima ex symbolis voluptate praeludere. „ Auditoribus nostris „ philologis, in publica „ academica fontium hebraicorum recensione, „ symbola sententiasve „ concisas in quodlibet „ argumentum dare suevimus, pro uberiori apud illos in his studiis „ ingenii usu, et blanda „ mentis delectatione. „

* S. 34.
** S. 44.
* S. 3.

Muſaei, grammatici, de *Hero* et *Leandro* carmen: illuſtris hiſtoria antiqua civilis ſeculo IIII et V, *Arcadio* et *Honorio* caeſaribus. In Oktav. Es ſteht dieſe Schrift auch im Jobus *.

Der fünfte Druk ſeiner hebräiſchen Anfangsgründe.

Im Jahre 1726.

Ionas in vivis in hiſtoria Manaſſis et Ioſiae, in academia iulia mille ſymbolis aut epigrammatibus, tanquam corallis condecoratus. Vier Bogen in Oktav, die auch im Jobus ** anzutreffen. Wir müſſen hier keine Erklärung des Jona, oder die Geſchichte des Manaſſe und Joſia ſuchen. Wir finden tauſend Denkſprüche über die Schriften, die Herr Hardt in ſeinem Jona zuſammen gebracht.

Nun folgt der Streit, der ihn genöthigt, aufs neue Schriften über Schriften unter die Preſſe zu legen, und ſie nachher in einem eigenen Folianten zuſammen zu bringen. Wir haben bei den Schriften der vorigen Jahre geſehen, daß er die griechiſche Sprache ſehr weit hinaus und zur Mutter aller morgenländiſchen und vieler andern Sprachen ſetze *.

Dieſe

* S. 646.
** S. 59.

* Er that dieſes zuerſt in den Schrif-

Dieſe Ableitung der Sprachen, die bereits vorher von andern ausgeſonnen worden, hatte bisher noch wenigen gefallen, und ſo fand ſie auch dieſesmahl keine Freunde Einige Holländer, als Herr Albert Schultens und Herr Tiberius Hemſterhus ſezten vornemlich daran aus *, daß ſie nicht begreifen könten, wie aus den langen Worten der Griechen die kurzen Worte der Morgenländer entſtanden. Und in Halle grif Herr Chriſtian Benedikt Michaelis zur Feder und ſchrieb eine *diſſertatio philologica, qua celeberrimi cuiusdam viri hypotheſis etymologica de hebraea et adfinibus orientis linguis, e graeca derivandis, modeſte expenditur.* Dieſes geſchah im April **. Unſer Herr Probſt fing ſo gleich im folgenden Monate an, ſein Sprachgebäude, fals ich auch durch ein Bild mich ausdrükken ſol, mit zwölf Pfeilern zu unterſtützen. Doch, wir müſſen wol den Nahmen behalten, den er dieſen zwölf Schuzſchriften ſelbſt gegeben. Er nennet ſie *beneficia.*

Das erſte *beneficium:* Hiſtoria regni babylonici per Cyrum everſi, ex tabulis moſaicis, geneſ. XI, comm. I-VIIII, detecta vulgi fabula de confuſione linguarum in turri ba-

Schriften: *Arabia graeca, Targum graeco, Syria graeca*, die 1715 herauskamen.

* Wie im Jobus, S. 76, zu ſehen.

** Es hält dieſe Schrift zehn Bogen in Quart.

bylonica. In Oktav auf neuntehalb Bogen, die in der Samlung von alten und neuen ** und in den lateiniſchen *actis eruditorum* * beſchrieben, und nachher in den Jobus ** geſetzet worden. Joſua ein Hoherprieſter der Juden, der zu des Cyrus Zeiten gelebt, ſol dasienige geſchrieben haben, was wir in den neun erſten Verſen des eilften Kapitels des erſten Buchs Moſis leſen, und er ſol in denſelben die Zerſtörung des babyloniſchen Reichs, die Cyrus vorgenommen, aufgezeichnet haben. Weil Herr Hardt in dieſer Schrift den Man, mit welchem Jakob gerungen, zum Abgeordneten des Eſau gemacht, ſo hat dieſes Herr Johan Heinrich von Seelen im andern Theile ſeiner *meditationum exegeticarum*, in der ſechſten Abhandlung widerlegt. Sonſt hat noch neulich ein Engelländer von dieſem Streite des Jakobs eben ſo, wie Herr Hardt, geredet *.

Das andere *beneficium:* Nachumi libelli XX hebraicograeco ore. In Oktav, auf viertehalb Bogen, die auch im Jobus ** anzutreffen, und in der Samlung von alten und neuen * beſchrieben werden. Er theilt den

** Von 1728, S. 1220.
* Von 1727, im Februar.
** S. 74.
* Man findet dieſe neue engliſchen Gedanken in der *bibliotheque britannique* B 1, S. 79.
** S. 105.
* Von 1729, S. 1268.

den Micha in achtzehn und den Nahum in zwo Reden ab. Und dieser sol in seinen Reden vom Phraortes, der zu des Josia Zeiten die Stat Ninus belagert, gehandelt haben.

Das dritte *beneficium*: Habacuci tragoedia in Scytharum bellum tertium in palaestinam Idanthyrso rege. In Oktav auf fünf Bogen, die auch im Jobus ** stehen, und in der Samlung von alten und neuen * beschrieben werden. Er wil beweisen, daß Habakuk dieses Klagelied aufgesetzet, als der König der Scyten Idanthyrsus unter der Regierung des Königs Josia ins gelobte Land gefallen.

Das vierte *beneficium*: Zephanias in Scythas tertio scythico bello in palaestinam, Iosia rege, cum dissertatione de Zephaniae Xysto. In Oktav auf sechs Bogen, die wir auch im Jobus ganz ** und in der Samlung von alten und neuen * beschrieben finden. Er theilt den Propheten in drei Reden ab. In der beigefügten Abhandlung beschreibt er die Stat Jerusalem.

Das fünfte *beneficium*: Historia diluvii Enoschi, Iudaeis: diluvii Annaci vel Henochi, exteris: belli scythici primi, rege Tanao, in Asiam et palaestinam, usque ad Ægyptum,

** S. 117.
* Von 1729. S. 1268.

** S. 134.
* Von 1729. S. 1269.

in Ægypti regem, Vexorim, apoſtolo Iudae: quadringentis ante Noachi diluuium annis. In Oktav. Es iſt dieſe Schrift auch im Jobus ** zu leſen, und in der Samlung von alten und neuen wird ſie * beſchrieben. Er glaubt, daß ſo wol zu des Enochs, als zu des Noa Zeiten die Scyten ins gelobte Land gefallen, daß dieſer Krieg unter der Sündflut des Noa vorgeſtellet worden, daß die Beſchreibung dieſer Flut, die wir im Moſe leſen, zu des Königs Joſia Zeiten, von dem Hohenprieſter Hilkia aufgeſetzet worden. Herr Johan Heinrich von Seelen hat dieſe Meinung 1725 zu Roſtok widerlegt in einer Schrift *de diluvio aenigmatico*, die in der Samlung von alten und neuen ** beſchrieben wird, und auch im andern Theile ſeiner *meditationum exegeticarum* mit vielen Zuſätzen anzutreffen iſt.

Das ſechſte *beneficium*: Nimrod et Pelech a confuſione linguarum ac diſperſione gentium ſimilibusque turris babylonicae fabulis liberati per aureas moſaicas tabulas Gen. X. In Oktav auf zwölf Bogen, die auch im Jobus zu finden * und in der Samlung von alten und neuen ** beſchrieben werden.

** S. 153.
* Von 1731, S. 203.
** Von 1733, S. 616.
* S. 204.
** Von 1718, S. 1223.

den. Es sol dieses zehnte Kapitel des Moses ein Aufsaz des Hohenpriesters Hilkia sein.

Das siebende *beneficium:* Lumen graecum in analysi hebraica primo geneseos libello. In Oktav, auf vierzehn Bogen, die auch im Jobus * zu suchen, und in der Samlung von alten und neuen ** beschrieben worden.

Das achte *beneficium:* Sistrum musicum, Ægyptiorum instrumentum, in templi hierosolymitani choro psalmo LXXX. In Oktav auf einem Bogen, der auch im Jobus stehet *. Die Spanrosen unsers Luthers verwandelt er in sistra und glaubt, daß dieses achtzigste Lied gegen den Antiochus Epiphanes geschrieben und abgesungen worden.

Das neunte *beneficium:* Peraea supra Iordanem illustrioribus oppidis et locis, deut. I, v. 1. In Oktav auf fünf Bogen, die auch im Jobus ** zu finden, und in der Samlung von alten und neuen * beschrieben werden. Er schreibt hier unter andern, daß die fünf ersten Verse des fünften Buchs Mosis nach den Zeiten dieses heiligen Mannes geschrie-

* S. 274.
** Von 1728. S. 1226.

* S. 317.
** S. 320.
* Von 1718. S. 1227.

ſchrieben worden. Herr Reimman erzehlt noch mehr *.

Das zehente *beneficium*: Baal Apollo peraeus et palaeſtinus gentium et Iſraelitarum. In Oktav auf vier Bogen. Im Jobus ſtehen ſie auch **, und in der Samlung von alten und neuen werden ſie auch * beſchrieben. Den Baal der Schrift hält er für den Apollo der Heiden, den Baalpeor für den pereeiſchen Apollo, den Baalſebub für den Asklepius, die Teraphim für Dreifüſſe. Dem Herrn Reimman gefallen dieſe Verwandlungen nicht, ia er ſchreibt von denſelben **: „ Sane phoenomena critica quamplurima „ in hoc ſchediaſmate vidimus, argumenta „ nulla, praeterquam ea, quae ab analo- „ gia vocum ducta ſunt. „

Das eilfte *beneficium*: Oxyacantha generoſa arbor ſpinae acidae, breſilum antiquum in Peraea et Palaeſtina. In Oktav auf vier Bogen, die auch im Jobus anzutreffen *. Er hält das Körenholz unſers Luthers für Braſilienholz.

Das zwölfte *beneficium*: Medabeni, Madieni, Magdaleni, Dimonenſes, Peraeae, Arabiae

* Im *catalogo* B. 1, S. 1076.
** S. 336.
* Von 1730, S. 234.
** Ebendaſelbſt.
* S. 349.

rabiae felicis et Palaestinae quatuor populi in sacris clari, communi hebraica voce *Midian* comprehensi. In Oktav auf sieben Bogen, die in der Samlung von alten und neuen ** beschrieben, und im Jobus ganz gelesen werden *.

Zu diesen zwölf Wolthaten hat er zulezt diesen Titelbogen drukken lassen:

Duodecim beneficia helmstadiensia ex Graecia. Ein Boge in Oktav, der wie die Wolthaten selbst, auch im Jobus anzutreffen **. Von einigen handelt auch Herr Reimman ***.

Im Jahre 1727.

Um recht viele Wolthaten auszutheilen, fing unser Herr Probst das Jahr 1727 also wieder an, wie er das vorige geschlossen, und gab gegen oder vielmehr zum Vortheile des Herrn Michaelis *augmenta beneficiorum* auch in Oktav heraus.

Das erste *augmentum*: Plutarchi Minerva in Ægypto, urbe Sai, cum aenigmate graeco. Diese Schrift hat er auch in seinen Jobus * gesetzet.

Das

** Von 1730 S. 235.
* S. 362.
** S. 386.

*** Im *catalogo*, B. 1. S. 1077.
* S. 393.

Das zweite *augmentum*: Historia universalis Iudaeorum in aenigmate, et liturgia festi paschatis, solenni cantico: Haedus. Im Jobus suche man auch nach *. Das Osterlied der Juden, dessen Anfang: Ein Zikkelein, ein Zikkelein, sol eine Abbildung einer iüdischen Geschichte sein.

Das dritte *augmentum*: In bigam superiorem, de Minerva Graecorum, et haedo Iudaeorum: Statuae pro regnis, populis, urbibus: In statuis aenigmata. Im Jobus lese man auch nach **. Er legt nunmehr den Traum des Nebukadnezars von Königreichen aus.

Das vierte *augmentum*: Numi et pondera Hebraeorum ex Graecia. Im Jobus steht diese Schrift auch ***. Er leitet die Nahmen der iüdischen Münzen und Gewichte von griechischen Wörtern her.

Das fünfte *augmentum*: Numi Iudaeorum per Graeciam et Italiam sub imperio Romano. Im Jobus gehe man zur 424 Seite.

In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen † hatte man von seiner *historia regni babylonici*, als von einem gelehrten Traumbuche, geurtheilet. Er schrieb also gegen

* S. 397.
** S. 407.
*** S. 411.
† Von 1727. S. 161.

gen den Verfasser dieser Zeitungen und den Herrn Michaelis.

Das sechste *augmentum:* Dolium, mensura Hebraeorum magna, ex Graecia. Im Jobus müssen wir zur 141 Seite gehen.

Im Februar der lateinischen *actorum eruditorum* von 1727 hatte man eben diese Geschichte des babylonischen Reichs verworfen. Er schrieb daher gegen den Verfasser derselben und gegen den Herrn Michaelis noch zwei *augmenta*, als

Das siebende *augmentum:* Amphora, magna Hebraeorum mensura, cum ceteris minoribus, in aridis et liquidis, ex Graecia. Im Jobus müssen wir die 448 Seite aufschlagen. Und

Das achte *augmentum:* Historia templi sichemitici Sanballati, babylonico paris. Zach. V. Im Jobus müssen wir die 466 Seite aufschlagen. Er übersezt das andere Kapitel des Daniels ins Griechische, der aber dasselbe nicht sol geschrieben haben. Wie er den hier auch zu beweisen sucht, daß das fünfte Kapitel des Zacharia vom Hohenpriester Jaddi geschrieben worden, als Sanballat mit Erlaubnis Alexanders des Grossen zu Sichem einen Tempel gebauet.

Herr

Herr Michaelis in Halle hatte unſerm Herrn Probſt eine neue Schrift entgegen geſezt, dieſelbe hies: *Commentatio apologetica, qua origo linguae hebraeae ex graeca convellitur, et γνησιότης pentateuchi, nominatim geneſios, vindicatur, in primis vero pericopa illa moſaica, gen. XI, c. I-VIII, de linguarum confuſione genuino et proprio ſuo auctori, aetati ac ſenſui reſtituitur.* Und ſie kam zu Halle in Oktav auf ſechszehn Bogen 1727 heraus. Sie wird in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1727 im November beſchrieben. Unſer Herr Probſt hielte daher für nöthig gegen den Herrn Michaelis noch zwei *augmenta* hinzuzuthun, die er *dona* nante.

Das neunte *augmentum:* Candelabrum aureum Im Jobus wird man die 481 Seite aufſchlagen. Im Anfange lieſet man einen kleinen Brief des Herrn Abt Mosheims an den Herrn Probſt Hardt **. Herr Michaelis hatte zweierlei getadelt. Zuerſt, daß er aus dem Griechiſchen die morgenländiſchen Sprachen herleite, und hernach, daß er die Verfaſſer der heiligen Schrift ändere. Er weiſet daher ſeine Herren Gegner auf die Beſchreibung des güldenen Leuchters, die man ohne

** Die Geſchichte dieſes Briefes leſen wir in den leipziger gelehrten Zeitungen von 1727, S. 551.

ohne die griechiſche Sprache nicht verſtehen könne. Er weiſet ſie auch auf das zwanzigſte Kapitel des Eſaia und ſucht zu beweiſen, daß daſſelbige gegen das Bündnis, welches Hiskias mit dem Setho, dem Könige in Aegypten, gegen den Sanherib aufgerichtet, geſchrieben worden.

Das zehende *beneficium*: Furnus babylonicus, Maccabaeorum typus, Dan. III. Im Jobus müſſen wir die 493 Seite aufſuchen. Er überſezt das Kapitel ins Griechiſche, und erklärt den Ofen von dem Leiden der Makkabeer, unter dem Antiochus Epiphanes.

Dieſe zehen Schriften halten ein Alphabet und neun Bogen, wozu er dieſen Titelbogen drukken laſſen:

Commentarii linguae hebraicae ex Graecia, apologia ſecunda et tertia, decem diſſertationibus contra tres adverſarios. Es werden dieſe zehn Schriften in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1729 im Jenner beſchrieben. Herr Hardt hat auch die vierte Schutzſchrift verſprochen *, die aber nicht heraus kommen.

Im Jahre 1728.

Tomus primus in Iobum hiſtoriam populi Iſraelis

* Im *Iobus*, S. 492.

ſraelis in aſſyriaco exilio, Samaria everſa, et regno extincto; tragoediam ſacram admirandi decoris, partivus II, quibus ſublimis et perelegans ſermonum auctoris Iobi indoles pro gravi, nervoſo et arguto priſcorum auctorum ſtilo, generatim declaratur: et illuſtrium poetarum exterorum *Claudiani* et *Muſaei* nitidiſſimis latinis et graecis in celſam ac memorabilem byzantini et romani imperii, Arcadio et Honorio caeſaribus, ſeculi IIII et V hiſtoriam octo eidylliis abunde illuſtratur. Helmſtät in Folio ſieben Alphabet und neunzehn Bogen, wie auch fünf Bogen Kupfer. Es wird dieſes Buch in den teutſchen *actis eruditorum* ** beſchrieben. Man würde irren, wen man in dieſem Buche eine Auslegung des Hiobs ſuchen würde. Man findet, wen man wenige Blätter ausnimt, nichts von Hiob, vielmehr ſiehet man eine Samlung der Schriften, die er zur Ehre der griechiſchen Sprache vorher einzeln drukken laſſen, und die gleichſam Vorboten der Erklärung des Hiobs ſelbſt abgeben ſollen. Es iſt auch dieſes Buch, gleich wie ſein Jonas, unterdrükt worden, und man ſagt *, daß er, wie er dieſe Nachricht erhalten, den zweiten Band, den er bereits aufgeſetzt gehabt, verbrant, die Aſche davon in die akademiſche Bi-

** Th. 140.

* In der Samlung von alten und neuen von 1729, S. 695.

Bibliothek geſezt und dabei geſagt, dis ſei die Aſche, worin Hiob geſeſſen. Wir haben alſo wol keine Hofnung, den andern Band dieſes Werks, oder die Auslegung des Hiobs ſelbſt, zu bekommen. Dieſer erſte Band beſtehet aus zween Theilen. Im erſten finden wir die zwölf beneficia und zehn augmenta, die wir eben beſchrieben haben. Es ſcheinet aber, daß er vier neue Abhandlungen hinzugethan. Die erſte finden wir S. 160 und hat den Titel: Hiſtoria diluvii Noachi, belliſcythici ſecundi ex Ponto in Palaeſtinam. Kein Waſſer, ſondern Ylinoſus hat mit ſeinen vielen Scythen Aſien überſchwemt. Die andere Abhandlung leſen wir S. 244 und hat den Titel: Duodecim animalia terreſtria Iobi. cap. XXXVIII et XXXVIIII, Symbola duodecim urbium et populorum proxime terram iſraeliticam per omnes fines. Die dritte Abhandlung, die mit der 254 Seite anfängt, hat den Nahmen, Iobi hippopotamus, regni Ægypti Symbolum. Die vierte Abhandlung, die wir auf der 269 Seite ſuchen müſſen, hat die Aufſchrift: Crocodilus Ezechielis, Symbolum regis Ægypti, in illius vituperium, pro illuſtrando hippopotamo Iobi. Der andere Theil hält in ſich: Claudiani et Muſaei Symbola illuſtria, in hiſtoria byzantina et romana Arcadio et Honorio caeſaribus.

Im Jahre 1729.

Programma in funus *Iohannis Georgii Friderici Weisii.* Vier Quartblätter.

Im lezten halben Jahre, da er Prorektor war, gab er folgende zwölf Schriften heraus:

1, Sponte bene agere, ein Boge in Oktav.

2, Sobrie vivere, ein Boge in Oktav.

3, Recte agere, commodis frui, ein Boge in Oktav.

4, Cavere, ein Boge in Oktav.

5, Sperare, ein Boge in Oktav.

6, Decertare, festo Michaelis, zween Bogen in Quart.

7, Manſueſcere, ein Boge in Oktav.

8, Meminiſſe, ein Boge in Oktav.

9, Conſiderare, ein Boge in Oktav.

10, Firmare, ein Boge in Oktav.

11, Renaſci, feſto nativitatis Chriſti, drei Bogen in Quart.

Im Jahr 1730.

12, Superare, ein Boge in Oktav.

In den drei erſten Monaten dieſes Jahrs gab

gab er zehen kleine Schriften unter die Presse, die insgesamt gegen acht Bogen ausmachen, also, daß zwei und dreißig Seiten auf einen Bogen gehen. Es werden dieselben gar wenige lesen, und weil er selbst eine Auslegung davon zu Papier gebracht, die nicht gedrukt worden, so werden diese Räzel auch wenige verstehen. Es wird also genug sein, wen wir die Aufschriften hieher setzen:

1, Glüks A B C ohne Kreuz: zwei Glüks-pforten: bequäm dich.

2, Glüks A B C ohne Kreuz: zwei Glüks-pforten, bequäm dich. *Studiosis* zum Nachsinnen.

3, Glüks A B C ohn Kreuz: zwei Glüks-pforten: bequäm dich. *Studiosis* zu weitern Nachsinnen.

4, Glüks A B C ohn Kreuz: zwei Glüks-pforten: bequäm dich. *Studiosis* zu genauern Nachsinnen.

5, A B vermindert und verbessert. Nec alphabetum tuscum sine errore.

6, A B aus Welschland. Teutonum lingua tuscae progenies.

7, A B in der Strat. Tuscae vel teutonicae linguae decora urbica ex Latio et Graecia.

8, A B im Garten. Teutonicae linguae fructus hortenſis ex Graeciae et Latii fundo.

9, A B in der Kirchen. Teutonicae tuſcaeve linguae ornamenta in ſacris ex Latio et Graecia.

10, Tuſcia iubileo auguſtanae confeſſionis gratulatur alphabeti tuſci ſymbolo.

Die Schriften der übrigen zehn Jahre werden künftig folgen.

* *

Geſchichte
Des Herrn
Johan Adam Ikſtats,
Magiſters der Philoſophie und Dokters der Rechte, churbaierſchen Hofraths und Lehrers der Rechte zu Ingolſtat, auch Informaters des churbaierſchen Erbprinzens, zu München.

Dieſer unſer Herr Ikſtat iſt zwar bereits in einigen Büchern * beſchrieben worden;

* Als im juriſtiſchen Büchersaale B. 2, S. 352; vom Herrn Moſer und Herrn Jenichen in ihren Verzeichniſſen der lebenden Rechtsgelehrten; in der *pinacotheca ſcriptorum noſtra aetate illuſtrium*, wo wir auch ſein Bildnis antreffen.

den; aber ein Man, wie Herr Ikstat, der bei den Herrn Rechtsgelehrten für einen vernünftigen und geschikten Man gehalten wird, verdient immer weiter bekant gemacht zu werden. Und wir werden auch diese neue Lebensbeschreibung also einrichten, daß sie von ienen Nachrichten genug wird unterschieden sein.

Derselbe ist im mainzischen Gebiete, nicht weit von Epstein, im Dorfe Vokkenhausen im Jahr 1702 am sechsten Jenner gebohren worden. Seine Eltern handelten mit Eisen und waren reich. Man merkte gleich anfangs viel Feuer an ihm und eine Liebe zu neuen Dingen; welche Eigenschaften wir durch sein ganzes Leben an ihm wahrnehmen werden. Man widmete ihn den Wissenschaften und schikte ihn daher im siebenden Jahre seines Alters in die nächste Schule nach Epstein, und lies ihn im Lateinischen und Griechischen unterrichten. Von Epstein ging er zu einer höhern Schule, nach Mainz, sezte daselbst seinen Fleis fort, und richtete ihn insonderheit auf die Weltweisheit, die sich für seine Neigung zum Neuen am besten schikte. Aber mitten unter solchen Bemühungen nahm ihn ein Schiksaal von Mainz weg und brachte ihn nach Paris. Und dies war für ihn ein Glük. Vielleicht hätte er sich, wen er zu Mainz geblieben, in den Lehren der alten Weltweisheit also vertieft, daß nachher keine neue Lehre bei ihm hätte einen Eingang finden können. Hin-

gegen zu Paris traf er schon hellere Lehren an. Er sezte die Weltweisheit beim Herrn Peter Varignon fort, und erlernete bei ihm auch die Mathematik. Und dies daurete zwei Jahre.

Bis hieher haben wir unsern Herrn Ikstat in seinen ersten Jahren als einen Schüler der Weisheit betrachtet. Nun wollen wir ihn unter den Waffen als einen Soldaten ansehen. Aus der Schule des Herrn Varignons ging er in den Krieg, nicht eben aus Liebe zu einer weitläufigen und freiern Lebensart, sondern mehr nach seiner Zuneigung zur Veränderung. Er nahm französische Dienste, die er aber nachher mit den käiserlichen verwechselte. Sein Oberster war der Herr Graf Bonneval, der ietzo in türkischen Diensten steht. Dieser Herr gewan ihn wegen seines aufgewekten Wesens bald lieb, und weil er einen gelehrten Soldaten an ihm hatte, so unterredete er sich mit ihm zu Zeiten von gelehrten Sachen, und vertrauete ihm auch die Aufsicht über seine Bücher. Da haben wir den an unserm Herrn Ikstat zugleich einen Soldaten und Bibliothekarius. Er wartete beides recht wol, und oft zu gleicher Zeit ab. Den die Begierde zum Lesen hielt ihn von Unordnungen ab, und trieb ihn fleißig zu den Büchern seines Obersten; und wen er wieder zu denen ihm zugefallenen Bewachungen gehen muste, so nahm er ein Buch mit, und hütete und las zugleich.

Herr

Herr Ikstat ward auch diese Lebensart müde. Er forderte seinen Abschied und erhielt ihn auch. Er ging nach Engelland. Er forschete fleißig nach allen neuen Entdekkungen, die daselbst in den mathematischen Wissenschaften gemacht worden, und ging fleißig zu den Männern, die in denselben erfahren waren. Insonderheit suchte er einen Zutrit beim Herrn Isaak Newton, und fand ihn auch mit so vielem Glük, daß ihn dieser Man oft für sich lies, mit ihm von seinen Erfindungen redete und ihm seine volkommene Zuneigung schenkte. Er war aber in einem kostbarem Lande, welches ihn bewog, junge Leute in der Mathematik und in den Sprachen zu unterrichten, welches ihm so viel einbrachte, daß er keinen merklichen Mangel bei sich wahrnam. Auf diese Weise brachte er in Engelland bei drei Jahre zu. Hierauf nahm er eine Reise durch Schotland und Irland vor. Und nach dieser Walfahrt kam er im Jahre 1724, als im zwei und zwanzigsten Jahre seines Alters wieder in sein Vaterland.

Aber lange gefiel es ihm daselbst nicht. Der grosse Ruf des Herrn Christian Wolfs konte ihn, als einen Freund von der Mathematik und Weltweisheit, geschwinde nach Marburg ziehen. Er begab sich also im Jahre 1725 dahin. Zu seinem vornehmsten Lehrer erwehlte er, wie man leicht gedenken kan, seinen Herrn Wolf. Er hörte bei ihm die ganze Philosophie und

ganze Mathematik; dabei er aber die Unterweisungen der Herren Rechtsgelehrten nicht versäumte. Nachdem er auf diese Weise zwei Jahre zugebracht, nahm er im Jahre 1727 die Magisterwürde an, und hielt unter dem Herrn Wolf eine Disputation *. Und hierauf fing er selbst an, die Weltweisheit und Mathematik zu lehren.

Nach zwei Jahren, als im Jahre 1729, verlies er sein Marburg und begab sich nach Mainz. Daselbst sezte er seinen Fleis fort, legte sich mit allem Eifer auf die Rechtsgelahrtheit, und nahm auch daselbst in dieser Wissenschaft im Jahre 1730 die Dokterwürde an **.

Bald darauf, als im Jahre 1731, wurde er dem Herrn Bischof von Bamberg und Würzburg als ein Man angepriesen, durch welchen er seine hohe Schule zu Würzburg könne in Aufnahme bringen. Dieser Herr berief ihn also nach Würzburg, daß er daselbst die öffentlichen Rechte unsers Teutschlandes und zugleich das Natur- und Völkerrecht lehren solte *; wobei er ihn auch zu seinem Hofrath ernante.

Herr

---

* *Phaenomenon singulare, de malo pomifera absque floribus ad rationes physicas revocatum.*

** Er disputirte *de maiestatico dominii eminentis iure.*

* Das ius publicum i. e. g. das ius naturae et gentium und die constitutiones imperiales.

Herr Ikſtat trat auch ſein Amt bald im Herbſte an. Er lies eine lange Schrift drukken, und eröfnete darin, wie er künftig leſen würde, nemlich nach der alſogenanten geſtrengen Lehrart. Er fing auch gleich an, das öffentliche Recht, wie auch das Natur- und Völkerrecht vorzutragen. Nachher las er immer fleißig und ſchrieb auch fleißig, und erfüllete die Abſichten ſeines Herrn Biſchofs aufs volkommenſte, bei dem er auch beſtändig in Gnaden war. Die würzburgiſche Schule wuchs alſo unter dem Herrn Ikſtat. Und hiezu half gar viel die neue Einrichtung derſelben, nach welcher dem Herrn Ikſtat erlaubt war, über einige Bücher der neuern Herren Rechtsgelehrten zu leſen *.

Mit wenigen. Herr Ikſtat arbeitete in ſeinem Würzburg alſo, daß es ferner zum wahren Vortheile der hohen Schule dieſes Orts hätte gereichen müſſen, wen er länger daſelbſt geblieben wäre. Aber ein höherer Wink war es, der ihn von da weg und nach einen andern Ort hin-

* Alſo las er über des Vitriarius *inſtitutiones iuris publici*; über des Grotius Buch *de iure belli et pacis*; über des Puffendorfs Werk *de officio hominis et civis*; über des Samuel Stryks *examen iuris feudalis*; über des Itters Werk *de feudis imperii*: über des Struvens *iurisprudentia publica*; über des Lüder Menkens *theoria et praxis pandectarum*; über des Brunquels *hiſtoria iuris romanogermanici*.

hinbrachte. Der Churfürst von Baiern berief ihn nach München, um seinen Prinz in den Wissenschaften zu unterrichten, zugleich ernante ihn sein neuer Herr zu seinem Hofrath und zum Lehrer der Rechte zu Ingolstat, und wies ihm dabei ein iährliches Gehalt von drittehalbtausend Thaler an. Herr Ikstat nam dieses Amt an, erhielt von seinem Bischofe die Erlassung seiner Dienste, und ging am ersten April dieses Jahrs 1741 von Würzburg nach München ab. Sein Lehramt bekam wiederum der Herr Licentiat Sintemahler, ein Man, von dem man hoffet, daß er den durch den Herrn Ikstat für die hohe Schule erworbenen Ruhm erhalten werde.

Dies ist die Lebensgeschichte des Herrn Ikstats, eines Mannes, der in vielen Büchern viel gerühmt wird. Also heisset es von ihm in einem Buche, in welchem die Bücher der Rechtsgelahrtheit beschrieben werden *: „ Er „ ist ein munterer, aufgewekter und lebhafter „ Mann. Ein abgesagter Feind von denen „ Vorurtheilen, wodurch einige kleine Geister „ sich gros machen. Ein Freund der Wahr„ heit, sie mag herkommen von wem, oder wo„ her sie wolle. Ein Mann, der Freiheit, Auf„ richtigkeit und Frieden liebet, und mit „ denen unnützen Grillen und denen kindischen „ und

* Im iuristischen Büchersaale, B. 2, S. 355.

„ und abgeschmakten Streitigkeiten einiger,
„ welche sich Gelehrte nennen, nichts zu schaf-
„ fen hat. Seine Schriften sind mit guter
„ Einsicht, in der besten Ordnung und mit ei-
„ ner vernünftigen Wahl verfertiget. „

Wir müssen nun noch des Herrn Ikstars Schriften erzehlen. Sie sind folgende:

Phaenomenon singulare, de malo pomifera absque floribus, ad rationes physicas revocatum. Marpurg, 1727, in Quart. Es ist eine Disputation, die er unter der Anführung des Herrn Christian Wolfs gehalten.

Dissertatio de maiestatico dominii eminentis iure. Mainz, 1730, in Quart. Es wird seine Inauguraldisputation sein, die er zu Mainz bei Annehmung der Dokterwürde vertheidiget.

Meditationes praeliminares de studio iuris, ordine atque methodo scientifica instituendo, quas promulsidis loco, lectionibus praemittendas statuit. Würzburg, 1731, in Quart, ein Alphabet und sieben Bogen. Es wird diese Abhandlung in den *novis actis eruditorum* * beschrieben. Er bedient sich der Lehren des Herrn Wolfs, und zeigt, wie man dieselben auch

* Von 1732 / am Ende des Jenners.

auch mit Nutzen bei Erklärung der Geſetze gebrauchen könne.

Programma de neceſſitate ſtudii iuris naturae et gentium. Würzburg, 1732, in Quart.

Programma de arctis iuris talionis limitibus in ſtatu hominum gentiumque naturali. Würzburg, 1733, in Quart, viertehalb Bogen.

„ Der Unterſchied zwiſchen Repreſſalien, „ heiſſet es in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, „ und der *talione* und „ beider nöthige Einſchränkung, wie auch die „ Art, nach welcher ſie beide, als *ſpecies*, „ unter dem *iure retorſionis* ſtehen, wird aus „ den Beſchreibungen der Aehnlichkeit, Gleichheit und Identitet hergeleitet, die der Herr „ von Leibniz zuerſt aus einander geſetzet „ und deutlich dargethan hat. „

Diſſertatio de unione prolium ſtatuaria epiſcopatus wirzeburgenſis et ducatus Franconiae. Würzburg, 1734, in Quart. In den hamburgiſchen Berichten heiſſet es **: „ welche mit vielem Fleis und Beleſenheit geſchrieben iſt, und ein deutliches Beiſpiel ableget, daß auch auf römiſchkatholiſchen Universiteten gelehrte und vernünftige Rechtsgelehrte anzutreffen ſind. „

Spe-

* Von 1734, S. 43. ** Von 1735, S. 7.

Specimen iuris civilis de laesione enormi in contractu emtionis, venditionis recte computanda, quo modum vulgarem laesionem enormem in emtore ex altero tanto pretii veri aestimandi atque computandi solide confutat, ac erroris huius communis fontes feliciter detegit. Würzburg, 1734, in Quart, gegen hundert Seiten. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * heisset es: „ Dieses Werkgen zeugt von des „ Herrn Autors iuristischer und mathemati„ scher Gelehrsamkeit. Den er bringt das, „ was die Gesetze vorschreiben, unter algemeine Regeln, die sowol mit Zahlen, als „ algemeinen Zeichen der Grössen vorgestellet „ werden, und zu weitern Berechnungen dienen können. Sonst vertheidiget der Herr „ Autor die Meinung, welcher Akkursius, „ Pinellus und die meisten spanischen Rechtsgelehrten, unter den neuen aber David „ Mevius zugethan sind, und welche im „ *iure wirtembergico* gut geheissen wird. „

Herr Johan Ulrich Cramer, ein Lehrer der Rechte zu Marburg, wuste gegen diese Ausrechnungen des Herrn Ikstats in einer kleinen Schrift **, die er im Jahre 1735 her-

* Von 1734 S. 806.

** Es ist ein *programma de laesione enormi recte computanda.* Marburg 1735 in Quart.

herausgab, unterſchiedenes einzuwenden. Dagegen vertheidigte ſich Herr Ikſtat und ſchrieb:

Schediaſma apologeticum de laeſione enormi recte computanda, quo modum laeſionem enormem in emtore perinde atque in venditore ex dimidio veri et iuſti pretii aeſtimandi, haud ita pridem a ſe ſtabilitum, adverſus ea, quae pro ſententia contraria peculiari ſcripto urget obmovetque *Ioannes Vlricus Cramerus*, amice defendit. Würzburg, 1735, in Quart.

Specimen iuris publici imperii romano-germanici, de iure ſtatuum imperii, expellendi et transportandi ſubditos, diverſam a territorii domino religionem amplectentes, quo, quae circa emigrationes religionis cauſa legibus imperii publicis conſtituta ſunt, pleraque methodo mathematica demonſtrat. Würzburg, 1735, in Quart, eilftehalb Bogen. Nach den hamburgiſchen Berichten * haben dieſe Blätter zu Regensburg viel Aufſehens gemacht. Und auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** wird an denſelben etwas ausgeſetzet. Den es heiſſet daſelbſt: „Es ſcheint uns auch „ nirgends vorher demonſtrirt zu ſein, was Seite „ 41 eingeſchaltet wird: integrum eſſe ſtatibus „ im-

* Von 1736/ S. 400. ** Von 1735/ S. 808.

„ imperii, diverſam a territorii domino re-
„ ligionem amplectentes, tanquam crimi-
„ nis, in foro ſaltem externo et politico, re-
„ os ſubito ſine mora, ſine licentia quidpi-
„ am ſecum exportandi expellere, atque e
„ finibus territorii proſcribere, wen man von
„ dem Religionsfrieden und dem osnabrük-
„ ſchen Friedensſchluſſe abſtrahire. „ Eigentlich handelt Herr Ikſtat von ſolchen Unterthanen, die eine Religion ergreifen, die weder ihr Landesherr hat, noch vorher in ihrem Lande geduldet worden. Er thut römiſchkatholiſchen Herren allerhand gelinde Vorſchläge, wie ſie das Weggehen ſolcher Unterthanen verhindern können. Er räth, man ſolte ſolche Unterthanen bei einander an einem Orte wohnen und ihre neue Religion abwarten laſſen.

Oratio de eurythmia politica, ſive pulcritudine aedificii civilis, ex uniformitate, firmiſſimo civitatis fulcro efflorescente. Cui annexa eſt quaeſtio: An ſententiae iudicum inter caſus fortuitos ſint numerandae. Würzburg, 1736, Quart, ſieben Bogen. Es iſt eine Rede, die er bei der Erhebung des Herrn von Prunerſteins zur Dokterwürde gehalten. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * heiſſet es von dieſer Rede

* Von 1736, S. 515.

de also: „ Nachdem er erstlich die Eurythmie in der Baukunst erkläret hat, zeiget er „ die unterschiedenen Arten der politischen Eurythmie. Sie kan nemlich stat haben in „ der Religion, in den Sitten, in der Münze, im Maasse, Gewichte, der Zeit, den „ Kleidern, Wissenschaften und Künsten, der „ Philosophie, Theologie, Medicin, dem „ Rechte, und zwar dem natürlichen und bürgerlichen. Die gründliche Art des Vortrages, die man sonst an dem Herrn Hofrathe gewohnet ist, findet man hier gleichfals. Folglich sind auch die Worte den „ Gedanken gemäs. „

Dissertationes iuris publici sex:

I, de eo, quod iure publico universali et particulari imperii romanogermanici circa concluſa communia ex maiori ſuffragiorum numero formanda, iuris eſt;

II, de fundamentis atque hiſtoria exceptionum a iure ſuffragiorum maiorum in conventibus imperii tam univerſalibus, quam particularibus;

III, de cauſis religionis a iure ſuffragiorum maiorum exceptis;

IIII,

IIII, de cauſis et iuribus ſingulorum a iure ſuffragiorum maiorum exceptis;

V, de cauſis, ubi ſtatus in partes eunt, a iure ſuffragiorum maiorum exceptis;

VI, de eo, quod circa cauſas collectorum a iure ſuffragiorum maiorum eximendas vel non eximendas iuris eſt. Die drei erſten Abhandlungen kamen zu Würzburg im Jahre 1736, und die übrigen nachher in Quart heraus. Die erſte, die zwölf Bogen hält, vertheidigte der bereits genante Herr von Prunerſtein, und heiſt es von derſelben in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **: „ Dieſe Abhandlung iſt mit ſo „ guter Ordnung, Deutlichkeit der Begriffe, „ gründlichem Urtheile und männlicher Beleſenheit abgefaſſet, daß man darinnen eine „ glükliche und nicht pralerhafte Verbindung „ der Weltweisheit und Rechtsgelehrſamkeit „ auf allen Seiten wahrnehmen kan. „ Die andere hält acht Bogen. Die fünfte wird in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen * beſchrieben. Er erklärt in denſelben den zwei und funfzigſten Abſchnit des fünften Artikels des weſtphäliſchen Friedens.

** Von 1736, S. 267. * Von 1740, S. 709.

Diſſertatio de eo, quod iure naturae circa venationes iuris eſt. Würzburg, 1736, in Quart.

Diſſertatio de poſſeſſione vel quaſi regalium, ſubditum vel landſaſſium adverſus territorii dominum parum aut nihil relevante. Würzburg, 1736, in Quart.

Diſſertatio de eo, quod iure publico univerſali et particulari imperii romanogermanici circa venationes iuris eſt. Würzburg, 1737, in Quart, ein Alphabet und vier Bogen.

Diſſertatio de illicitis militum conquiſitionibus in territorio alieno, earumque poena. Würzburg, 1738, in Quart, ſechstehalb Bogen.

Diſcuſſio, qua demonſtratur, per verba: Eheliche männliche Leibeserben, in diſpoſitione teſtamentaria lineam deſcendentium maſculinam intelligi, conſequenter eatenus fideicommiſſum familiae perpetuum introduci. Würzburg, 1738, in Quart, vier Bogen.

Würtembergiſche Grundfeſte, das iſt, klarer und ausführlicher Beweis, daß das von dem weiland Durchlauchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Karl Alexandern, Herzogen zu Würtenberg, den ſiebenden März

März 1737 landes- fürst- und väterliche Testament nach seinem Inhalt untadelhaft, sonderlich wegen der verordneten Landesadministration und der Bevormundung seiner leiblichen fürstlichen Kinder, nach denen gemeinen und öffentlichen Reichsrechten, wie auch besondern des Herzogthums Würtenberg Staatsgrundgesetzen und Herkommen ohnzweifentlich aufrecht, und sonderlich in diesen zweien Hauptpunkten allerdings unbeweglich bestehe. 1738, in Folio, zwei und siebenzig Bogen ohne die Beilagen.

Programma de legatorum exterorum in civitatibus imperii immediatis liberis residentium privilegiis et juribus, quando quatenusque eadem ipsis competant? Würzburg, 1740, in Quart. Es ist eine Einladungsschrift zur akademischen Vertheidigung der folgenden Schrift. Er behauptet, daß die Gesanten auswärtiger Höfe, die in einer Reichsstat residiren wollen, um selbst mit dieser Stat, oder mit den Nachbaren desto gemächlicher zu handlen, von ihren Herren, von welchen sie abgeschikt worden, besondere Beglaubigungsbriefe haben, und dieselben der Reichsstat überreichen müssen. Die Disputation, oder vielmehr das Buch, zu welchem diese Einladungsblätter gehören, ist folgendes:

Elementa iuris gentium. Würzburg, 1740, in Quart, drei Alphabete und sechszehn Bogen. Der Herr Reichsgraf Karl von Kolloredo hat dieses Buch, ohne alle Beihülfe des Herrn Ikstats, vertheidiget. Und diese Handlung ist dadurch ansehnlicher worden, daß der leztverstorbene Kaiser aus besonderer Gnade den Herrn geheimen Rath und Grafen von Schönborn zu Wiesentheid, als einen Gesanten, abgeschikt, der die Vertheidigung anhören müssen. Her Ikstat bedient sich einer scharfen Ordnung; daher er den auch, wen er zu Wahrheiten komt, die sich aufs Recht der Natur gründen, sich aufs Naturrecht des Herrn Wolfs beruft. Aber künftig wird er sein eigenes Naturrecht herausgeben, in welchem er ein grosser Meister ist. Er theilet sein Buch in sechs Bücher ab, in welchen er die Lehren, die zum Recht der Völker gehören, auf eine deutliche Weise vorträgt, und dabei viele neue Wahrheiten mit einmischet. Also verdienet im vierten Theile der Abschnit *de bello offensivo assecuratorio atque punitivo* * vor andern gelesen zu werden. Sein Grundsaz vom ganzem Buche ist dieser: Thue das, was dich, deinen und anderer Menschen Zustand volkommener macht, und unterlas das Gegentheil. Doch

sezt

* Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1740, S. 851.

ſezt er dieſem Grundſatze das alſo genante *principium ſocialitatis* an die Seite. Eine kleine Beſchreibung von dieſem Werke finden wir in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *, in welchen es unter andern heiſſet: „ Man mus geſtehen, daß „ dieſes Buch von andern in vielen Stükken „ unterſchieden, und ſo wol den Nutzen des „ Lehrers, als den Ruhm des Herrn Ver„ faſſers zu befördern fähig ſei. „ Einen längern Auszug finden wir im Abris vom neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit **.

Ob ſeine Schrift: Recurſus ſtatuum imperii ad comitia in cauſis iuſtitiae, ſupremae iurisdictionis caeſareae et ſummorum imperii dicaſteriorum everriculum, die lange verſprochen worden, bereits herauskommen, wiſſen wir nicht. Sonſt hat er noch verſprochen

Ein ius naturae, wie wir kurz vorher geſagt haben.

Ein ius publicum imperii romanogermanici.

Lipſana iurium regalium et ſuperioritatis territorialis.

Geendiget mit dem Schluſſe des Jahrs 1741.

* Von 1740 / S. 849. ** Im dreizehnten Stü-

Geschichte
Des Herrn
Johan Georg Duvernoy,

ersten Professers der Chirurgie und Anatomie bei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.

Wir haben diesen Gelehrten von einem andern berühmten Arzte unserer Tage, der eben den Nahmen führet, gar wol zu unterscheiden. Aufdaß wir sie aber desto richtiger unterscheiden mögen, so wollen wir nicht allein die Geschichte unsers petersburgischen Gelehrten erzehlen, sondern auch einige Worte von seinem Nahmensgenossen beifügen; und dieses um so viel mehr, da derselbe derienige Man ist, dem unser Gelehrte seine mediciniſche Wissenschaft insonderheit zu danken hat.

Derselbe lebte in Paris, war Dokter der Medicin, Professer der Anatomie beim königlichen Garten, Anatomikus bei der königlichen Akademie der Wissenschaften, bei welcher er bereits im Jahre 1674 aufgenommen ward, und hies

Gui-

Guichard Joseph Duverney. Seine Hauptschrift, durch welche er sich in grosses Ansehen sezte, war seine Abhandlung vom Gehör *, welche nachher der Herr Vinussens in seiner Schrift vom Bau des Ohres ** mit gutem Vortheile gebraucht hat. Mit dem Herrn Johan Merry, einem Leibmedikus der Gemahlin des vierzehnten Ludewigs, gerieth er in einen Streit wegen eines Ganges aus dem *ovario*, welchen der Herr Jakob Benignus Winslow, ein Medikus der pariser Universitet, durch eine neue Entdekkung * hätte endigen können. Nachher im Jahre 1722 ward er ernant, dem jungen Könige die Hauptanweisungen von der Anatomie zu geben **. Endlich starb dieser schöne Arzt in einem hohen Alter im Jahre 1730 am zehnten September, und Herr Bernhard Fontenelle, der Sekretarius der Akademie der Wissenschaf-

* *Traité de l'organe de l'ouie.* Paris/ 1683 in Duodez und zu Leiden 1731 auch in Duodez. Es ist diese Schrift auch ins lateinische übersezt und im Jahre 1684 zu Nürnberg in Oktav gedrukt und im folgenden Jahre 1685 in die *bibliotheca anatomica* des Herrn Mangets gesezet worden. Im Jahre 1731 ist diese lateinische Uebersezung zu Leiden in Quart nachgedrukt worden.

** Im *traité nouveau de la structure de l'oreille*, der in den *nouvelles de la republique des lettres* von 1716 beschrieben wird.

* Einer valvula in der vena cava descendente. Er machte diese Entdekkung im Jahre 1717 bei der Akademie der Wissenschaften bekant.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722/ S. 1017.

ten, hielt auf ihn im Jahre 1731 die gewöhnliche Lobrede. Er hinterlies viele aufgeschriebene Anmerkungen, die er bei der Zergliederung unterschiedener Thiere gemacht. Diese Blätter hat die Akademie dem bereits genanten Herrn Winslow, dem Herrn Franz Petit, und dem Herrn Morand, als dreien Aerzten und ihren Mitgliedern, hingegeben, um sie bei den Gelehrten bekant zu machen.

Sonst hat man zu Paris noch einen andern Man gehabt, der einen gleichen Nahmen geführet, nemlich den Herrn Peter Duvernoy, einen beeidigten Wundarzt zu Paris und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, der aber, so viel uns bekant ist, nichts geschrieben hat, und im Jahre 1728 gestorben ist.

Im übrigen ist noch ein Duvernoy, der bei der neuen chirurgischen Akademie, die im Jahre 1731 zu Paris aufgerichtet worden, eine Abhandlung von einem Schwulst, der durch die Ausdehnung einer Blutader entstanden, hergelesen.

Wir kommen nun zu unserm petersburgischen Herrn Duvernoy. Derselbe ist zu Mumpelgard im Jahre 1691 im Junius gebohren worden. Seine Frau Mutter hies Cäcilia Plappert, und sein Herr Vater hies Joseph Jeremias Duvernoy, der Hofapotheker zuerst zu Birkenfeld und nachher zu Mumpelgard und weiter

an

an diesem lezten Orte auch Burgermeister war. Gleich in der ersten Jugend, ehe man ihn einer gewissen Lebensart widmete, und ehe man ihn in die Schule schikte, wies man ihn bei den Ofens und in der Apotheke täglich an, die Arzneien kennen zu lernen und dieselben zu bereiten. Hierauf ward er in die mumpelgardische Schule geschikt, in welcher er von dem Herrn Rekter Julius Friederich Duvernoy fleißig unterrichtet ward. Im siebenzehnten Jahre schikte man ihn nach Basel auf die Universitet, daß er die mediciniſchen Wissenschaften erlernen solte. Zu seinem Hauptlehrer erwehlte er den Herrn Theodor Zwinger, der ihn den nicht allein in der Naturlehre, sondern auch in den meisten Theilen der mediciniſchen Gelahrtheit unterrichtete, und besonders in der Kräuterwissenschaft anwies, da den unser iunge Herr Duvernoy an vielen Bergen herumkroch, um viele Kräuter, die er nur auf dem Papier gesehen, selbst und lebendig zu betrachten. Neben dem Herrn Zwinger hielt er sich an den Herrn Niklaus Eglinger, der ihm insonderheit wies, wie er die erlerneten mediciniſchen Dinge bei den Kranken gebrauchen müste. Diese beiden Lehrer der Arznei riethen ihm auch die Dokterwürde anzunehmen. Und diesem Rathe folgte er auch. Er hielt, ohne einen Preses zu haben, in der akademischen Kirche im Jahre 1710 seine Disputation *.

Und

* *De morbo hysterico.*

Und darauf ward er nebst einem Sohne seines Herrn Zwingers, dem Herrn Johan Rudolph Zwinger, der nachher zu Basel Professer worden, am sieben und zwanzigsten September, zum Dokter der Arznei ernant.

Nach dieser zu Basel erhaltenen Ehre ging er wiederum nach Hause, aber blos in der Absicht, um sich zu einer Reise nach Frankreich, die er sich längst vorgesezt hatte, anzuschikken. Er begab sich noch in eben dem Jahre 1710, am Ende desselben, auf den Weg, und kam nach Paris. Sein Hauptwerk war, sich in der Kunst, den menschlichen Leib nach allen seinen Theilen auseinander zu nehmen, weiter zu üben. Er fand auch einen guten Meister, den Herrn Duverney, den wir im Anfange dieser Geschichte kennen lernen. Daneben übte er sich auch weiter in der Kräuterwissenschaft beim Herrn Jahan de Jussieu und Joseph Vaillant, zween grossen Kennern von Kräutern und Nachfolgern des berühmten Krautgelehrten, Herrn Joseph Pitton Tournefort. Mit diesen beiden Männern besuchte er die um Paris gelegene Dörfer, Berge und Hekken und suchte mit ihnen allerhand Kräuter auf. Er unterredete sich öfters mit ihnen über die turnefortischen Kräuterlehren. Er besahe mit ihnen die weitläufige und vortrefliche turnefortische Samlung von Kräutern. Er erhielt auch durch sie einige fremde Kräuter aus dem königlichen Kräutergarten.

Ein

Ein Arzt kan in Paris alles, was er gebraucht, erlernen. Also wagte sich unser Herr Duvernoy neben der Anatomie und Botanik auch an die Chymie. Der Professer dieser Wissenschaft beim königlichen Garten, Herr Klaudius Berger, und Herr Simon Boulduk, königlicher Apotheker und Demonstrator der Chymie waren seine Anführer in diesem Theile der Medicin. Und er sahe auch ihre Versuche und Handgriffe an. Ja, der erfahrne Chymiste, Herr Nikolaus Lemery, erlaubte ihm, im königlichen Garten gegenwärtig zu sein, und selbst seine Hand mit anzulegen, wen chymische und andere Arzneien verfertiget wurden. Der Rekter des navarrischen Kollegii, das in der Jakobsstrasse liegt, Herr Dacoumer, stellete viele seltene und auserlesene Versuche an, die in die Medicin schlugen, die er alle fleißig ansahe. Der erste Medikus des Herzogs von Orleans, Herr Wilhelm Homberg, verschafte ihm einen freien Zutrit zum königlichen Laboratorio, das auf dem königlichen Pallaste aufgerichtet, und vergönnete ihm auch, die mediciniſchen Ofens und ihre ganze Einrichtung genau zu betrachten und zu seinem Nutzen abzuzeichnen.

Lauter Dinge, die ein Medikus wissen kan, und er kan dennoch kein guter Arzt dabei sein, der Elenden und Kranken zu helfen weis. Unser Herr Duvernoy, der nicht blos in seiner Kunst

vieles

vieles wissen, sondern auch vieles gut gebrauchen wolte, legte sich also zu Paris mit vollem Fleisse auch auf die Kunst den Ungesunden zu Hülfe zu kommen. Er besuchte sehr oft diejenigen Aerzte, die damahls am häufigsten gebraucht wurden, den Herrn Perit, den Herrn Johan Merry, den Herrn Guerin, den Herrn Arnald, den Herrn Moses Charas, mit welchen er sich wegen vieler Krankheiten, und wie sie zu heben, unterredete. Er ging auch fleißig in diejenigen öffentlichen Häuser, in welchen Elende und Gebrechliche zusammengebracht, unterhalten und geheilet werden *, und hatte acht auf diejenigen, die diesen Häusern als Aerzte vorgesetzet worden. Vornemlich besahe er fleißig das grosse und prächtige also genante Invalidenhaus, das der vierzehnte Ludewig für die in seinen Kriegen verwundete Soldaten aufbauen lassen, und lernete in demselben sehr vieles.

Nebst diesen vielen Dingen, die ordentlich zu seiner Hauptwissenschaft gehörten, wante er auch seine Augen auf viele andere Seltenheiten des weiten Parises. Er war so glüklich, daß er zu den königlichen Münzen und andern Ueberbleibseln des Alterthums, über welche der Herr Abt Bignon die Aufsicht hatte, einen guten Zutrit

* Die Krankenhäuser Salpetriere, La pitié, L'hotel dieu, La charité.

Zutrit erhielt. Er besahe öfters die königlichen Bücher. Er ging auch aufs königliche Observatorium, woselbst ihm die beiden Herren de la Hire und Cassini alles zeigten. Er begab sich auch nach Sanktdionys, woselbst eben der Dauphin mit voller Pracht beigesezt wurde, und besahe in den Gewölben die Grabmahle der Könige.

Im Jahre 1712 begab er sich wiedernm nach Teutschland, hielt sich zu Mumpelgard zwei Jahre auf, und heilte inwendige und äusserliche Gebrechen. Hierauf ward er vom Herzoge von Würtenberg, Leopold Eberhard, zum Hofmedikus berufen, und zugleich zum Physikus ernant. Es wanten sich viele Kranken zu ihm, und er war bei ihnen auch glüklich. Nach zwei Jahren beforderte ihn sein Herzog noch weiter, und gab ihm im Jahre 1716 zu Tübingen ein ausserordentliches medicinisches Lehramt, welches er auch bald darauf mit der gewöhnlichen Dissertation * und Oration ** antrat.

Als zu Petersburg eine Akademie im Jahre 1725 aufgerichtet, und viele gute Gelehrte dahin gezogen wurden, berief man auch unsern Herrn Duvernoy, und bestellete ihn zum ersten Professer der Anatomie und Chirurgie. Er fing auch

* *De colenda tuto, cito et jucunde Lucina.*

** *De connubiis academicis.*

auch gleich im folgenden Jahre 1725 an zu lesen. Im ersten halben Jahre lehrte er seine beiden ihm anvertraute Wissenschaften, die Chirurgie und Anatomie, und im andern halben Jahre trug er die Anfangsgründe der Medicin vor. Er zergliederte auch, wie es sein Amt erfoderte, unterschiedene Körper, so wol von Menschen, als auch von Thieren, und insonderheit von ausländischen Thieren. Also zerschnit er nach anatomischer Weise am Ende des Jahrs 1727 einen Elephanten *, und bemerkte bei dieser Arbeit viel Neues, das er nachher durch den Druk bekant machte.

Wir wollen den selbst zu den gedrukten Arbeiten unsers Gelehrten kommen. Sie sind folgende:

Dissertatio de vaporum uterinorum theoria, sive de morbo hysterico. Basel, 1710, in Quart. Er erwarb sich mit dieser Dissertation die Dokterwürde.

Dissertatio de colenda tuto, cito et iucunde Lucina. Tübingen, 1716, in Quart. Er trat mit dieser Dissertation sein Lehramt zu Tübingen an.

Herr

* Nach den leipzigker Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1728/ S. 929.

Herr Albert Haller, der ietzo zu Göttingen die Medicin lehret, vertheidigte unter seiner Anführung: Disquisitionem anatomicam, qua Georgii Danielis Coschwiz, professoris halensis, ductum salivalem novum per glandulas maxillares sublinguales linguamque excurrentem cum figuris aeneis sistit. Tübingen, 1725, in Quart. Ich habe von dieser Schrift bereits im Leben des Herrn Hallers gehandelt *.

Herr Johan Georg Gmelin, der ietzo zu Petersburg die Chymie und Geschichte lehret, vertheidigte unter seinem Vorsitze: Dissertationem anatomicophysiologicam de glandularum mesenterii actione in chylum retardativa. Tübingen, 1725, in Quart.

Herr Duvernoy versprach auch in Tübingen: Designationem plantarum circa arcem tubingensem sponte florentium, cum I, sede earum, seu locis, in quibus colligi possunt; II, charactere tum generico tum inviduali; III, virtutibus medicis.

In den commentariis academiae scientiarum imperialis petropolitanae haben wir vom Herrn Duvernoy unterschiedene Abhandlungen. Als Im

* Im gelehrten Europa, B. 3, S. 681.

Im ersten Bande,

Seite 262: De nova administratione ductus thoracici. Gegen diese Abhandlung wird in der *bibliotheque germanique* *, wo sie weitläuftig beschrieben wird, etwas erinnert.

Seite 342: De anatomia catopardi, phocae et elephantis. Man lese ebenfals die *bibliotheque germanique* **.

Im andern Bande,

Seite 288: De glandibus cordis. Man handelt insonderheit vom Herzen des Elephanten, welches er fünf und zwanzig rußische Pfunde schwer gefunden. Man lese abermahls die *bibliotheque germanique* *.

Seite : De pene elephantis. Ein langer Auszug stehet in dem bereits einigemahl angeführten Tagebuche **.

Im dritten Bande,

Seite : De monstro casanensi, und

Seite : De monstro petropolitano. Es sind zwo Beschreibungen von zwo Misgeburten, davon eins zu Kasan, und das andere zu Peters-

* B. 20, S. 96.
** B. 20, S. 104.
* B. 28, S. 210.
** B. 28, S. 214.

terest an das Licht kommen. Man sehe wiederum die Abhandlungen selbst.

Im vierten Bande,

Seite : Die Bahnen erscheinen.

Seite : Die linea. Wie solche man dieser Abhandlung einen Anfang in der Astronomie gegeben.

Seite : Die Methode, solche zu untersuchen. Man kan eben dies Capitel nachschlagen.

Im fünften Bande,

Seite : Die glantzigte renalibus Fischachii.

Seite : Ein interessirtes, aber sehr enteres Journal seiner Reise in Italien.

Seite : Observationes de quadruplici vesiculis seminis. Diese Theile ist meinem Buche gleich. Man ist es sehr leichter und die Sache ist auf solchen Grunde so weit und also eingerichtet, daß es sich durch denselben, auch als wenn es Flügel hätte, in der Luft von der Erde zum andern bewegen kan. Eine längere Beschreibung finden wir in der Abhandlung gewisser Art. Und diese Thierchen müssen viel recht erkennen, weil an den meisten Abhandlungen des Herrn Duvernoy unterschiedene zu finden.

Gemeldtes mit dem Anfange des Jahres 1742.

Erster Anhang.

Von gelehrten Gesellschaften, Kirchen und Schulen.

1, zu Danzig,

stehen bei den Kirchen folgende Lehrer*.

1, Bei der Marien- oder grossen Pfarrkirche.

Herr Doctor Karl Joachim Sibeth, Herr Magister Daniel Friedrich, Pastor.
Herr Magister Samuel Joachim Goppe, erster Diakonus.
Herr Magister Karl Friedrich Weikmann, zweiter Diakonus.

2, bei der Johanniskirche

Herr Karl Ernst Kemner, Pastor.
Herr Johan Adam Axsberger, Diakonus.

Herr

* Da ist die Nachricht vom Ende des Jahrs 1743. Einige Nachgehen hier

den mit in den alle zehn vorzuschicken. D. S.

Herr Paul Swierliki, Diakonus.

3, bei der Katharinenkirche.

Herr Gottlieb Richter, Paſtor.
Herr Johan Daniel Unſelt, Diakonus.
Herr Johan Ludwig Northwanger, Diakonus.

4, bei der Bartholomeenkirche.

Herr Magiſter Jakob Horn, Paſtor.
Herr Johan Gotlieb Böcher, Diakonus.

5, bei der Dreifaltigkeitskirche.

Herr Doktor Albrecht Meno Verpoorten, Paſtor.
Herr Magiſter Herman Bordewiſch, Diakonus.
Herr Johan Reiman, Diakonus.

6, bei der Annenkirche.

Herr Johan Duehna, Prediger.

7, bei der Barbarakirche.

Herr Konrad Käſeberg, Prediger.
Herr Peter Tank, Prediger.

8, bei der heiligen Geiſtskirche.

Herr Thomas Willer.

9, bei der Jakobskirche.

Herr Andreas Iſrael Care.

10, bei der Kirche zum heil. Leichnam.

Herr Gabriel Oſterſtok.
Herr Magiſter Nathanael Beks.

11, bei der Salvatorskirche.

Herr Henrich Kelz.
Herr Johan Chriſtoph Schröder.

12, beim Lazareth.

Herr Nathanael Henrich Müller.

13, bei der Peter- und Paulskirche.

Herr Andreas Henrich Fabritius.
Herr Sylveſter Lärſenius.
Herr Wilhelm Gerhard Wilderman.
Herr Johan Daniel Jenin.

14, bei der Eliſabethskirche.

Herr Alexander Soſtman.
Herr Johan Daniel Frenzke.

15, beim Zuchthauſe.

Herr Johan Adam Aexberger, Diakonus bei der Johanskirche, verrichtet die *Sacra*. Und
Herr Chriſtian Foß und
Herr Johan Bartholomäus Ferrarius, zween Kandidaten, verrichten die Predigten.

16,

16, beim Spendhauſe.

Herr Magiſter Karl Friedrich Weikhman, Diakonus an der Marienkirche verrichtet die *Sacra* und
Herr Johan Chriſtoph Gebhard und
Herr Magiſter Jakob Johanſen, zween Kandidaten, verrichten die Predigten.

* *

2, Zu Altona

ſtehen beim Gymnaſio und dem damit genau verknüpften Pedagogio folgende Lehrer *.

Herr Johan Adam Klefſa, Konſiſtorialaſſeſſer, Profeſſer der Theologie und Direkter.
Herr Andreas Chriſtoph Meike, Profeſſer der Rechte.
Herr Dokter Georg Chriſtian Maternus de Cilano, Profeſſer der Phyſik und Medicin.
Herr Magiſter Gotfried Profe, Profeſſer der Philoſophie und Matheſis, wie auch Rektor am Pedagogio.
Herr Elias Kaſper Reichard, Profeſſer der Beredſamkeit und Dichtkunſt, und zugleich Konrektor am Pedagogio.

* Dieſe Nachricht iſt vom Ende des Jahrs 1741.

Herr Johan Christian Stichr, Professer der Philologie, und am Pedagogio Subrektor.

Herr Magister Georg August Derharding, Professer der Geschichte und Alterthümer, der aber erst auf Ostern 1742 zu lehren anfangen wird

Herr Paul Christian Heinrici, Adjunktus des Gymnasii.

Herr Otto Heinrich Grosheim, Kollaborator.

Herr Wilhelm Ernst Kühlmorgen, Kantor des Pedagogii.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

3, Nachricht
von der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften *.

Man hat in Schweden zwo Gesellschaften, die für die Erweiterung der Wissenschaften sorgen. Eine, die die ältere ist, finden wir zu Upsal. Und die andere, die die jüngere ist, haben wir zu Stokholm, und heisset überhaupt die königliche schwedische Akademie der Wissenschaften, da hingegen iene sich ins besondere die upsalische

* Diese Nachricht ist aus Briefen aus Schweden, die hin und wieder in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen / anzutreffen, zusammengezogen.

liche Geschichte der Wissenschaften nennet. Wenn werden sie sie schreiben? Wenn werden sie anfangen, sind dazu wollen wir fernde Wörter gebrauchen, Worte, die ausdrücken und aus einem schwachen Quelle zeugen, wie sie sind, bemerken heißt es: . . . Es hätten vor gewissen Zeit verschiedene ausgewehlte Köpfe gewünschet, daß sie in einer eine solche Gesellschaft gestiftet würden, da man wochentlich zusammenkäme, und jedes Mitglied, es ist gewesenes oder ehrenhaftes, seine neuen Bemerkungen, physikalischen und andern neuen Erfindungen und Versuchen da eine hersetzte. Es hätte diese geschienen, als man ein solch löbliches Vorhaben nicht eher zum Stande kommen sollen, es hätte denn der Herr Leibnitz sein Leben so lange erstrecket, durch eine gütliche Zuredung von seinem Vorhaben und nützlichsten Absehen erfahren. Den kann sie es zu Stockholm angekommen, wie es, insonderheit, da er eine besondere günstige Zuneigung gegen und den hiesigen Wissenschaften hohen Rathsglieder gegen sich verspüret, darauf gesonnen hätte, den hiesigen Academie und Museum so mächtig und ansehnlich zu machen, als es immer die Wissenschaften und in seinem Vermögen beschehen zu heißen, hätte das besagen angefangen, auf dem Rittershause zu Stockholm die Botanik öffentlich zu

[1] In den hamburgischen Berichten von 1740. S. 217.

„ lehren, und eben dadurch habe er verſchiedene
„ muntere Köpfe aufgebracht, einer ordentlichen
„ Geſelſchaft nachzuſinnen.

„ Hiezu kam noch dieſes, daß viele zum theil
„ auch Unſtudirte in Schweden ſchon längſt ge-
„ wünſchet hatten, nicht ſowol in einer fremden,
„ als ihrer eigenen Mutterſprache, und darin
„ ſonderlich von Sachen und neuen Entdekkun-
„ gen, ſo die Haushaltungskunſt erweiterten, zu
„ leſen. Nun meineten zwar viele, daß dieieni-
„ gen Akta, welche die längſt errichtete königli-
„ che Societet der Wiſſenſchaften zu Upſal jähr-
„ lich ans Licht ſtellet, künftig lieber in ſchwedi-
„ ſcher als lateiniſcher Sprache geſchrieben wer-
„ den könten. Allein es thaten ſich desfals ſo
„ viele Schwierigkeiten hervor, ſonderlich dieſe,
„ daß darin mehrentheils mathematiſche, philo-
„ logiſche und philoſophiſche Dinge vorkommen,
„ die ſich in keiner Sprache beſſer als der latei-
„ niſchen vortragen laſſen, daß man ſich faſt ge-
„ nöhtiget ſahe, eine eigene Geſelſchaft anzurich-
„ ten.

„ Schon um die Mitte des 1738ſten Jahres
„ that demnach Herr Martin Triewald, Ka-
„ pitain bei der Mechanik, welcher durch ſeine in
„ zwei Tomis in Quarto in ſchwediſcher Spra-
„ che herausgegebene Naturlehre berühmt iſt, und
„ nicht allein zu Lunden in Schonen, ſondern
„ auch zu Stokholm, in dem *auditorio illuſtri* vie-

„ le

„ le Jahre die Physik öffentlich gelehret hat, dem „ Herrn Linnäo den Vorschlag, zu Anlegung ei„ ner solchen Gesellschaft ihm hülfliche Hand zu „ leisten. Wiewol nun dieses Vorhaben da„ mahls nicht zum Stande kam, so unterlies „ dieser geschikte Man doch nicht der Sache „ weiter nachzudenken, und auch andere berühm„ te Mitgehülfen in seine Gesellschaft zu ziehen. „ Der erste, der sich dazu willig finden lies, war „ der Herr Baron von Höpken, und dieser be„ redete kurz darauf drei andere Vornehme, nem„ lich, den Herrn Kommercienrath Ahlström, „ den Herr Kammerherrn Bielke und Herrn „ Baron Cedrielm, gleichfals mit einzutreten.

„ Es sind also iezterwehnte sechs, als die würk„ lichen *fundatores* und Stifter dieser neuen A„ kademie, welcher man den schwedischen Nah„ men, Schwänska Wertenskaps Akade„ mien gegeben hat, anzusehen. Die Gesetze „ oder Statuta sind von ihnen selbst gemacht, „ und man hat sich schon gedachtermassen das „ dasige Ritterhaus zum Ort der wöchentlichen „ Zusammenkunft ausersehen. Die Wissen„ schaften, welche diese Akademie mehr und mehr „ auszuüben und volkomner zu machen sich be„ streben wird, sind

„ 1, Die Phisikalia, in so fern sie sich auf Ver„ suchen gründen.
„ 2, Mathematika, nach allen ihren Theilen.

„ 3, A-

„ 3, Astronomika.
„ 4, Die Historie der Naturlehre nach ihren
„ dreien Reichen, der Mineralogie und Metal-
„ lurgie, der Botanik, wohin der Feld- und
„ Gartenbau gehöret, und der Zoologie.
„ 5, Die Medicin, Chirurgie, Chemie, Phar-
„ makeutik.
„ 6, Die Oekonomie nach allen ihren Theilen.
„ 7, Alle Arten von Künsten. „

Man siehet hieraus, daß man nicht Dinge, die allein fürs Gehirn gehören, sondern solche Sachen, die für die menschliche Geselschaft brauchbar und vortheilhaft sind, untersuchen wolle. Und insonderheit wil man zum Nutzen der Schweden selbst arbeiten.

Im Jahre 1739 im November kam die ganze Sache völlig zum Stande, da durch Vermittelung des bereits genanten Herrn Baron und Kanzeleiiunkers, Andreas von Höpken, eines grossen Freundes der Gelehrsamkeit und Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften zu Marseille, die königliche Bekräftigung erfolgte. Dieser Herr übernahm auch die Sekretariensstelle bei der Geselschaft, und der Herr Linnäus ward zum ersten Presidenten angenommen, welche Würde alle vierteliahre einem andern Mitgliede gegeben wird.

Zu Stokholm ist der Siz der Akademie. Die Mit-

Mitglieder, die daselbst wohnen, kommen wöchentlich einmahl zusammen, nemlich am Mittwochen des Vormittages; und solches geschicht auf dem Ritterhause. Die übergegebene Aufsätze werden hergelesen, von den gegenwärtigen Mitgliedern untersucht und von den abwesenden schriftlich geprüfet. Die gebilligten Aufsätze werden bei einander gelegt, und von denselben wird alle vierteljahre eine Samlung herausgegeben.

Wir wollen den Inhalt dieser Samlungen hieherſetzen; zuvor aber die Mitglieder der Akademie, nach der Ordnung, wie sie aufgenommen worden, nennen. Sie sind folgende:

1, Herr Jonas Alſtröm, Kommerzienrath.
2, Herr Baron Steno Karl Bielke, Kammerherr und Aſſeſſer im königlichen Hofgericht zu Abo.
3, Herr Martin Triewald, Kapitain der Mechanik und Fortifikation, auch Mitglied der königlichen englischen Societet der Wiſſenſchaften.
4, Herr Baron Karl Wilhelm Cederhielm.
5, Herr Baron Nikolaus Reuterholm, Landshöfding in Oerebroe.
6, Herr Graf Karl Johan Bronſted, Hofintendant, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, wie auch der Mahlerakademie zu Florenz.

7, Herr

7, Herr August Ehrenschwerd, Kapitain der Mechanik und Mathesis bei der Artillerie.
8, Herr Andreas Johan Nordenberg, Ingenieur- und Fortifikationskapitain bei der königlichen Garde.
9, Herr Christoph Polhem, Kommerzienrath und Direkter der Mechanik.
10, Herr Andreas Celsius, Professer der Astronomie zu Upsal, Mitglied der kaiserlichen wie auch der königlichen französischen und englischen, auch bolognesischen Societeten der Wissenschaften; auch Sekretarius der Societet der Wissenschaften zu Upsal.
11, Herr Daniel Tilas, Vicenotarius im königlichen Bergkollegio.
12, Herr Olof Sandberg, Regierungsrath.
13, Herr Ewald Ribe, Dokter der Medicin, königlicher Leibmedikus und Mitglied des königlichen medicinischen Kollegii.
14, Herr Julius Sahlberg, Admiralitetsapotheker in Stokholm.
15, Herr Jakob Foggor, Inspekter beim königlichen Landmesserkomtoir.
16, Herr Lorenz Christian Stroben, Generalmaior und Direkter bei der Fortifikation.
17, Herr G. Scheldon, Schifsbaumeister bei der königlichen Flotte zu Karlskron.
18, Herr Lorenz Roberg, Dokter und Professer der Medicin zu Upsal.
19, Herr Samuel Klingenstierna, Professer

den Geometrie zu Upsal, und Magister der
ernsten und zierlichen Künsten.
20. Herr Karl Friedrich Hoverberg, Licen-
tiatus der Rechtsgelahrtheit.
21. Herr Elias Pilgren, Major.
22. Herr Nikolaus Berlin, Magister der
Philosophie und Professor.
23. Herr Elias Tessin, Doctor der Theolo-
gie, Professor primarius, Kompredst zu
Upsal, und Magister der Philosophie.
24. Herr Nikolaus Wallenius, Magister und
Adjunkus der philosophischen Fakultät zu
Upsal.
25. Herr Johan Moræus, Doctor der Me-
dicin und Physikus zu Falun.
26. Herr Peter Elvius.
27. Herr Gl. Benzel, Doctor der Medicin.
28. Herr Daniel Duhren, Mechanikus.
29. Herr Andreas Rosenfeld, Major.
30. Herr Hans Tourleon, Gränzkommissarius bei der
Gränzscheidung zwischen Rußland und Schweden.
31. Herr Thomas Pflomgren, ein Kaufmann.
32. Herr Joseph Wallenstrom, Kondukteur bei
der königlichen Festungsbau.
33. Herr Nikolaus Rosen, Doktor der Me-
dicin, Lehrmeister und Physikus zu Upsal.
34. Herr Martin Strömer, Professor zu Upsal.
35. Herr Andreas von Drake, Unterbefehlshaber
zu Wisborg.

Hier fehlen mir drei Mitglieder.

39. Herr Karl de Geer, Bergmann.

40, Herr Bernhard Cederholm, Justizkanzlier.
41, Herr Nikolaus Gril, ein Kaufmann.
42, Herr Johan Roman, königlicher Kapellmeister.
43, Herr Lorenz Benzelstierna, Assessor im königlichen Bergkollegio.
44, Herr Ahlöf, Assessor.
45, Herr Erich Stralenström, Bergmeister.
46, Herr Erich Benzel, Bischof zu Linköping und Mitglied der Societet der Wissenschaften zu Upsal.
47, Herr Daniel Tiselius, Kirchherr zu Hammar.
48, Herr Olaus Malmer, Lageman.

Dies sind die Glieder dieser gelehrten Gesellschaft. Ihre Schriften giebt sie von Vierteljahr zu Vierteljahr auf einigen Bogen in Oktav heraus. Sie sind in der schwedischen Sprache abgefasset. Ihr Inhalt ist folgender.

Erstes Stük,

als der Julius, August und September von 1739.

1, Des Herrn Karl Linnäus Experiment von Pflanzung der Gewächse
2, Des Herrn Martin Triewalds neue Erfindung von Treibbetten, die ihre Wärme von einem Ofen empfangen.

3, Des

3, Des Herrn Andreas Celſius neues Experiment von Ausdehnung der hölzernen Stangen in der Kälte.

4, Des Herrn Aug. Ehrenſchwerds Vergleichung des ſchwediſchen und fremden Schiespulvers.

5, Des Herrn Johan Moräus Erzehlung einer Begebenheit mit einem giftigen Kraute, der blaue Sturmhut genant.

6, Des Herrn Chriſtian Polhems Gedanken von dem Vermögen und der Wirkung der ſo genanten Elemente in der Mechanik.

7, Des Herrn Nikolaus Wallerius kurzer Bericht von der Stärke und zuſammenhangenden Kraft der Strikke im Thau, welche auf ordentliche Art zuſammen gedrehet werden.

8, Des Herrn Chriſtian Polhelms Gedanken zu weiterer Bekräftigung von des Herrn Wallerius Experiment mit den Strikken.

9, Des Herrn Ewald Ribes Anmerkung über einen Man, der durch ein Brechungsmittel vom ſchwarzen Stahr befreiet worden.

10, Des Herrn Johan Nordenbergs Verſuch von Kachelöfens und deren Verbeſſerung.

11, Des Hern Julius Sahlbergs Erfindung, die Dächer von Eiſenblech mit geringen Koſten vor dem Ruſt zu bewahren, wobei gezeiget wird, wie unvortheilhaftig es ſei, ſelbige roht anſtreichen zu laſſen.

12, Des Herrn Nikolaus Brelins Erfindung,

die Klavire und Cymbeln merklich zu verbessern.

Zweites Stük,
als der Oktober, November und December von 1739.

1, Des Herrn Jakob Faggots Gedanken, wie das Land besser zu nutzen, und wie die Akademie der Wissenschaften gesonnen sei, dessen rechten Nutzen zu befördern.

2, Des Herrn Martin Strömers Gedanken über die Ursachen, warum die Bäume im harten Winter erfrieren, und was dagegen für Mittel zu gebrauchen sind.

3, Des Herrn Martin Triewalds Nachricht von allem, was bei den Steinkohlen zu bemerken.

4, Des Herrn Kronstets Erfindung von dem Thon, welcher eigentlich zum Ziegelbrennen gebraucht wird.

5, Des Herrn Linnäus Nachricht von den Beulen der Renthiere in Lapland, welche die Brömsen ihnen stechen.

6, Des Herrn Triewalds Mittel wieder die Krankheit der Renthiere Kurbma genant.

7, Des Herrn Christian Polhelms Gedanken vom Hausbau.

8, Des Herrn Faggots Versuch von einem Holzwerk, welches kein Feuer fängt, wan es etwas sal fixum in sich gesogen.

9, Des

9, Des Herrn Nikolaus Brelins Erfindung, das Bauholz vor allen Ritzen und Spaltungen zu bewahren.
10, Des Herrn Triewalds Gedanken von Wart- und Pflegung der Hopfengarten in Schweden.

Drittes Stük,

als der Jenner, Februar und Marz von 1740.

1, Des Herrn Chriſtoph Pohlheims Gedanken von der Mechanik.
2, Des Herrn Daniel Tilas Gedanken von Erzadern, durch Veranlaſſung der auf dem Felde liegenden Kieſelſteine.
3, Eben deſſelben Mineralhiſtorie des Osmundberges im Kirchſpiel Retwil und Oſterthäler.
4, Des Herrn Karl Wilhelm Cederhielms Erinnerungen von Verbeſſerung des Kalkbrennens.
5, Des Herrn Martin Triewalds Anmerkungen von Verpflanzung ausländiſcher Frucht- und anderer Bäume in Schweden, aus eigener Unterſuchung und Erfahrung.
6, Des Herrn Andreas Celſius Vergleichung zwiſchen dem ſchwediſchen Fus und verſchiedenen ausländiſchen Maſſen.
7, Des Herrn Nikolaus Brelins Gedanken von der Art Steinleim zu verfertigen, welcher vom Waſſer nicht aufgelöſet wird, wan eine

Materie von Holz oder Stein damit zuſammengebunden wird.

8, Des Herrn Karl Linnäus Anmerkung über den lapländiſchen Leim.

9, Ebendeſſelben Beſchreibung eines neuen Vogels: picus pedibus tridactylis.

10, Des Herrn Martin Triewalds Fortſezzung von der Steinkohlenwiſſenſchaft.

11, Des Herrn Nordbergs Erinnerungen von einer neuen Art, ein gebrechliches Gebäude vermittelſt gewiſſer Ständer oder Pfeiler zu unterſtüzen.

12, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Beſchreibung eines in Schweden gefundenen Salis natron.

13, Des Herrn Auguſt Ehrenſchwerds Vergleichung zwiſchen einheimiſchen und ausländiſchen Büchſenſchmieden.

14, Des Herrn Andreas Celſius Gedanken von Beobachtung der Abwechſelungen des Gewitters, oder meteorologiſche Obſervations.

Viertes Stük,
als der April, Maius und Junius von 1740.

1, Des Herrn Andreas Johan von Hopken Gedanken von bewehrtgefundenen Hausmitteln wieder allerlei Krankheiten, und wie die Akademie entſchloſſen ſei, künftig in dieſen ihren Aktis zu iedermans Nuzen davon etwas

was einzuverleiben, und Fragen darüber aufzugeben.

2, Des Herrn Carl de Geer Entdekkung einer Art von ſehr kleinen Inſekten, die noch kleiner ſind, als Flöhe, die vermittelſt ihres gebogenen Schwanzes von einem Ort zum andern ſpringen.

3, Des Herrn Wallerius Verſuch von Aufſteigen der Dünſte von Oertern, wo keine Luft iſt.

4, Des Herrn Erich Wrangels Unterricht von Verbeſſerung der Wieſen.

5, Des Herrn Brelins Vorſchlag das Bier vor Sauerwerden zu bewahren.

6, Des Herrn Andreas Celſius Anmerkung von ſtündlicher Deklination und Veränderung der Magnetnadel, wen ſie unrecht weiſet.

7, Des Herrn Olaus Celſius Anhang zu ſeinem 1732 herausgegebenen Katalogo der upländiſchen Pflanzen.

8, Des Herrn Chriſtian Polhelms Gedanken von Zubereitung des Stahls.

9, Des Herrn Martin Triewalds weiterer Unterricht von Steinkohlen.

10, Des Herrn Nikolaus Brelins Erfindung einer brauchbaren Art von Federn, zu Schusſpuhlen bei Verfertigung der Bänder.

11, Des Herrn Holmbergs Bericht von dieſen Schusſpuhlen.

12, Des Herrn Karl Linnäus Anmerkung

über die Thiere, ſo in Norwegen der Sage nach, aus den Wolken fallen.

13, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Vorſchlag, wie man in Zeit von etlichen Jahren aus verſchiedenen Arten Weiden einen lebendigen Zaun zu verfertigen, der unvergänglich ſei.

Fünftes Stük,

als der Julius, Auguſtus und September von 1740.

1, Des Herrn Thomas Plomgrens Gedanken von der Handelung insgemein.

2, Des Herrn Chriſtian Polhelms Fortſezzung vom Hausbau, und da vorher von ihm die beſte Art, ein Gebäude zuſammenzuſetzen, iſt ausgeführet worden, ſo handelt er hier von den Kenzeichen des guten und tauglichen Bauholzes.

3, Des Herrn Karl de Geer Beſchreibung einer ſonderbahren Art von Inſekten, Flor oder *Acarus* genant. Es ſol ein ſo kleines Ungeziefer ſein, daß man es kaum mit bloſſen Augen ſehen kan, einen runden Leib, zwei Augen, acht Füſſe und einen ſpizigen Kopf haben.

4, Des Herrn Martin Triewalds Beſchreibung einer Maſchiene *Arcuccio* genant, ſo im Florenz gebrauchet wird.

5, Des Herrn Chriſtian Polhelms Antwort, auf

auf was Weiſe die Sat auf einem Akker beſtändig bis auf vierzig Korn könne vermehret werden.

6, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Erfindung, unglaſurte Dachziegel ſo gut und dauerhaft zu machen, als die glaſurten.

7, Des Herrn Johan Cederhielms Gedanken, wie man mit gutem Rokken verfahren ſol, daß er an ſeiner Güte keinen Abgang leide.

8, Des Herrn Peter Adlerheims Gedanken, wie man die bequemſte Satzeit erfahren ſol, wie auch von der Art zu ſäen.

9, Des Herrn Karl Linnäus Beſchreibung des Schneſperlings.

10, Des Herrn Ewald Ribe Verſuch, was für Nutzen das Aderlaſſen und laxirende Mittel bei Pokken und Maſern ſchaffen.

11, Des Herrn Martin Triewalds weitere Fortſetzung vom Kentnis der Steinkohlen.

12, Des Herrn Andreas Celſius Obſervation von der unrechten Weiſung und Abweichung der Magnetnadel vom Nordſtrich, ſo er in Upſal angeſtellet.

13, Des Herrn Elvius Gedanken von den horizontalen Flügeln oder Segeln der Windmühlen.

14, Des Herrn Karl Linäus Beſchreibung des Goldfiſches und des Silberfiſches.

Sechstes Stük,

als der Oktober, November und December von 740.

1, Des Herrn Karl Linnäus Gedanken von dem Grunde der Haushaltungskunst aus der Erkentnis der Natur und Physik.

2, Des Herrn Jakob Faggots Gedanken von den Veränderungen, welche die Kälte und Wärme der Luft in allerhand Metallen und Holze verursachet.

3, Des Herrn Andreas Celsius Urtheil über Whistons Buch, genant: *The longitude discovred.*

4, Des Herrn Gabriel Polhelms neue Erfindung, wie man stählerne Walzen, wan sie gehärtet, schleifen und zubereiten könne, daß sie zu ihrer Volkommenheit gelangen.

5, Des Herrn Johan Kronsters Anmerkung, wie man die Dachstühle auf hölzernen Gebäuden setze.

6, Des Herrn Martin Triewalds Beschreibung der Mittel in den Steingruben eine gute und zulängliche Abwechselung des Gewitters zu erhalten.

7, Des Herrn Ankerkron Beschreibung des Fünffingerfisches.

8, Des Herrn Sandbergs versuchtes und richtigbefundenes Mittel, Pferde und dergleichen zahmes Vieh wolfeiler, als sonst zu unterhalten.

9, Des

9, Des Herrn Karl Geers Beschreibung einer merkwürdigen Fliege, *ichneumon ater antennis ramosis.*

10, Des Herrn Westbeks Gedanken von nüzlicher Beförderung des Akkerbaues durch Besparung der Aussat und Pflege des Akkers.

11, Des Herrn Andreas von Höpken Ehrengedächtnis des Herrn Maiors Andreas Rosenstein.

* *

4, Zu Wolfenbüttel sind die Kirchen mit folgenden Geistlichen besetzet *.

1, an der Schloskirche stehet:

Herr Philip Ludewig Dreißigmark, als Oberhofprediger. Er ist auch Konsistorialrath, Abt des Klosters Riddagshausen und Kommissarius des Armenwesen.

Herr Johan Georg Oldekop, als Hofprediger. Er ist auch Archidiakonus bei der Hauptkirche.

Herr Heinrich Richard Märrens, als Hofkaplan.

2, an der Hauptkirche ** stehet:

Herr Johan Bernhard Hassel, als Pastor

* Es ist diese Nachricht vom Oktober des Jahrs 1741.

** Beatae Mariae virginis.

Primarius. Er iſt zugleich aller Kirchen und Schulen des Herzogthums Braunſchweigwolfenbüttel Oberſuperintendent; wie auch Konſiſtorialrath, Inſpekter des Statminiſterii, Scholarcha und Kommiſſarius des Armenweſens.

Herr Johan Georg Oldekop, als Archidiakonus. Er iſt der bereits angeführte Hofprediger.

Herr Georg Konrad Gerke, als Diakonus.

3, an der Johanskirche ſtehet:

Herr Johan Heinrich Rek, als Paſtor.

4, an der Garniſonkirche ſtehet:

Herr Balthaſar Johan Papen, als Paſtor.

5, an der heiligen Dreyfaltigkeitskirche ſtehet:

Herr Johan Anton Meier, als Paſtor.

* *

5, Zu Meiſſen in Sachſen

hat man an der Schule folgende Männer *.

Herr Magiſter Georg Siegmund Green, als Rektor.

Herr

* Dieſe Nachricht iſt vom Anfange des Jahrs 1741.

Herr Magiſter Chriſtian Gorfried Grabener, als Konrektor.
Herr Johan Chriſtoph Möbius, dritter Lehrer.
Herr Johan Gothelf Fiſcher, vierter Lehrer.
Herr Magiſter Samuel Gotlob Pilarik, fünfter Lehrer.
Herr Johan Daniel Quirtel, ſechſter Lehrer.

* *

6, In der Reichsſtat Eslingen ſtehen aniezt folgende Gelehrte *.

1, bei der Kirche.

Herr Johan Friederich Walliſer, gekrönter Poet, Aſſeſſer des Konſiſtorii und Scholarche. Ein Man, der in Sprachen und in Auslegung der heiligen Schrift wol erfahren iſt. Sein vornehmſtes Buch ſind ſeine Ehrenrettungen der ſymboliſchen Bücher **.

Herr Magiſter Elias Gotlieb Dietterich, Archidiakonus, ein Urenenkel des bekanten ulmſchen Geiſtlichen, Konrad Dietterichs, der zu Altorf * und Wittenberg **, woſelbſt er auch

---

* Dieſe Nachricht iſt vom Anfange dieſes Jahrs 1742.

** *Vindiciae librorum ſymbolicorum.*

* *De* Gebhardo Truchſeſio, *electore coloniensi, infauſto marito*, und *de* Ioanne Fero, *concionatore moguntino.*

** *De imperio peregrinorum principum, maxime in germania*, und *de iteratis imperatorum coronationibus germanicis.*

auch eine Zeitlang Assessor der philosophischen Fakultet gewesen, einige Dissertationen gehalten.

Herr Jakob Wolfgang Pichler, und

Herr Magister Johan Jakob Spindler, und

Herr Magister Johan Siegmund Märklin sind Diakoni.

2, bei der Schule.

Herr Gorfried Salzman, Rektor, ein Man, der im Lateinischen und in den Sprachen unserer Zeit wol erfahren und einige englische Schriften übersetzet hat.

Herr Johan Wilhelm Günther, Konrektor.

Herr Fischer.

Herr Haisch.

)o(

Zweiter Anhang.

Schreiben
an den Herrn
M. Benjamin Vieler,
itzigen Pfarrer zu Schweinig im Churkreis und Adjunctus der Superintendentur Jessen,
nebst seiner
eigenen eingeschickten Lebensbeschreibung.

Hochehrwürdiger &c.

Mein Herr Vieler hat sich vor zwei Jahren die Freiheit genommen, Ihn Hochehrwürden um Ihre Lebensbeschreibung zu ersuchen. Ihr Gutachten ist so gut gerathen, daß Sie dieselbe füglich durch einen Freund, der Sie soweit in Ihrem Amt im Kleinen aufs vollkommenste hat kennen müssen, aufsetzen lassen. Diesen Aufsatz haben Sie, an den Weit von Ihrer Person, etwas Wohlwollendes mitgetheilet, selbst durchgesehen, genehmgehalten und hin und wieder mit Ihrer eigenen Hand ausgefeilet. Und diesen ausrichtigen Aufsatz haben Sie zu meinen

nen Herrn Verleger überschikt. Sie haben überdem Ihre Schriften, die in unsere Gegend gar selten kommen, zugleich mit übersand. Nachher haben Sie noch weiter gewiesen, wie ernstlich und weitläufig Ihre Liebe gegen meinen Herrn Verleger sei. Den Sie haben auch an ihn die Nahmen der ietzigen Mitglieder Ihres Ministerii, bis auf Ihren Mädgenschulmeister*, und zugleich auch von einigen Freünden eine Lebensbeschreibung eingeschikt. Mein Herr Verleger, oder vielmehr anietzo ich selbst danke für diese Gefälligkeiten so viel, als sie immer verdienen. Aber nehmen Sie es als kein Zeichen der Undankbarkeit an, daß ich Ihre Lebensbeschreibung erst nach zwei Jahren in diese meine Blätter bringe. Ich habe nicht erst mit mir selbst einig werden können, auf welche Art ich solches am besten thun könte. Den ich wolte gerne Ihnen selbst und Ihren Nachbaren, für welche Ihr Aufsaz insonderheit scheinet aufgesetzet zu sein, und zugleich den übrigen Lesern meiner Blätter, die Sie nicht weiter als einen entfernten Gelehrten betrachten, eine völlige Genüge thun. Sorgte ich allein für diese lezten, gedachte ich, die von fremden Gelehrten nur die vornehmsten Umstände zu wissen verlangen; die sich dieselben nicht gerne nach Minuten zuzehlen lassen; die solche Bege-

* Es bestehet selbiges aus vier Personen, aus dem Pastor, aus dem Diakonus, aus dem Kantor und Knabenschulmeister, und aus dem Küster und Mädgenschulmeister.

Begebenheiten, die in den Gegenden, wo der Gelehrte lebt, oft gros, herlich und merkwürdig heissen, für gar geringe und niederträgtige Kleinigkeiten ansehen; sorgte ich allein für diese Gelehrte, gedachte ich, so müste ich gar vieles in Ihrem Aufsatze übergehen. Aber dabei, glaubte ich, würde ich Ihnen und Ihren Gegenden zu nahe kommen, denen die Erzehlung dergleichen Dinge, die Sie in Ihre Geschichte setzen lassen, angenehm sein möchten. Hingegen sahe ich aber auch, wen ich Ihnen nachgeben und Ihren ganzen Aufsaz behalten würde, so möchten meine übrigen Leser, die nur das Grössere und Nöthigere lesen mögen, mir solches misdeuten. Endlich entschlos ich mich, eine Mittelstrasse zu wehlen. Ich lasse nunmehr Ihre Lebensbeschreibung so, wie sie von Ihnen durch die Hände meines Herrn Verlegers zu mir kommen. Den also diene ich Ihnen und Ihren Gegenden ganz gewis. Und meine übrigen Leser, die Sie nicht im kleinen, sondern nur nach Ihren Hauptumständen zu kennen verlangen, bekommen auch das Ihrige, und werden die Mühe, solches aus Ihrem langen Aufsatze zusammenzusuchen, mit der Veränderung, die sie an Ihrem Aufsatz finden werden, leicht bedekken. Den da ich suche in meinen Lebensbeschreibungen nur das Nöthige vorzutragen, und hiezu, so viel es möglich, unsere teutsche Sprache zu nehmen, so werden diese lezten und fremden Leser an Ihrem Aufsaz eine Abwechselung, die

von

von den Meisten geliebt wird, und zugleich eine gewisse Art von Vergnügen finden. Den neben den grössern Begebenheiten werden dieselben viele kleinere, die Sie blos für Ihre Gegenden in Ihrem Aufsatze werden haben hineinsezzen lassen, antreffen, und dieses alles werden sie unter einer Abwechselung vom Teutschen, Lateinischen, Griechischen und Hebräischen lesen. Ich kan auch nicht leugnen, daß noch ein besonderer Umstand mich auf ihre Seite gezogen. Nemlich sie verbitten in einem Briefe, den Sie Ihrer Lebensbeschreibung beigelegt, alle ausschweifende Lobeserhebungen. Da Sie nun überzeugt sind, Gor habe Ihnen, wie Sie in eben dem Briefe schreiben, eine ganz besondere Gnade gethan und Gabe gegeben, und ich in Ihrer eingeschikten Geschichte dergleichen Stellen, die Ihnen Ehre machen müssen, reichlich wahrnehme, so habe ich befürchtet, ich möchte, wen ich diese Stellen gar wegliesse, dadurch verrathen, daß ich von der Wahrheit derselben nicht überführet; oder, wen ich sie im Geringsten änderte, so möchte ich entweder mehr oder weniger sagen, als Sie selbst zu verdienen meinen. Ich habe daher, da ich dergleichen Stellen in allen Gegenden Ihres Aufsatzes finde, den ganzen Aufsaz behalten. Ich wil sie aber nicht länger aufhalten. Nur wünsche ich noch von Herzen, da Sie in Ihrem Briefe die Selbsterniedrigung für die beste Lebenszierde halten, daß Sie diese Tugend

mögen

wodurch durch und durch kennen lernen und in Verbindung zu einer aufrichtigen Freundschaft mögen hinaufsteigen. Ich empfehle sie bestens, bey dero Tugend zu Ihnen wirken kan, Ich verbleibe mit Ihren schuldigen Hochachtung.

Ew. Hochehrwürden ꝛc.

Langenhorn den 26 Februar. 1746.

gehorsamer Diener,
C. L. Kachlef.

M. Benjamin Bielers,

Theologi Turicensi Leben und Schriften.

Dieses Mannes Gang ist mannigfaltig, wunderbar und merkwürdig. Gott hat ihn von Jugend auf geführet, seiner und bewahret. Er ist ein besonders Exempel, Object und Anlaß der gnädigen Vorsorge, Regierung und Beherrschung. Es ist ermunternd und erbauend, gefallen und gestiegen, gedemüthiget und erquicket. Sein Leben ist gesetzet Veränderungen, Schicksalen und Begebenheiten, dergleichen unterworfen gewesen. Es hat was rechtes erfahren, manch böses überwunden und viel gutes begehret. Die einmüthige Gnaden-Sache seiner Gel. Jugl. Gel. V. F. 21 ihm

ihn an, als ihr Mitglied, die Menge der Lehrer, als ihren Mitbruder, und die Gemeine Gottes, als ihren Mitältesten. Sein Ruf, sein Fleis und seine Bemühung veranlassen uns, ihn unter die Theologos zu zehlen, welche dem gelehrten Europa mit ihren Schriften dienen. Wil ihn iemand unter die *eruditos* rechnen, so mus er um seine *litteraturam* und *studia humanitatis* wissen. Wil ihn ein anderer unter die *doctos* setzen, so müssen ihm die *graves disciplinae* bekant sein, darauf er sich bei seinen *studiis* geleget. Uns genüget in der Kürze zu zeigen, daß er ein reiner und redlicher Theologus sei, dessen geistliche Wissenschaft in der Kraft Gottes grossen Nuzen schaft. „ Alle Wissenschaft, „ schreibet der Herr Abt Mosheim, „ sie sei so rein und „ deutlich, wie sie wolle, ist ein Leib ohne Geist, „ eine Uhr ohne Gewicht, ein Bild ohne Leben, „ wo sie nicht auf unumstösliche und gewisse „ Gründe gepflanzet ist. Kan der ein Gelehrter „ heissen, (spricht er weiter) der das Gedächtnis mit unzehligen Nahmen und Wörtern angefüllet, und der Dinge, die dadurch angezeiget werden, entweder halb, oder gar nicht kundig ist. Er mus weiter ein iedes der Stükke, die zu seiner Wissenschaft gerechnet werden können, aus algemeinen und unbetrüglichen Gründen herleiten, beweisen und iedes zu der Quelle, woraus es geflossen, zurükführen können. „ Anderweit rechnet er dieses mit unter

die

die Eigenschaften eines weisen Theologi, „ daß „ sein Geist aufgekläret und sein Wille in Ordnung gebracht sei. Wol dem, der klug ist, und „ der da lehret, da mans gerne höret. O wie „ gros ist, der so weise ist! Aber wer Gott fürchtet, über dem ist niemand. Den die Furcht „ Gottes gehet über alles. Wer dieselbige fest „ hält, wem kan man den vergleichen? Die Furcht „ des Herrn ist ein Anfang der Liebe und der „ Glaube ist der Ursprung der Vereinigung mit „ ihm, „ dem höchsten Gute; stehet noch dabei im Griechischen. Sirach 25, 12, 13, 14, 15, 16, 17. Unser Lehrer hält dieses für sein ἔργον. Darum wollen wir nun auch von seinen Wegen, (worauf ihn Gor gebracht und geführet, und darauf er bishero gegangen und fortgeschritten,) nach der Nachricht, die uns einer seiner vertrautesten Freunde mitgetheilet, Meldung thun. Vielleicht erfähret man ein mehrers, wen uns der gelehrte Herr Professer Boden zu Wittenberg dieses Mannes Leben, (wie ers vorhat,) lateinisch beschreibet. Unterdessen mag folgende Nachricht gelten: Es ist Herr M Benjamin Bieler, Oberprediger in den Stätgen Schweiniz, und Adiunktus der Superintendentur zu Jessen, aus einer alten heßischen Familie entsprungen. Ob dieselbige mit denen Bielern im Reiche, zu Strasburg, im Altenburgischen und zu Dresden, oder mit denen Bielern zu Jena und Lüneburg, unter welchen einer ein *doctor iuris* und kaiserlicher Postmeister, ein ma-

thematisch Instrument erfunden, ein anderer aber, als ein Geistlicher, *triumphum Christi resurgentis.* herausgegeben, oder auch mit denen von Adel in Holland *, welche sich von Byler schreiben, (wie man aus der fortgesezten Samlung 1734. S. 1024 ersiehet,) in denen Ahnen und Vorfahren verwand gewesen, kan man eigentlich nicht sagen; das aber ist gewis, daß der Nahme Bieler nicht von dem wendischen Worte Byle, welches so viel als weis heisset, wie Herr M. Frenzel im *lexico linguae soraticae*, S. 41 erwiesen, sondern von Beil, welches die Holländer Byl aussprechen, herkomme. Dahero wir auch an unserm Theologo wahrnehmen, daß er sich ietzo nicht mehr, wie sonsten Biehler, sondern ohne h, (welches ohnedem kein eigentlicher Konsonans oder Lautbuchstab ist,) Bieler schreibet. Zumahl da ihn der grosse Löscher zu Dresden, mit der Schreibung seines Nahmens, vornemlich darzu veranlasset hat. In einem alten Dokumente oder Geburthsbriefe werden zwar seine Vorfahren

* Also möchte wol der Herr Heinrich Karl von Byler/ der im Jahre 1733 zu Gröningen einen *fasciculum libellorum variorum* herausgegeben, zum Geschlechte unsers Herrn Bielers gehören. Wer weis auch, weil es schlechterdings nicht unmöglich ist/ ob nicht Benedikt Beiler/ ein Küster in Engelland/ der für die Engelländer eine teutsche Grammatik geschrieben hat, die in den *novis actis eruditorum* in den Zusätzen angeführet wird, ein Verwanter unsers Herrn Bielers sei.

ren Piehler geschrieben. Allein man hält dafür, der Kopiiste dieser Schrift habe das rechte ἔτυμον nicht gewust, und also diesen Zunahmen mit einem harten Buchstaben etwan nach seiner eigenen Pronuntiation angefangen. Nun aber auf die Eltern selbst zu kommen, so ist sein Vater gewesen Meister Samuel Bieler, seiner Profeßion nach ein Müller, der aber Armuths halber, da das Währ seiner grossen Mühle zu Pappendorf über die Mülde, ausgerissen, und nicht halten wollen, solche Mühle verkauft, und mit denen Seinigen nach Rausliz, Döbeln, Plankenstein und Wolke gezogen, und sich theils von dem Brauen, theils auch von dem Zimmerhandwerke genehret hat, bis er endlich zulezt in Frankenberg gestorben. Er war gebohren zu Döbeln 1654. Sein Vater, als unsers Lehrers Grosvater, hies Adam Bieler, welcher das Licht dieser Welt zu Teichwolframsdorf in Hessen 1625 erblikket, und gleichfals, wie gedachter sein Sohn und sein Vater, Thomas Bieler das Müllerhandwerk erlernet hatte. Sonst hat Meister Samuel Bieler einen Bruder gehabt, mit Nahmen Adam Bieler, davon sich annoch ein Sohn, der gleichfals Benjamin heisset, und ein Müller ist, am Leben befindet. Die Mutter, (von welcher unser Herr Pastor gebohren worden,) hat Eva Maria geheissen, und ist Andreas Uhligs, Schulmeisters zu gedachten Pappendorf eines Sohns Herrn Paul Uhligs, Pfarrers zu Gleis-

berg * Freibergischer Inspektion, Anno 1608 gebohren, eheleibliche Tochter gewesen **. Diese Eltern, (welche zu Pappendorf kopuliret worden und ein keusches Eheberte beschritten,) haben in ihrer Ehe gezeuget 1, Herrn Gotfried Bielern einen Silberprobirer und Verwalter, der zu Sitzenrode begraben lieget; 2, Jungfer Juditten, die zu Grostroben beerdiget worden, und 3, unser Benjamin, einen Sohn der Rechten, der zur Ehre Gottes lebet. Dieses leztern Geburt ist geschehen zu Plankenstein, unweit Wilsdruf, seithalben Dresden, (wo sich die Eltern ehemahls wenige Zeit eingemiethet gehabt,) und zwar Anno 693 den 15 *Februarii*. Getauft aber ist er den — *eiusdem*. Seine Paten sind gewesen a) Jakob Fehrman ein treuer Freund des Vaters, und Einwohner zu Plankenstein, welcher diesem Kinde in den Patenzettelchen die Gnade Gotte des himlischen Vaters, die Liebe Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes angewünschet hat, b) Frau Martha Schubartin, eine recht

* Wir können nicht unterlassen / zur Ehre dieses Vorfahren des Herrn Bielers anzuführen, daß Herr Wilisch in seiner freibergischen Kirchenhistorie desselben werde gedacht haben.

** Weil das Geschlechte des Herrn Bielers so umständlich erzehlet wird, und viele Leser darin Dunkelheiten finden werden, so wäre es recht artig gewesen, wen man eine ganze Geschlechtstafel eingerükket hätte.

recht christliche und freigebige Freundin von der Mutter, und c) Martin Bekker, ein junger Geselle und Mühlpursche, Meister Michael Bekkers, des Obermüllers zu Plankenstein eheleiblicher Sohn. Nicht lange nach der Taufe zogen die Eltern weiter. Und da muste sodan unser kleiner Benjamin sich auch aus einem Elende ins andere tragen lassen. Den seine Eltern waren wol ehrliche Leute, musten aber viel Noth und Armuth ausstehen, wie die Eltern des *Petri Mosellani*, und *Simonis Grynaei*. Kaum hatte er das vierte Jahr erreichet, so ward er wie *Antonius Sadeel* eine vaterlose Wäise. Die Mutter, welche nach Salbiz, in denen sogenandten iänischen drei Dörfern, zog, und alda ein Häusgen kaufte, nahm die Tochter und unsern Benjamin mit sich, und hielt sie beide zur Schule, zum Gebet, und zu allen Guten. Sie trieb daselbst aus Noth das Kuriren, und gab eine Aerztin ab. Sie hatte schon in der Jugend, als eine Jungfrau, allerlei Arzneimittel aus Büchern erlernet, an ihrem vom Schlage gerührten Vater damit eine Probe gemacht, und sie darauf auch andern Kranken mitgetheilet. Ja auch albereit bei ihres Mannes Lebzeiten hatte sie Medicin ausgegeben, und manchem Kranken damit gedienet und genutzet. Jetzo nun, da sie sich mit ihren Kindern gerne ehrlich hinbringen wolte, so fuhr sie mit dem gröften Fleisse und Eifer fort die Arzneikunst zu treiben. Sie hielt sich vornem-

nemlich an den Thoren Lanzen, schönes Kriegsgeräthe, und machte ihre Wache mit Bogen und Pfeilen, Streitkolben und Schwerdtern, wovon sonst Russ die sich auch recht wohl auf den Krieg, und that gewiß Wunder, wenn sie diese besessen des Gnade gab. Solches und wie sie so gebauet, ein Gott, die 1706. da die Schweden in Sachsen einfielen, da sie sich mit dem Czaren, und Ihr Kirchen aus einem Barbarischen Gottesdienste aus, wie weyhe sie, und war dabey so gelehrt, daß sie gar in der Griechischen Kirche Vätter, Barth, kannten sonst, und als sie nachst gelobter Hilfe an den regierenden Fürsten, Herrn Heinrich, Landesmutter, und ihre Kinder, und die welchem Kinde andere Ursache, daß sie nicht geschahe es, daß der Zufall in der immer gröster wurde, und daß sonder der durchlauchtigste Printz selbst so an den hochfürstlichen Hof zu Hofnung bessers vekommandirte. Den 18ten des Printzen Durchlauchtigkeit, die vermittelst Gott, die ihre Arznei von denen durchlauchtigsten Printzen verlangen wurde, und brachte es auch so weit,

weit, daß diese hochfürstliche Person völlig wieder restituiret ward, und lange Jahre darauf noch frisch und gesund gelebet hat. Solcher gestalt erhub Gor, als ein mächtiger Versorger seiner Kinder, die bielerische Familie, und seegnete sie dergestalt, daß sie recht grünete und blühete, und ein Glük nach dem andern sich bei ihr einstellete. Die Frau Bielerin, welche man bei Hofe nur die sächsische Frau Doktorin hies, kam durch fernere hohe Rekommendation sogar, an Ihro vorige königliche Maiestät in Preussen, und hatte die Gnade, nicht nur einsmahls in Magdeburg auf dem Walle mit Ihnen lange Zeit zu sprechen, sondern auch daselbst und zu Berlin frei und ungehindert, auch bisweilen sogar unter der Bedekkung eines Soldaten zu kuriren. Sie wohnete, (nach Verlassung Rosenburgs,) lange Zeit in der anhaltzerbstischen Stat Koßwigk, hinter Wittenberg. Daselbst nahm sie für ihren Benjamin zwei Informatores an; der eine hies Johan Andreas Schusler, und war ein Studente von Halle; der andere aber Kaeper Peter Ebenauer, ein Studente aus Wittenberg, welcher ietzo Pastor zu Sommerheim, im Fürstenthum Anspach ist. Als sie aber wieder in Sachsen zog, und zwar in das Stätgen Mügeln hinter Oschaz, hielt sie diesem ihren Sohne den dritten *informatorem*, M. Gotlieb Eberten, einen *magistrum legentem* aus Leipzig, welcher gebürtig aus Fürstenwalde bei Berlin war, auch *in patria*

ſol zu einer Pfarre befördert worden ſein. Dieſer iſts, welcher ehemahls *de homine microcoſmo* zu Leipzig diſputiret hat. Alle dieſe drei *praeceptores* haben viel an unſerm iungen Bieler gethan, und ihn ſo weit gebracht, daß er 1710 nach Torgau ziehen, und in daſiger berühmten Trivialſchule einen Primaner abgeben können. Es war damahls *Rector*, Herr M. Steinbrecher, *Conrector*, Herr M. Fekno, und *Subrector*, Herr M. Rosteuſcher, von welchen allen er viel gelernet. Sonderlich aber hielt er ſich an den Herrn *Rectorem*, der ihn in unterſchiedlichen Stükken vorzog, und ihm bisweilen auch die iunge *Nobleſſe* anvertrauete, und bei dem er zugleich an den Tiſch ging. Er kan nicht gnugſam rühmen, wie wol es ihm in Torgau gegangen und gefallen. Er war bei nahe zwei Jahr alhier, und wohnete in eben dem Stübgen bei einem Schuſter, in welchem der ſelige Herr D. Wernsdorf ehedem logiret hatte. Anno 1712 zog er auf die Univerſitet. Er war zwar ſchon 1710 den 16 Mai in Leipzig unter Ihro Magnificenz, dem ietzigen Herrn *profeſſore theologiae primario*, Herrn D. Börnern inſcribiret worden. Weil aber ſeine Frau Mutter, (als die beſonders viel auf Wittenberg hielt) darauf beſtund, daß er ſich dahin begeben ſolte, ſo that ers auch, und lies ſich Anno 1712, den 16 Julii unter Herrn Prof. Planern in die Zahl der Studenten aufnehmen. Er danket Got noch bis

dieſe

dieſe Stunde, daß er in dieſem Stükke ſeiner Frau Mutter ſonderlich gefolget hat.

Tu, quod jura petunt, facias pietatis amore,
Nec metuas quemquam, quisquis obeſſe velit.

Seine erſten philoſophiſchen Kollegia hielt er ſo wol bei dem hochberühmten Herrn *profeſſore* D. Klauſingen, (welcher noch zu Leipzig mit Ruhm lehret und lebet,) als auch bei dem nunmehr verſtorbenen Herrn M. Pilariken, einem *magiſtro legente*, unter welchem er zugleich eine Disputation, *de lapidibus Romanorum juxta vias poſitis*, ventilirete. Dabei bediente er ſich der *privat-information* des *bibliothecarii*, Herrn M. Knauthens, als der ihn recht treulich unterwieſe und ihm manch ſchönes und gelehrtes Buch kommunicirte. Desgleichen ging er fleißig in die *publicas lectiones* des groſſen *polihiſtoris*, edlen Herrn und Hofraths von Berger, welcher die *eloquentiam* preiswürdig lehret. Er verſäumete auch nicht gerne eine öffentliche Disputation, und ſchrieb ſich daraus auf, was zu ſeiner Belehrung dienete. Vornemlich aber legte er ſich auf das *ſtudium theologicum*, als worauf ihn ſeine Frau Mutter applicirte, und worzu er auch ſelber aus eigenem und innerlichem Triebe die gröſte Luſt hatte. Er hörete dannenhero mit Attention Herrn D. Kaſper Löſchern in *Theticis*, Herrn D. Wernsdorfen auch in *Theticis*, und *Exegeticis*, *Antifanaticis* und andern *Lectionibus*,

bus, bei Herrn *D. Chladenio* und Herrn D. Schröern beſuchte er das *Exegeticum*, bei dieſem lezten aber auch ein *Diſputatorium*. Zu Herrn D. Jahnen ging er ins *Thetico-Polemicum*, über Herrn *D. Neumanni Aphoriſmos*. Auch lies er ſich nebſt andern von dem gelehrten Herrn *Adjuncto* Luppen, (der nun ſein *Ephorus* iſt,) einen Theil des groſſen waltheriſchen *Collegii Thetici* über des D. Königs *Theologiam Poſitivam*, aufs neue leſen, diktiren und erklären. Er war wie eine Biene, die aus allen Bäumen guten Honig zu ſamlen ſich emſig angelegen ſein läſſet. Er ſtudirte öfters mit gröſtem Fleiſſe und ſuchte ſich zum künftigen Predigtamte beſter maſſen zu bereiten. Seine erſte Predigt that er in Appollensdorf, die andere aber in Koßwigk. Und ſo führete ihn Got immer weiter. Es fehlete ihm Anfangs nicht an *ſubſidiis* und Geldern, den die Frau Mutter gab willig her, was ſie hatte und geben kunte. Aber es wolte ihm doch einsmahls daran gebrechen, als die Frau Mutter weit von ihm entfernet war. Er hatte beinahe in zwei bis drei Tagen kein Brot und kunte ſich auch nicht gleich in der Noth helfen, bis ihn endlich ſeine (nun in Got ruhende) Schweſter ſekundirete, und das nöthige zuſchikte. Er hielt darauf bei Ihro Königliche Majeſtet in Pohlen und churfürſtliche Durchl. zu Sachſen in einem lateiniſchen *Memoriali*, allerunterthänigſt um ein *ſtipendium*, aus dem *Procuratur*-Amte Meiſſen an, kam auch

bald

bald durch hohen Vorspruch zur *perception*, und genos es zwei ganzer Jahre. Wie den auch der grosse Got der Frau Mutter immer wieder gute Nahrung gab, wodurch seinem Mangel ebenfals recht wol abgeholfen ward, so daß er wird gedacht haben

Vidi ego jactatos vario discrimine justos,
Et vidi nullum deseruisse Deum.

Er zog bei gewissen Umständen zweimahl von Wittenberg weg hinaus zu seiner Frau Mutter und Schwester, die zum andernmahle in Koßwigk wohneten. *Anno* 1718 den 1 Mai lies er sich im hochlöblichen Ober-*Consistorio* zu Dresden examiniren und predigte auch in Gegenwart des Herrn D. Pippings, worauf er die *Censur*: *Satis commode*, bekam. Darauf blieb er beinahe in die sechs Jahre zu Koßwigk, und übete sich freiwillig in dem, was ihm beliebte. Er hielt sich fleißig zu dem vornehmen *Theologo*, dem Herrn Probst Kalezky, von dem er ungemeine Liebe genos und sehr viel *profitirede*. Er predigte hier und dar, sonderlich aber über anderthalb Jahr in dem Dorfe Keseliz, wo des Herrn *Pastoris* Türkens *Substitute* M. Walman gestorben war, und ihm Hofnung gemacht wurde, an dessen Stelle zu kommen. Allein es erhielt ein anderer diese *station*. Er muste auch einsmahls für der *Noblesse* zu Klieken predigen, weil dem dasigen *Pastori* ein *Substitute* gesetzet werden

den solte. Da er aber den Herrn *Patron*, bei Tische um die Beförderung nicht ansprechen, sondern seine *vocation* erwarten wolte, so ging er leer aus. Er reisete in solchen Umständen nach Merseburg, ward auch alda von Herrn *Sup.* Leysern *examiniret*, und bekam ein Testimonium von ihm, in welchem ohngefehr diese Worte gestanden:

Bielerus, in consveto colloquio et examine talem se praestitit, ut eum prae aliis dignum judicemus, cui suggestus pateat.

Daselbst nahm sich seiner auch der Herr *Senior* Steinbach (ein preislicher Man und waekerer *Theologus*,) bestens an, und lies ihn für sich predigen. Desgleichen, als er einstens dem Herrn Hofprediger Philippi aufwartete, führete er ihn in seine *Bibliothec*, und erwies ihm Liebe und *Affection*. Absonderlich aber trug sichs zu, daß ihm, in Gesellschaft des Herrn Lehn-*Secretarii* Bihlers eine *Substitution* bei einem *Pastore* aufn Lande, von einem erbaren Manne, angetragen ward, die er aber (weil harte Bedingungen dabei waren, welche die Frau Mutter nicht mit eingehen wolte,) auszuschlagen genöthiget ward. Er kam von dar wieder nach Koswigk, und weil er mit des Herrn Ober-*Praesidentens* von Dankelman *Excellenz* in Berlin, der Frau *Mama* halber zu *correspondiren* die Gnade hatte, und dieser grosse Man ihn

gerne

erne zu einer Beförderung verhelfen wolte, so *ecommandirte* er unsern Herrn Bielern an den Herrn Regierungsrath *Rex* in der Küstrinischen Regierung, und dieser that es wieder an Ihro *Excellenz*, dem Herrn Kanzler in der Neuen Mark Herrn Baron Wambold von Unstadt. Als nun zu Landsberg an der Warte die unerste *Diaconat*-Stelle *vacant* ward, und beide *Patroni* ihn dem dasigen *Magistrat* bestens vorschlugen, so geschahe es, daß derselbige bei der Wahl einhellig auf ihn fiel, und ihn zum *Diacono* erwehleten. Weil aber seinetwegen *dispensation* eingeholet und erlanget werden muste, (indem er zu Wittenberg studiret hatte,) und der vorige König in Preussen solche wieder alles Vermuthen abschlug, so muste er die ihm geschehene *Notification* aufgeben, und sich dieser Beförderung verzeihen. Er ging darüber wieder nach Dresden, und kam durch *Recommendation* eines seiner Anverwanten im hohen Kammer-*Collegio* an den Herrn M. Wernern, seel. Gedächtnis, *Pastorem* zu Wilsdruf, dem erwehnten Stätgen bei Dresden, und erlangete es so gar schriftlich von ihm, daß er sich selbst *pro emerito* und Herrn Bielern *pro futuro suo substituto* mit dieser Bedingung erklärete, wen es der *Patronus* Ihro *Excellenz* der Herr geheime Rath, und Oberrechnungs-*Praesident* von Schönberg erlauben, und damit zufrieden sein wolte. Allein es war dieses von gedachtem grossen *Minister* nicht zu erlangen, ohngeachtet sich die Frau Obermarschallin

lin von Pflug, seine hohe Anverwantin selbst bemühete, für unsern *Candidatum* zu *intercediren*, den er hatte die nächste Beforderung einem seiner Herren *Informatorum* zugedacht. Bei sogestalten Sachen kam unser Herr Bieler zum leztenmahle nach Wittenberg, und fieng an *privatissime* ein *Collegium Theticum fundamentale* zu lesen, worzu sich wol über 60 *Auditores* einfanden. Dieses geschahe *Anno* 1722. Im folgenden Jahre aber ward er erst Magister und *promovirete* unter dem damahligen Herrn *Decano*, Herrn *Prof.* Schrödtern, seinem besonders werthen Gönner, der ihm vielfältige Proben seiner Affektion sehen und sogar ein besonder *Programma* auf diese Magisterpromotion drukken lies. Nicht lange nach diesen, als er zu Schniedeburg geprediget hatte, bestellete ihn ein gewisser Bürger aus Kemberg, (mit dem er auf der Post bekant wurde,) daß er in Sellichau für den Herrn Pastor, seinen Schwager, predigen, und, wo möglich, die Substitution darauf bei ihm erhalten solte. Er machte sich auch darzu bereit und fertig. Ehe aber noch die Zeit zur Abreise dahin einfiel, kam eine Bothenfrau und verkündigte ihm, der Pastor wäre schleunig gestorben, und nun solte er sich geschwind aufmachen und nach Dresden fahren, ob er vielleicht diese Station erlangen könte. Er solte aber die Familie des Pastoris nicht vergessen oder verlassen. Deswegen lies er sich von allen 4 *Theologis*, (die ihn ohnedem recht väterlich liebten und ihm wol wolten,) *Re-*

com-

commendation an die hohen *Patronos* in Dresden, sonderlich aber an Ihro Hochwürdige *Magnificenz* Herrn *D.* Löschern geben, reisete mit der ersten Post dahin, und kam daselbsten glüklich an. Aber was geschahe? Als er sich bei dem Herrn Hofrath und ältesten Herrn Ober-*Consistorial* Rathe, Herrn Beyer, melden lies, und von ihm gute Audienz zu erhalten verhofte, schlug es ihm fehl, und wies ihn der gedachte *Iurisconsultus* schlechterdings und bei nahe mit harten Worten ab. Den er sprach: „ Die jungen *Magistri* „ denken, wen sie etwa ein *Collegium* lesen, oder „ wakker disputiren können, sie verdienten deswe„ gen gleich eine Beforderung. O nein, hier heis„ set es: warte. Er krieget also nichts von die„ ser Pfarre. Es ist ohnedem ein älterer da, dem „ sie zugedacht ist. „ Darüber erschrak er, daß ihm die Knochen zitterten. Aber siehe! was Got thun kan. In etlichen Wochen half er diesen Hofrath zum Grabe tragen. Darauf fiel die heilige Osterfeier ein. Da nun Herr M. Hahn, seel. Gedächtnis, den 2 Feiertag, plözlich krank ward, und Herr M. Müller, der auch seelige Man, für ihm den dritten Feiertag predigen muste, geschahe es, daß der redliche Herr M. Weller, ietzo Statprediger in Dresden, unsern Herrn *Candidatum* zur Ablegung einer Predigt, an stat Herrn M. Müllers vorschlug. Welches sich auch derselbe in Gottes Nahmen willig gefallen lies. Er predigte also den dritten Feiertag 1724 zu Mittage in der grossen Kreuzkirche,

und hatte alda die vornehmsten *Proceres* und *Miniſtros*, wie auch eine überaus groſſe Menge Volk zu Zuhörern. Unter andern aber waren Jhro *Excellenz*, der Herr geheime Rath von Schönberg drinne, als an welchen er vorhero beſtens war rekommandiret worden. Nicht lange auch nach der Predigt wartete Jhnen unſer Herr *Candidat* ſelber auf und bat ſich dero hohes *Patrocinium* und Gnade aus. Dieſes nahmen Jhro *Excellenz* ſo wol auf, daß Sie ihm alle *grace*, und zugleich eine *Recommendation* an Jhro *Excellenz* den Herrn *Praeſident* des Ober-*Conſiſtorii*, den Herrn von Leipziger verſprachen. Es war zwar unſer *ſubiectum* albereit durch den Herrn geheimden *Referendarium*, den Herrn Baron von Zech, nunmehro geheimen Rathe, an den Herrn *Praeſidenten* rekommandiret worden, denn an dieſen groſſen Miniſter, (der allezeit ein gewiſſer Patron derer orthodoxen Lehrer geweſen,) hatte der Herr *D. Chladenius* ſeiner Beförderung wegen geſchrieben, und um dieſelbige gebeten, weil er ſich in einer *oppoſition* wider die *diſput. de perſona Chriſti* ganz beſonders wol gehalten. Es hatte aber die hohe zechiſche *Recommendation* keine Wirkung, maſſen ſie zu ſtark mochte geweſen ſein. Endlich aber ſuchte doch Jhro *Excellenz* von Schönberg die Sache bei Jhro *Excellenz* von Leipziger wieder gut zu machen. Es ſollen dabei beſondere Umſtände vorgegangen ſein, ſo wir aber nicht anzuführen wiſſen. Jndes verfloſſen kaum 4 Wochen, (nachdem unſer *Candidat* zugleich

gleich ein lateinisch *Memorial* in tiefster *Submission* an den Herrn *Praesident* von Leipziger eingegeben und diese gnädige Resolution erhalten hatte: Es solte bald an ihn gedacht werden, so ward er zum Pfarrer nach Bethau und Naundorf bei Lichtenburg, Jesseſcher Inspektion, erwehlet, welches *Anno* 1724 3 Tage vor Johanne geschahe. Die *bona nova* brachte ihm der unvergleichliche Herr D. Gleich vor Tische; seine Frau Mutter aber lies der hochtheuergeschäzte Herr Ober-Rechnungsrath Schilling rufen, und meldete ihr diese Beförderung. Als er zu Ihro *Excellenz* den Herrn *Praesident* von Leipziger kam, sich zu bedanken, sprachen sie: Er sei zufrieden, er soll schon weiter versorget werden. Wir haben ihn nur nicht eher gekant, sonsten er längstens hätte befördert werden sollen. Den Johannestag oder 24 *Junii* 1724 predigte er noch in der Sophienkirche, und handelte von der Bibliothek des grossen Gottes, mit besonderm Beifal des zahlreichen und vornehmen *Auditorii*. In 8 Tagen aber darauf ging er mit dem allergnädigsten Befehle auf der Post nach Wittenberg ab, wo seine Bücher stunden, und übergab ihn unterwegens dem Herrn *Sup.* zu Jessen den 29 *Junii*. Als er zu Ihro *Magnificenz*, dem Herrn D. Wernsdorf, (seinem allerwerthesten Herrn *Praeceptore*,) kam, und ihm seine *Promotion* hinterbrachte, sprach dieser unverhohlen: Wer heutiges Tages durch einen rechtmäßigen Beruf eine Pfarre bekömt, mit dem ist es

eben so, als wen ein Stern vom Himmel auf ihn fiele. Die Probepredigt sezte der Herr *Superintendens* den 30 *Julii*, als den 8ten *post Trinitatis* an. Der Text bestund nur in dem 21 Vers des 7 Kapitels Matthäi. Nachdem diese, *iuvante Deo*, glüklich und gut war abgegangen, bekam er die *vocation*. Den 1 *Augusti* überbrachte er das Presentationsschreiben zum *Examine* und zur *Ordination* nach Wittenberg. Am 7 *Augusti* wurde er von seinem lieben Herrn D. Wernsdorf über der Sakristei *de bonis operibus* glüklich *examiniret*, und des folgenden Tages wurde er in der Hauptkirche öffentlich ordiniret. Bei welcher Handlung die Frau Mutter unvermuthet erschiene und sich im Herrn erfreuete. Den 9 *Augusti* geschahe die *Confirmation* in hochlöblichen *Consistorio*. Den 31 *Augusti* aber zog er mit vielen Wagen aus Wittenberg nach Bethau ab, und nahm seine Schwester mit sich, daß sie ihm eine weile haushalten helfen solte. Den 3 *September* that er seine Anzugspredigt, und seine Zuhörer gewannen ihn recht herzlich lieb. Gegen den *November* führte ihn seine Frau Mutter, (als die sonderlich für ihm sorgete,) nach Oschaz auf die Heirath zu der Jungfer Anna Regina Kirchbachin, weiland Herr Christian Kirchbachs, Seifensieders und Viertelsmeisters, und Frau Anna Maria, (des seel. Herrn *Archidiaconi* M. Christian Jenzschens, eines Sohnes des *Sup.* Herrn M. Johan Jenzschens in Oschaz, ältesten

Toch-

Tochter,) daselbst wieder nachgelassenen Tochter. Ward auch mit ihr den 3 *November* 1724 versprochen und verlobet. Es war dabei der Herr D. Löbek, ihr Anverwanter aus Dresden, die Frau Oberrechnungsräthin Jenzschin, ihrer Frau Mutter Herrn Bruders Frau Wittwe, und viel andere Freunde und Gönner zugegen, welche alle der Herr Statrichter Gehrhard, ihr Pflegevater, stattlich bewirthete. Den 24 *post Trinitatis*, geschahe die Investitur und Einweihung unsers Herrn *Pastoris* zu Bethau; wozu auch die Jungfer Braut unverhofft gekommen war. Dabei ging es sehr traurig her. Den als der Herr *Sup.* den Herrn *Pastorem* vor dem Altar fragte: Ob er auch mit seiner Seele für alle die ihm anvertraueten Zuhörer stehen wolte, und dieser es mit einem deutlichen Ja bekräftigte, sogleich aber dabei und darüber bitterlich zu weinen anfieng, weinete alles mit, was in der Kirche war, wie es auch bei Herrn D. Heinrich Müllers Investitur zu Rostok hergegangen. Des Abends aber, (da der Schrek des Herrn Pastoris noch nicht weg war,) empfand er bei einer neuen Vorstellung des Herrn *Ephori* von der schweren Bürde des Predigtamtes eine solche Todesangst, dergleichen er Zeit Lebens nicht ausgestanden. Dabei sol ihm das Herze im Leibe fast erstarret, und alle Kraft vergangen sein, so, daß er beinahe am Tische umgesunken, wie ers albereit man-

chem guten Freunde eröfnet hat. *Anno* 1725 den 2. *Januarii* geschahe die Hochzeit zu Oschaz, welche sehr herlich, aber mit lauter bittern Salsen vermischet war, weil sich einer und der andere dabei nicht gebührend verhalten wolte. Er wäre auch auf dem Wege nach Oschaz so wol auf der torgauer Brükke, als auch auf dem Oschazer Markte bald ums Leben gekommen. Aber Got half ihm, den er vertrauete ihm. Wer auf Got hoft und dem vertraut, wird nimmermehr zu schanden u. s w. Das ist sein beständig Morgenlied wen er aufgestanden ist, und hat ers aus des seel. Herrn Scrivers Erzehlungen einer sonderbahren Begebenheit also absingen gelernet. Da er von der Hochzeit wieder nach Hause kam, und sein neues Weibgen mit brachte, fing sich die Haushaltung an merklich zu bessern. Die Schwester war weg, und nach Treben gezogen, und die Frau Mutter kam nur dan und wan dahin. Die Frau Magisterin aber nahm sich der Haushaltung (welcher sie ohnedem von Jugend auf gewohnet war,) bestens an. Und so gings darin gut. Der Man studirte fleißig und wartete sein Amt ab. Er hielt über Zucht und guter Ordnung, war in Predigten und *Examinibus* scharf, aber im Umgange freundlich und liebreich, im *expediren resolut*, und im Arbeiten unermüdet. So gewan er die Herzen und bekam Furcht und Liebe. Man muß

sich

ſich freuen, wen man ihn das Gute, ſo er mit göttlicher Hülfe auf denen 2 Dörfern Bethau und Naundorf befordert und das er von daſigen Einwohnern genoſſen, rühmen höret. Den ſolchergeſtalt traf an ihm ein, was D. Fauſtking ſchreibet: Wo ein götlicher Beruf iſt, da arbeitet man mit Freuden und im Seegen. In denen *Miſcellan*-Predigten pr. 1. S. 201. Auch hat er in dieſem Stande noch eine *diſputation de Theologia Emblematica*, unter Herr *D. Chladenio* gehalten, worauf er etliche Jahre ſehr vergnüget gelebt. Es ſol Bethau ohnedem eine ſchöne Pfarre ſein, ob ſie gleich ehemals von Deutſchen abgeſondert worden. Was ſein Eheſtand anbetrift, ſo ſol er erſtlich ein Roſengarte geweſen, iezo aber ein Angſthaus worden ſein. Er hat mit dieſer ſeiner Liebſte drei Kinder gezeuget, nemlich 2 Söhne und 1 Tochter. Der erſte Sohn ward ihm gebohren 1726 den 3 Mai früh gegen 9 Uhr, und bekam den Nahmen Auguſt Benjamin. Jetzo, (wie wir hören,) iſt derſelbe in der Fürſtenſchule Grimme ein *Tertianer*, und beſitzet die Freiſtelle von Schweiniz. Der Herr Vater hat ihn von Jugend auf zum lernen, ſonderlich aber zum Ebreiſchen angehalten, und vornemlich ſeinetwegen einen eigenen Informatorem Herrn M. Heinrich Roloffen, einen Magiſter von Wittenberg, angenommen, welcher ietzo *Diaconus* zu Schweiniz iſt, von welcher Beförderung wir unten noch was erzehlen wollen. Nach dieſer *promotion* haben die Eltern

diesen ihren Sohn 1 Jahr nach Herzberg zum Herrn *Rector* M. Hecken und 1 Jahr nach Jüterbok zum Herrn *Conrector*, Herrn M. Weidlern gethan. Ein halbes Jahr aber hat ihn der Herr Vater selber informiret, bis er nach Grimme gekommen, da er sogleich über 12 *in quarta* gesetzet worden. Es haben sich aber schon mancherlei Fatalitæten mit ihm angefangen. In Bethau hätte ihn eine grosse Leiter bald tot geschlagen, und in Grimme hätte er sich dieses Jahr auch bald zu tote gefallen. Aber Got hat ihn dabei immer noch behütet. Wir wünschen, daß ers noch ferner thun möge. Die Tochter, als das andere Kind, mit Nahmen Christina Dorothea, bescherete Got 1727, den 3 August Nachmittage gegen 3 Uhr. Diese ist noch bei ihren Eltern zu Hause, und hilft der Mama etwas in der Besorgung des Hauswesens, wird auch sonst zur Gottesfurcht und zum Christenthum angeführet. Das dritte Kind aber, nemlich Ernst Friederich, (gegen die ersten 2 Kinder, nach den *a. b. c.* benennet lies Got gebohren werden 1728, den 2 Nov. zu Mittage um 12 Uhr. Die ersten zwei wurden von Ammen gestillet, weil es noth that. Dieses lezte aber stillete die Frau Magisterin Bielerin selber. Und siehe! es war auch ein allerliebstes Knäblein; aber es lebete nicht lange, den es starb wieder 1729, die Mittewoche nach dem Sontage *Reminiscere*. Die Ursache des Todes kam daher.

Die

Die Frau Pfarrerin war mit ihrem Herrn zu Bethau auf einem Kindtaufenessen. Und da sie einmahl heimgieng, ihrem Kindgen zu schenken, bis sie ein Hund ins Bein. Darüber erschrak sie, und kriegete eine böse Brust. Das Kindgen ward darauf krank und starb. Und die Mutter kam darüber ins gröste *decrement*. Den da sie über den Verlust ihres Söhngens so sehr weinete, so bekam sie blöde Augen und hätte beinahe ihr Gesichte eingebüsset. Sie nahm allerlei *Medicos* an, und brauchte vielerlei *Medicamenten*, um sich helfen zu lassen. Aber es ward bisweilen besser, bisweilen auch schlimmer. Endlich verlohr sie auch einiger massen ihr Gehör, und kriegte böse Schenkel. Und solch Elend währete über etliche Jahr, bis sie zulezt (nachdem sie mit ihrem Herrn 2 Jahr zu Schweiniz gewesen war,) die *Salivation*-Cur ausstund, woran sie ziemlich und einiger massen restituiret worden. Aber doch ist und bleibet ihre Leibes-*Machine* elende, schwach und kraftlos, und scheinet sie niemahls wieder völlig gesund werden zukönnen. In solchem Elende befindet sich das Bielerische Haus, und in solchem Jammer lebet Mann und Weib. Seine iüngste Schwester starb etliche Wochen vor der Geburth des ersten Kindes, und die Frau Mutter etliche Wochen nach dessen Dasein. Sie liegt auf den Kirchhofe zu Sitzenrode begraben, weil sie bei dem ältesten Sohne gestorben, und hat ihr der iüngste Sohn, als unser

Herr Pastor selbst, in dasiger Kirche nach der ordentlichen Leichenpredigt die Standrede oder Abdankung, und zwar nicht ohne Bewegung seines Herzens und ohne viele Thränen derer Zuhörer, gehalten. *Anno* 1734 aber fügte es Got, daß er von Bethau weg, und nach Schweiniz hin, berufen worden. Und das geschahe gleich wieder 3 Tage vor Johanne, da er in Dresden erwehlet ward. Den Johannistag aber bekam er das hohe Adiudikationsdekret. Es ahnde ihm auch solche Begebenheit flugs frühe, da er *in matre* predigte. Den kaum war er, (das Evangelium abzulesen,) vor den Altar getreten, so fing er an bitterlich zu weinen, und so kontinuirte er durch die ganze Predigt ohne zu wissen worüber und warum? Das mochte Gottes Finger sein, der ihn rührete. Der Ort Schweiniz ist ein feines Stärgen an der schwarzen Elster, im Kurkreise gelegen, und hat seine Benennung von denen vielen daherum sich aufhaltenden wilden und zahmen Schweinen. Vor diesen war es ein Lustort und Jagdschlos derer sächsischen Churfürsten und Herzogen. *Anno* 1406 fiel hier der Schlosturm ein, und erschlug des Churfürsten *Rudolphi* 3 Söhne, nebst dem *Praeceptore* und etlichen *Pagen*. *Anno* 1517 hatte Churfürst Friederich der weise hier den merkwürdigen Traum von der grossen Schreibefeder *Lutheri*. *Anno* 1523 war der König aus Dennemark *Christianus* hier. Hier hat auch D. Lutherus ge-

pre-

prediget. Imgleichen ist hier der höchstvortrefliche Churfürst *Iohannes Constans Anno* 1532 den 16 *Augusti* verstorben, von dar nach Wittenberg geführet, und alda in der Kirche zu allen Heiligen am Schlosse, (welche ietzo die Universitätskirche ist,) beerdiget. Viele, wen sie von diesem Schweiniz hören, vermengen es mit Schweidniz in Schlesien, absonderlich wen ein Gelehrter den Ort auf lateinisch auch *Svidnizium* nennet. Allein der Unterscheid zeiget sich an der *differentia et distantia locorum*, und ist offenbar Zu Schweiniz hat vor diesem (als noch das Pabstthum da im Schwange gegangen,) ein vornehmer *Rector* und Prelate der Kirche vorgestanden, der auch das Recht gehabt hat, einen *Diaconum* zu setzen und zu wehlen. Welches *Ius patronatus* aber vom Anfang der *Reformation* her von dem Schweinizer Stat-*Magistrat exerciret* worden. Dahingegen der *Pastor Primarius* allemahl vom Könige und dessen hochlöblichen Ober-*Consistorio* erwehlet wird. Und ist dieses *Pastorat* sehr ansehnlich, indem nicht nur die *Adjunctur* von der *Superintendentur* zu Jessen sondern auch die Lehns- und Gerichtsbarkeit über Waltersdorf damit verknüpfet und verbunden ist. Auch mögen die Einkünfte nicht die schlechtesten sein, wiewol das meiste auf die Haushaltung ankommen sol Nun dieses *Pastorat* erhielt unser Herr M. Bieler, wie gemeldet, *Anno* 1734. Jetzo muste er sich vor der Probepredigt *examiniren* lassen, den so hatte es ein hoher Befehl

fehl ins Land anbefohlen. Und das geschahe den 15 *Sept.* da er die Censur, *bene*, im Konsistorio bekam. Die Probepredigt that er zu Schweiniz den 14 *post Trinitatis* über die Worte des Evangelii: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser. Darauf bekam er die *vocation* vom Herrn Amts-inspectore, und das *Praesentations*-schreiben vom Herrn Ephoro, zur Konfirmation, des Inhalts, daß der neue Herr Pastor auch wol bei der Probe bestanden. Er zog den 22 *post Trinitatis*, unter viel tausend Thränen seiner Zuhörer ab, (welche sich fast nicht wolten zufrieden geben,) und trat sein Amt zu Schweiniz den 1 *Advent* an. So gut, als es ihm anfangs schiene, und so wol als man ihn aufgenommen hatte, ja so gerne als man ihn wegen seiner besondern von Got erhaltenen Gaben hörete, so viele Kränkungen hat man ihm auch daselbst nach 2 bis 3 Jahren zugefüget. Er klaget wol nicht über alle, weil die sämtliche Gemeine niemahls von ihm abgesetzet hat. Doch gestehet er, daß ihm viel Menschen in derselben das Leben recht sauer gemachet. Als sein erster Herr *Collega* gestorben war, und er bei denen Herrn des Raths nur wenige Worte für seinen Informator einlegte, also daß er auch von ihnen zum *Diacono* erwehlet ward, wolten einige Vornehme und Geringe gleichsam aus der Haut fahren. Den sie dachten und sprachen: Nun wird alles nach den Pfarrer gehen müssen. Dieser aber ist scharf.

Darum

Darum ſind uns die Hände gebunden. Ihrer 5 (worunter ein Bürger *Syndicus*,) gaben mehr, als eine Schrift wieder den Rath und *Diaconum* ein. Aber ſie erhielten nichts, und machten nur Unkoſten. Hiezu kam die Feindſchaft eines Amtsverweſers, mit Nahmen Nierdanks, der ſich dem Paſtori und Diacono πύξ καὶ λάξ wiederſezte. Er verklagte aber den erſten mehr, als den andern, und meinete, er würde dieſen *Paſtorem* gewis ſtürzen, wie er den ſo gar eine erſchrekliche Schrift zulezt durch die Jeſuwiten bei Hofe in Dresden übergeben lies, und ſich eine *Commiſſion* wieder denſelben ausbat. Allein der Herr überlies ſeinen Diener nicht in die Hand dieſes Erzfeindes. Den er half ihm ſo gar, daß auch der König ſeine Unſchuld erkante, und ihn willig abſolvirte. Wie er den auch bald darauf dieſen trozigen Baum ſelbſt von der Erde weghieb. Darum lieget er nun in derſelben und faulet. Ja was noch mehr, ſo höret man, daß die Erben dieſes Menſchen auf allergnädigſten Ober-*Conſiſtorial*-Befehl ſo gar alle Unkoſten wieder an den ſchweinitzer Paſtorem bezahlen ſollen. Das heiſt wol recht, *Jehova Niſſi.* Der Herr ſiehet und Got lebet noch. Wen er gleich ſchlägt und Kreuz auflegt, bleibt doch ſein Herz gewogen. Der Gerechte mus viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen. Pſ. 34, 20. Es iſt kein rechtſchaffener *Theologus*, der nicht ſeine Noth, der nicht ſeine Feinde hätte. Am meiſten

ſten ſind denen treuen Knechten Gottes, die *Pſeudo-Politici* feind, wie D. Danhauer an einem Orte bekennet, und die Erfahrung bezeuget. Aber wie gehets ſolchen Feinden? Got ſetzet ſie aufs Schlüpfrige und ſchmeiſſet ſie zu Boden, ſie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrekken. Pſ. 73. Pſ. 18, 19. Den er läſſet ſich ſeinen Augapfel nicht antaſten. Zach. 2, 8. Man fragt öfters: ob die Ketten noch vorhanden, damit Petrus gebunden geweſen? Aber beſſer thut man, wen man fräget, warum die Feinde derer Prieſter ſprechen: Laſſet uns zerreiſſen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Pſalm 2, 3. Und warum man treuen Knechten Gottes immer die Hände binden und den Mund ſtopfen wil? Jedoch es iſt kein Wunder, weil die Welt böſe iſt, darf ſich kein redlicher Prediger gute Tage verſprechen. *Verbum Dei praedicare eſt furorem diaboli et totius mundi adverſus ſe excitare*, ſpricht Lutherus. Die Welt hat gerne Polſterprediger. Aber die treuen werden von Got nicht verlaſſen. Glüklich iſt die Gemeine, die einen treuen und redlichen Wächter hat. Sonſten aber ſol unſer Herr Paſtor, immer gegen viele Chriſten rühmen, daß ihn der Herr ſo geprüfet, und daß er aus dem Kreuze viel gelernet. Den die *Theologia crucis* bringet einen unvergleichlichen Nutzen; Sie giebet eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind. Es hat aber auch unſer Herr M. Bieler ſonſt noch manchen Anfal und Schrek in

der

der Welt gehabt. Er iſt vielmahl vom Pferde gefallen, und hat mit ihnen geſtürzt, ſich auch in der Jugend einmahl einen Arm ausgefallen. In Koswigk wäre er einſtens bald zweimahl auf der Elbe ertrunken. In Dresden hätte er ſich bald mit einem Wachsſtokke verbrant. In Roſenburg und Koswigk hätte er ſich abermahl bald zu tode gefallen; bald wäre er an dem lezten Orte durch eine neue Flinte, die entzweiſprang, ums Leben gekommen. Bald hätte ihn ein Studente zu Wittenberg in der Demmerung auf einer Stube tod geſtochen, und ein anderer bei einer Nacht-*Muſic* vor dem Herrn *General* ein Unglük zugefüget. Bald hätte ihn ein Lieutenant auf der Landkutſche und Reiſe nach Dresden mit dem Degen eines verſetzet, wen er ihn, (da er darnach greifen wolte,) nicht verlohren gehabt hätte, und von dem Wagen abſteigen und zurükke gehen müſſen. Groſſe Krankheiten hat er nicht ausgeſtanden. Indem er nur dreimahl unpäslich geweſen, nemlich einmahl in Torgau, da er am Lendenſteine laboriret, ſodan in Koswigk, da er das Fieber gehabt, und endlich zu Bethau, da er gleichfals wieder Steinſchmerzen empfunden. Eines kleinen Anfals in Dresden zu geſchweigen. Sein ganzes Leben, (ſo wie es Got beſchirmet hat,) ſiehet er an, als ein ſtetes Denkmahl der Güte, und als einen groſſen Beweis der Vorſorge

Got-

Gottes. Sich selber aber erkennet er für einen grossen Sünder und spricht mit *St. Bernhardo* in Ansehung seines ganzen Lebens, wie es vor der göttlichen Gerechtigkeit aussiehet: *Perdite vixi.* Dahero er auch mit dem seel. *D. Quenstedio* und vielen andern den Spruch *St. Pauli* 1 *Timoth.* 1, 14, 15, 16, zum Leichentexte erwehlet hat. Daß unser Lebenslauf in 6 Theile eingetheilet werde, nemlich in die Kindheit, in die Jugend, ins männliche Alter, in den Stilstand, ins hohe Alter, und in die äuserste Unvermögenheit, ist gewis. (Man sehe die gothische Hauskirche p. 304.) Wie lange aber ein Mensche leben solle, weis er nicht. Unsere Tage sind allein auf Gottes Buch geschrieben, wie viel derselben werden sollen. Dahero sagt David schön zu Got: Meine Zeit stehet in deinen Händen. Psalm 31, 6. Unser Herr *Pastor* weis dieses auch sehr wol, deswegen denket er nun destomehr an den Tod und befiehlet seine Seele dem Herrn Jesu im wahren Glauben. Er hält dafür, man müsse in steter Busse leben und der Heiligung beständig nachjagen, wolle man anders Got gefallen, und den Himmelsweg betreten. Er rufet Got stets um seine Gnade und um seinen heiligen Geist an, weil darauf alles beruhet. Siehe die gothische Hauskirche. pr. 2. p. 129 seq. Er überlässet sich und alles das Seinige, sein Weib und Kinder, seine Gemeine, seine Freunde und Feinde, sein Hab und Gut dem lieben Got und seiner Gnade, und spricht: Er ist der Herr, er

wirds

wirds wol machen. Das, worüber er sich recht sonderlich und herzinniglich erfreuet, ist der unausforschliche Reichthum Jesu Christi, und die Gnade, die ihm wiederfahren, daß er in der evangelischen und allein seeligmachenden *Religion* gebohren und darinne zum Predigtamte berufen worden. Psalm 65, 5. Gottes Wort hat er lieb, und lässet sich immer den seel. Herrn *Adjunctum M. George Michaelis Cassei* dieses *Anagramma* (das er auf seinen Nahmen *Benjamin Bielerus* gemacht hat,) *Biblia enumeres* zurufen. Er prediget auch überaus gerne, und ehret Got in seinem Tempel. Es lieget ihm beides hart an, so wol die Verherligung des Nahmens Gottes als auch Beförderung der Menschen Seligkeit; So wol die Fortpflanzung der *Orthodoxie*, als auch die Ausbreitung der *Pietet*. Man möchte auch beinahe von ihm sagen, was *Lactantius* vom *Cypriano* meldet: *eum fuisse ingenio facili, copioso, suavi, et (quae sermonis maxima est virtus,) aperto.* Den wegen seiner Stimme und wegen seines Vortrags kömt das Volk so gar von denen benachbarten Orten (sonderlich an Bus- und Festtagen,) nach Schweinitz ihn zu hören. Jedoch bläset er sich darüber nicht auf, vielweniger verachtet er andere, sondern giebet Got allein die Ehre, und henget über seine Gaben die Dekke der Demuth. S. D. Günthers Pr. über die Epist. an die Römer, 2, p. 524. Er prediget sich nicht

ſelbſten, ſondern Jeſum Chriſtum, daß der allein der Herr ſei. Den wer ſind wir, daß uns Got ſo groſſer Gnade würdiget. Wie es ihm ferner ergehen werde, überläſt er Got. Wir wünſchen ihm beſtändig deſſen Gnade! Der bekante Prediger und *Medicus*, *M. Miculei*, da er mit ihm auf des danziger Herrn Schneiders (eines gelehrten und gewigten Studioſi und nun Predigers in einer Stat bei Danzig,) Stube zu Wittenberg war, ſagte er ihm, aus der *Chiromantie* (darinne er einen *Maitre* abgab,) er würde 1) im 32 Jahre befördert werden, 2) *ſucceſſive* ein *Bigamus* werden, 3) im Alter zu groſſen Ehren kommen, 4) an ſeinen Füſſen zulezt Schaden leiden und 5) von *Aloëticis*, Brantewein und Reiſen Schaden haben. Ob nun wol eines und das andere albereit eingetroffen, ſo hält man doch dafür, daß aus denen Lineamenten weder in der Hand noch im Geſichte was Poſitives zu ſchlieſſen. Man ſehe hiervon nach *D. Chriſtiani Chemnitii diſſertationem Theologicam de perſona et libro Hiobi*, cap. XI, §. 7. Herr D. Gleich, (der theure Man Gottes,) ſchrieb kurz nach ſeiner andern Beförderung an ihn: Er preiſe Gottes Güte und wende allen Fleis an, mit reiner Lehre und unbefleckten Wandel vorzuſtehen, und des Höchſten Ehre auszubreiten und nehme ſich in acht mit *Converſation*. *Fide ſed cui fide*. Er treibe ſein ἔργον und *ſtudia Theologica*. Wer weis, wo er Got noch weiter dienen kan? Herr M. Marci,

Marci, *Paſtor* in Mühlſtät, machte dieſes *Diſtichon* auf ihn:

Altius aſcendit Bielerus, gratus honores
Effert, dante Deo, ſpe fruiturque bona.

Gottes Wille iſt ſeine Loſung. Und damit trift ers auch am allerbeſten. Das, was er zulezt befürchtet, iſt ein Schlagflus. Wie Herr M. Balthaſar Klein, *Sup.* zu Weiſſenfels geſchrieben: Ich verſehe mich heute oder morgen eines ſanften Schlägleins, wo ſich ſolches auf der Kanzel, oder in Lektionibus, oder ſonſt auf der Gaſſen zutrüge, ſo ſol ſich niemand daran ärgern, und irgend gedenken, es wäre ein böſer ſchneller tod. Nein, warlich, den Got komme, wen er wolle, ſo hab ich ihm mein Leben ſchon ergeben. Allein der Herr wird ihn bei der rechten Hand erhalten. Er ſchrieb unlängſt an einen auswärtigen Freund was in *Tacito* ſtehet: *Vos obteſtor, ne memoriam noſtri, per moerorem, quam laeti retineatis, adjiciendo me quoque iis, qui ſine egregio, publica mala effugerunt.* Sonſt lebet er ietzo in Got ganz ruhig und freudig, und ſuchet ſeinen beſten Zeitvertreib in Gottes Gemeinſchaft, Amte und Schule, in denen *ſtudiis*, in ſchönen Büchern, in der *Carreſpondenz* mit gelehrten Leuten und in Betrachtung der Werke Gottes in ſeinem Reiche. Wer ihn kennet, wird ſeinen Umgang lieben, wie man des *Germani Antiſiodorenſis*, und *Alethii*, *aeſtimiret*

hat, welche ſich auch, als gemeine Väter *in converſatione et in hoſpitalitate* erwieſen haben. Er beſitzet eine auserleſene *Bibliothec*, und hat eine feine *Lecture*. Er arbeitet auch ſchon lange Jahre mit an den unſchuldigen Nachrichten, und fortgeſezten Samlungen. Was er bishero ediret hat, wollen wir treulich anmerken.

Seine lateiniſche Schriften ſind folgende:

1, Commentatio de dignitate Miniſterii Eccleſiaſtici. In Quart. Iſt auf Veranlaſſung eines groſſen Theologi geſchrieben. Es wird darinnen das Predigtamt *biblice atque eccleſiaſtice* vertheidiget. Der *Autor* ſaget: *Quid ſit dignitas in ſe ſpectata? In quo dignitas Miniſterii conſiſtat? Quid Miniſterium ſit? In quo eius neceſſitas conſiſtat?* Er meldet, was die *Electio Miniſtrorum hodierna* auf ſich habe? Er unterſcheidet die *Poteſtatem Eccleſiaſticam in externam et internam.* Er probiret ſie, theils aus der heiligen Schrift, theils aus denen Lehren der Kirche. Er beſchreibet die *functionem Miniſterii*, und beweiſet, daß Herr D. Pfaffe mit Unrecht die *Orthodoxos* und redlichen *Theologos ex Conſiſtoriis* heraus gelaſſen wiſſen wolte. Er kömt endlich auf die *efficaciam Miniſterii*, und rettet ſie ſo wol als deſſen Würde. In einem kurzen Supplemento wird eines und das andere mit mehrern erläutert.

2, Ob-

2, Obſervationes de Crucifixione Meſſiae, über Pſalm 22, 17. in 8. Dieſe Schrift hat was beſonders. Der Inhalt gehet dahin: Man ſolle das Wort כארי überſetzen: *fode-runt ſicut Leo.* Den ſo erkläret es der Chaldäiſche Dolmetſcher, und noch ein und der andere Lehrer mehr. Siehe die fortgeſezte Samlung 1733, S. 668. Dawider ſchrieb des Herrn Autoris ehemaliger vertrauter Herzensfreund, Herr M. Nimpach und gab heraus, *Vindicias Crucis Chriſti, in Cruce Criticorum*, in 8. welche in der fortgeſezten Samlung 1734, S. 1126. recenſiret ſind. Hierauf that Herr M. Bieler eine vorläufige Erklärung, welche in gedachtem Jahre S. 315 befindlich iſt. Auf dieſe Erklärung aber antwortete Herr M. Nimpach in der auserleſenen *Bibliothec* im 80 Theile S. 925. Auf welche Herr M. Bieler die lezte Vorſtellung in dem 82 Theil S. 119 ſeq. einrükken lies, und dabei es auch geblieben iſt. Den ob dieſer leztere gleich *uberiores animadverſiones, de loco controverſo*, elaboriret hat, ſo ſind ſie doch noch nicht zum Vorſchein kommen. Die Urſache deſſen geben die hochberühmten Herrn *Autores* der fortgeſezten Samlung vermuthlich an, 1737, S. 180. Jedoch machet er uns noch Hofnung auf den andern Theil, weil immer neue Noten über dieſen *locum* heraus kommen. Den ſo überſetzet die Stelle Herr D. Zeltner: Meine Hände und Füſſe ſind wie ein

Fluch worden. Und ſo *expliciret* ſie Herr D. Gerdes: *Coetus maleficorum perfoderunt me, ſicut leo* (*Pilatus fecit rugitu ſuo, me crucifixioni tradendo,*) *manus meas, pedesque meos.* Herr George Hauſchild, Pfarrer zu Deutſchen, ſchreibet: Das Wort כארי komme in dergleichen Bedeutung von Durchgraben (iedoch ohne א *epenthetico*) zweimahl vor, 2 Könige II, 4-19. als wo es NB. Piquenirer und Lanzenträger heiſſe; in ſeinen Betrachtungen über das Leiden Chriſti, S. 147. Als wen der Herr *Meſſias* hätte ſagen wollen: Meine Hände und Füſſe ſind Piquenirer und Lanzenträger, oder etwan mit Lanzen durchſtochen. Welche *paſſiv*-Bedeutungen aber wol nicht aus einem *ſenſu activo* zu bringen. Ein gewiſſer Magiſter zu Jena, mit Nahmen Daniel Richter, giebet vor, die Worte des Herrn Meſſiae würden am beſten alſo überſetzet: *Profecto circumdederunt me canes: coetus malefactorum transfixit me; extuberant manus meae et pedes mei.* Das heißt wol recht, den Text gemartert. Unſerm Bedünken nach iſt eine neue Unterſuchung dieſer Erklärungen ſehr nöthig, und wird man ſie nicht beſſer abfertigen können, als mit der ausbündig ſchönen *diſputation* des Herrn *Prof.* Friſchmuths *in hunc locum.* Herr M. Wiliſch hat zwar auch ſchon viel hiervon beigebracht in der neu herausgegebenen ebräiſchen *Grammatica* Herrn Starkens. Allein es iſt damit doch nicht al-

3, Epistola Philologico-Theologica de loco, Ps. XII, 6. ad Magn. Dn. D. Zeibichium, in 4. Damit gratulirte er und Herr M. Hofman diesem *Theologo* zu seiner Beförderung nach Wittenberg. Das *Thema* ist artig ausgesonnen und nicht uneben ausgeführet. Die Worte Davids aber werden so übersetzet: *Ponam in salute; sufflabit ei.* Ich will den (Haufen der) Gerechten ins Heil setzen, (oder ihn beschützen) darüber wird man ihn anblasen, (oder anfeinden.)

4, Dissertatio epistolica de victoria Theologorum, ad summe Rever. Dn. Lic. Luppium, in 4. Hierinne wird der *locus* 2 Cor. II. 14. kurz und gut *explicir*et und *applicir*et. Absonderlich sind die angeführten Worte *Tertulliani* merkwürdig, da er spricht: *Ita illos* (*hostes*) *nunquam triumphamus magis, quam cum pro fidei obstinatione* (*vel pertinacia innocente*) *damnamur, ex Apolog. c.* 27. Den sie bestätigen die *Animosität* bei einem *Theologo*, von welcher man *D. Danhaueri Hodosophiam* S. 939, die unschuld. Nachricht. 1708, S. 708. und des Herrn Abt Mosheims *Instit. Histor. Eccles. majores I secu-li*, S. 102, 111, 116, 125. nachsehen kan.

5, Dissertatio Philologico-Epistolica, de Auro a septentrione, ex Iob. XXXVII, 22. ad Magn. Dn. D. Carpzovium, in 4.

6, Λύχνος ἐπὶ λυχνίας ἐπιτιθέμενος, ex loco Luc. VIII, 16, ad Cl. Dn. Prof. Bodenum, in 4. Dieſes Scriptum ſchikket er auch mit.

7, Commentatio ad locum Rom. I, 4. de ſpiritu ſanctificationis itemque Epiſtolium ad Eſa. LII, 13. ad Celeb. Dn. Lic. et Profeſſ. Lipſ. Weiſium, in 4.

8, De Cathedra Petri Commentatio, ad Reverendiſſim. Dn. Abb. Moshemium, in 4. Nur bittet man ſich mit der *recenſion propter adverſarios* inacht zu nehmen. Herr Schlegel hat auch davon geſchrieben. Man ſehe die fortgeſezte Samlung 1737, wen mans etwan wil belieben mit anzuführen. Imgleichen der Herr D. Deiling *in Diſput. ad Eſa. XIV*, 13. 14.

9, Drei ganz kurze lateiniſche Epiſteln zu Herrn D. Zeibichs *Diſputationibus*,
de dignitate ad vitam aeternam,
de erroribus Lud. de Dieu, itemque
de χωρισμῷ Pauli Iuſtificatorio,
die was nöhtiges, erbauliches und gründliches vorſtellen.

10, Eine lateiniſche Epiſtel an Herrn *Inſpect.* Bürgen, *de Theologis dipſichis*, in gros 8. Das Iudicium davon ſtehet in den Früchten 1739, S. 23.

11, Eine kurze lateiniſche *Obſervation* über einige

nige Worte *Melanchthonis*. Diese stehet in der fortgesezten Samlung 1731 S. 346.

12, Tabula Theologica. Was er sonst *de Bileamo* geschrieben, haben wir nicht können zu sehen bekommen.

Die deutschen Schriften sind diese:

1, Allerlei zur geistlichen Beschneidung dienlicher Vorrath heilsamer Lehren, in 4. Ist ein Theologischer Diskurs über Phil. 3, 4. an den grossen königlichen Preußischen *Minister*, den Herrn Ober-Praesident Eberhard von Dankelman in Berlin geschrieben, als mit welchem (wie oben stehet,) er einen langen Briefwechsel zu führen die Gnade gehabt.

2, Das Fürbild der heilsamen Lehre, in 8. Ist eine Anrede an die Gemeine zu Bethau und Naundorf, in welchem das falsche Christenthum derer Maulchristen niedergeschlagen und wiederlegt, das wahre lebendige und thätige Kraftchristenthum aber gebührend eingeschärfet wird. Zugleich sind derer Heuchler ihre Ausflüchte kürzlich beantwortet. Auch ist eine nöthige Erinnerung und ein erbaulich Lied angefüget.

3, Die heilsame Erkentnis Gottes, in 8. Davon stehet das *Iudicium* in der fortgesezten Samlung, 1732, S. 427.

4, Eine Predigt von der Juden Fal und Verstossung, über Röm. 9, 18-24. in 8. Diese kam zum Vorschein, da ein Kind auf des Herrn *Pastoris filiale* Naundorf nur mit einer Hand gebohren ward, und sich die Mutter an einen lahmen Betler versehen hatte. Hier wird es aus Herr D. Löschern und Herr Scrivern gemeldet, woher es komme? Nemlich von dem bösen *Affect* und *Impression* der Mutter, so Got aus heiligen Ursachen zulässet. Den *modum* selbst aber kan niemand wissen.

5, Die erbauliche Lehrprobe, über das 6 Kapitel der Epistel Pauli an die Römer, in 8. Hierinne wird das gedachte Kapitel gründlich *analysirt* und zergliedert, und ist sie zum besten und zur Anweisung derer Kinderlehrer geschrieben, damit sie daraus fein *catechisiren* lernen mögen. Man kan daraus auch das ganze Christenthum lernen.

6, Gesamlete Nachrichten von Bodensteins Leben, in 8. Handeln von dessen Aufführung und Schaden in der Kirche; Sind für die kaltsinnige Verächter der christlichen und unschuldigen Kirchen Ceremonien geschrieben.

7, Das *Emblematische* Christenthum, in 8. Davon sind drei Theile heraus. Sol aber *continuiret* werden. Es ist eine concentrirte Erklärung derer Episteln und Evangelien.

8, Die

8, Die geistl. Schätze in guten Werken, in 8, Ist eine ungehaltene Predigt über 1 Timoth. 6 v. 17 bis 19. Sie wurden abgedrukt, da ein gewisser ihm zugeschikter *Commentarius* über die beiden Episteln an den *Timotheum* herausgegeben werden solte, darinne aber die 2. lezten Verse dieser Episteln nicht erkläret waren. Die lezte Predigt aber wird er noch *elaboriren*. S. Nachr. 1735, S. 637.

9, 10 böse Lehren der Weltkinder, in 8.

10, *Johan Rivii* Thorheit der Menschen in Aufschiebung ihrer Lebensbesserung, ins Teutsche übersezt in 8. Ist eine rechte erbauliche Schrift, darinne die *errores populares* oder *praejudicia Christianismi* gründlich wiederleget werden.

11, Die geistlichen Opferstükke. 12.

12, Die unvergleichliche Jesusblume, in 4. Ist eine Trostschrift, an die betrübten Eltern der frühzeitig verstorbenen Jungfer Friesen auf der Rothenmühle.

13, Die unerforschlichen Wege Gottes, in Fol. Ist eine Leichenpredigt auf die Fr. Bährin über Esa. 38, 12. Hierin wird von Gottes Führung und Leitung der Frommen und von erbaulichen Büchern gehandelt.

14, Das

14, Das Andachts-Crucifix, in 4.

15, Die Bustexte in Sachsen, fünfmahl erkläret, nemlich Anno 1733 und 1734.

16, Die frommischen Schriften, in 8. Nebst einem Glauben- und Religions-Gespräche, liegen in allen Buchladen.

Er sol auch etwas von der Kraft des göttlichen Wortes geschrieben haben, so uns aber nicht zu Gesichte kommen.

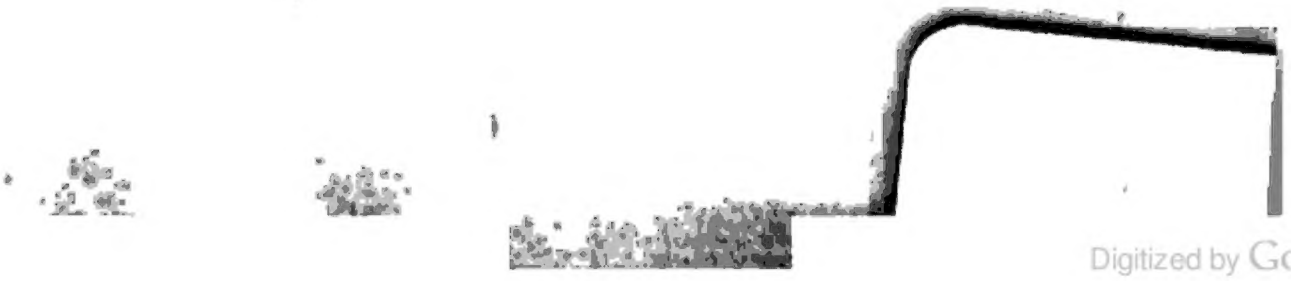
Jetzo bringet er seine Erklärung und *paraphrasin continuam* über die Offenbarung *S. Iohannis* ins reine. Wen dieses geschehen, wil er so gleich das lateinische *schediasma de vita sodomae ad illustrandum locum deut. XXXII*, 32. worüber nach keiner *aparte* und *ex instituto* geschrieben, *elaboriren* und herausgeben.

ENDE
des vierten Theils
und zugleich
des andern Bandes.

(○)

Digitized by Google

A 599731
UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06723 3562



Digitized by Google